H. un. 472-1

Hist. univ. fr. 80*

472

f 80 m

<366354729400019

<366354729400019

Bayer. Staatsbibliothek

Histor. univ. (gymnasium)

Ricklefs.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Darstellung
der
# Menschengeschichte
mit Beziehung
auf
## Kruse's historischen Atlas
zum
Gebrauch für Academien und Gymnasien
von
D. F. R. Ricklefs
Professor am Gymnasium in Oldenburg.

## Erster Theil.
### Ältere Menschengeschichte.

Hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in illustri posita monumento intueri: inde tibi tuaeque reipublicae, quod imitere, capias: inde foedum inceptu, foedum exitu, quod vites.

Livius.

Oldenburg
in der Schulze'schen Buchhandlung
1806.

# Darstellung
der
# älteren Menschengeschichte
mit Beziehung
auf
## Kruse's historischen Atlas
zum
Gebrauch für Academien und Gymnasien
K
von
D. F. R. Ricklefs
Professor am Gymnasium in Oldenburg.

---

Hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in illustri posita monumento intueri: inde tibi tuaeque reipublicae, quod imitere, capias: inde foedum inceptu, foedum exitu, quod vites.

Livius.

---

Oldenburg
in der Schulze'schen Buchhandlung
1806.

57

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seinem innigst verehrten Lehrer

dem

Herrn Vicepraesidenten und Abbt

D. Heinrich Philipp Conrad Henke

in Helmstädt

voll Liebe und Dankbarkeit

zugeeiguet

von

dem Verfasser.

# Vorrede.

Die Geschichte der Vorzeit ist der Spiegel der Gegenwart. — Der Character der Menschheit ist von der Natur so bestimmt ausgeprägt, daß mit wenigen Veränderungen auf dem großen Schauplatz der Geschichte fast immer dieselben Erscheinungen, von denselben Ursachen herbeygeführt und von gleichen Folgen begleitet, vor unserm Blicke vorüber gehn. Eben daher ist die Geschichte mehr, wie irgend eine andre Disciplin, dazu geeignet, die Lehrerin der Menschheit zu seyn; und es ist die eigne Schuld unsers Geschlechts, das mit freyer Kraft sich über die scheinbare Nothwendigkeit der Umstände zu erheben vermag, wenn die Erfahrungen vergangener Jahrhunderte für ihn verloren gegangen

sind, wenn es nicht, durch sie gewarnet und belehrt, mehr Weisheit für die Gegenwart an zu wenden, und eine bessere Zukunft herbey zu führen gelernt hat.

In einer so schlimmen Zeit, wie die jetzige, wo die Sicherheit der Staaten dahin ist, wo kein rechtliches Verhältniß mehr heilig geachtet wird, wo ein höhnender Despotismus sich mit zermalmendem Bleygewicht über die Völker stürzt und jede ihrer besseren Kräfte völlig zu lähmen droht, kann das Studium der Geschichte nicht genug empfohlen, nicht angelegentlich und sorgfältig genug getrieben werden. Finden wir denn bey einer aufmerksamen Beachtung der Vorzeit, daß eine arglistige Politik sich fast immer derselben Mittel bediente, um die Völker unter die Füße zu treten, daß Entzweyung und Isolirung der Staatenvereine von und unter einander sie stets um so schneller und sicherer zum Ziele führte, je umnachteter oder verirrter der Verstand oder je entarteter der Wille eines Zeitalters war; so tritt sonnenklar aus der Geschichte das Resultat hervor: daß nur ein heller und nüchterner Sinn, der einzig der Wahrheit huldigt, und ein fester Wille dessen, was recht, gut und nützlich ist, geläutert von jeder Selbstsucht, und bewahrt durch Sitteneinfalt und Genügsamkeit, vor Unterdrückung und allem Unheil, was diese begleitet, die Menschheit zu retten vermag. An diesem kräftigen Damme

hat noch immer der Despotismus früher oder
später seine Kräfte gebrochen; er hat obgesiegt,
so wie es ihm gelang, ihn zu durchbrechen und
weg zu schwemmen. Uns sind jene Tugenden,
wenn nicht alle, doch ihrem edelsten Theil nach,
nicht erst seit kurzem entflohn. Daher die trau-
rigen Erscheinungen der Zeit, die ein humanes
Gemüth nicht ohne bittere Wehmuth wahr
zu nehmen vermag. — Wäre nicht auf der
einen Seite eine steife Anhänglichkeit an Her-
kömmlichkeiten und Formen, die sich längst über-
lebten, und den Fortgang des Guten vielfach
behindern, auf der andern eine wilde Neue-
rungssucht, die alles, auch, was sich bisher
als wahr und heilsam bewies, umstürzen will,
und überall eine niedrige Selbstsucht, die jede
Aufopferung scheut, ohne einen Blick in die
Zukunft zu werfen, stets nur auf den nächsten
eigenen Vortheil sieht, und Rechtlichkeit in der
Politik so gar für lächerlich hält, herrschender
Zeitgeist: nie hätte bey dem Gleichgewicht, das
nach vielfacher Anstrengung in Europa endlich
gebildet war, irgend ein Staat ein solches über-
gewicht gewonnen, als wir in unsern Tagen
eine Macht mit beyspielloser Schnelle erreichen
sahn, die nun alle andern Staaten erdrücken
kann, und, wenn nicht kräftig vorgebaut wird,
sie sicher erdrückt. Lehrt nun die Geschichte
mit unwidersprechlicher Wahrheit, daß die Ten-
denz zur Allbeherrschung dann immer einem
Staat gelang, wann die übrigen Staaten ent-

weder unter sich verzwistet, oder durch die Verfolgung eigener kleinlicher Zwecke getheilt waren, sich durch Intrigue umspinnen, trennen und ködern ließen; so sollte man doch endlich begreifen, daß es, sobald eine solche Tendenz sichtbar wird, für die übrigen Staaten kein Heil giebt, als mit Beseitigung jedes eigenen Interesse fest und redlich zusammen zu halten, keiner Intrigue Raum zu geben, dem austretenden Strome zeitig Schranken zu setzen, mit und für einander zu siegen oder zu fallen, und, groß gesinnt, lieber Vernichtung und ein rühmliches Andenken in der Geschichte, als unrühmliche Knechtschaft und die Verachtung der Nachwelt zu wählen. Diese Überzeugungen tief ein zu prägen, ächten Nationalsinn zu wecken und zu beleben, und die Tugenden, welche allein das Wohl der Staaten begründen, zurück zu rufen, an zu empfehlen und empor zu bringen, muß vorzüglich die Geschichtsdarstellung in unsern Tagen bezwecken. Dazu diesen Zweig des Unterrichts an zu wenden, und, so viel an ihnen ist, ein selbstständigeres Geschlecht für die Nachwelt heran zu ziehn, ist vor allen andern für die Pflicht, welche durch ihren Beruf dazu bestellt sind, diejenigen vor zu bilden, die in Staatsämtern einst in den Gang der öffentlichen Begebenheiten eingreifen, ihn bestimmen und lenken sollen. Der Verfasser dieser Darstellung der älteren Menschengeschichte wollte durch seine Arbeit

ein Bedürfniß seines Zeitalters befriedigen. Ob es ihm gelungen ist, mögen andere beurtheilen. Den Willen hat er wenigstens gehabt.

Indem der Verfasser dieses Werks die Begebenheiten seiner Zeit in ihren Ursachen und Folgen mit einem aufmerksamen Blicke begleitete, musste seine Darstellung nothwendig so gerathen, als sie ist. Daraus folgt nicht, daß er seine Ansicht auf die Vorzeit übertrug. Vielmehr wird der, welcher mit den historischen Quellen vertraut ist, finden, daß er aus diesen selbst geschöpft hat, daß seine Darstellung Resultat dieses Studiums ist. Für die, welche es nicht sind, werden ein paar Bände erläuternder Anmerkungen zu diesem Buche mit Nachweisung der Quellen, zum Gebrauch für Lehrer und zur Anleitung im Privatstudium, zum Beweise genügen. Seine literarischen Freunde, die diese Arbeit in der Handschrift gesehn haben, wissen, daß er fast jeden Satz mit seiner Quelle belegen kann. — Gern aber gesteht er, daß gerade die Geschichte seiner Zeit ihm diese Ansicht leichter gewinnen half. Auch verdankt er manche leitende Idee dem mit den Quellen so vertrauten, feinsinnigen, Heeren. Doch ist er auch ihm nicht ohne Prüfung gefolgt.

Was die Geschichte nach seiner Idee seyn soll, darüber hat er sich in der Einleitung er-

klärt; er weiß es aber selbst nur zu gut, daß es ihm nur da, wo die Quellen zusammenhängende Nachrichten darboten, einigermaßen gelungen ist, sich der Idee, die ihm vorschwebte, an zu nähern. Wo diese ihm fehlten, hat er auf pragmatische Darstellung Verzicht leisten müssen. Gleichwol musste mancher Paragraph, wo dies nicht gelingen konnte, zur Erläuterung anderer, wo es möglich war, da stehn. Die Ausbildung der Wissenschaften und Künste hat er, durch den Gang der politischen Begebenheiten zu sehr beschäftigt, nur kurz berührt. Der Lehrer, der sich dieses Buches bedient, wird leicht diesen Mangel ergänzen. Bey dem streng ethno-geographisch-synchronistischen Gange, den er für ein Werk dieser Art nothwendig hält, hätte er gern jeden, der als Gelehrter oder Künstler sich merkwürdig machte, in die Zeit wann, und unter das Volk, wo er vorzüglich wirkte, hingestellt. Dies Gesetz zu beobachten, schien ihm außerdem, daß es in der Natur der Sache gegründet ist, auch darum nothwendig, weil im Alterthum keine Gelehrtenrepublik war, wie bey uns, und bey dem Mangel an Leitungsmitteln, die wir in vielfacher Sprachkunde, Buchdruckerkunst, Buchhandel und Postenlauf besitzen, die Masse der vorhandenen Kenntnisse längst in dem Grade nicht, wie jetzt, Gemeingut seyn konnte, kurz, weil die Alten unter ihren Verhältnissen immer nur auf ein nahes Publicum zu wirken vermogten. Bey dem Man-

gel an hinlänglichen Datis hat er nur wenig von dem, was er gewollt hat, zu leisten vermogt. In Rücksicht der angenommenen Zeiträume hat er sich eine Entfernung von der gewöhnlichen Abtheilung erlaubt. Dies wird gewiß jeder billigen, der es begreift, wie viel dem Historiker daran liegt, ein möglichst geschlossenes Ganzes von Begebenheiten an dem Ende eines jeden Abschnittes zu haben. Die Geschichte der Kriege, in Büchern dieser Art gewöhnlich die Hauptsache, hat er nur kurz berührt; dagegen hat die Wirkung derselben, vornämlich aber die Entwicklung der Verfassungen, die man so oft aus der Acht läßt, ihn am meisten beschäftigt. Die Anordnung der Begebenheiten ist übrigens so gemacht, daß sie eine leichte übersicht gewähren muß, und nicht wohl Verwirrung in den Thatsachen möglich seyn wird. Nur ist in dem ersten Zeitraum, um so gleich eine möglichst vollständige übersicht der Welt zu gewinnen, hie und da ein Factum aus dem folgenden Zeitraum erfrühet. Auch steht manches da, dessen Wahrheit er nicht verbürgen mögte. Dennoch hielt er sich, wenn mehrere Quellen dafür zusammen stimmten, nicht berechtigt, es zu verwerfen. Seine Zweifel wird er sich indeß in den Anmerkungen zu äußern erlauben.

Dies Buch bezieht sich dem Titel zufolge auf den historischen Atlas des Herrn Consistorialrath Kruse. Damit wird

nicht gesagt, daß es zur Erläuterung der historischen Charten oder der sie begleitenden Tabellen bestimmt sey. Vielmehr soll dieses Buch, das ohnehin einer andern Abtheilung folgt, durch die trefflichen historischen Charten, die viel leichter zu tadeln, als nach Verdienst zu würdigen sind, da, wo es nöthig ist — und dies wird oft der Fall seyn — verdeutlichet werden. Wer die historischen Tabellen des Hrn. C. R. Kruse mit diesem Buche vergleicht, wird es oft ärmer, oft reicher, finden, den verschiedenen Zwecken gemäß, die beide Verfasser sich vorsetzten.

Noch muß sich der Verfasser über die Ausführlichkeit seiner Darstellung rechtfertigen, die vielleicht mancher an einem Lehrbuche tadelhaft findet, von dem man Kürze und Gedrängtheit zu fodern gewohnt ist. Ihn hat eine mehrjährige Erfahrung gelehrt, daß in einem Lehrbuche der Geschichte so wenig ein Umstand, der zur Einsicht in den Zusammenhang der Begebenheiten nothwendig ist, als ein Hauptfactum fehlen darf, wenn der Lehrling etwas mehr, als dürftige Fragmente, die als leeres Gedächtnißwerk keinen Werth haben, aus diesem Unterrichte gewinnen soll. Versteht man also unter Kürze Beschränkung auf wenige Thatsachen und Verzichtleistung auf zusammenhängende Darstellung, so muß er dieser ihren Werth durchaus absprechen. Übrigens kann nach seinem Bedünken

Kürze und Gedrängtheit mit einer gewissen Ausführlichkeit wohl bestehn, und er glaubt in diesem Buche sie verbunden zu haben. Nur muß sich der Lehrer, der ein ausführliches Lehrbuch zum Grunde legt, sorgfältig hüthen, beym Unterricht mit seinem Vortrage nicht ins weite Feld zu gerathen. Er muß der Jugend wenig mehr sagen, als sie zum Verständnisse des Lehrbuches bedarf; aber oft fruchtbare Winke zum eignen Nachdenken und Selbstforschen zu geben wissen, und sie mit den Quellen und ihrem Werthe bekannt zu machen nicht unterlassen. Angehende Lehrer wissen selten mit dem Commentiren über ein Lehrbuch recht um zu gehn. Ihnen werden daher die erläuternden Anmerkungen zu dieser Darstellung, die meist schon mit jener zugleich entstanden sind, und daher bald nachfolgen können, kein unwillkommenes Geschenk seyn.

Der Verfasser hat die alte Welt, ohne noch einen Blick auf sie zurück zu werfen, in ihren Trümmern verlassen. Was sie war, geht, wofern sie gelungen ist, aus ihrer Darstellung von selbst hervor. Was aus dem Sturm, worin sie zu Grunde ging, als Bildungskeim in die neue Welt hinübergerettet ward, wird die Ansicht des ersten Zeitraums der neueren Menschengeschichte eröffnen. Wann diese erscheinen wird, darüber wagt er nichts bestimmt zu versprechen. Denn, obgleich er nicht ohne

Vorarbeit ist, und es für ihn fast kein anziehenderes Studium giebt, so können doch, weil er gern möglichst mit eigenem Auge sehn will, bey dem ausharrendsten Fleiße noch mehrere Jahre darüber verstreichen.

Oldenburg im Junius 1806.

# Druckfehler.

S. 21 Z. 9 von unten: Kriege lis Reize. S. 24 Z. 3 v. u. Mos. l. 1. Mos. S. 34 Z. 12 von oben: Priestercasse l. Priestercaste. S. 49 Z. 6 v. o. diese l. dieses. S. 51 Z. 4 v. o. Democratie l. Demokratien. S. 53 Z. 12 v. o. von l. vom. S. 55 Z. 8 v. u. Vertreibung von l. Vertreibung des. S. 56 Z. 15 in der l. und der. S. 58 Z. 13 v. o. schienen l. scheinen. S. 59 Z. 9 v. o. Neontiches l. Neontichos. Z. 10 v. u. Weisen l. weisen. S. 60 Z. 8 v. u. nach machten fehlt aber. S. 61 Z. 6. v. o. Neeus l. Neleus. Z. 10 v. u. Coriern l. Cariern. S. 63 Z. 15 nach Lage statt des . ein ; S. 69 Z. 1 v. u. waren l. war. S. 72 Z. 14 v. u. Lybien l. Libyen u. so stets. S. 86 Z. 7 v. u. Scythen, l. Scythae. Z. 2 v. u. wohnten l. saßen. S. 93 Z. 2 v. u. nach Zeus ein ; S. 96 Z. 11 v. u. Proclus l. Procles. S. 104 Z. 2 v. u. Triphilia l. Triphylia. S. 138 Z. 14 v. u. Thyr= l. Tyr= S. 156 Z. 1. v. o. Achaemaniden l. Achaemeniden. S. 180 Z. 9 v. u. bewirkten l. bewirkte. S. 206 Z. 1. v. o. Peliorcetes l. Poliorcetes. S. 211 Z. 11 v. o. leges l. lex. S. 296 Z. 1 v. u. Scipio l. Scipio. S. 324 Z. 8 v. u. meisten l. meistens. S. 327 Z. 7 v. u. Vercingatorix l. Vercingetorix. S. 333 Z. 5 v. u. Tataren l. Tartaren. S. 346 Z. 8 v. o. nach eingetrieben fehlt ward. Z. 5. v. u. von l. vor. S. 390 Z. 5 v. o. Maximinianus l. Maximianus. S. 402 Z. 8 v. o. Nemesius l. Nemesianus. S. 407 Z. 8 v. o. Scolen l. Scoten, S. 428 Z. 7 v. o. Jovin l. Jovian. — Kleine Ungleichheiten in der Rechtschreibung wird der gütige Leser verzeihn, und ein hie und da fehlendes Comma selbst bemerken.

ÑB. Die Druckfehler werden gleich hinter der Vorrede gebunden.

# Einleitung.

## §. 1.

### Begriff der Geschichte.

Geschichte im weiteren Sinne, ist jede Veränderung in den Bestimmungen eines Dinges. Solche Veränderungen heißen Begebenheiten oder Thatsachen. Im engeren Sinne aber nennt man nur eine Reihe wirklicher Veränderungen Geschichte, die nicht blos unter sich, als Ursachen und Wirkungen, sondern auch durch gemeinsame Beziehung auf einen Zweck zusammen ein Ganzes ausmachen. Die Kenntniß solcher Veränderungen heißt Geschichtskunde, und die Darstellung derselben, durch Rede oder Schrift, sollte Geschichtserzählung heißen, wird aber auch Geschichte genannt.

Anmerkung. Da der Zweck, als etwas durch die Begebenheiten Bezieltes, erst hinterher aus den vorangehenden und begleitenden Umständen erkannt wird, so folgt, daß Begebenheiten des Tages nie Geschichte im engern Sinne des Worts seyn können. Diese, blos als solche, zu bezeichnen, und dem Historiker Stoff zur zweckmäßigen Auswahl und Zusammenstellung zu liefern, ist das Werk der Journalisten und Chronikenschreiber.

## §. 2.

### Erkenntnißstamm der Geschichte.

Eine Veränderung in den Bestimmungen eines Dinges ist nur in so fern Object unsers Wissens, als sie bemerkt ist. Geschichte beruht demnach auf Erfahrung, und gehört zu den empirischen Kenntnissen.

## §. 3.

### Eintheilung der Geschichte.

Jede Veränderung setzt ein Substrat voraus, in dem sie vorgeht. Ein solches ist entweder durch Naturzwang leidend, oder thätig durch Freyheit. Da man nun alles, was dem Naturzwange folgt, Natur nennt, und von den freythätigen Wesen der Mensch allein Object unsrer Erfahrung ist, so kann man die Geschichte im Allgemeinen eintheilen in Natur- und Menschengeschichte. Die verschiedenen Zweige der ersteren, die man nicht mit Naturbeschreibung verwechseln darf, sind zum Theil noch wenig bearbeitet, und, da bey den Veränderungen in den Naturdingen Beziehung derselben auf einen Zweck über den Horizont unsrer Erkenntniß liegt, so können sie nie zur Geschichte im engeren Sinne verarbeitet werden. Man nennt daher die Menschengeschichte, bey welcher dies allerdings möglich ist, auch in diesem Sinn allein nur Geschichte.

## §. 4.

### Begriff der Menschengeschichte.

Da es für unsre Urtheilskraft ein Bedürfniß ist, anzunehmen, daß alle Naturanlagen eines Geschöpfes — um so mehr die des Menschen — bestimmt sind, sich einmal vollständig und zweckmäßig zu entwickeln, und jede Begebenheit, die von Menschen bewirkt wird, oder auf Menschen einwirkt, in Beziehung stehn muß auf die Entwickelung seiner Anlagen, so ist dadurch a priori schon ein leitendes Princip für die Ansicht und Bearbeitung der Menschengeschichte bestimmt; und sie kann nichts anders seyn, als die Darstellung des allmäligen Fortgangs der zweckmäßigen Entwickelung aller Anlagen der Menschheit durch alle Veränderungen, die sie erleidet.

Anmerk. Hier von den Mitteln, wodurch die Natur hinarbeitet auf Entwickelung und Bildung des Menschen, und was es heißt — die Menschheit vollständig und zweckmäßig entwickeln.

## §. 5.

### Eintheilung derselben.

Es giebt für die Geschichte keinen Theilungsgrund, als den Umfang derselben. Nach diesem zerfällt sie in die allgemeine und besondere. Letztere verfolgt die Entwickelung der Menschheit entweder im Allgemeinen, in einzelnen Völkern und Individuen, oder im Besonderen, in den einzelnen Bemühungen derselben, als Errichtung und

Bildung der Staaten und ihrer Verhältnisse, Verfeinerung des geselligen Lebens, Erweiterung und Cultur der Wissenschaften, Künste, Gewerbe u. s. w. entweder durch alle Zeit oder in einzelnen Zeitperioden. — Ob nun gleich diese besonderen Partieen der Geschichte in sich vollendete Ganze sind, so müssen sie doch in ihrer Beziehung auf die Bildung der Menschheit von dem Universalhistoriker nur als Materialien zu der allgemeinen Menschengeschichte angesehn werden.

Anmerk. Die Eintheilung nach den Gegenständen liegt im Umfange der Menschengeschichte; die nach der Zeit in die ältere, mittlere und neuere liegt nicht nothwendig im Begriff der Geschichte, sondern zufällig im Inhalt derselben (§. 20.), und die nach der Erzählungsart ist gar keine, da die Geschichte, ihrer Natur nach, nicht anders, als pragmatisch, sich vortragen lässt (§. 15.).

## §. 6.

### Begriff und Umfang der allgemeinen Menschengeschichte.

Die Menschengeschichte heißt allgemein, in so fern sie 1) alle Völker und Welttheile; 2) alle Zeit, so weit die Nachrichten nur reichen; und 3) alle Begebenheiten, die in Beziehung stehn auf die Bildung des Menschen, sie mögen politisch, literarisch, artistisch, religiös, oder von was immer für Art seyn, umfasst. Die allgemeine Menschengeschichte vereinigt demnach alle einzelne Partieen der Geschichte zu einem großen und vollendeten Ganzen, indem sie

alle Veränderungen, welche die Menschheit in ihren Bestimmungen erlitten hat, durch alle Völker und Zeiten, so weit immer ihr Auge nur reicht, verfolgt, und ihre Beziehung auf die Cultur derselben darzustellen versucht.

## §. 7.

### Stoff für die allgemeine Menschengeschichte.

Ist der Begriff der allgemeinen Menschengeschichte richtig gefasst, so sind

1) alle Begebenheiten, welche für die Cultur des Menschengeschlechts im Ganzen genommen von wichtigen Folgen gewesen sind, oder noch seyn können;

2) alle, die auf die Cultur mehrerer Staaten oder Völker zugleich einen merklichen Einfluß gehabt haben, und

3) auch alle die, welche, wenn sie auch unmittelbar nur einzelne Personen und Völker betrafen, doch zur Einsicht in den Zusammenhang jener allgemeinen Begebenheiten nöthig sind,

Stoff für dieselbe. — Zwar ist kein Ereigniß, das von Menschen bewirkt wird, oder auf Menschen einwirkt, so geringfügig es auch seyn mag, ohne alle Beziehung auf die Bildung der Menschheit denkbar; allein so lange der Historiker diese Beziehung nicht zu entdecken vermag, kann sie kein Material seyn für die allgemeine Menschengeschichte.

## §. 8.

### Gesetze für die Verarbeitung desselben.

Der Begriff der allgemeinen Menschengeschichte muß zugleich auch die Gesetze bestimmen, wie der Historiker diesen Stoff zu verarbeiten hat, um daraus ein Ganzes zu bilden, und ihm die Wissenschaften andeuten, deren Hülfe er zu diesem Endzweck bedarf.

## §. 9.

### Erstes Gesetz.

Da die Geschichte von Veränderungen handelt, die in den Bestimmungen der Menschheit sich wirklich ereignet haben; so muß der Historiker die Begebenheiten sowohl in ihren Ursachen, als in ihren Folgen, treu darstellen. Er muß die Thatsachen demnach in ihren Beziehungen richtig auffassen, und sie unverfälscht aus ihren Quellen ableiten, wozu ein nicht gemeiner Grad von Unbefangenheit, Beobachtungsgabe, Scharfsinn und Urtheil gehört.

## §. 10.

### Quellen.

Die Quellen der Geschichte sind theils Sagen, theils stumme Denkmale, als Altäre, Säulen, Statuen, Weihgeschenke, Trümmer, Münzen ohne Umschriften, Gemmen, Benennungen der Orte und Menschen von Begebenheiten, Feste und Erinnerungstage, feyerliche Gebräuche u. s. w.; theils schriftliche Nachrichten, wohin Aufschriften auf öffentlichen Denkmalen und Münzen, Urkunden,

Diplomen und Staatsschriften, unter öffentlicher Auctorität abgefasste Tage- und Jahrbücher, und die Schriften glaubwürdiger Augenzeugen gehören. Diese heißen Quellen vom ersten Range; Schriftsteller, die unmittelbar aus diesen schöpften, nennt man Quellen vom zweyten Range.

## §. 11.

### Hülfskenntnisse zur Benutzung der Quellen.

Um aus den Quellen schöpfen zu können, muß man ältere und neuere Sprachen, besonders die jedem Zeitalter eigene Sprache, Epigraphik, Numismatik und Diplomatik, verbunden mit Sphragistik, verstehn.

## §. 12.

### Hülfskenntnisse zur Beurtheilung der Quellen.

Die Quellen gehörig würdigen und prüfen, und aus ihnen durch Interpretation die Wahrheit herausbringen, lehrt die historische Critik, worunter man auch wohl die Lehre von der Darstellung oder Bearbeitung der für die Geschichte tauglichen Materialien oder die Historiographie befasst.

## §. 13.

### Hülfskenntnisse zur Beurtheilung der Thatsachen.

Zur richtigen Ansicht der durch Quellenstudium und Critik hervorgearbeiteten Thatsachen tragen Alterthumskunde und Statistik, und die Kenntniß von der Abstammung ganzer Völker und ein-

zelner Geschlechter und Personen, oder die Genealogie, die in spätern Zeiten hie und da durch Heraldik Aufklärung erhält, oft viel bey; Kenntnisse, wozu die Geschichte großentheils selbst die Data liefern muß.

## §. 14.

### Zweytes Gesetz.

Die Begebenheiten, welche Stoff der allgemeinen Menschengeschichte seyn können, stehen nicht blos in Beziehung auf den Menschen, als Ursachen von Veränderungen in seinen Bestimmungen, sondern auch in Beziehung unter einander. Beide Beziehungen soll der Historiker auffassen und darstellen, um dadurch in die einzelnen Particen, wie in das Ganze, Einheit und lichtvolle Ordnung zu bringen.

## §. 15.

### Drittes Gesetz.

Keine Begebenheit ist denkbar, ohne daß ihr etwas als Ursache vorhergeht, oder als Wirkung nachfolgt. Hiedurch ist sie bestimmt in der Zeit. Eben so wenig ist eine Begebenheit denkbar, ohne ein Substrat, in dem sie vorgeht. Hiedurch wird ihr ein Ort im Raume bestimmt, von wo der Kreis ihrer Wirkungen ausgeht. Der Historiker muß in dieser Verbindung sie darstellen, wofern sie gehörig begreiflich und anschaulich seyn soll. Es ist demnach für die Geschichte keine andere Behandlungsart möglich, als die pragmatische, und keine an-

dere Anordnung der Begebenheiten denkbar, als die, welche die Natur selbst bestimmt hat. Jede andere Methode, die sie aus dieser Verbindung herausreißt, vertilgt den Geist der Geschichte.

## §. 16.

### Hülfswissenschaften für die Darstellung.

Da nun jede Veränderung in den Bestimmungen eines Dinges, als solche, in der Zeit, und jedes Substrat, worin sie vorgeht, im Raume gedacht werden muß, so sind Chronologie und Geographie nothwendige Hülfswissenschaften für die Darstellung der Geschichte.

## §. 17.

### Chronologie.

Die Chronologie, oder die Lehre von der Zeitrechnung, bestimmt die Zeit, wann eine Begebenheit vorging. Sie zerfällt in die mathematische und historische. Erstere lehrt die Zeit messen und abtheilen, und muß die letztere, welche bemerkt, zu welcher Zeit eine Begebenheit sich ereignet hat, gehörig bestimmen. Allein in diese ist wenigstens vor Christi Geburt nicht viel Gewissheit zu bringen, weil man anfangs die Zeit nicht zu messen verstand, die Begebenheiten nicht chronologisch bemerkte, von ganzen Perioden oft Nachrichten fehlen, und fast die meisten Völker ihre eigenen Aeren hatten, die schwer mit einander zu vergleichen sind. Man hat es daher auch seit lange schon aufgegeben,

Ordnung in diese Verwirrung zu bringen, und legt, da man doch eines Zeitmessers bedarf, in der älteren Geschichte des Petavs Calcul gewöhnlich zum Grunde. Man rechnet für das Gedächtniß am besten nach Jahren vor und nach Christi Geburt. Die verschiedenen Zeitrechnungen einzelner Völker müssen auf diese zurückgeführt werden.

## §. 18.

## Geographie.

Die Geographie, oder Beschreibung der Erde, bestimmt den Ort im Raum, wo eine Begebenheit vorging. Sie zerfällt in die mathematische, physische und politische. Die erste beschäftigt sich mit der Messung, die zweyte mit der Beschaffenheit, und die dritte mit der Vertheilung der Erde unter Gesellschaften, die zusammen einen Staatskörper ausmachen. Die Geschichte erhält vorzüglich durch die zweyte und dritte Anschaulichkeit und Bestimmtheit. — Ganz etwas anders, als diese eigentliche Geographie, ist die Geschichte der geographischen Vorstellungen der Alten. Diese ist zwar, als Geschichte der Geographie als Wissenschaft, ein sehr nothwendiger Theil der Gelehrsamkeit; aber als Hülfswissenschaft für die Geschichte durchaus nicht zu brauchen.

## §. 19.

## Gang der Erzählung.

Auf diese beide Hülfswissenschaften, die man die Anschauungen der Geschichte nennen mögte, grün-

den sich die beiden Hauptmethoden, nach der man in der Erzählung der Begebenheiten fortgeht, die synchronistische und ethnographische. Die synchronistische Methode trägt die Begebenheiten nach der Zeitfolge vor, und hebt die gleichzeitigen aus allen Nationen heraus. Allein ein vollkommener Synchronismus ist nur in der Idee und in Tabellen möglich; in der Erzählung geht er fast gänzlich verloren. Dabey verwirrt diese Methode den Anfänger, und macht, daß er fast kein Volk gehörig und ganz kennen lernt. Die ethnographische Methode erzählt die Begebenheiten eines einzelnen Volks — im politischen Sinne des Worts — nach der Zeitfolge, ohne weiter als da, wo es durchaus des Zusammenhangs wegen erforderlich ist, die Begebenheiten anderer Völker einzumischen. Allein bey dieser Methode geht der Synchronismus verloren. Man vermag nicht die Begebenheiten in dem ganzen Umfang ihrer Wirkungen zu verfolgen, und einzelne Wiederholungen sind dabey unvermeidlich. Den Ungemächlichkeiten beider Methoden wird in etwas abgeholfen, wenn man sie zusammen verbindet, und die ganze Geschichte in gewisse Perioden abtheilt, in welchen man die Begebenheiten ethnographisch erzählt. Am Ende einer jeden Periode lassen sich dann die Begebenheiten synchronistisch zusammenstellen, und Parallelen ziehn zwischen den einzelnen Völkern, wodurch ihre Einwirkung auf einander anschaulich gemacht wird, wie auch die Data samm-

len, die den Grad der Cultur der verschiedenen Völker, und ihr Verhältniß in dieser Rücksicht gegen einander bestimmen.

Anmerk. Der Begriff eines Volks im politischen Sinn, nach welchen man alle die ein Volk nennt, die zusammen in einen Staat verbunden sind, ist für die Geschichte am tauglichsten, weil die meisten Begebenheiten, welche sie darstellt, innerhalb den Gränzen einer solchen Verbindung in ihren Ursachen, wie in ihren Wirkungen, bestimmt sind.

## §. 20.

## Perioden.

Perioden sind einzeine Abschnitte der Geschichte, durch Begebenheiten gemacht, die eine, wenn nicht allgemeine, doch große Veränderung, entweder im Staatenverhältnisse oder in der Cultur, der ganzen oder eines großen Theils der historischen Welt hervorgebracht haben. Am besten sind die, worin beides zusammenfällt. Demnach theilt man die Geschichte zuerst in zwey große Hälften, die ältere und neuere Geschichte, eine Abtheilung, die durch die große Völkerwanderung bestimmt wird, in welcher die alten Nationen von dem Schauplatze verschwinden, und Barbaren ihre Stelle einnehmen, die eine allgemeine Veränderung im Staatenverhältniß und der Cultur hervorbringen, und den Grund zu einer ganz neuen Verfassung legen.

Will man noch mittlere Geschichte unterscheiden, so bildet diese am natürlichsten der Zeit-

punct der Gährung und des Drängens unter den Völkern bis zur Begründung der neuen Staaten. Am bequemsten wird man das Ganze in folgende Perioden oder Zeiträume theilen:

## I. Ältere Geschichte.

1ste Periode. Muthmaßungen und Sagen über den Ursprung und den ersten Zustand des Menschengeschlechts, — bis zur Noachischen Fluth, — ohne feste Zeitbestimmung.

2te Periode. Von der neuen Bevölkerung der Erde nach der Noachischen Fluth bis Cyrus, 560 vor Christi Geburt.

3te Periode. Von Cyrus bis zur Schlacht bey Ipsus, 301.

4te Periode. Von der Schlacht bey Ipsus bis auf die Schlacht bey Actium, 30 vor Christi Geburt.

5te Periode. Von der Schlacht bey Actium bis auf die Zerstörung des Abendländischen Kaiserthums durch die große Völkerwanderung, 476 nach Christi Geburt.

## II. Neuere Geschichte.

1ste Periode. Von der Zerstörung des Abendländischen Kaiserthums bis zum Tode Karls des Großen, 814 nach Christi Geburt.

2te Periode. Von Karls des Großen Tode bis auf die Beendigung der Kreuzzüge, 1291 nach Christi Geburt.

3te Periode. Von der Beendigung der Kreuzzüge bis zum Tode Ferdinands des Catholischen, 1516 nach Christi Geburt.

4te Periode. Vom Tode Ferdinands des Catholischen bis zum Westphälischen Frieden, 1648 nach Christi Geburt.

5te Periode. Vom Westphälischen Frieden bis zum Frieden mit Frankreich, 1802 nach Christi Geburt.

6te Periode. Neueste Zeitereignisse.

## §. 21.

### Nutzen der Geschichte.

Stellt die Menschengeschichte alle Begebenheiten, die in Beziehung stehn auf die Cultur der Menschheit, in ihren Ursachen und Folgen dar, so nützt sie nicht blos practisch, indem sie Weisheit des Lebens uns lehrt, Rath und Warnung ertheilt auf jedem gefährlichen Wege, und durch trostvolle Aussichten erheitert bey dem Anblick trauriger Scenen, sondern sie nutzt auch nicht minder intellectuell, indem ihr Studium fast alle Seelenkräfte des Menschen schärft, und oft die Einsicht in den Zusammenhang anderer Zweige unsers Wissens glücklich befördert.

# Erster Theil.

## Ältere Menschengeschichte

vom

Anfange des Menschengeschlechts

bis zur

Zerstörung des Abendländischen Kaiserthums.

476 nach Christi Geburt.

# Ältere Menschengeschichte

vom

Anfange des Menschengeschlechts bis zur Zerstörung des Abendländischen Kaiserthums.

476 n. Ch. Gb.

## Erster Zeitraum.

Sagen und Muthmaßungen über den Ursprung und Zustand der ersten Menschen bis zu ihrer Vertilgung durch die Noachische Fluth.

(Nach Hebraeischer Zeitrechnung 1656 Jahre.)

### §. 1.

### Ansicht des Zeitraums.

Dieser Zeitraum ist völlig unhistorisch, Denkmale, Urkunden, Zeugen und Geschichtschreiber, die aus ächt historischen Quellen schöpften, sind nicht vorhanden; sondern nur in Dichtung gehüllte Sagen und Muthmaßungen, unter denen die Mosaischen sich durch Einfalt und Würde auszeichnen. Die Hebraeische Zeitrechnung hat innere Unwahrscheinlichkeit, und Mangel an historischer Evidenz; die der andern Völker noch mehr. Schauplatz der Begebenheiten ist Asien; — wo? ist bloße Vermuthung. Einzig bey:

fallswürdige Quelle für diese Periode sind, mit freyem Geiste gedeutet, die ersten Capitel des Moses; Hülfsbücher die Erklärer derselben.

## §. 2.

### Die ersten Menschen.

Wenn nach andern Sagen die Menschen entweder durch Zeugung von Göttern stammen, oder aus der Erde wachsen, wie Pilze, so bildet nach Moses die Gottheit selbst ein einziges Menschenpaar, die Stammältern aller folgenden Menschen, vollkommen an Körper, Gott ähnlich an Geist, und bestimmt, über die Erde zu herrschen. Ein lieblicher Garten (Paradies) in Eden ist ihr Aufenthalt. Mit dem ersten Gebrauche ihrer Freyheit geht die Unschuld ihrer Seele verloren. Auf die sittliche Verschlimmerung folgen der Verlust des Paradieses, Zerrüttung des Körpers und Mühen des Lebens. Dennoch leben sie unglaublich lange. Ihre Nachkommen theilen sich in Ackerbauer und Hirten, und leben, zu ordentlichen Ehen verbunden, theils nomadisch, theils in festen Wohnungen, unter Familienhäuptern, oder unterdrückt von Tyrannen. Noth lehrt sie Kleider verfertigen, Wohnungen baun, und Metalle bearbeiten; Hang zum Vergnügen die Musik. Sinnlich erscheint ihnen die Gottheit zur Belehrung und Strafe, und wird durch Opfer verehrt. Mord, Unterdrückung, Weiberraub und Polygamie sind Beweise der Ausartung. Eine große Überschwemmung rafft endlich die

verwilderten Menschen bis auf eine fromme Familie hinweg, die auf ein Schiff sich rettet, und, nach Ablauf des Wassers mit den geretteten Thieren von Neuem die Erde bevölkert. Eine Begebenheit, die, so unglaublich die Nebenumstände sind, doch durch die einstimmige Tradition mehrerer Völker in der Hauptsache bestätiget wird.

---

# Zweyter Zeitraum.

## Von der neuen Bevölkerung der Erde bis zur ersten großen Völker- und Staatenverbindung durch Cyrus 560 v. Ch. Gb.

(Nach der gewöhnlichen Zeitrechnung 1763 Jahr.)

### §. 1.

### Ansicht des Zeitraums.

In diesem Zeitraum mischen sich Fabel und Geschichte zusammen. Der gleichzeitigen Schriftsteller sind außer den Hebraeern, deren Nachrichten über andere Völker kurz und mangelhaft sind, nur wenige — dem Historiker kaum brauchbar — vorhanden. Die späteren Griechen und Römer haben gesammlet, was sie konnten; — nur nicht immer Wahrheit. Urkunden haben wir nicht; aber Denkmale in Kunstresten, Bautrümmern, Steinschriften und Münzen von Phoeniciern, Cartha-

gern und Groß-Griechen. Doch wird es erst helle mit Cyrus. Die Schwierigkeiten der Zeitrechnung dauern fort, und werden durch die mancherley Aeren*) vermehrt, die man zum Theil erst in den folgenden Perioden annahm und festsetzte. Von den Noachiden geht nach Moses die neue Bevölkerung der Welt aus; aber man kann sie nicht durchweg historisch verfolgen. Schauplatz der Begebenheiten ist vorzüglich Südasien vom Taurus bis zum Indus, Africa auf der nördlichen Küste, im Innern nur am Caravanenwege, und in Europa Griechenland, Italien und die Küsten von Spanien. Staaten bilden sich; nur werden sie oft durch wandernde Völker erschüttert und umgeformt. Indeß setzen diese Züge, und ein weit ausgedehnter Handel zu Land und zu Meer, so wie die Völkerverpflanzungen Asiatischer Eroberer allmälig die Welt in Verbindung, wodurch eben so sehr, als durch die unternommenen Entdeckungsreisen die Völker- und Länderkunde an Erweiterung gewinnt. Doch bleibt sie noch durch Fabeln und dunkle Sagen entstellt.

---

*) Die Juden rechnen vom Ausgange aus Aegypten 1483 v. Ch., vom Salomonischen Tempelbau 1062 v. Ch. und dem Babylonischen Exil 597 v. Ch. — Die Griechen von Eroberung Trojas 1184 v. Ch., von der ersten Olympiade 776 v. Ch. — Ptolemaeus vom ersten Regierungsjahr Nabonassars 747 v. Ch. — Das Marmor Parium von Cecrops Ankunft 1556 v. Ch. und die Römer von Erbauung der Stadt nach Cato 752, nach Varro 754 v. Ch.

# I. Asiatische Staaten und Völker.

## §. 2.

### Vorkenntnisse von Asien.

Asien ist unter den alten Welttheilen der größte, und durch seine Lage und Erzeugnisse von der Natur am meisten begünstigt. Durch seine Hauptgebirgsketten, die es von Westen nach Osten durchschneiden, nämlich nördlich den Altai und südlich den Taurus, wird es in Nordasien, zwischen 70 und 50° N. B., Mittelasien zwischen 50 und 40° N. B., und Südasien vom 40° N. B. bis nahe zum Aequator getheilt. Nebenzweige von jenen Gebirgen sind der Caucasus, Imaus, Paropamisus und Ural. Hauptflüsse der Euphrat und Tigris, der Indus und Ganges, und der Oxus und Jaxartes. Nordasien ist dunkle Welt; Mittelasien, wo die Natur die Völker zu Nomaden gebannt hat, sehen wir nur Menschenschwärme in andere Ländern ergießen, wo sie, von Hindernissen im Fortrücken gezwungen, oder durch Kriege des Bodens angelockt, zu festen Wohnsitzen gelangen; Südasien, wo die Natur alle Segnungen in reicher Fülle ausgestreuet hat, zeigt uns frühen Übergang der Völker zu festen Wohnsitzen und politischen Verbindungen, und den Hauptsitz des alten, meist in Caravanen getriebenen, Welthandels, der hier zu Maracanda, Bactra, Babylon und an den Küsten des schwarzen und mittelländischen Meeres seine vornehmsten Stapel

hatte. — Das schnelle Entstehen und Vergehen unermesslicher Reiche in diesen Weltgegenden, und die ewige Wiedergeburt des Despotismus ist nur aus dem Nomadenwesen, der Satrapenregierung und der allgemeinherrschenden Polygamie zu erklären.

## §. 3.

### Alt-Babylon.

Unterhalb der Steppen Mesopotamiens zwischen dem Euphrat und Tigris, in der Ebene Sinear, wo üppige Fruchtbarkeit des Bodens den Fleiß des Bebauers lohnte, geschah, nicht ohne gesegneten Einfluß auf Verein und Bildung der dortigen Menschen, der erste Schritt zum Anbau des Ackers. Diesen gegen den jährlichen Austritt des Euphrats zu sichern, und den oft von der Sonne gedörreten Boden zu wässern, mussten sie Dämme aufwerfen und Canäle ziehen, die zum Theil auch dienten zur Beförderung des Handels. Der Einfluß der Sonne und des Mondes auf die Fruchtbarkeit der Erde leitete hier früh zum Gestirndienst, so wie die Abhängigkeit der Witterung von dem Auf- und Niedergang der Gestirne zur Astronomie, die in der Folge in Astrologie ausartete. Ein roher Cuschite Nimrod machte sich zuerst zum Herrscher (Belus) dieses gesegneten Landes, der, wenn Edessa, Nesibis und Ctesiphon Hauptgränzplätze seines Reichs waren, etwa das heutige Irak Arabe und Al Dschesira beherrschte. Durch sein Hoflager entstand Bab-bel, späterhin ein Wun-

der Welt. Die Erbauung eines hohen Thurms veranlasste, wie es scheint, Zwist und Auswanderungen, und dadurch Entfernung der Sprachen von einander. Die weitere Geschichte des Staats unter Nimrods Nachfolgern ist unbekannt.

## §. 4.

### Alt-Assyrien.

Wahrscheinlich durch den in Babylon entstandenen Zwist zum Auswandern bewegt, zog sich der Stamm Assur in das von ihm benannte — damals wahrscheinlich von Nomaden besetzte — Assyrien, (Kurdistan), von den Medischen und Armenischen Gebirgen, dem Tigris und Gyndes umgränzt. Hier ward die Fruchtbarkeit des Bodens durch keine Naturhindernisse gestört. Daher blieben die Assyrier in der Cultur hinter den Babyloniern zurück. Auch waren sie zu kriegerisch und beutesüchtig, um an Künsten des Friedens Geschmack zu finden. Die Religion scheint Fetischismus, in der Folge mit Babylonischem Gestirndienst vermischt, gewesen zu seyn. Anfangs mögen hier mehrere Emire neben einander geherrscht haben. Als Alleinherrscher erscheint Ninus, dessen Hoflager Ninive war, zuerst. Er soll Babylon, Medien und Bactrien, letzteres durch Klugheit der Semiramis, erobert haben. Diese, die ihm in der Regierung folgte, dehnte die Eroberungen bis nach Aethiopien und Indien aus, bauete neue Städte am Euphrat und Tigris, legte Kunststraßen an, und

verschönerte Babel wo sie ihr Hoflager nahm *). Eine Regierung, wie diese, musste den Kunstfleiß wecken. Die kostbaren Zeuge aus den Webereyen zu Babel und Borsippa, und die Galanteriewaaren des ersteren wurden von weitem gesucht, und Waaren des Auslands dafür eingebracht. So entspann sich über Babel ein Handel, der sich noch über die gemachten Eroberungen hinauserstreckte **), aber meist von Ausländern, besonders Phoeniciern, die man durch Mädchenauctionen und Melyttenfeste zu locken suchte, getrieben ward. Reichthum und Üppigkeit mussten durch diesen Verkehr steigen. Die Assyrischen Beherrscher wurden Babylonische Weichlinge. Ninyas genoß nur im Harem, durch ein stehendes Heer geschützt. Verschnittene schalteten am Hofe, und Satrapen in den Provinzen. Wie er, so waren seine Nachfolger bis auf Tonoskonkoleros (Sardanapallus), durch dessen Unmännlichkeit empört, Arbaces von Meden und Belesys aus Babel eine Verschwörung anspinnen, und ihn in Ninive einschließen, wo er als Mann stirbt (884). Die Satrapen theilen die große Monarchie, und sie ver-

*) Vielleicht sind die Thaten mehrerer Herrscher unter den Namen Ninus und Semiramis befaßt; indeß scheint doch so viel gewiß, daß schon früh hier ein großes und mächtiges Reich war.

**) Vergl. Heeren Ideen über Handel und Politik der Alten Th. I. S. 806 f. 2te Aufl. und Beyl. VI.; aber Mos. 30, 23; 4 Mos. 24, 6. und Jos. 7, 21. nöthigen uns schon vor Moses hier blühenden Kunstfleiß und Handel anzunehmen.

schwindet über 100 Jahr aus der Geschichte, bis aus ihren Trümmern gebildet, das Neu-Assyrische und Neu-Babylonische Reich hervortreten.

## §. 5.

### Neu-Assyrien.

Wenn auch bey der Theilung der großen Assyrischen Monarchie Arbaces Assyrien und die Würde eines Oberkönigs erhielt, so mag doch seine Macht bald wieder gesunken seyn; denn die Geschichte gedenkt seiner nicht mehr. Indeß erscheint bey den gleichzeitigen Hebraeern Phul (772) doch schon wieder als ein mächtiger Monarch, der das Reich Israel zinsbar macht. Tiglat-Pilesar (740) führt einen Theil der Einwohner aus Israel nach Assyrien, macht dem Reiche zu Damascus ein Ende und verpflanzt die Syrer bis ans Caspische Meer. Salmanassar (720) vernichtet das Reich Israel. Die Einwohner werden in entlegene Länder verpflanzt, und aus Assyrien und andern ihm unterwürfigen Ländern neue Colonisten dahin abgeführt. Er dehnt sich über Phoenicien aus; bekriegt aber Tyrus vergeblich. Das Reich sinkt unter seiner Größe wieder zusammen. Sanheribs Versuche gegen Aegypten und Juda (714) mißlingen, und das obere Asien geht, wie es scheint, zum Theil verloren; doch unterwirft sich Assarhaddon (700) noch Babylon wieder, besiegt den König von Juda und hält durch kluge Maßregeln den Verfall des Reiches auf. Einem seiner Nachfolgee erlag zwar Phraortes von Meden noch; aber unter Chyniladan

(Savac) wird das Reich durch Cyaxares von Medien in Verbindung mit Nabopolassar von Babel erobert und Medische Provinz (600).

## §. 6.

### Neu-Babylon.

Belesys erhielt bey der Zertrümmerung des Alt-Assyrischen Staates Babylon zwar als ein eigenes Reich; allein Nabonassari (740 od. 747), mit dem man eine Aera beginnt, war, wie es scheint, mit seinen Nachfolgern Vasall von Assyrien. Bey der Zertrümmerung dieses Reichs durch Cyaxares von Medien trug Nabopolassar, Anführer der Chaldaeerhorde, die von dem Carduchischen Gebirge wahrscheinlich schon früher in die Ebene von Babylon eingedrungen war, diesen Staat als Beute davon, und neues Leben kehrte mit dem neuen herrschenden Menschenstamm zurück. Die Chaldaeer machten sich Babylons Kenntnisse eigen, wurden, in Kasten getheilt, Priester am Belustempel; und unter Nebucadnezar, der den Pharao Necho bey Karchemisch (Circesium) schlug, Phoenicien und Alt-Tyrus eroberte, dem Reiche Juda ein Ende machte, und die Einwohner bis an den Euphrat verpflanzte (590), auch Aegypten sich unterwarf und Babel zur glänzendsten Königsstadt umschuf, nahm die Handlung, befördert durch die Niederlassungen zu Gerrha, Tylos und am Macae einen neuen Schwung, und ging zur See nach Arabien und Indien, und zu Lande, wenn nicht nach Tangut, gewiß bis zur kleinen Bucharey. Doch

in der höchsten Blüthe des Wohlstands und der Cultur erstarb der wackere Geist des Volks. Durch zeitige Maßregeln sicherten Neriglossar (560) und Nitocris noch das Reich gegen die Persische Macht. Unter Nabonnid (Labynet) ward Babel (550) durch Abgrabung des Euphrat von Cyrus erobert, und das Reich Persische Provinz.

## §. 7.

## Meden.

Meden, umgränzt vom Casp. Meer, Hyrcanien, Parthien, Persis, Susiana, Assyrien und Armenien (h. z. T. Iran, Aderbidschan, Kilan und zum Theil Masanderan) im südlichen Theile reich an edlen Früchten und trefflichen Rossen; im nördlichen rauh und minder fruchtbar, bewohnt von einem wilden kriegerischen Volke, das aber schon früh in 6 Stämme getheilt ist, worunter auch die Magier sind, war anfangs Assyrien unterworfen, und ward, seit Arbaces dort eine neue Herrschaft gegründet, vermuthlich von Satrapen aus der Nation regiert.*) Unter Sanherib machte sich wahrscheinlich Meden unabhängig. Dejoces (700) ward König, der Ekbatana zu erbauen anfing, und einen strengen Despotismus gründete. Phraortes (660), der Persis eroberte, fand in Assyrien den Tod. Ihn zu rächen, ward Cyaxares (638), der Schöpfer der Medischen Kriegsdisciplin, durch den verwüstenden Einfall der Scythen be-

*) Daher Diodors Königsreihe.

hindert. Endlich Sieger über sie, machte er, verbunden mit Nabopolassar von Babel, Assyrien sich unterwürfig, dehnte seine Macht bis an den Halys aus, und führte mit Lydien einen Krieg, den eine Sonnenfinsterniß, durch Thales vorausgesagt, beendete (585. May 28.) Wahrscheinlich ist, daß er auch Bactra beherrschte, und unter ihm im nördlichen Meden Zoroaster geboren ward, der durch seine in Mythen gekleidete Lehre dem Despotismus ein Ideal gab, und die Völker für dies Ideal zu veredlen bemüht war. *) Auch zog sich um die Zeit gewiß ein blühender Caravanenhandel aus Indien und Tangut über Maracanda und Bactra auf das nördliche Asien. Sein Enkel Astyages ward von Cyrus (560) entthront.

## §. 8.

### Bactriana, Sogdiana und Indien.

Bactriana, nördlich und östlich vom Fl. Oxus (Gihon), südlich vom Geb. Paropamisus, und westlich vom Fl. Margus umgränzt (h. z. T. Balk; ein Theil der großen Bucharey) ein äußerst gesegnetes Land und der Sitz einer frühen Cultur, deren Abglanz noch aus den Ruinen von Persepolis hervorschimmert, hatte, wie es scheint, schon früh besondre Herrscher, war aber späterhin den Assyriern und Medern unterworfen. Auch mag es in den Zeiten seiner blühenden Macht, seine Herrschaft über das benach-

*) Heerens Ideen Th. I. S. 496. A.

barte Sogdiana, zwischen dem Oxus und Jaxartes, und durch seine Lage Gränze zwischen dem Acker- und Nomadenlande, erstreckt haben. Durch ihre Lage an der großen Caravanenstraße, die sich von den Nomaden und nördlichen Indiern nach Babylon hinzog, waren Bactra und Maracanda, jenes in Bactriana, und dieses in Sogdiana, natürliche Stapelplätze für die dorther kommenden Waaren und eben dadurch blühende Handelsstädte.

Indien, wozu vormals westlich Candahar, Cabul und das Land der Arabi, und nördlich Badagschan, Belur, Klein-Tibet und die goldreiche Wüste Cobi noch mitgerechnet ward, dieses Wunderland des Orients, in einem heißen Klima gelegen, reich an Gold, Edelgesteineu, Perlen, Ebenholz, Baumwolle, köstlichen Gewürzen und andern gesuchten Producten, war von einer Menge Völkerschaften eines Stammes, wie es scheint, bewohnt, die von frühen Zeiten her theils als Nomaden, theils unter Rajahs und in aristocratischen Republiken lebten. So wenig auch vor Alexander von diesem Lande historisch bekannt wird, so scheinen doch schon früh dort mächtige Reiche geblühet zu haben. Auch ist die Eintheilung des Volks in 7 Kasten, worunter die der Braminen die vornehmste ist, und die in die Sanscritta der Vedams niedergelegte Religion des Landes, welche die Vorstellung der Gottheit unter einem alles erfüllenden Weltgeiste mit einer abtödtenden Sittenlehre verbindet, gewiß alt. Manche Spuren leiten auf eine frühe

Cultur dieses Landes, besonders in den bereiseten Gränzländern, und einen blühenden Handel. Was die Griechen von der Befreyung eines Theiles von Indien durch Bacchus fabeln rührt von einer Verwechselung dieses Gottes mit dem Brama der Inder her.

## §. 9.

### Armenien.

Armenien (h. z. T. Haica) nördlich vom Kur (Cyrus) und den Moschischen Gebirgen, westlich vom Taurus und Cappadocien, südlich vom Masius und östlich vom Caspius umgränzt, und in spätern Zeiten durch den Euphrat in Groß- und Klein-Armenien getheilt, ein rauhes Land, voller Gebirge, die zum Theil Gold enthielten, doch mit fruchtbaren Thälern untermischt, und daher nicht ohne edle Baumfrüchte, vorzüglichen Wein und treffliche Pferde, war bald unabhängiger Staat, bald die Beute der Assyrer und Meder. Im J. 558 ward es durch Cyrus zu einer Provinz des Persischen Reichs. Die Armenier hatten ihre eigene Sprache. Die spätere Landesreligion war die Medisch-Persische; doch war ihnen die Göttin Anaitis eigenthümlich.

## §. 10.

### Mesopotamien.

Mesopotanien (h. z. T. Dschesira) nördlich von den Gebirgen Taurus und Masius, und auf den übrigen Seiten vom Euphrat und Tigris umgränzt, im nördlichen Theile, wo die Städte Charran (Haran), Nesibis, Edessa und Circesium waren,

gebirgig, fruchtbar und mit reichen Waldungen versehen, auch von sässigen Völkern bewohnt, im südlichen Steppenland und von Nomaden durchstreift, gehörte anfangs zum Reiche des Nimrod. In der Folge war es frey; und 1413 erscheint Kuschan Rischathaim als König des ganzen Mesopotamiens, dem die Hebraeer 8 Jahre Tribut zahlen müssen; und 750 erscheinen mehrere kleine Reiche in Mesopotamien.

## §. 11.
## Syrien.

Syrien (h. z. T. Soristan) umgränzt östl. vom Euphrat, nördl. vom Taurus und Amanus, westl. vom mittelländischen Meer u. südl. vom wüsten Arabien, Palaestina und Phoenicien, doch zu Moses und Davids Zeiten weiter ausgedehnt, so, daß es einen großen Theil von Mesopotamien und kleine Bezirke von Armenien und Assyrien mit in sich fasst *), vom Orontes durchströmt, fruchtbar an Getraide, Obst, besonders Pflaumen, Wein und zur Viehzucht vorzüglich geschickt, war bis 1040 in mehrere kleine Staaten unter besonderen Oberhäuptern vertheilt, unter denen die von Zoba, Hamath (Epiphania) und Damask die vornehmsten waren. Hadadesars von Zoba unglücklicher Krieg mit David, dem König der Hebraeer (1050) veranlasste, daß ein beträchtlicher Theil von Syrien Provinz des Davidischen Reichs ward. Allein durch Salomo's Fahrlässigkeit ward von

*) Velermann Handb. d. bibl. Lit. Th. 2. S. 343 ff.

Reson (980) zu Damask wieder ein unabhängiges Reich gestiftet, das sich, wie es scheint, das übrige Syrien meist unterwarf. Von seinen Nachfolgern waren besonders Benhadad und Hasael den Reichen Juda und Israel furchtbar, und wahrscheinlich bemächtigte sich der letzte des vortheilhaften Hafens Elath am rothen Meer. Unter Rezin machte (740) Tiglat-Pilesar von Assyrien dem Reiche von Damask ein Ende und verpflanzte viele Syrer ans Caspische Meer. Dann kam es mit Assyrien an Babylon und mit diesem an Persien. Den köstlichen Wein von Chalybon (Haleb) und ihre feine Wolle nutzten die Syrer zum Handel, der in Caravanen, über Anthemusias, Bambyca, Edessa und Scene nach Babylon ging, und von Berytus aus auf dem mittelländischen Meer, und von Elath aus auf dem Arabischen Meerbusen getrieben ward. Die Religion der Syrer war, wie es scheint, Gestirn- und Thierdienst; auch hatten sie ihre eigene Sprache und Schrift, die Estrangelo und Peschito.

## §. 12.

### Die Hebraeer I. Nomadenhorde.

Aus Mesopotamien wanderte Abraham in Canaan (später Judaea; bey Ausländern Palaestina) ein, das sich nördlich bis an Syrien und Phoenicien, westlich bis ans mittelländische Meer, südlich bis an Aegypten und die äußerste Spitze des Salzmeers, und östlich bis ans wüste Arabien erstreckt, voller Gebirge und Thäler, zum Ackerbau und zur Vieh-

zucht geeignet, obwol im Ganzen nicht sehr fruchtbar, und damals von mehreren Stämmen bewohnt ward, die theils in Städten wohnten und kleine Staaten bildeten, theils Nomaden und Troglodyten waren. Hier, wo er, einer reineren Gottesverehrung ergeben, als Nomade umherzog, erhielt er den Beynamen des Eingewanderten (Haibhri), der seinem Stamme verblieb, und zeichnete sich und seine Horde durch die Beschneidung aus. Durch Mißwachs gedruckt wanderte die Horde unter seinem Enkel Jacob, mit dem Beynamen Israel — nachher Volksname — in Aegypten ein, wo dessen Sohn Joseph, zum Wessir erhoben, seiner Familie das Land Gosen in Nieder-Aegypten zur Beweidung ausmittelte. Der übermäßige Anwachs dieses Volks, das hier 430 Jahre nomadisch lebte, und in 12 Stämme sich theilte, machte es den Aegyptern furchtbar. Man unterwarf es harten Frohnen, und wollte es zwingen in Städten sesshaft zu werden. Ungewohnt dieses Druckes wanderte es, geführt von einem einsichtsvollen Leviten, Moses, der, am Hofe erzogen, in Aegyptischer Weisheit gebildet war, aus (1500), um sich in Besitz des von seinem Ähnherrn in Unabhängigkeit beweideten, und dem größten Theil nach von ihm und seinen Nachkömmen ersessenen Canaan zu setzen. Sein unkriegerisches Volk erst abzuhärten, und für die Ansiedelung in Palaestina zu organisiren, führte er es 40 Jahre im wüsten Arabien umher. Allmälig ward die Gesetzgebung vollendet, deren Hauptzweck war, un-

zertrennliche Verbindung der verschiedenen Stämme zu einem Volke, Sicherung seiner Nationalexistenz durch möglichste Isolirung von andern Völkern, und Einflößung eines höheren Muthes zur Behauptung derselben durch die Vorstellung, als ein erkorenes Volk unter Jehovahs Schutz und Leitung zu stehn. Daher ist alleinige Verehrung des sinnlich gedachten Nationalgottes Reichsgrundgesetz. Alles übrige, was Gesetz heißt, ist sein Gebot, durch Androhung zeitlicher Strafen und Verheißung zeitlicher Belohnungen befestigt. Eine Priestercasse, ohne Grundeigenthum, den Wissenschaften geweiht und durch alle Stämme vertheilt, ist zur Verwaltung der Opfer und des Tempeldienstes, und zu Wächtern und Auslegern seiner Gesetze bestimmt; der Oberpriester das Organ, wodurch er zum Volke und das Volk zu ihm spricht. Drey Nationalfeste führen jährlich alle Mannspersonen bey einem Nationalheiligthume zusammen. Kein alter Einwohner des zu erobernden Landes soll bleiben; das Volk, aus dem Nomadenstand tretend, an seinen Acker gefesselt, durch einen lästigen, jedoch bedeutenden, Ceremoniendienst, von dem Verkehr mit Fremden abgehalten, und in bestimmte Gränzen beschränkt werden. Die Aufnahme der Fremdlinge unter das Volk wird eben so beschränkt, als erschwert. Alle übrige Gesetze athmen einen milden Geist, und sind, mit weiser Anschmiegung an Volkscharacter und Localverhältnisse, ganz darauf berechnet, nicht blos innere Ordnung und Bürgerwohl, sondern auch allmä-

lige Veredlung des Volks zu bewirken. Moses, der auch als Geschichtschreiber und Dichter auf die Bildung seines Volks wirkte, starb vor der Eroberung Palaestinas. Diese zu vollenden, und das Land unter die noch übrigen Stämme — dritthalb waren schon zu Moses Zeit, seiner Absicht zuwider, diesseits des Jordans sässig geworden — gelang erst seinem Nachfolger Josua.

## II. Foederirte Republik.

Jeder Stamm hatte seine eigenen Stammhäupter und Magistrate, und bildete für sich ein Ganzes; doch waren alle durch die gemeinsame Verehrung des Jehovah, und die durch alle Stämme geschlungene Priesterkette, welche vom Oberpriester ausging, so wie durch Landtage, verbunden. Nur würde, als nach Josuas Tode kein allgemeiner Anführer war, bey der Eifersucht der Stämme unter einander, und der Abgötterey, worin sie, verleitet durch das Beyspiel der nicht überall ausgetilgten heidnischen Einwohner zum Theil versanken, das Band sicher aufgelöst seyn, wenn nicht Druck von außen es von Zeit zu Zeit wieder geengt hätte. Ihre kriegerischen Nachbarn benutzten jede Schwäche, um sich mehrere oder wenigere Stämme zinsbar zu machen. Solches Drangsal sah man denn als Strafe der Abgötterey an. Indeß erhoben sich von Zeit zu Zeit heldenmüthige Anführer, die oft mit hoher Begeisterung das Volk wieder befreyeten, sich dadurch einen überwiegenden Einfluß auf

die Regierung verschafften, und Schophetim (Richter) genannt wurden. Die merkwürdigsten sind Athniel, der das Joch des Cuschan Rischathaim abschüttelte (1415); Ehud, Besieger der Moabiter (1355); Barak, unter Leitung der Deborah Befreyer von den Canaaniten (1355); Gideon, überwinder der Midianiter und Amalekiter, dessen Sohn Abimelech sich auf kurze Zeit zum Könige erhob (1268); der Räuberhauptmann Jephtha, der die Amaletiker demüthigte (1162); Hercules Simson, die Zuchtpeitsche der Philister (1120) und der begeisterte Seher Samuel, der den Jehovahdienst wieder herstellte, die Philister, welche unter Elis schwacher Regierung so gar die Heiligthümer entführt hatten, bändigte, und Stifter der Prophetenschulen ward. Seine Söhne vereitelten ihm den Plan die Richterwürde erblich zu machen. Das Volk verlangte einen König von ihm, und er wählte den Benjaminiten Saul (1024) einen ansehnlichen Mann; aber politisch unbedeutend.

## III. Monarchie.

Erst, nach einer vorher, der Mosaischen Vorschrift gemäß, entworfenen Constitutionsacte, die im Nationalheiligthume verwahrt wird, und einem glänzenden Siege über die Ammoniter, wird Saul allgemein als König anerkannt. Er war wenig mehr als Heerführer unter Leitung des Oberpriesters, ohne Hof und Residenz. Durch seine glücklichen Siege

ward indeß das Volk allmälig kriegerisch, und sein Ansehen erhöhet. Nun wollte er sich Samuels Leitung entziehn; und dieser wandte die Thronfolge David vom Stamm Juda zu, der ihm, als jener nach einer verlornen Schlacht (1055) sich selbst entleibte, in der Regierung folgte, nur ohne Widerspruch seines eignen Stammes, und von den übrigen erst nach Ermordung des Gegenkönigs Isboseth anerkannt. Persönlich tapfer und glücklicher Sieger in den Kriegen mit den benachbarten heidnischen Stämmen und dem Könige Hadadesar v. Zoba erweiterte er sein Reich vom Eupbrat bis zum Mittelmeer und von Phoenicien bis zum Arabischen Meerbusen. Wohlstand und Verfeinerung nahm zu, und die lyrische Dichtkunst, die der König selbst übte, gewann ihren höchsten Schwung. Er machte Jerusalem zur Residenz und zum Sitz der Heiligthümer, und bauete den Palast Millo mit Hülfe des Königs Hiram v. Tyrus. Civil- Militair- und Priesterwesen wird neu organisirt, auf den Cultus des Jehovah gehalten und die Gerechtigkeit gehandhabt. Nur sind am Ende seiner Regierung Spuren von Despotismus und Serailherrschaft nicht zu verkennen. Er hinterließ (1015) die Schatzkammer mit 470 Millionen Thaler gefüllt. Sein weiser und friedliebender Sohn Salomo (1015—975) ein glücklicher erotischer und gnomischer Dichter, eröffnete sich in Verbindung mit Tyrus einen Handel nach Tarteſſus und Ophir (wahrscheinlich Ostindien.) Er führte seines Vaters Plan

aus, die Erbauung eines prachtvollen Tempels zum Sitz der Nationalheiligthümer, ordnete einen prunkvollen Gottesdienst an, verschönerte und befestigte die Residenz, bauete Städte, legte sich ein großes Harem zu, hielt einen glänzenden Hofstaat, und gründete durch Satrapenregierung einen festen Despotismus. Bey seinem übermäßigen Luxus, wobey freylich Verfeinerung und Ausbildung der Nation gewann, wurden nicht nur Davids Schätze erschöpft, sondern auch Schulden gemacht und die Unterthanen mit schweren Lasten bedrückt, und die Regierung selbst versank in Erschlaffung; daher die Empörung Jerobeams und der Edomiter und der Abfall Syriens. Auch nahm durch seine ausländischen Weiber die Abgötterey wieder überhand.

IV. Trennung der Monarchie.

Weil Rehabeam, Salomos Sohn und Nachfolger, den Druck des Volks nicht erleichtern wollte; so rissen sich 10 Stämme, unter Jerobeams Führung, los. Nur Juda, Benjamin und die Leviten blieben bey ihm. Jetzt entsteht ein Reich Juda und ein Reich Israel, beide an Macht sich fast gleich; aber an sich schwach, und immer schwächer durch wechselseitige Eifersucht, innere Unruhen, Götzendienerey, unpolitische Verbindungen mit fremden Mächten und die Angriffe großer erobernder Reiche.

A. Reich Israel.

I. Jerobeam († 954) behauptete sich gegen Juda, machte Sichem zur Residenz, stiftete aus

Politik neue Heiligthümer (Apisbilder) zu Dan und Bethel, und wählte Priester, die nicht Leviten waren. Dem Thronenräuber III. Baesa († 930) mißlang sein Vorsatz, den König v. Juda durch Rama einzuschließen. IV. Omri († 918) erbaut die neue Residenz Samaria. VII. Ahab († 897) führt den Phoenicischen Baalcultus ein, und vertheidigt sich, obgleich verbündet mit Josaphat, K. v. J. nur mit Mühe gegen Syrien. IX. Joram († 883) stellt den Baalsdienst ab, ohne dem Bilderdienst zu entsagen. Die Moabiter fallen ab. Samaria wird von den Syrern belagert, aber gerettet. X. Jehu († 856) rottet den Baalcultus aus. Er verliert alles Land jenseits des Jordans an die Syrer. XIII. Jerobeam II. († 784) stellt noch einmal die alten Gränzen des Reichs wieder her; aber XVI. Menahem († 761) wird Phul von Assyrien zinsbar und XVIII. Pekah († 740) verliert einen großen Theil seines Landes an Tiglat-Pilesar von Assyrien, der die Einwohner verpflanzt; und da XIX. Hosea im Bunde mit Aegypten sich weigert, an Assyrien den Tribut zu bezahlen, macht Salmanassar dem Reiche ein Ende (722), verpflanzt die Einwohner nach Assyrien und Meden, und schickt aus Persien die Chuthaeer ins Land.

## B. Reich Juda.

I. Rehabeam († 958) vermogte nicht, Jerobeam zu unterwerfen. Er duldet Abgötterey und Sit-

tenlosigkeit. Sisak (Susen) v. Aegypten plündert Jerusalem. III. Assa († 915) vertheidigt sich, verbunden mit Benhadad v. Damask, gegen Israel. IV. Josaphat († 891) stellt den Jehovahdienst wieder her, macht gute Civileinrichtungen, und ist seinen Nachbarn furchtbar. Sein Versuch, die Handlung nach Ophir wieder zu eröffnen, mißlingt V. Joram († 884) verliert Edom. Araber und Philister plündern das Land. Athalia wüthet. VIII. Joas († 838) regiert unter Leitung der Priester, die ihn zum Thron befördern. Er wird Hasael v. Damask zinsbar. Amazia († 811) wird von Joab v. Israel geschlagen. Jerusalem wird geplündert. X. Usia oder Asaria († 759) befördert Ackerbau und Handlung, aber auch Luxus und Sittenverderben, besiegt die Philister und Edomiter, und will die priesterliche Würde mit der königlichen vereinen. XII. Ahas († 728) ein Götzendiener, verliert Elath an die Edomiter, ruft Tiglat-Pilesar gegen Syrien und Israel zu Hülfe, und wird ihm zinsbar. XIII. Hiskias († 699) stellt den Jehovahdienst wieder her und reißt sich von Assyrien los. Sanheribs Zug gegen Jerusalem wird durch eine Pest vereitelt. — Sonnenzeiger erfunden. — XIV. Manasse († 641) befördert den Baalsdienst, läßt das Mosaische Gesetz in Vergessenheit kommen und verübt viele Gräuel. Er wird gefangen nach Assyrien geführt und regiert weiser als Vasall dieses Reichs. XVI. Josia († 611) stellt den Jehovahdienst wieder her, und reformirt

nach dem wieder aufgefundenen Gesetzbuche. Er bleibt im Treffen gegen Pharao Necho bey Negiddo. XVII. Joahas wird von Pharao Necho entthront. XVIII. Jojakim († 549) ist anfangs Aegypten zinsbar, dann, nach Besiegung des Pharao Necho bey Karchemisch, dem Nebucadnezar v. Babel und zuletzt sein Gefangener. XIX. Jojachim wird mit einer Menge reicher Juden von Nebucadnezar ins Innere von Asien geführt (Anfang des Babyl. Exils 600) und XX. Zedekias als Vasall und Zinsmann eingesetzt. Sein Versuch, in Verbindung mit Aegypten, das Joch abzuschütteln, hat die Eroberung Jerusalems, die Wegführung des unglücklichen Königs selbst und einer großen Menge der Einwohner nach Babel (558) zur Folge. Von den Zurückgebliebenen flohen viele nach Aegypten. Das Land blieb Babylonische Provinz und fiel mit diesem Reiche an Persien.

Während dieser Periode straften die Propheten die Verirreten durch ihre Orakel, und richteten die Gebeugten durch die Hoffnung auf einen Erretter (Messias) wieder auf. Im Exil bildete das Volk zuerst seine Begriffe von Unsterblichkeit; aber seine Sprache verlor ihre Reinigkeit. So wenig übrigens die Hebraeer auch politisch wichtig geworden sind, und sich ausgezeichnet haben durch Kunstfleiß und Erfindsamkeit; so haben sie doch durch einige reinere religiöse und moralische Begriffe, und ihre einfach erhabenen Werke der Dichtkunst einen höchst wirksamen Einfluß auf Cultur gehabt.

## §. 13.
## Philister.

In die Geschichte der Hebraeer vielfach verflochten sind die Philister, ein kriegerisches und betriebsames Volk, wahrscheinlich aus Aegypten eingewandert, das an der südwestlichen Küste Palaestinas in den Fünfstädten Gazah, Askalon, Asdod, Gath und Ekron wohnte. Jede dieser Städte hatte, wie es scheint, ihren eigenen Stammfürsten und ihren besondern Fetisch. Zu Abrahams Zeiten war ein Reich der Philister zu Gerar. Seit dem Eindringen der Hebraeer in Palaestina waren sie bald Unterjocher, bald Unterjochte einzelner Stämme derselben. Mit den Hebraeern fielen auch sie den fremden Eroberern in die Hände.

## §. 14.
## Arabien.

Arabien, nördl. von Palaestina, Syrien und Mesopotamien, östl. von Babylonien, Chaldaea und dem Pers. Meerbusen, südl. vom rothen Meer und westl. vom Arab. Meerbusen und Aegypten umgränzt, im nördlichen Theil (A. petraea und deserta) meist Steppenland und nur tauglich zur Viehzucht, im südlichen (A. felix, Yemen) fruchtbarer und reich an Weihrauch, Myrrhen, Aloe und Edelgesteinen — die übrigen Producte, deren die Alten erwähnen, sind Indisch und Aethiopisch — war von vielen Stämmen bewohnt. Die im südlichen Arabien scheinen Indischer Abkunft zu seyn. Die vornehmsten waren die

Minaeer, Sabaeer, Katabaniten und Chatromatiten. Unter diesen waren die Sabaeer die reichsten. Ihr König kam nicht aus dem Serail. Die Stämme des nördlichen Arabiens sind Semitischen Ursprungs. Von ihnen sind bekannt:

1) Die Ismaeliter. Sie wohnten in 12 Stämmen im südöstlichen Arabien bis gegen Pelusium in Aegypten, vorzüglich in Nabathaea.

2) Die Moabiter auf der östlichen Seite des todten Meers bis zum Arnon, meist Nomaden, die ihre eigenen Stammhäupter hatten, und die Götzen Chamos und Baalpeor verehrten. David unterwarf sie sich.

3) Die Ammoniter, nördl. von jenen, meist Ackerbauer unter eigenen Stammfürsten. Sie opferten dem Moloch ihre Kinder. David unterjochte sie mit barbarischer Härte.

4) Die Midianiter in 5 Stämmen, südöstl. von Palaestina unterhalb dem todten Meer bis zum Sinai. Sie trieben neben ihrer Viehzucht schon früh einen bedeutenden Caravanenhandel, wodurch sie unermessliche Reichthümer erwarben, auch an Cultur gewinnen mussten. Sie standen unter beschränkten Fürsten, und verehrten zum Theil den Baalpeor. Gideon brachte ihnen schwere Niederlagen bey; doch blieben sie noch lange ein reiches Volk.

5) Die Edomiter, südwärts von Judaea, zwischen dem todten Meer und dem Arab. Meerbusen, wo vorher Horiter wohnten. Sie bestanden aus vier

len Stämmen, die ihre eigenen Fürsten hatten und waren ein handelndes Volk. Ihnen gehörten die Häfen Elath und Ezeongeber. David unterjochte sie. Unter Joram rissen sie sich wieder los. Ihr Staat lös'te sich in der Folge von selbst auf.

6) Die Amalekiter, ein Cananitisches Volk, in der Arab. Wüste Sor, hatten Könige (Emire) und wurden von den Hebraeern vertilgt.

Von diesen Stämmen waren Sabaeer, Edomiter und Midianiter die Mittler des Phoenicischen Handels mit Indien und Aethiopien. Die Felsenstadt Petra, Albus Pagus (Havra) und Gerrha waren die Ruhepuncte der Caravanen, und Stapel der Waaren.

## §. 15.

### Phoenicien.

Das eigentliche Phoenicien ist ein schmales Küstenland am mittelländischen Meere, vom Fl. Eleutherus an bis Caesarea, landwärts meist vom Libanon eingeschlossen, und, wenn man Reichthum an Holz ausnimmt, nicht sehr fruchtbar, aber von einem äußerst thätigen und betriebsamen Volke Chamitischen Ursprungs bewohnt, das früher am rothen Meere gelebt hatte. Die Phoenicischen Städte, unter denen Sidon (Seyde), Tyrus (Sor), Aradus (Arvath), Tripolis (Tarablus), Byblus (Gebal), Berytus (Baruth) und Sarephtha (Zarpath) die berühmtesten sind, waren durch ausgeführte Colonien gleichsam Absenker von einander, und hatten jede

ihre besonderen Könige, die aber, wie es scheint, durch Magistrate beschränkt waren. Alle diese Staaten waren zu Zeiten mehr oder weniger verbündet. An ihrer Spitze stand anfangs Sidon, später gewöhnlich Tyrus. Auch gab es für die Bundesstädte eine gemeinschaftliche Rathsversammlung zu Tripolis.

Schon früh mag unter diesen Chamiten sich eine Aegyptische Colonie, geführt von Agenor, ansässig gemacht haben. Zu Tyrus herrschte zu Davids und Salomos Zeiten Hiram, der die Verbindung mit den Hebraeern kaufmännisch nutzte. Ithobal (Ethbaal) I. (c. 920) gründete Auza in Africa. Unter Pygmalion (c. 900) wanderte, von Dido geführt, ein Haufen Mißvergnügter aus, und gründete Carthago. Unter Elulaeus (c. 700) fallen die Cittaeer auf Cyprus ab; auch Sidon, Ace und wahrscheinlich Berytus empören sich, und Salmanassar v. Assyrien leistet ihnen Beystand. Nebucadnezar, der auch Sidon gewann, eroberte zur Zeit Ithobals II. (c. 590) Tyrus nach einer langwierigen Belagerung. Die Einwohner verließen die Stadt, und baueten sich in Neu-Tyrus an. Von nun an regierten eine Zeitlang Suffeten, dann wieder Könige, die Assyrien zinsbar waren. Unter Hirom machte sich Cyrus den Staat unterwürfig.

Merkwürdiger, als durch Thaten des Krieges, sind die Phoenicier durch ihren Kunstfleiß und Handelsgeist. Zu Sidon waren Leinwandmanufacturen und Glasfabriken — ihre Erfindung. Auch Geräthe des

Luxus und Bijouterien wurden hier verfertigt. Zu Tyrus ward am schönsten Purpur gefärbt. Ihre Lage machte sie erst zu Seeräubern, dann zu Handelsleuten, die ihre Spielwaaren und glänzenden Kleinigkeiten den rohen Nationen theuer verkauften. Bald war ihre Küste der allgemeine Jahrmarkt der Völker. Ihre Colonien, die sich anfangs auf Cyprus, Creta und Rhodus, von wo sie aber von Griechen verdrängt wurden, dann im südlichen Spanien zu Tartessus, Gades und Carteia, an der Nordküste von Africa zu Utica, Leptis, Hadrumet und Carthago, an den nordwestlichen Küsten Siciliens zu Panormus und Lilybaeum, und wahrscheinlich auch am Pers. Meebusen auf Tylos und Aradus (den Bahareininseln) in der Periode von David bis Cyrus niederließen, und mit dem Mutterlande verbunden blieben, waren eben so viele Glieder der großen Kette, woran ihr Welthandel sich fortwand, der aber noch weit über jene Niederlassungen hinausging. Denn sie wusften Zinn aus Britannien, Bernstein von Preussens Küsten, die gesuchten Producte Ostindiens und Ceylons Zimmt sich zu verschaffen; Africa (o. 600) zu umschiffen, und zu Lande in Caravanen sich einen Handel nach dem glücklichen Arabien und Gerrha am Pers. Meerbusen, über Palmyra, dem Ruhepunct der Caravanen, nach Babel, und von da unmittelbar nach der kl. Bucharey und Klein-Tibet (vielleicht selbst nach China) nach Armenien und den angränzenden Ländern zu eröffnen. Indem sie hier allenthalben ein-

tauschten, was im Alterthum gesucht ward, und es da absetzten, wo man es suchte, setzten sie die entferntesten Völker in Verbindung, theilten überall Cultur mit, und nahmen Cultur an.

Sie waren geschickte Künstler. Die Schifffahrt ward, wenn nicht von ihnen erfunden, doch gewiß sehr vervollkommnet. Sie segelten schon Nachts nach den Sternen, und waren der Arithmetik kundig. Ihr Taaut (Thot, Hermes) hat wahrscheinlich die Buchstabenschrift erfunden; ihre Sprache selbst war der Hebraeischen nahe verwandt. Ihre Länderkunde musste ausgedehnt seyn; aber sie hielten aus Politik sie geheim. Schon vor dem Troj. Kriege soll ein Philosoph Moschus zu Sidon gelebt haben. Ihre Religion war, wie es scheint, Verehrung der Natur unter Symbolen. Die vornehmsten Gegenstände ihrer Verehrung waren Astarte (Mond), Belsamen (Sonne), dem man auch Menschen opferte, Thammuz (bey den Griechen Adonis) und zu Tyrus Mel-Karth, ein Hercules. Die Seefahrer hatten eigene Götter, Pataeci.

## §. 16.

### Klein-Asien.

Das Land, was wir jetzt Klein-Asien (Anadoli) nennen, ist jene Halbinsel Asiens, die vom Fl. Phasis, dem Geb. Paryadres, dem Euphrat, dem Geb. Amanus, dem mittell., Aegyptischen und schwarzen Meer (Pontus Euxinus) umgränzt wird. Der Name Kl. Asien kommt erst im 4ten J. H. n. Ch.

vor; doch nicht in der angegebenen Ausdehnung. Herodot theilt Asien durch den Halys in Ober- und Unter-Asien; und die Römer unterscheiden Asien diesund jenseits oder inner- und außerhalb des Taurus. Dieses glückliche Land, das an Lage und Fruchtbarkeit Spanien gleicht, war von vielen kleinen Völkerschaften, meist Phoenicischer, Syrischer oder Thracischer Abkunft, bewohnt, die nie zu einem Ganzen verbunden, und in den Kriegen der Perser mit den Griechen, so wie späterhin der Römer mit den Syrern und Parthern, fast immer die Beute des Eroberers waren. Dennoch gewannen die meisten, durch ihre glückliche Lage begünstigt, früh einen hohen Grad von Cultur, die sich, da Kl. Asien die Pforte war, wodurch in den ältesten Zeiten die unstäten Völkerschwärme aus Europa nach Asien, und aus Asien nach Europa wanderten, andern Nationen in mancherley Abstufungen mittheilte. Folgende Landschaften, die wir, ohne die angegebenen Gränzen für diese Periode zu verbürgen, hier auszeichnen, sind nur als ein Fachwerk zur Aufbewahrung der Thatsachen aus dieser Periode anzusehn.

1) Cilicien, umgeben von Syrien, Cappadocien, Isaurien, Pisidien, Pamphylien und dem mittell. Meer, östl. (Cil. propria, campestris), wo die Pylae Amanicae und die Städte Issus, Mallos, Soli (Pompeiopolis) und Tarsus waren, ebenes Land und äußerst fruchtbar, westl. (Cil. trachea aspera) wo die Pylae Ciliciae und

die St. Selinus waren, minder fruchtbar, doch reich an Waldungen, und zur Viehzucht geschickt, ward anfangs von einem wahrscheinlich Syrischen Volke, den Hypachaeern bewohnt, die nachher, mit einer unter dem Agenoriden Cilix eingewanderten Colonie vermischt, Cilicier hießen. Ein Theil dieses Volks, das zur Zeit des Troj. Krieges in Mysien ansässig war, kehrte wahrscheinlich in der Folge von da in seine Heimath zurück. Sie hatten ihre eigenen Fürsten, Syennesis genannt, — die aber, wie es scheint, den Assyriern und Medern zinsbar waren. — Die der Küste von Cilicien gegen über liegende, an Wein, Oel, Getraide, Kupfer und Hölzung äußerst ergiebige Insel Cyprus, anfangs von Phoeniciern, dann auch von Griechischen Colonieen besetzt, enthielt mehrere kleine Staaten, die ihre eigenen Oberhäupter hatten. Cinyras und Teucer sind aus der Sage zu merken. Amasis von Aegypten unterwarf die Insel seinem Scepter und führte ihr wahrscheinlich Aethiopische Colonieen zu.

2) Pamphylien, umgeben vom gebirgigen Cilicien, dem Pamphyl. Meere, Lycien u. Pisidien, ein ebenes Land, worin die Städte Perge und Side lagen, war nach Trojas Zerstörung von Griechen unter Anführung des Amphilochus und Kalchas besetzt, die sich wahrscheinlich mit den uns unbekannten Einwohnern vermischten. — Das benachbarte Pisidien auf den Höhen des Taurus, das oftmals zu Pamphylien gerechnet wird, so wie Isau-

rien, umgränzt von Pisidien, Lycaonien, dem Taurus und Cilicien, sind noch unbekannt.

3) Lycien, umgeben von Pamphylien, Pisidien, Groß-Phrygien, Carien und dem Meere, ein gebirgiges Land mit einem Vulcan, worin die Städte Telmissus, Patara und Phaselis waren, bewohnten ursprünglich die Solymer, die aber von den unter Sarpedon eingewanderten Cretern in die nördlich liegende Landschaft Milyas, die noch einen Theil von Pisidien mit einnahm, verdrängt wurden, und dort ihren Namen in den des Landes verloren. Die eingewanderten Creter hießen anfangs Termylae, dann Lycier, von dem unter sie aufgenommenen Athener Lycus. Anfangs scheinen hier mehrere kleine monarchische Staaten neben einander bestanden zu haben. Unter ihren Heerführern sind Jobates und Bellerophon in der Sage berühmt. Vereinigt waren die Lycier, wie es scheint, zu Croesus Zeit, der sie nicht zu unterjochen vermogte. Vielleicht hatten sie in dieser Periode sich schon zu einer foederirten Republik gebildet, an deren Spitze ein Generalstatthalter (Lykiarch) stand.

4) Carien, umgränzt von Lycien, dem Meere, Lydien und Groß-Phrygien, wo die Gränzen nicht fest bestimmt waren, ist ein gebirgiges Land, worin die Städte Physcus, Mylassa, Alabanda und Stratonicea zu merken sind. Die Carier, wahrscheinlich Thrac. Abkunft, hielten sich für die Ureinwohner und Brüder der Lydier und Maeonier. Zu

diesen wanderten wahrscheinlich, Leleger, Cauconier aus Creta und Griechen ein. Von der frühern Verfassung der Carier wissen wir nichts; späterhin bildeten die Städte mit ihren Gebieten Democratie, und waren durch Landtage verbunden. Die Carier waren ein kriegerisches Volk. Am Troj. Kriege nahmen zwey ihrer Helden Amphimachus und Nastes Theil. Sie traten bey fremden Mächten in Sold. Griechenland verdankte ihnen mehrere kriegerische Erfindungen. Croesus unterwarf sie sich.

5) Phrygien, in der Mitte Kl. Asiens, in dieser Periode ein sehr ausgedehntes Land, dessen Gränzen nur nicht genau zu bestimmen sind. Indeß scheint es nicht nur einen Theil von Bithynien und das spätere Galatien, sondern auch den beträchtlichsten Theil von Lycaonien und selbst die Landschaft Mylias befasst zu haben. Auch besetzten Phrygier Troas nach der Zerstörung Iliums; daher die spätere Eintheilung in Groß- und Klein-Phrygien, wozu in der Folge noch Phrygia Epictetos kam. Hier ist nur von dem spätern sogenannten Groß-Phrygien die Rede, wozu Epictetos noch mit gehört, worin die Städte Celaenae an der Caravanenstraße, die aus dem Inneren Asiens nach Milet und Ephesus ging, Apamea (Laodicea, Diocaesarea), Hierapolis, Colossae, Sagalassus, Iconium mit dem Salzsee Tatta, Gordium, Pessinus und Ancyra merkwürdig sind — gut zum Ackerbau und zur Viehzucht, auch reich an Metallen. Die Einwohner, ur-

sprünglich Briges, scheinen aus Thracien eingewandert zu seyn, doch schon vor undenklichen Zeiten. Die Geschichte der Phryg. Könige deckt ein fabelhaftes Dunkel, aus welchem jedoch hie und da eine historische Wahrheit hervorschimmert. Merkwürdig sind Midas I. zu Pessinus, Verbreiter des Cybelendienstes, Gordius, der den berühmten Knoten schlug, Freund des Ackerbaues und Erbauer von Gordium; Midas II. aus Thracien, angeblich ein Schüler des Orpheus und reich durch Bergbau, dem die unfreundliche Sage Eselsohren andichtete; und Midas V., unter dem die Cimmerier in Kl. Asien einfielen und auch Phrygien verheerten, nach dessen Tode sich Croesus (560) des geschwächten Phrygiens bemächtigte. Nicht immer hatte Phrygien nur einen Beherrscher. Zu Hercules Zeit herrschte zu Celaenae der ungastfreundliche Lityerses, der jedoch, wie es scheint, großer Beförderer des Ackerbaues war. — Die Phrygier nutzten ihre Naturproducte zu Manufacturen und zum Handel. Dies, und der Bergbau machte sie reich. Die Kunst, Metalle zu bearbeiten, verstanden sie gewiß. Der enthusiastische Dienst der Cybele, deren Priester Curetes, Corybantes u. Galli hießen, war bey ihnen einheimisch. Auch den Sabazios (Bachus) verehrten sie. — Die Flöte war ihre Erfindung.

6) Cappadocien, das östlichste Land Kl. Asiens, welches sich längs dem Pontus Euxinus, vom Halys bis zum Phasis erstreckt, und landeinwärts, in

der weitesten Ausdehnung, auch Cataonien, Melitene und Kl. Armenien unter sich begreift, fast durchgängig entweder zum Ackerbau oder zur Viehzucht geschickt, vorzüglich fruchtbar in Melitene und im Pontus, war, wie sich aus den Griechischen Colonieen an der Küste schließen läßt, in dieser Periode gewiß schon bewohnt. Man nannte die Cappadocier selbst weiße Syrer. Mehrere wilde Völkerschaften, unter denen die Chalybes die merkwürdigsten sind, waren hier schon frühlängs der Küste und in den östlichen Berggegenden ansässig. An den Thermodon in das Gefilde von Themiscyra versetzten die Alten das fabelhafte Amazonenreich.

7) Paphlagonien, östl. von Halys — Im Pers. Zeitalter reichten hier die Gränzen bis zum Vorgebirge Jasonium — nördl. durch das Meer, westl. durch den Parthenius, und südl. durch den späterhin von Galatern besetzten Theil Phrygiens umgränzt, worin fruchtbare Ebenen und hohe Gebirge wechselten, ward auch von Henetern bewohnt, die zur Zeit des Troj. Krieges Pylaemenes anführte, und die Römer noch in spätern Zeiten hier finden wollten. Die Paphlagonier selbst waren Syrischer Abkunft, und ein freyes Bergvolk, bis sie Croesus sich unterwarf. Sie hatten eine von der ihrer Nachbarn ganz verschiedene Sprache.

8) Bithynien, vom Sangarus — späterhin ging die Gränze bis zum Parthenius — dem Pontus Euxinus, dem Thrac. Bosporus, der Propontis, dem

Rhyndacus und Phrygien umgränzt, ein fruchtbares Land, das außer Oel fast alle Producte im Ueberfluß hatte, auch Marmor und treffliche Käse lieferte, hieß früher Bebrycia. Zu den Bewohnern desselben wanderten die Thyni und Bithyni aus Thracien ein. Jene besetzten die Küste, diese das Innere des Landes. Jenseits des Sangarus wohnten die Mariandyni, die einige, durch den Namen verleitet, mit zu den Bithynern rechnen. Die Bithyner lebten frey und unabhängig, bis sie Croesus unterjochte. Im Pers. Zeitalter hatten sie noch keine Städte.

9) Mysien, umgränzt von der Propontis, dem Rhyndacus, der Phryg. Landschaft Kantakekaumene, Lydien und dem Aeol. und Troj. Gebiet, ein äußerst fruchtbares Land, worin Ackerbau die Hauptbeschäftigung war, auch Wein wuchs, und die Städte Parium und Pergamum zu merken sind. Zu Homers Zeit wohnten hier Cilicier und Phrygier, wie es scheint. Die Mysier nennt er unter den Troj. Hülfstruppen, ohne ihre Wohnsitze zu bestimmen, jedoch in Verbindung mit den Thraciern und Hippomolgen. Sie sind daher wahrscheinlich nicht Lydier, sondern Thracier, die nach dem Troj. Kriege das Bergland, östl. von Troja, besetzten. Doch scheinen sich noch Phrygier neben ihnen an der Propontis erhalten zu haben. Telephus und Teuthras werden als Könige in der südlichen Gegend am Caicus genannt. Croesus unterwarf sich die Mysier. In der Folge theilte man das Land in Groß- und Klein-My-

sien, und verstand unter jenem das Land unterhalb des Olympus, unter diesem den nördlichen Theil längs der Propontis bis Abydos.

10) Troas, ein kleines Land am Hellespont und dem Aeg. Meere von Abydos, nach Strabo, bis zum Vorgebirge Lectum, richtiger, nach Homer, bis Antandros, landeinwärts wahrscheinlich durch den Ida begränzt, vom Skamander (Xanthus) und Simois durchflossen, worin Ilium die Hauptstadt, der Sitz eines alten, durch Handlung blühenden und mächtigen Reichs war. Die Troer sind wahrscheinlich Thrac. Abkunft. Von diesen scheinen die Teucrer, deren Stammvater die Sage zum Eingebornen und ersten König des Landes macht, nicht verschieden zu seyn. Zu diesen wanderten unter Dardanus, nach jenem, Beherrscher des Staates, die Dardaner von Samothracien ein. Sein Nachfolger Erichthonius war friedliebend und reich. Tros, sein Sohn, der Stammvater eines zahlreichen mythisch berühmten Geschlechts, führte einen unglücklichen Rachekrieg gegen Tantalus v. Sipylus, der erst unter Ilus, dem Erbauer von Ilium mit der Vertreibung von Tantalus und seines Sohnes Pelops, die sich nach Griechenland wandten, endete, und den ersten Grund zur Feindschaft zwischen Hellenen und Troern legte. Laomedon gab Ilium Mauern, die für Götterwerk galten; dennoch ward die Stadt von Hercules erobert und ausgeplündert, wodurch jener Groll noch verstärkt ward. Unter seinem Nachfolger Priamus (Podar-

ces) entspann sich über die durch Paris entführte Helena, Gemahlinn des Menelaus v. Sparta der Rachekrieg der Helenen gegen die Troer, der trotz der großen Macht, die für Troja kämpfte, dennoch, obwol nach fast zehnjähriger Belagerung mit der Zerstörung Iliums und der Vernichtung des Reiches (1148) endete. Die Troer zerstreuten sich großentheils in andere Länder. Nur die spätere Sage läßt den Antenor nach Ober-Italien, und den Aeneas nach Mittel-Italien kommen. Den Griechen zufolge ging jener nach Cyrene in Africa, und dieser blieb in Phrygien. Helenus kam nach Epirus. Phrygier besetzten das verlassene Land, das in der Folge an Croesus kam. Stellt Homer treu dar, so unterscheiden sich die Troer in Rücksicht ihrer Götter in der Sprache nicht von den Griechen, und waren ein sehr cultivirtes Volk.

11) Lydien, umgeben von den Jon. Pflanzstädten, der Küste des Aeg. Meeres, Mysien, Phrygien und Carien, aber landeinwärts nicht eher mit fest bestimmten Gränzen, als bis es Röm. Provinz wird, wegen seiner Fruchtbarkeit und seines günstigen Climas gepriesen, worin Sardes und Sipylus zu merken sind, reich an Gold, das, vom Tmolus herabgespült, aus dem Sande des Pactolus gewaschen ward, von einem Volke bewohnt, das für eingeboren galt, wahrscheinlich aber aus Thracien stammte, anfangs Maeonier, in der Folge Lydier hieß, und, so weit die Geschichte hinaufreicht, unter Königen stand, deren man 3 Dynastieen unterscheidet:

I. Die Atyadische bis 1225, von Atys benannt, den, nach der Sage, eine Hungersnoth zwang, die Hälfte seines Volks, unter Führung seines Sohnes Tyrsenus, auszuschicken, um neue Sitze zu suchen, die sie im nachmaligen Hetrurien (Tyrrhenien) fanden. Von seinem Nachfolger Lydus wurde das Volk benannt. Pylaemenes beschloß die Dynastie.

II. Die Heraclidische bis 720, angefangen mit Argon, einem Urenkel des Hercules, und geendet mit Candaules, der die geheimen Schönheiten seiner Gemahlinn dem Gyges zeigte, und darüber durch diesen Thron und Scepter verlor. Gyges bis 682 ward Stifter

III. der Mermnadischen Dynastie. Er fing schon an, die Griechischen Pflanzstädte zu bekriegen, und nahm Colophon ein. Ardys bis 633 greift Milet an und erobert Priene. Ihm fallen, von den Scythen verdrängt, die Cimmerier ins Land, die Sardes verheeren. Sadyattes bis 611 setzt den Krieg gegen Milet fort. Alyattes bis 564 vertreibt die Cimmerier wieder, erobert Smyrna, endet den fünfjährigen Krieg mit Cyaxares v. Meden, und schließt Frieden mit Milet. Sein Sohn Croesus bis 538 macht sich, mit Ausnahme der Milesier, die Jonier und Aeolier zinsbar, schließt mit den Insel-Griechen ein Bündniß, und unterwirft sich ganz Kl. Asien bis an den Halys. Die ihm von Solon eingeschärfte Lehre erfuhr er bewährt, als Cyrus ihn angriff, und Vorder-Asien eine Provinz des Pers. Reichs ward.

Wenn auch die Jonischen Pflanzstädte den Seehandel an sich zogen, so blieb doch den Lydiern großentheils der Landhandel. Sardes war der Hauptstapelort der Waaren, die man vertrieb. Auch war hier ein bedeutender Handel mit Eunuchen. Lydier prägten, nach Herodot, zuerst Münzen, legten Gasthöfe für Fremde an, und lockten sie durch Prostitution des weiblichen Geschlechts. Ihre Industrie erstreckte sich auf Waaren des Luxus; indeß handelten sie auch mit unverarbeitetem Golde. Auch wollten sie Erfinder der gymnastischen Spiele seyn. Die Lydische Tonkunst war weichlich. In Religion und Sitten schienen sie sich nicht von den Griechen unterschieden zu haben. Der erotische Dichter Alcman (c. 620) war ein Lydier.

12) Die Griechischen Colonieen an den Küsten und auf den benachbarten Inseln, wo sich ihnen ein vortheilhafter Handel versprach; und zwar

A. an den Küsten des Aegaeischen und mittelländischen Meeres vom Hellespont bis zu den Gränzen Ciliciens, die sich meist zwischen 1124–900, durch Heracliden und Dorer aus ihrem Vaterlande vertrieben, hier ansiedelten, und durch die Vortheile der Handlung an Cultur bald ihrem Mutterlande voreilten, und auf dieses wohlthätig zurückwirkten. Sie sind

a) die Aeolischen. Aeolier, eigentlich Achaeer Aeol. Stammes, durch Dorer aus dem Peloponnes verdrängt, und nach und nach von Orest, sei-

nem Sohne Penthilus, seinem Enkel Archelaus und seinem Urenkel Grays angeführt, waren in mehrern Haufen anfänglich in Thracien, und dann allmälig in Kl. Asien vorgerückt, bis sie sich zuletzt längs der Mysischen und Lydischen Küste, zwischen Cyme und Pitane, in der von ihnen benannten Landschaft Aeolis niederließen, wo sie die Städte Cyme (Phryconis) Larissae, Neontiches, Temnus, Cilla, Notium, Aegiroessa, Pitane, Aegaeae, Myrina und Grynia gründeten. Diese Städte, die meist von Cyme Sprösslinge waren, machten den Aeol. Bund aus, zu dem früher auch Smyrna gehörte, welches die Jonier davon trennten. Außerdem hatten sie noch mehrere Pflanzstädte, die aber nicht zum Bunde gehörten, längs der nördlichen Küste bis zum Ida, eine Stadt auf der Insel Tenedos, eine auf Hecatonnesos, und fünfe auf Lesbos, die reich an Getraide, Oel und Wein ist, worunter Methymna und Mitylene, des Weisen Pittacus Vaterstadt am merkwürdigsten sind. Auf Lesbos blühete die lyrische Dichtkunst durch Arion, Alcaeus, Sappho und Erinna (c. 600.) Die Sprache war hier am gebildetsten. Alle Städte der Aeolier hatten ihre eigene freye Verfassung, doch wurden bisweilen wegen innerer Unruhen Aesymneten (Dictatoren lebenslang oder auf bestimmte Zeit) gewählt. Croesus unterwarf sich die Aeolier des festen

Landes.

b) Die Jonischen. Durch die Heracliden aus dem Peloponnes verdrängt, waren die Jonier zuerst nach Attica gezogen, und 60 Jahre nachher (c. 1044) unter Anführung des Neleus und andrer Söhne des Codrus, begleitet von Thebanern, Phocaeern, Abanten aus Euboea, u. Griechen nach Kl. Asien hinübergeschifft, wo sie, nach Verdrängung der Carier und Leleger an der Küste Lydiens und der Nordküste Cariens, zwischen Milet und Phocaea, unter einzelnen Anführern mehrere Städte anlegten. Zwölf derselben, Phocaea, Erythrae, woher die Cumaeische Sibylle war, Clazomene, Teos, Lebedus, Colophon, Ephesus mit dem Dianentempel, Priene, des weisen Bias Geburtsort, Myus, Miletus, und die gleichnamigen Städte auf den Inseln Samos, des Pythagoras Vaterland, und Chios, wo die Homersschule war, trefflicher Wein wuchs und weißer Mastix sich fand, hatten zwar jede ihre eigene unabhängige Verfassung, die anfangs monarchisch, dann beschränkt aristocratisch, rein republicanisch vielleicht nie war, machten einen Bund aus, zu dem in der Folge auch Smyrna gehörte. Deputirte dieser Städte versammelten sich jährlich bey dem Neptunustempel (Panionium) auf dem Vorgebirge Mycale, um sich dort, während der Panionien, über gemeinsame Angelegenheiten zu berathen. Ihr durch Handlung blühender Wohlstand machte sie zu einer fetten Beute für die Lyd. Könige. Die Mermnaden thaten fast beständig Angriffe auf sie, bis es dem

letzten Croesus gelang, sie zinsbar zu machen. Mit den Staaten desselben fielen sie an Persien; aber nie verlor sich ihr Sinn für Unabhängigkeit, der sich gleich bey der Pers. Occupation aufs lebhafteste zeigte.

Milet, unter Sarpedon (c. 1437) gegründet, von Cretern, mit welchen sich die von Neleus geführten Colonisten verbanden, war unter allen Jon. Städten die blühendste und mächtigste. Durch Hülfe ihrer zahlreichen Colonieen am Pontus Euxinus und der Palus Maeotis war sie im Besitz des ganzen nordischen Seehandels, und ihr Landhandel lief an der großen Caravanenstraße ins innerste Asien fort. So wie Milet den nordischen Handel sich eigen machte, hatte Phocaea, gegründet vom Athener Philogenes, den Seehandel nach Westen an sich gezogen. Ihre langen 50rudrigen Schiffe fuhren nach Gades, nach den Küsten Italiens, wo Elea, nach der Gallischen Küste, wo Massilia und nach Corsica, wo Alalia von ihr Colonieen waren. Ephesus, ursprünglich von Lelegern und Coriern angelegt, die Androclus mit seinen Joniern verdrängte, war, obwol später, als jene, blühend, im Besitz des Taurischen Handels, und nahm Theil am Caravanenhandel ins Innere von Asien. Nach Abschaffung der Monarchie war ihre Verfassung aristocratisch. Dem Senat waren besondere Obrigkeiten (επιλητοι) an die Seite gesetzt. Die Inselstadt Samos, die anfangs monarchisch, dann oligarchisch unter den Geomoren regiert ward, scheint vorzüglich nach Aegypten und den Africanischen Küsten gehandelt, auch

den Griechen den Weg nach Tartessus gewiesen zu haben. Mit dem Wohlstande war in diesen Städten die Cultur zu einem hohen Grade gestiegen. Zu Milet blühete durch Thales (c. 600) und seine Nachfolger Anaximander und Anaximenes die Philosophie, Jon. Schule (Physiker). Fast alle Künste blüheten hier; vorzüglich Musik — Terpander — Sculptur und Baukunst besonders auf Samos. Homer (c. 1000) und der Elegiker Mimnermus (c. 600) waren Jonier. An Denkmälern der Kunst stand die Jon. Küste selbst Griechenland kaum nach. Aber mit dieser Cultur stieg auch üppigkeit und Sittenverderben aufs höchste.

c) Die Dorischen. Nach mehreren Wanderungen hatten sich die Dorer, nach dem Tode des Codrus, von Megara, wo sie ansässig waren, theils nach Creta, theils nach Kl. Asien begeben. Von den Inseln waren sie zum Theil nach dem festen Lande übergegangen. Auf der äußerst fruchtbaren Insel Rhodus, die von den künstlichen Telchinen bewohnt ward, unter welche sich, wie es scheint, auch Aeolier oder Boeotier, Phoenicier und Thessalier mischten, die zur Zeit des Troj. Krieges den Heracliden Tlepolemus aus Argos zum Anführer hatten, siedelten sie sich in den Städten Lindus, des weisen Cleobulus Geburtsort, Camirus und Jalysus an; auf der mit trefflichem Wein gesegneten Insel Cos in der Hauptstadt gleiches Namens, berühmt durch ihre feinen Gewebe, und an der Küste von Carien in Cni-

dus, gegründet durch Triopius, und berühmt durch ihre Venus, und in Halicarnaß. Diese 6 Städte, die jede ihre eigene unabhängige Verfassung hatten, machten den Dorischen Bund aus, der sich jährlich bey den Kampfspielen des Apollo auf der Landspitze Triopium versammlete. Indeß ward Halicarnaß schon früh von dem Bunde ausgeschlossen. Die Dorer behaupteten ihre Unabhängigkeit bis zu den Persern, waren aber nie so mächtig und blühend, als die Aeolier und Jonier. Der Character ihrer Tonkunst war Stärke und Majestät.

B. Andere Griechische Colonieen waren

a) an der Propontis das von Phocaeern gegründete und wahrscheinlich von Milesiern vergrößerte Lampsacus, merkwürdig durch seine Lage. Cizycus, vom Peloponnesischen Kriege an eine berühmte Stadt, eine Colonie von Milet, und Chalcedon von Megara gegründet.

b) Am Pontus Euxinus im Lande der Mariandyni Heraclea, eine Colonie von Megara, deren Verfassung lange zwischen Democratie und Aristocratie schwankte, bis sie zuletzt Tyrannen aus ihrer Mitte erhielt; Sinope in Paphlagonien die blühendste aller Seestädte, Amisus Colonieen von Milet, und Trapezus angesiedelt von Sinope.

## §. 17.

### Colchis, Iberien und Albanien.

Wenn gleich nach Herodot, der Phasis, das Casp. Meer und der Araxes die Gränze zwischen Eu-

ropa und Asien machen, so geben doch der Tanais (Don), den man späterhin zur Scheide annahm, und die Werchoturischen Gebirge eine mehr natürliche Gränze. Wir ziehen demnach auch

Colchis hieher, längs der Küste des Pontus Euxinus zwischen dem Phasis und Corax, landeinwärts von Iberien umgränzt (H. z. T. Mingrelien und ein großer Theil von Guriel) jedoch von andern längs der Küste bis nach Trapezus ausgedehnt, wo wenigstens Colchi, Heniochi u. a. Völker saßen, ein fruchtbares, besonders an Schiffsmaterialien ergiebiges und goldreiches Land. Die Colchi selbst, späterhin Lazi waren den Alten zufolge Aegypt. Ursprungs. Außer diesen waren eine Menge kleiner Völker in diesen Gegenden ansässig, von denen wir aber wenig mehr als die Namen wissen, welche die Alten zum Theil von zufälligen Eigenheiten entlehnten. Längs der Küste hinauf bis zur Palus Maeotis wohnten Soanes (Suano-Colchi), Heniochi, Cercetae, Achaei u. a. Wichtig für den Handel der Griechen in Kl. Asien waren an dieser Küste die Coloniestädte Phasis, Dioscurias (Sebastopolis) und Phanagoria.

Iberien, umgränzt von Colchis, Groß-Armenien, Albanien und Sarmatien (H. z. T. Carduel, ein Stück von Kacheti u. Imirette) ist eine von Gebirgen umschlossene fruchtbare Ebene. Das Volk, dessen Abkunft unbekannt ist, war in 4 Ca-

sten, getheilt. Die in den Thälern waren weit culti-virter, als die Bergbewohner.

Albanien, umgränzt von Iberien, Groß-Armenien, dem Casp. Meere und Sarmatien (H. z. T. ein Theil von Giurgistan, Dagestan u. Derbent), ein äußerst fruchtbares Land, das bey dem wenigen Fleiß seiner Bewohner dennoch zum Theil 3 Ärnten gab. Die Griechen lassen Albanien, zugleich mit Iberien, von Jason bevölkert werden. Mehrere Spuren machen es indeß wahrscheinlich, daß die Bewohner dieses Landes zum großen Stamm der Alanen gehörten.

Wenn in diesen Ländern auch, wie einige Spuren schließen lassen, schon Staaten vorhanden waren, so ist doch ihre Geschichte für uns völlig verloren.

## §. 18.

## Scythen, Sarmaten u. a. Völker.

Der übrige Theil von Asien war meist von Nomaden bevölkert, von denen uns Herodot einige Nachrichten gesammlet hat, die nicht ganz ohne historische Wahrscheinlichkeit sind, und nicht blos, wie es scheint, vom Pers. Zeitalter, sondern auch schon von dieser Periode gelten. Nach ihm waren eines der vornehmsten dieser Völker die Scythen (Scoloten), ein Name, der in der alten Geographie eben so unbestimmt und schwankend ist, als in der neuern der Name der Tartern und Mongolen. Sie waren, durch die Massageten von den südöstlichen Ufern des Casp. Meeres, wo sie nomadisch lebten, verdrängt, über den Araxes gegangen, und

hatten die Cimmerier aus ihren Sitzen zwischen dem Don und der Aluta (Oltfluß) vertrieben. Ein Theil der Cimmerier zog sich durch die Caucasischen Pässe, längs der Küste des Pontus Euxinus, fort, wo sie sich bey Sinope festsetzten, und zum öftern Einfälle in Lydien thaten, bis sie, von Alyattes verjagt, sich wahrscheinlich über den Cimmerischen Bosporus in die heutige Krimm u. weiter zurückzogen. Bey Verfolgung der Cimmerier verirrten sich die Scythen nach Meden (634 v. Ch.), behaupteten 28 Jahre die Herrschaft in Ober-Asien, und drangen so gar bis nach Aegypten vor. Hie und da setzten sie auf ihren Zügen Colonieen ab. Cyaxares nöthigte sie, sich über den Don zurück zu ziehn. So barbarisch auch die Sitten der Scythen waren, so scheinen sie doch in Asien verweichlicht zu seyn. Sie hatten theils Könige, theils Nomarchen. Zu ihren Opfern nahmen sie bisweilen auch Menschen. Ihre kriegerischen Weiber gaben zur Erdichtung von Amazonen-Republiken Anlaß. — Von Scythischer Abkunft scheinen auch die Sarmaten zu seyn, die, nach Herodots Angabe, die große Steppe von Astracan inne hatten. Die übrigen Völker, deren er noch in Asien, so weit es ihm bekannt war, erwähnt, die Gelonen, Budiner, Thyssageten, Jyrken, ausgewanderten Scythen, Agrippaeer, Issedonen, Massageten u. a. mögen in dieser Periode schon vorhanden gewesen seyn: ob aber ihre Sitze schon die waren, welche er ihnen anweis't, ist zu bezweifeln. Uebrigens hatten die Griech.

Pflanzstädte am Pontus Eux. und der Palus M. am Ende dieser Periode mit diesen Völkern sicher schon Handelsverkehr.

Auch mögen im heutigen Schina schon Staaten vorhanden gewesen seyn; allein außer Namen u. unglaublichen Zahlen wissen wir nichts von ihrer Geschichte. Sematsien, ihr erster Geschichtschreiber, lebte erst 97 v. Ch. Was er aus älteren Nachrichten geschöpft haben wollte, ist entweder völlig fabelhaft oder uns unverständlich. Eben so unzuverlässig ist, was Schinesische Geschichtschreiber von einem Reiche der Hunnen (Hiongnu) fabeln, das schon in dieser Periode existirt haben soll.

## II. Africanische Staaten und Völker.

### §. 19.

### Vorkenntnisse v. Africa.

Africa bildet durch seine Lage gleichsam eine Welt für sich. Es liegt fast ganz in der heißen Zone, u. hat nur wenige schiffbare Ströme, ist folglich weit weniger, als Asien, von der Natur begünstigt. Wenn gleich von den Alten das ganze Africa umschifft war, so waren sie doch nur mit den Küsten am mittell. u. Arab. Meere bekannt. Seiner physischen Beschaffenheit nach theilten sie es in 3 Regionen. Das Küstenland am Mittelmeer, mit Ausnahme der Regio Syrtica, nennt Herodot das bewohnte Africa (h. z. T. die Barbarey); das gebirgige Land oberhalb diesem, unter dem 30° N. B., durch welches

der Atlas läuft, reich an wilden Thieren und Datteln, ist ihm das Thierreiche Africa (h. z. T. Bile-dulgerid); die sandige Küste oberhalb diesem vom 30—19° N. B. nennt er das wüste Africa (h. z. T. Saharah). Was an fruchtbaren Ländern jenseits der Wüste lag, wird von ihm zu Aethiopien gerechnet, mit welchem Namen man die Länder oberhalb Aegypten belegte. In der Wüste kannte man einzelne fruchtbare Flecke (Oasen). Als Staaten zeichnet die Geschichte in dieser Periode nur Aegypten, Meroe, Carthago u. Cyrene aus.

## §. 20.

### Aegypten.

Wenn gleich Aegypten (h. z. T. Mesr) von den meisten Alten theils ganz, theils halb zu Asien gerechnet ward, so gehört es doch, seiner natürlichen Lage nach, zu Africa. Es wird östl. von Arabien u. dem Arab. Meerbusen, südl. von Aethiopien, westl. von Libyen und Marmarica u. nördl. vom Mittelmeer umgränzt, doch von den Alten bey weitem nicht in der Ausdehnung genommen. Man theilte es in Ober-Aegypten (Thebais) von Syene bis Chemmis — Hauptstadt Thebae (Diospolis) —; Mittel-Aegypten (Heptanomis) von Chemmis bis Cercasorus — Hauptstadt Memphis — u. Unter-Aegypten von Cercasorus bis zum Meere, in welchem das Delta und die Städte On (Heliopolis), Sais, Bubastus, Pelusium, Naucratis u. a. waren. Wenn man ein Paar quellen-

reiche Flecke in der westlichen Sandwüste ausnimmt, so ist Aegypten nur in den Gegenden am Nil, der es der Länge nach durchströmt, jährlich, vom Regenwasser angeschwellt, aus seinen Ufern tritt, und die benachbarten Gegenden nicht nur wässert, sondern auch düngt, und, vorzüglich im Delta, fruchtbar an Getraide, Flachs, Baumwolle u. a. Producten. Das übrige Aegypten ist westl. Sandwüste und östl. Gebirgland, wo Granit, Porphyr u. a. Steine gebrochen wurden; indeß hie und da zur Viehzucht tauglich. Goldbergwerke gab es an der Aethiop. u. Arab. Gränze. An Bauholz war Mangel, so, daß sie sich zu den Nilschiffen nur nothdurftig des Dornbaumes bedienen konnten. Das Clima war heiter und trocken; aber die Ausdünstungen des Nil wurden der Gesundheit gefährlich.

## I. Dunkle Geschichte vor Psammetich.

Aegypten erhielt seine Einwohner wahrscheinlich aus Aethiopien; nur blieben sie nicht unvermischt. Anfangs bestanden hier mehrere kleine Staaten neben einander, die ältesten zu Thebae, Memphis, Elephantine, Heraclea u. This; die jüngeren zu Tanis, Bubastus, Sais, Mendes u. Sebennytus. Doch scheinen nicht alle ununterbrochen fortdauernd, am dauerndsten, mächtigsten u. blühendsten Thebae u. Memphis gewesen zu seyn. Ihren Ursprung verdankten sie den zunächst Beförderung des Caravanenhandels bezweckenden Niederlassungen von Priestern, die, wie es scheint, von Meroe in Aethio-

pien einwanderten, sich allmälig durch Colonieen weiter verbreiteten, u. es sich zum ersten Zweck machten, die Nomaden der Gegend, worin sie sich niederließen, an den Cultus ihres Tempels zu knüpfen, u. durch eingeflößte Liebe zum leicht gedeihenden Ackerbau seßhaft zu machen. Darauf beziehen sich fast alle Einrichtungen des alten Aegyptens. Die Götter desselben sind meist symbolische Wesen, die auf den Ackerbau Bezug haben; und die Volkseintheilung in Casten — eigentlich Stämme, durch Bedürfniß und Localverhältnisse allmälig gebildet — deren Herodot 7: Priester, Krieger, Rinderhirten, Sauhirten, Handwerker, Dollmetscher und Schiffer; Diodor nur 5: Priester, Krieger, Ackerleute, Handwerker und Hirten kennt, ging dahin, die Hirten in Verachtung und Haß zu bringen, ein Haß, der durch ihre rohen Sitten, und die öfteren Anfälle, die Aegypten von Nomaden aus zu stehn hatte, fortdauernd genährt ward. Dennoch waren die Ackerleute, wie es scheint, nur Pächter von den Domänen der Könige, Priester u. Krieger, und erhielten wol nur zum Theil gegen Grundzins, unter Sesostris, Eigenthum von den königlichen Domänen; denn Könige, Priester und Krieger waren die eigentlichen Grundeigenthümer und der Adel des Landes. Doch behaupteten die Priester, die durch alle Aegyptischen Städte vertheilt, und, nach dem Local, verschieden organisirt waren, zu Thebae, Memphis, Heliopolis u. Sais aber ihre Hauptsitze u. erblichen Oberpriester (Pirromis) hatten, den ersten Rang, weil sie nicht nur

der erst organisirte Stamm, sondern auch die Depositairs der nothwendigen gelehrten Kenntnisse waren. Denn selbst die aus der Kriegercaste gewählten Pharaonen, denen stets ein Oberpriester, und ein Rath aus der Priesterschaft zur Seite stand, waren, wenigstens bis auf Psammetich, nur Maschienen in ihren Händen, weshalb auch die Kriegercaste, nie zu gehöriger Ausbildung und einem überwiegenden Ansehn gelangen konnte. Auch die Eintheilung Aegyptens in Nomen, deren Anzahl zu verschiedenen Zeiten verschieden war, scheint ursprünglich agrarisch gewesen zu seyn, und sich aus den Tempeldominien gebildet zu haben.

Nur aus der älteren Geschichte der Reiche zu Thebae u. Memphis haben sich Bruchstücke erhalten, die jedoch zum Theil an Hieroglyphen geknüpft, und eben daher sehr ungewiß scheinen. Thebae war anscheinend der älteste Staat, Aethiop. Ursprungs, durch Priester beschränkte Monarchie, und, wie seine Bautrümmer und die Beschreibungen der Alten beweisen, reich u. blühend, da es die Pforte des Caravanenhandels zwischen Asien und Africa war, und die Ausbeute der reichen Aethiop. Goldgruben in seinen Schoß floß. Busiris u. Osymanduas sind fabelhafte Namen aus der Regentengeschichte dieses Reichs. Des letzteren Grabmal mit der Bibliothek u. dem berühmten astronomischen Ringe mag doch wol aus späteren Zeiten seyn. — Zu Memphis, das ganz Unter-Aegypten bis zum Meere begriff, stand gleich-

falls ein Oberpriester den Königen zur Seite, denen sie es, dem Anschein nach, zur ersten Pflicht machten, das Heiligthum ihrer Gottheit zu vergrößern. Menes, der angebliche Ableiter des Nils, steht an der Spitze der Regentenreihe. In dies Reich ward wahrscheinlich der Hebraeer Joseph verschlagen. Auch ward es von dem Einfall der Hykfos betroffen, welcher Auswanderungen und in der Folge auch die Bedrückung der Hebraeer nach sich zog. Moeris, welcher, der Sage nach, Aegypten zu einem Reiche verband, den See gleiches Namens ausgrub, u. die nördlichen Propylaeen am Tempel zu Memphis baluete, mag wol dem See Moeris seine historische Existenz verdanken, so wie man unter dem Namen Sesostris (Sesoosis), der die Araber, einen großen Theil von Lybien, die Aethiopier, ganz Asien u. Indien, u. die Scythen innerhalb 9 Jahren bezwang, Aegypten in 36 Nomen theilte, Nomarchen setzte, das Land besteuerte, mit Canälen durchschnitt, Dämme anlegte, die lange Mauer von Pelusium bis Heliopolis aufführte, Tempel bauete, u. die ersten Obelisken, die zur Erhaltung merkwürdiger Thaten und Gnomonen, später auch zur bloßen Verschönerung, dienten, aufthürmte, die Unternehmungen mehrerer seiner Vorgänger u. Nachfolger, zum Theil ins Wunderbare hinüber gearbeitet, befasst zu haben scheint. Seine Nachfolger Pheron, Proteus u. Rhampsinit fuhren fort, den Tempel zu Memphis zu verschönern u. Obelisken zu thürmen, so wie deren Nachfolger Cheops, Che-

phren u. Micerynus in den ungeheuren Piramyden zu Memphis nur sich Denkmale u. Todtenkammern baueten. Asychis übertraf im Bau zu Memphis alle Vorgänger an Pracht. Eine so unsinnige Baulust machte das Volk mißvergnügt, u. schwächte das Reich. Anysis musste daher vor dem Sabaco der Aethiopier entweichen, die, während ihrer 50jährigen Herrschaft über Memphis, nur Spuren von Milde und Weisheit zurückließen. Dann zog Sethon, ein Priester des Phtha, die Regierung an sich, u. vereinigte die Würde des Pharao u. Piromis. Daß er den Kriegern ihre Ländereyen nahm, nöthigte ihn bey dem Angriff Sanheribs v. Assyrien (714) das Volk zu bewaffnen, und nur ein Wunder vermogt ihn zu retten. Die Unruhen der Priesterregierung veranlassten, daß sich 12 Fürsten in die Herrschaft Aegyptens theilten, die, anfangs verbündet, das Labyrinth oberhalb des Moeris, wodurch sie die Piramyden noch übertreffen wollten, zusammen erbaueten. Einer von ihnen, Psammetich v. Sais, räumte mit Hülfe Griechischer Miethstruppen die übrigen aus dem Wege, u. erhob sich (c. 660) zum Alleinherrscher.

## II. Hellere Geschichte v. Psammetich bis zur Pers. Eroberung.

Von nun an bleibt Aegypten ununterbrochen ein Reich. Sais ist gewöhnlich Residenz, obgleich Memphis die Hauptstadt bleibt. Der Geist der Regierung ändert sich. So viele Beweise von Achtung auch die Pharaonen den Priestern noch geben, so verlieren diese

doch sichtlich an Einfluß. Die Pharaonen werden erobrungslustig, und setzen durch ihre Verfügungen Aegypten zu seinem Vortheil mehr in Verbindung mit dem Auslande.

Psammetich († 610), musste zu seiner Sicherheit die Griechischen Söldlinge, als stehendes Heer, im Lande behalten. Ihre Ansiedlung zu Bubastis, einem Nomus der Kriegercaste, veranlasste den größten Theil derselben zur Auswanderung nach Aethiopien. Aegypten war nun den Fremden wieder geöffnet. Er wollte die Nation vergriechen; dadurch bildete sich die Caste der Dollmetscher, die zugleich Ciceroni u. Mäkler waren. Der Tempel zu Memphis erhielt durch ihn neue Vergrößerung. Er vererbte auf seine Nachfolger den Plan, das reiche Syrien u. Phoenicien sich unterwürfig zu machen. Denn er selbst gewann nur die Syrische Gränzstadt Azotus (Asdod) nach 29jähriger Belagerung; aber sein Sohn Necho († 594) machte sich schnell zum Meister von Syrien, und eroberte so gar Jerusalem. Doch ging durch die Schlacht bey Circesium alles wieder verloren, u. Aegypten selbst gerieth in Gefahr. Sein Auge auf Phoenicien gerichtet, ließ er Flotten bauen, und suchte das mittelländische u. rothe Meer durch einen Canal zu verbinden, der aber erst unter Darius, des Hystaspes Sohn, vollendet ward. Auf seinen Befehl ward Africa von Phoeniciern umschifft. Sein Sohn Psammis starb 588 auf einem Eroberungszuge gegen Aethiopien. Apries (Pharao Hophra † 563) eroberte Sidon.

Sein unglücklicher Zug gegen Cyrene erregte eine Empörung gegen ihn u. die ausländischen Miethstruppen, in welcher er das Leben verlor, u. Amasis († 525), ein Mann von niedriger Abkunft, den Thron bestieg. Die Priester durch Monumente an den Tempeln zu Sais u. Memphis gewinnend, heurathete er eine Griechin, machte Cyprus zinsbar, erlaubte den Griechischen Handelsleuten sich zu Naucratis nieder zu lassen, doch mit einiger Einschränkung ihrer Schifffahrt; und den Handelsstaaten der Griechen gestattete er an bestimmten Plätzen Tempel zu bauen, die zugleich als Stapel- und Marktplätze dienten, wodurch das berühmte Hellenicum entstand, ein ungemeiner Wohlstand sich über Aegypten verbreitete, und eine Umänderung im Nationalcharacter nothwendig bewirkt ward. Schon er hatte mit Cyrus zu kämpfen. Sein Sohn Psammenit erlag dem Cambyses, u. Aegypten ward (525) Pers. Provinz. Eine Verfolgung erhob sich, die Aristocratie der Priester zu stürzen.

So früh auch Aegypten schon civilisirt war, so scheint doch seine ganze Cultur mehr ein Product seiner Localverhältnisse, als eigener freyer Geistesthätigkeit des Volks; denn alles, was nicht durch diese hervorgetrieben ward, ist durch ausländische Priester ihm zugeführt. Auch waren nur die fruchtbaren Gegenden am Nil der eigentliche Sitz der Cultur. — So leicht auch hier der Ackerbau gedieh, so erforderte doch die Wässerung der Felder nach Zurücktretung des Nil mancherley Anstalten, welche die Erfindsamkeit weckten.

Der Nil Austritt machte ihnen die Kenntniß der Geometrie u. Astronomie, die jedoch auch in Astrologie ausartete u. über die ganze Physik herrschte, nothwendig. Sie hatten schon ein sideriſches Sonnenjahr. Ihre Arzneykunde blieb in der Kindheit. Ihre älteſte Geſchichte war an öffentliche Denkmale, und die auf denſelben enthaltenen Hieroglyphen geknüpft. Ihre Erklärung ward in Sagen fortgepflanzt; doch ſcheint man ſchon früh zu den meiſten Hieroglyphen die Schlüſſel verloren zu haben. Im Beſitze aller dieſer Kenntniſſe waren die Prieſter, die zu Thebae, Memphis u. Heliopolis ihre Schulen hatten. Die Iſolirung der Stämme, die Beſchränktheit der Hieroglyphenſchrift, worin die gelehrten Kenntniſſe aufbewahrt wurden, u. der Haß der Nation gegen jede Neuerung waren unbeſiegbare Hinderniſſe der Cultur und ihrer Verbreitung. Die Dichtkunſt cultivirten ſie nicht. Muſik u. gymnaſtiſche übungen wurden von ihnen verſchmäht. Ihre gigantiſchen Piramyden, Obelisken u. andern Kunſtwerke ſind bleibende Denkmale ihres Ungeſchmacks, wie des Despotismus ihrer Pharaonen u. Prieſter. Ihre Religion iſt ein dunkles Chaos, von den Prieſtern ſelbſt allmälig verwirrt, und durch die Griechen noch mehr verdunkelt. Auch ſcheint ſie verſchiedene Revolutionen erlitten zu haben. Iſis, Oſiris, Phtha, Bubaſtus, Typhon, Orus u. ſ. w., ſcheinen phyſiſche Symbole zu ſeyn, die man indeß auch zur Bezeichnung aſtronomiſcher u. intellectuel-

ler Gegenstände gebrauchte. Sie waren bis auf Isis und Osiris sämmtlich Localgottheiten, von den eingewanderten Priestern, wie es scheint, ihnen zugeführt, die den Thierdienst, welchen sie bey den Nomaden vorfanden, adoptirten. Dieser war nach den Nomen verschieden; und nur erst, als Memphis Hauptstadt ward, scheint der heilige Stier dort zu allgemeiner Verehrung gelangt zu seyn. Ein Volk unter Priesterherrschaft musste Orakel achten; Mysterien entstanden erst nach Bekanntschaft mit Griechischen Mythen. Ihre Volksfeste u. heiligen Gebräuche, deren Ursprung in den heiligen Sagen erzählt ward, tragen eben so sehr das Gepräge der Roheit, als düsterer Schwärmerey, so wie der ganze Volkscharakter zum Finsteren und Schwermüthigen gestimmt war. Ihre Gesetze und die Beschaffenheit ihrer Gerichte verdienen aber viel Lob. Ihre einfache Lebensart war ganz ihrem Local gemäß. Dies machte ihnen auch die Beschneidung nothwendig. Ihre Todten suchten sie — vielleicht aus einer dunklen Idee vom Fortleben in den Catacomben — durch Einbalsamirung zu erhalten. Daher war auch das Todtengericht, das aber wol schwerlich für alle Casten u. Nomen galt, ihnen so furchtbar, vorzüglich den Königen, obgleich die Trauer über ihren Tod fast ausschweifend war.

Aegypten webte treffliche Zeuge u. Leinwand, und hatte berfluß an Getraide. Dennoch war sein Handel nur Transitohandel, in

Caravanen getrieben, und meist den Fremden überlassen. — Daß es, seine günstige Lage ungeachtet, kein seehandelnder Staat ward, rührte von dem Mangel an Schiffsmaterialien, von dem Abscheu der Aegypter vor Fremden, u. ihrer Genügsamkeit her. In der Geometrie, Astronomie u. Gesetzgebung waren die Griechen ihre Schüler. Ihr Theuth ist ein Name, worunter man in spätern Zeiten die Erfinder aller Weisheit begriff. Was ihm an Büchern beygelegt wird, ist eben so gewiß unächt, als seine Existenz zweifelhaft ist.

## §. 21.

### Aethiopien, Staat von Meroe.

Auf Aethiopien ruht in den ältesten Zeiten ein dichtes Dunkel. Homer macht die Bewohner desselben zu einem Ideal der Einfalt u. Unschuld. Herodot scheint alles unter Aethiopien zu befassen, was von Syene u. Elephantine an, oberhalb Aegypten, u. südlich der großen Wüste liegt. Er kennt aber von allen Aethiop. Stämmen blos die Bewohner von Meroe u. die Macrobier. Letztere waren im Pers. Zeitalter ein cultivirtes und goldreiches Volk, das wahrscheinlich an der heutigen Küste von Zanguebar wohnte. Erst mit dem Zeitalter der Ptolemaeer werden mehrere Aethiop. Stämme bekannt.

Meroe kennt Herodot als einen völlig organisirten Staat. Den Bestimmungen der Alten zufolge ist es im heutigen Atbar zu suchen. Die Regierung war hier ganz in den Händen der Priester, die den

König aus ihrer Mitte wählten, und ihn in Abhängigkeit hielten. Woher sie kamen, ist unbekannt. Sie selbst hielten sich für eingeboren. Ihre Cultur trägt ganz das Gepräge des Localen. Ammon u. Osiris waren ihre Götter. Der erstere hatte auch ein Orakel. Ammonium in der Lybischen Wüste, u. Thebae in Ober-Aegypten waren Colonieen von Meroe, u. diese Orte die Hauptstapel des Afric. Caravanenhandels, mittelst dessen die gesuchten Waaren des südlichen Asiens, besonders Indiens, durch Arabien diesem Lande, Aegypten u. Libyen zugeführt wurden. So waren also jene Priestercolonieen die Leiter des Afric. Handels u. durch denselben Beförderer der Cultur. Wie hoch diese gestiegen war, sagt uns zwar keiner der Alten; doch lassen die Bautrümmer von Axum sie uns ahnen. Indeß hatten sie nur Bilderschrift, die aber nicht ausschließliches Eigenthum der Priester war. Der Dienst des Ammon in Meroe, wie in Thebae u. Ammonium, scheint symbolisch gewesen zu seyn. Die sogenannte Insel Meroe umfasste übrigens eine Menge von Stämmen, die theils Ackerbauer, theils Jäger und Hirten waren. Südlich von Meroe, etwan im heutigen Gojam, hatte sich die Aegypt. Kriegercaste niedergelassen, die einen eigenen, aber von Meroe abhängigen, Staat bildete.

## §. 22.

## Carthago.

Mißvergnügte, welche, der Sage nach (c. 900) von der Dido geführt, aus Tyrus wanderten, er-

Caravanen getri… …rlichen Grundzins an die Ein-
sen. — Daß … Landzunge, die einen vortheil-
seehandelnder … in der Nähe des heutigen Tunis
an Schiffsma… Birtha (Byrsa), das nach u. nach
vor Fremden … weitert ward, Karthadath (Car-
Geometrie, … go, h. z. T. Milchon) genannt.
Griechen ih… lung war, wie es scheint, von Anfang
worunter … n Tyrus; doch zeigen in der Folge sich
Weisheit … selseitiger Pietaet zwischen Mutter u.
wird, ist … ch machte Carthago, so überwiegend auch
felhaft i… ward, die Phoenic. Pflanzstädte an der
… Gebiets (§. 15) nie sich unterwürfig, ob
… im Bunde mit ihm, seinem Willen zu fol-
… igt waren.
ein d… günstige Lage der neuen Stadt ließ ihre Be-
selb… bald einsehen, daß Ackerbau und Handlung
rod… dfesten ihrer Macht seyn müssten, u. ihre ge-
vo… olitik wies ihnen die richtigen Mittel dazu. Je-
si… ard durch ihre einländischen; diese durch ihre
…dischen Colonieen begründet. — Umgeben von
…aden (Numidier) sandten sie ihre ärmeren
…ürger aus, um sich da, wo Anbau des Bodens
…lich war, in den Bezirken derselben nieder zu las-
…, die sich allmälig mit diesen vermischten (Liby-
…oenices) u. sie an Ackerbau u. feste Wohrsitze ge-
…öhnten. So befestigte u. sicherte Carthago seine
…errschaft über dieselben, und erweiterte allmälig sein
Gebiet auf dem festen Lande, das am Ende dieser Pe-
riode schon beträchtlich war. Denn südlich begriff

es alles fruchtbare Land bis zum Tritonssee, u. östlich reichte es bis zu den Aris Philaenorum. Die zwischen den Syrten wohnenden Ausenses, Machlyes, Lotophagi, Macae, Psylli u. Nasamones waren Nomaden, und dienten theils zu einer Vormauer gegen Cyrene, theils zur Beförderung ihres Caravanenhandels nach Aegypten, Aethiopien u. dem Inneren von Africa. Westlich scheint es sich bis zum weißen Vorgebirge erstreckt zu haben. Der nördliche Theil des Carthag. Gebiets, mit Ausschluß des Landes zwischen den Syrten, hieß Zeugitana, u. der südliche Byzacium oder Emporia. Hier wohnten die Maryes, Zaveces u. Byzantes — Carthag. Unterthanen. Unter den Metagonitischen Städten, die man als Carthagisch erwähnt findet, sind wahrscheinlich ihre Niederlassungen, westl. von ihrem Gebiet, an den Küsten von Numidien und Mauretanien zu verstehn. So ausgedehnt indeß auch dieses Gebiet war, so war es doch kein in seinem Innern so wohl verbundenes Ganze, daß Carthago vermogt hätte, alle Coloniestädte des festen Landes in gleicher Abhängigkeit zu erhalten, und es beherrschte sie zu hart u. eigensüchtig, als daß sie je Carthago hätten zugethan seyn können. Daher musste denn auch die Macht dieser Stadt sinken, so wie jene empor kamen, u. in den Nomadenländern sich Staaten zu bilden begannen. Mit gleicher Regsamkeit, wie sie auf dem festen Lande sich ausdehnten, wurden von ihnen die Balearischen Inseln (Majorca u. Minorca), reich an Se-

baueten gegen einen jährlichen Grundzins an die Einheimischen, auf einer Landzunge, die einen vortheilhaften Hafen bildete, in der Nähe des heutigen Tunis zuerst ein Castell Birtha (Byrsa), das nach u. nach zu einer Stadt erweitert ward, Karthadath (Carchedon, Carthago, h. z. T. Milchon) genannt. Die neue Ansiedlung war, wie es scheint, von Anfang unabhängig von Tyrus; doch zeigen in der Folge sich Spuren wechselseitiger Pietaet zwischen Mutter u. Tochter. Auch machte Carthago, so überwiegend auch seine Macht ward, die Phoenic. Pflanzstädte an der Küste seines Gebiets (§. 15) nie sich unterwürfig, ob wol sie oft, im Bunde mit ihm, seinem Willen zu folgen genöthigt waren.

Die günstige Lage der neuen Stadt ließ ihre Bewohner bald einsehen, daß Ackerbau und Handlung die Grundfesten ihrer Macht seyn müssten, u. ihre gesunde Politik wies ihnen die richtigen Mittel dazu. Jener ward durch ihre einländischen; diese durch ihre ausländischen Colonieen begründet. — Umgeben von Nomaden (Numidier) sandten sie ihre ärmeren Mitbürger aus, um sich da, wo Anbau des Bodens möglich war, in den Bezirken derselben nieder zu lassen, die sich allmälig mit diesen vermischten (Libyphoenices) u. sie an Ackerbau u. feste Wohrsitze gewöhnten. So befestigte u. sicherte Carthago seine Herrschaft über dieselben, und erweiterte allmälig sein Gebiet auf dem festen Lande, das am Ende dieser Periode schon beträchtlich war. Denn südlich begriff

es alles fruchtbare Land bis zum Tritonssee, u. östlich reichte es bis zu den Aris Philaenorum. Die zwischen den Syrten wohnenden Ausenses, Machlyes, Lotophagi, Macae, Psylli u. Nasamones waren Nomaden, und dienten theils zu einer Vormauer gegen Cyrene, theils zur Beförderung ihres Caravanenhandels nach Aegypten, Aethiopien u. dem Inneren von Africa. Westlich scheint es sich bis zum weißen Vorgebirge erstreckt zu haben. Der nördliche Theil des Carthag. Gebiets, mit Ausschluß des Landes zwischen den Syrten, hieß Zeugitana, u. der südliche Byzacium oder Emporia. Hier wohnten die Maryes, Zaveces u. Byzantes — Carthag. Unterthanen. Unter den Metagonitischen Städten, die man als Carthagisch erwähnt findet, sind wahrscheinlich ihre Niederlassungen, westl. von ihrem Gebiet, an den Küsten von Numidien und Mauretanien zu verstehn. So ausgedehnt indeß auch dieses Gebiet war, so war es doch kein in seinem Innern so wohl verbundenes Ganze, daß Carthago vermogt hätte, alle Coloniestädte des festen Landes in gleicher Abhängigkeit zu erhalten, und es beherrschte sie zu hart u. eigensüchtig, als daß sie je Carthago hätten zugethan seyn können. Daher musste denn auch die Macht dieser Stadt sinken, so wie jene empor kamen, u. in den Nomadenländern sich Staaten zu bilden begannen. Mit gleicher Regsamkeit, wie sie auf dem festen Lande sich ausdehnten, wurden von ihnen die Balearischen Inseln (Majorca u. Minorca), reich an Se-

traide u. trefflichen Mauleseln, Ebusus (Yviza), Melita (Malta), berühmt wegen feiner Gewänder, Gaulos (Gozzi), Cercina (Querkyneß), das getraidereiche Sardinien, auch wegen Metallgruben u. der Sardonier ihnen wichtig u. daher eifersüchtig bewacht, u. zum Theil auch Cyrnus (Corsica), das Honig, Wachs, Rosinen u. Sclaven lieferte, mit Colonisten besetzt. Weniger gelang es ihnen mit Sicilien, wo sie zwar schon früh Besitzungen hatten, aber vor den Griechen dort nie recht aufkommen konnten; daher sie erst, in Verbindung mit den Persern, den Entwurf machten, sich diese gesegnete Insel ganz zu unterwerfen. Dagegen besaßen sie wahrscheinlich die Canarischen Inseln u. Madeira ganz — wie früh? ist nicht zu bestimmen. Auch hatten sie Niederlassungen an der Westküste Spaniens, wo ihnen reiche Silbergruben ihre Ausbeute zollten, u. an der Westküste v. Africa, die ersten 6 von Hanno auf seiner Entdeckungsreise (570) gegründet, u. in der Folge bis auf 300 vermehrt. Alle diese Colonieen, welche Carthago mit kleinlicher, aber nothwendiger, Eifersucht so beschränkte, daß sie nur Factoreyen blieben, u. ihr Handel ganz zu Gunsten der Mutterstadt, die den Alleinhandel in Westen zu erstreben suchte, geführt ward, waren theils wegen ihrer Producte, theils als Stationen und Stapel von großer Wichtigkeit für ihren Seehandel, der sich nicht nur durch das Mittelmeer, sondern auch außerhalb demselben bis zu den Küsten von Britannien und Guinea erstreckte, je-

doch meist Waarentausch war. Fast nicht minder ausgedehnt war ihr Landhandel, welcher in Caravanen, gebildet durch die Nomaden zwischen den Syrten, theils westl. nach Ammonium u. Ober-Aegypten, theils südl. ins Land der Garamanten u. tiefer ins innere Africa ging, und sich vorzüglich auf Salz u. Datteln (als Tauschmitteln) Sclaven, Gold u. Edelgesteine erstreckte. Nicht blos Handelstractate, sondern auch ein Kriegsheer, das fast ganz aus Miethstruppen von den verschiedensten Zungen, wodurch man Complotte erschwerte, bestand, dienten zur Befestigung ihres Handelsverkehrs. Allein ein solches Heer war kostbar, u. dennoch, obgleich leicht zu ersetzen, keine gute Hülfe gegen eine gut organisirte Kriegsmacht.

Die anfänglich monarchische Regierungsform ging hier, wie es scheint, schon früh in eine durch Democratie gemäßigte Aristocratie über. Die Staatsgeschäfte waren in den Händen zweyer Suffeten (Reges), die, wenn nicht auf Lebenszeit, doch länger als ein Jahr, diese Würde bekleideten, u. eines Senats, der wahrscheinlich permanent war, und das Recht hatte, Krieg u. Frieden zu schließen. Aus diesem war die Gerusia, wie es scheint, ein engerer Ausschuß. Nur das, worüber Senat u. Suffeten sich nicht vereinigen konnten, musste vors Volk gebracht werden. — Das Collegium der Hundert, durch die Pentarchien aus den vornehmsten Familien gewählt, war das höchste Polizey- u. Staatstribu-

nal, und hatte zugleich die Aufsicht der Finanzen. Civil- u. Militairgewalt war bey ihnen getrennt. Ein Ausschuß aus dem Senate stand den Feldherren zur Seite, und in Verbindung mit diesen mussten die Staatssachen verhandelt werden. — Die Religion der Carthager war ursprünglich Phoenicisch, nur in der Folge etwas modificirt u. durch Localgötter erweitert. Melkarth war ihr Schutzgott. Griechen u. Römer wollten ihr Göttersystem auch hier finden. Menschenopfer waren lange bey ihnen noch üblich; auch von Melyttenfesten finden sich Spuren. Ihre Studien bezogen sich, wie es scheint, nur auf Ackerbau, Handlung u. Schifffahrt. Die Quadriremen sollen ihre Erfindung seyn. Die Römer legten ihnen Treulosigkeit (Punica fides) zur Last.

## §. 23.

### Cyrene.

Auf Antrieb des Priesterrathes zu Delphi gründeten die Bewohner der Insel Thera, einer Spartanischen Colonie, unter Anführung des Battus (631) die Stadt Cyrene im heutigen Barca. Die Gegend war äußerst fruchtbar, u. die Lage zur Handlung, die mit den Landesproducten, vorzüglich mit Silphium (Laser) geführt ward, u. wenigstens bis Carthago u. Ammonium ging, wohl gewählt. Das Aufblühen dieser Colonie sah Carthago mit neidischem Auge, u. suchte ihrer weiteren Ausdehnung zeitig Gränzen zu setzen. Die Regierung blieb in dieser Periode monarchisch unter des Battus Nachfolgern. Unter Bat-

tus II. († 554) erhielt die Colonie großen Zuwachs durch Ankömmlinge aus Griechenland. Die durch sie verdrängten Libyer suchten Hülfe bey Apries v. Aegypten, der aber von den Cyrenaecrn eine vollkommene Niederlage erlitt. Wie ausgedehnt übrigens das Gebiet von Cyrene in dieser Periode schon war, ist nicht zu bestimmen.

## III. Europaeische Staaten und Völker.

### §. 24.

### Vorkenntnisse von Europa.

Wenn Herodot Europa durch den Phasis, das Casp. Meer u. den Araxes von Asien trennt, u. bis zum unbekannten Norden hinaufreichen lässt, so ist es größer, als alle Erdtheile zusammen. Nach der §. 17. richtiger angenommenen Gränze ist es der kleinste unter den Welttheilen; allein durch seine Lage, zwischen 36 u. 71 ° N. B., erfreut es sich fast ganz der gemäßigten Zone, hat an Naturerzeugnissen alles, was zur Nothdurft, und vieles, was zur Bequemlichkeit u. zum Vergnügen gehört, und ist so glücklich von Flüssen durchschnitten u. von Meeren umgeben, daß die Natur ganz eigentlich diesen Welttheil zum Sitz der Cultur u. des Handels bestimmt zu haben scheint. Wahrscheinlich hing das östliche Europa einst mehr mit Kl. Asien zusammen, und erhielt von daher seine ersten Bewohner. Griechenland, u. die Küsten von Italien, Gallien, Spanien u. Britannien sind in dieser

Periode schon blühend. Das nördliche u. westliche Europa ist noch fast gar nicht bekannt.

## §. 25.

### Cimmerier, Scythen u. a.

Cimmerier wohnten zwischen dem Don u. der Aluta. Aus diesen ihren Wohnsitzen wurden sie durch die aus Asien einwandernden Scythen verdrängt, welche das Land zwischen dem Don u. der Donau (Ister) einnahmen, nach Herodot, meist Steppe, u. sehr kalt, waldicht an der Mündung des Borysthenes (Dnieper), fischreich in seinen Flüssen, flüchtige Rosse u. Rindvieh ohne Hörner erzeugend. Städte hatten die Scythen, als Nomaden, nicht; aber Griechen hatten sich früh des Handels wegen an den Küsten niedergelassen, u. Olbia am Hypanis, Cercine am Hals der Taurischen Halbinsel u. Cremni am Moeotischen See erbaut. Die Hauptmasse des Scyth. Volks wohnte zwischen dem Don u. Dnieper; westlich von diesem Fluß bis zum Ister waren sie meist mit Griechen vermischt, wie die Kallipidae oberhalb Olbia. Nordwestl. über diesen, an beiden Seiten des Bog, etwan im Palatinat Braclow, saßen die Alazones, die, so wie die über ihnen wohnenden Scythen, Aratores, welche etwan den südöstlichen Theil des Oesterreichischen Galliciens, die Buckowina, ein nördliches Stück von der Moldau, Podolien u. etwas von Volhynien einnahmen, des Handels wegen Ackerbau trieben. Östlich vom Dnieper wohnten die Scythae Georgi, die etwan von der Dsjesna bis Mohilow

hinauf wohnten, östl. von diesen die Nomadischen Scythen, am östlichsten die Königlichen Scythen, die südlich bis in die Taurische Halbinsel hineinreichten, u. den östlichen durch einen Canal begränzten Theil derselben inne hatten. Sie hielten sich für die edelsten, u. aus ihrer Mitte war der Oberkönig der Nation.

Rings um die Scythen wohnten noch andere Völker, die, nach Herodot, nicht zu ihrem Stamme gehörten; am westlichsten die reichen Agathyrsen am Maris (Marosch), etwan in einem Theile von Siebenbürgen u. dem Temiswarer Bannat, u. über ihnen die Nevri, die im Innern von Polen u. Lithauen sich von den Carpathen bis nördlich zum Dnieper hin zogen. An der Nordseite des Scythenlandes wohnten die Androphagen, etwan im Gouvernement Smolensk, u. östlich von diesen die Melanchlaenen in der Nähe von Moskau. Wahrscheinlich waren beyde Völker einerley mit den Bastarnern u. gehörten zum Germanischen Völkerstamm. — Die West- u. Südseite der getraidereichen Taurischen Halbinsel bewohnten die Tauri, ein wildes Volk, überbleibsel von den Cimmeriern. Wahrscheinlich erst in der folgenden Periode siedelten sich auch hier Griechen an zu Panticapaeum, Chersonesus u. an andern Örtern.

## §. 26.

## Thracien.

Thracien war in den ältesten Zeiten allgemeiner Name für Ost-Europa, u. befasste beide Moesien,

(Bulgarien und Servien), Macedonien und Nord-Thessalien. Späterhin wurden Nord-Thessalien u. Macedonien davon getrennt, und als sich letzteres zum herrschenden Staate erhob, ward es noch mehr beschränkt, so, daß nur das Thracien (h. z. T. Rumili) hieß, was vom Nestus, Haemus, Pontus Eux., der Propontis u. dem Aeg. Meere umgränzt ward. Den Alten zufolge, die es zu nördlich sich dachten, u. späteren Erfahrungen zuwider, ein rauhes, und die Küsten ausgenommen, meist unfruchtbares Land, welches die Bergketten des Haemus u. Rhodope, u. die Flüsse Nestus u. Hebrus (Marizza) durchschneiden. Herodot nimmt es unstreitig in der weitesten Bedeutung, wenn er die Thracier nach den Indiern für das zahlreichste Volk hält. Wahrscheinlich wohnten hier mehrere Völker von verschiedenen Stämmen u. Sprachen. Die bekanntesten sind im nördlichen Thracien die Geten, unter welchen Zamolxis geboren war; im südlichen die Trauser, Odryser, in der Folge herrschender Stamm, u. die Ciconen, deren Landschaft zu Herodots Zeit Briantica hieß, im westlichen die Mysier (später Moesier) und die Paeonier; der Edonen, Bistonen, Bessier u. a. nicht zu gedenken. Übrigens mögen diese Völker in weniger Verbindung gestanden haben; sonst läßt sich die Bildung des Macedonischen Reichs nicht begreifen. So rauh uns auch Herodot die Sitten der Thracier schildert, so läßt doch alles auf eine alte Bevölkerung, und das in der Sage berühmte Pierien, u. die Na-

men Orpheus, Linus u. Thamyris auf eine frühe Cultur schließen, wenigstens in dem Striche, der in der Nähe von Kl. Asien u. Griechenland lag. Rhesus u. Poltys waren Könige von Thracien zur Zeit des Troj. Krieges. Längs der Küste war eine Kette von Griech. Colonieen, deren Stiftung jedoch zum Theil in die folgende Periode fällt. Die merkwürdigsten sind Tomi von Milet, Mesembria von Megara, Apollonia von Milet u. Rhodus gegründet, Byzanz, eine alte Stadt, an deren Gründung wahrscheinlich mehrere Theil hatten, in einer sehr glücklichen Gegend, Perinthus (Heraclea) eine Colonie von Epidaurus, Aegospotami, Sestus u. Cardia in der Thrac. Halbinsel, von unbekannter Stiftung, weiterhin an der Küste eine alte Stadt der Ciconen, Abdera, von Clazomeniern gegründet, u. nachher von Tejern besetzt, Ennea hodoi (später Amphipolis), eine Colonie von Athen, Olynthus, von Heracliden gegründet, u. nachher Athen zinsbar, Potidaea (Cassandria), eine Niederlassung von Corinth u. a.

## §. 27.

### Macedonien.

Klein war der Anfang des Macedonischen Reichs. Dürfte man der Mythe trauen, so wäre Caranus, ein Temenide, der Stifter desselben, der sich 813 mit einer Colonie Hellenen in der Thrac. Landschaft Emathia niederließ. Allein Herodot u. Thucydides schreiben dies dem Temeniden Perdiccas I. zu, der

mit zwey Brüdern von Argos entflohn war, u. hier von 729 — 678 regierte. Seine Nachfolger Argaeus († 640), Philipp I. († 602), Aeropus († 570) u. Alcetas († 547) hatten beständige Kriege mit den Illyriern u. Thraciern, die mit abwechselndem Glücke geführt wurden, u. wahrscheinlich aus der Vergrößerungssucht dieser Fürsten entstanden. Doch scheint sich ihre Herrschaft in dieser Periode noch nicht weiter, als über Emathien, erstreckt zu haben.

## §. 28.

### Griechenland. I. Geographische Vorkenntnisse.

Griechenland, das in den ältesten Zeiten keinen gemeinschaftlichen Namen hatte, auch, seitdem die Benennung Hellas aufkam, nicht immer unter gleicher Ausdehnung gedacht wird, ist nördl. durch die Cambunischen Berge von Macedonien geschieden, südl. u. östl. vom Aeg., u. westl. vom Jon. Meere umgeben. Eingetheilt wird es in

1) Nord-Griechenland von den Camb. Bergen bis zum Oeta u. Pindus, zwischen dem Ambracischen Meerbusen westl. u. dem Meliischen östl., welches die Landschaften Thessalien u. Epirus begreift;

2) Mittel-Griechenland oder Hellas, vom Pindus u. Oeta bis zur Meerenge von Corinth, welches Attica, Megaris, Boeotien, Locris (der Opuntier, Epicnemidier u. Ozoler), Doris, Aetolien u. Acarnanien enthält.

3) Die Halbinsel Peloponnesus, worin Arcadien, Laconica, Messenien, Elis nebst Triphylia, Argolis, Achaja, Sicyonien u. Corinth liegen.

4) Die Inseln.

Das milde Clima dieses Landes zwischen dem 37—40° N. B., sein großentheils fruchtbarer, von einer Menge kleiner Flüsse durchschnittener Boden, der vielfach abwechselnd, eine sehr verschiedene Bearbeitung fodert, u. seine für Schifffahrt u. Handlung äußerst günstige Lage, in der Mitte dreyer Welttheile, an drey Seiten von Meeren umgeben, an deren Ufern überall Anfuhrten u. Häfen sind, machte es geschickt, der Sitz der Cultur zu werden, die hier schnell u. in allen Zweigen zu einer Höhe gedieh, zu welcher die Nachwelt noch jetzt ihre Blicke mit Bewunderung emporhebt.

II. Allgemeine Geschichte d. Griechen. 1) bis zum Troj. Kriege. c. 1200.

Wenn gleich aus der ersten Periode der Griechen keine schriftlichen Nachrichten, sondern nur, oft sehr entstellete, Mythen übrig sind, so scheint doch historisch gewiß, daß Griechenland von zwey ursprünglich verschiedenen Hauptstämmen, den Pelasgern u. Hellenen, bevölkert ward. Die Pelasger, zuerst herrschender Stamm, saßen anfangs im Peloponnes, und, so sehr sie auch Wilden glichen, wurden doch schon früh zu Argos u. Sicyon von ihnen Staaten gegründet. Sie verbreiteten sich nicht nur durch den ganzen

Peloponnes, sondern wanderten auch in der Folge, bey übergroßer Volksmenge, unter dem Oenotrius u. Peucetius (c. 1680) nach Italien, besetzten wahrscheinlich auch Attica, wo sie ungestört wohnen konnten, u. zogen durch das eigentliche Hellas unter Achaeus, Phthius u. Pelasgus II. nach Thessalien, wo sie von 1700—1550 ansässig blieben, Ackerbau lernten u. zu einer höheren Cultur gelangten. Der zweyte Hauptstamm, von Deucalions Sohn, Hellen, Hellenen benannt, erscheint zuerst in Phocis, am Parnaß, unter Deucalions Leitung. Von hier durch eine Überschwemmung (c. 1550) vertrieben, wanderte er in Thessalien ein, u. griff überall die Pelasger an, die sich nur bey Dodona u. in Arcadien zu halten vermogten, u. nach Kl. Asien, Creta u. andern Inseln auszuwandern genöthigt wurden. Die Hellenen theilten sich unter Deucalions Nachkommen in 4 Stämme, Dorier, Achaeer, Jonier u. Aeolier, und verbreiteten sich in ihren Wanderungen zwischen 1500 — 1300 allmälig über ganz Griechenland, wo sie bis zum Einfall der Heracliden u. Dorier (c. 1100) ungestörte Wohnsitze behielten. Auch sie waren anfangs Wilde, u. mussten es bleiben, bis sie zu festen Wohnsitzen gelangten. Ihre erste Cultur empfingen sie, wie die Pelasger, durch einzelne Stammhelden, vorzüglich aber durch gebildete Ausländer, die unter ihnen sich niederließen. Cecrops aus Sais (c. 1550) siedelte sich in Attica an, brachte Aegyptens Kenntnisse vom Ackerbau mit, führte ordentliche Ehen ein, lehrte

Götter verehren, und legte Gerichtshöfe an, der Gewalt zu steuern; Cadmus aus Phoenicien (c. 1550), der sich in Boeotien niederließ, brachte die Kenntniß der Metalle u. Buchstaben mit, u. seine Nachkommen wirkten auf Schifffahrt u. Handel, Religion u. Tonkunst. Danaus (c. 1500), gleichfalls aus Aegypten, brachte ein Schiff vor 50 Rudern mit, u. lehrte Brunnen graben. Weniger wohlthätig scheint Pelops, der (c. 1400) mit einer Colonie Phrygier in den Peloponnes kam, gewesen zu seyn, obgleich er große Schätze, Phryg. Mythen u. Religionsgebräuche einführte. Seine Familie liebte Gewaltthätigkeit u. befleckte sich mit Schandthaten. Mehrere alte Institute dienten gleichfalls zur allmäligen Cultur des Volks. Dahin gehören die Orakel, besonders das zu Delphi, als Mittel, der Einfalt weisen Rath zu ertheilen, u. politische Zwecke zu befördern, obwol häufig gemißbraucht; die Mysterien, worin höhere Lehren den Eingeweihten mitgetheilt wurden; die feyerlichen Kampfspiele, besonders die Olympischen, auch wegen der Zeitrechnung wichtig, welche Körper u. Geist bildeten, und Ehrgefühl u. Gemeingeist weckten; die Expiationen wegen Blutschuld (ἄγος), und der Schutz, welcher Flehenden angedeihn mußte, wodurch der Selbstrache gewehrt ward; die Rechte der Gastfreundschaft, welche den Fremden Sicherheit u. Aufnahme verschafften, die Heiligkeit des Eides u. der Gränzen, unter dem Schutze des Zeus und selbst die Rechte der Todten u. die Lei-

chenfeyerlichkeiten trugen zur Milderung der Sitten bey. Nicht minder wirkten zu diesem Zweck die ältesten Dichter (ἀοιδοί), ein Orpheus, Linus, Musaeus; und Helden, wie Hercules, das dichterische Ideal der Heldengröße, Bellerophon, Theseus u. a. suchten dem bürgerlichen Leben Sicherheit, Ruhe u. Freyheit zu schaffen. — Verbindung unter die vielen kleinen Staaten brachten die Versammlung der Amphictyonen, anfangs eine Confoederation kleiner Hellenischer Stämme zur Befestigung des Deucalionischen Hauses, dann Gerichtshof mehrerer Griech. Völker, u. bestimmt zur Beschützung des Delphischen Tempels, als Mittelpuncts der Confoederation, u. endlich Generalstaaten von Griechenland, bis Philipp v. Macedonien ihr Ansehen untergrub; der Zug der Argonauten nach Colchis (c. 1250), ein Versuch, Schifffahrt u. Handel nach den reichen Ländern am schwarzen Meere zu eröffnen; der Krieg der 7 Fürsten gegen Thebae (c. 1225), zugleich der erste Versuch in eigentlicher Kriegskunst, u. der Rachezug ihrer Nachkommen, der Epigonen (c. 1215); am meisten aber der langwierige Krieg gegen Troja (1200), der ganz Griechenland vereinte, u. als Sache der Nation angesehn ward.

Zur Zeit des Troj. Krieges standen überall erbliche Oberhäupter (Βασιλεῖς) an der Spitze der Staaten, die Oberpriester, Heerführer u. Richter waren, ihr Ansehn aber meist ihren persönlichen Eigen-

schaften, besonders dem Muthe, verdanken mussten. Einen glücklichen Versuch in der Gesetzgebung machte (c. 1300) Minos II. auf Creta. Das Volk wohnte in Städten, und trieb Ackerbau u. Viehzucht. Schifffahrt u. Handlung, die von Seeräuberey ausgingen, gediehen an den Küsten u. auf den Inseln, seit Minos II. v. Creta das Meer gesichert hatte. Die Sitten waren noch äußerst einfach. In der Arzneykunde zeichneten sich Chiron u. Aesculapius aus; Daedalus als Künstler. Indeß war doch alles noch im Werden. Die Religion der Griechen, ursprünglich ein Gemisch der verschiedensten Mythen, genau an die Volksgeschichte geknüpft, allmälig von den Dichtern, welche die Götter, von denen ihnen die ganze Natur erfüllt war, als idealische Menschen darstellten, für Phantasie u. Empfindung ausgebildet, auch nach den verschiedenen Staaten anders modificirt, und in der Folge von Philosophen, Grammatikern u. Allegoristen gedeutet, wirkte durch die Beschaffenheit ihrer Feste, die das Andenken an die Thaten u. Verdienste ihrer Götter sinnlich erneuten, auf Tanz, Mimik u. Tonkunst.

### 2) vom Troj. Kriege bis zum Anfang der Perser-Kriege. 1200—500.

Die große Heeresmacht, welche vor Troja zog, lässt uns auf eine damals schon beträchtliche Bevölkerung Griechenlands schließen; aber ihre Seefahrten, u. die Art ihres Angriffes zeigen, wie ungeübt die Völ-

ker in beiden noch waren. Indeß machte die Noth sie erfindsam. Wohlthätig hätte das reiche u. gebildete Troja auf diese Barbaren wirken können, wären sie nur selbst empfänglich genug dafür gewesen, hätten nicht die Rückkehrenden so viele Unfälle betroffen, wodurch einige so gar von ihrer Heimath verschlagen wurden, u. wären nicht, während der langen Abwesenheit der Herrscher, in ihren Familien Unordnungen eingerissen, die Unruhen u. Greuelthaten zur Folge hatten, so, daß kein Gewinn dieses Zuges blieb, als der dadurch geweckte Gemeingeist. Dennoch wäre vielleicht hie u. da ein Keimchen Asiatischer Cultur gediehn, wäre nicht 80 Jahre nach Trojas Zerstörung der erschütternde Einfall der Heracliden erfolgt, um ihre Ansprüche auf mehrere Reiche des Peloponnes geltend zu machen. Nach frühern fruchtlosen Versuchen gelang es endlich (c. 1080) dem Temenus u. Cresphontes, u. ihres Bruders Aristodemus Söhnen, Proclus u. Eurysthenes, durch Hülfe der wilden Dorier u. des Oxylus mit seinen Aetoliern den Achaeern Argos, Sparta, Messene u. Corinth zu entreißen. Elis fiel dem Oxylus zu, und Arcadien rettete sich durch Verschwägerung des Cypselus mit dem Cresphontes. Durch die Heracliden aus Argos u. Lacedaemon verjagt, vertrieben die Achaeer die Jonier aus Achaja, welche sich anfangs nach Attica u. dann nach Kl. Asien zogen, wohin ihnen schon früh Aeolier vorangegangen waren, u. später Dorier nachfolgten. Während sich

diese in jenem glücklichen Lande ausbildeten, u. ihre anfangs monarchischen Verfassungen meist mit republicanischen vertauschten, verwilderte der Peloponnes. Die eingewanderten Stämme waren anfangs zu roh, um Sinn für Cultur zu haben, und in den Familien der Herrscher gab es beständig Unruhen u. Kämpfe. Dies, und vielleicht größere Anmaßungen der Heraclidischen Könige machte den Freyheit liebenden Barbaren die Königswürde verhaßt. Zwischen 1100—900 republicanisirte sich ganz Griechenland bis auf Epirus u. Sparta, das seine Dyarchen beschränkte; das Asiatische, auch hierin Muster des Mutterlandes, zuerst. Fast jede Stadt mit ihrem Gebiet bildete nun einen Staat für sich, u. fast in jedem war die Verfassung anders modificirt. Auch musste sie überall manchen Wechsel erfahren. Allein eben diese Veränderungen, die in den Volksversammlungen debattirt wurden, mehrten u. läuterten die politischen Ideen des Volks, und kräftigten den Sinn für Freyheit u. Vaterland, der ein Hauptzug im Character der Griechen ist. Trotz dieser Zerstückelung in kleine Staaten blieben sie doch theils durch das natürliche Band der Verwandschaft, theils durch freywillige Bündnisse, theils auch durch die Oberherrschaft der mächtigeren über mindermächtige vor politischer Schwäche bewahrt. Mehr noch wirkten die durch Iphitus (c. 888) erneueten Olymp. Spiele, welche in jedem 5ten Jahr alle Hellenen zu ihrer Feyer vereinten, u. die Versammlung der Am-

phictyonen, jetzt der Reichstag Griechenlands, die Einheit u. den Nationalsinn des Hellenischen Volks zu erhalten. Durch die Gründung der Freyheit u. die Fortschritte der bürgerlichen Cultur war die aesthetische u. intellectuelle Ausbildung vorbereitet. Das Asiatische Griechenland leuchtete mit seiner Cultur dem Mutterlande vor, und die vorhin erwähnten alten Institute traten in ihre volle Wirkung. Am Ende dieser Periode war alles im Aufblühen. Überall sah man gymnastische Übungen. Solon war Muster in der Gesetzgebung. Der Handel von Corinth u. Aegina war bedeutend; doch frommten die mit Freyheit ausgestatteten Colonieen weniger, wie die von Carthago, dem Handel des Mutterlandes. Die bildenden Künste blüheten besonders in Corinth u. Sicyon. Als Kunstwerke sind berühmt aus dieser Periode der Kasten des Cypselus u. der Thron des Amyclaeus. Schon hatte Athen seinen Tyrtaeus u. Susarion, u. Paros seinen Archilochus. Die theoretische Philosophie war noch blos Physik; die practische äußerte sich nur in einzelnen Sentenzen.

## III. Besondere Geschichte der einzelnen Staaten

### A. im Peloponnesus.

Der Peloponnes, vormals auch Aegialea, Apia, Pelasgia u. Argos benannt (h. z. T. Morea), in der Mitte gebirgig, an den Küsten niedrig, enthielt zur Zeit des Troj. Krieges die Staaten Argos, Mycenae, Lacedaemon, Pylos,

Arcadien u. Elis. Thucydides redet nur von 5 Staaten, dem Scholiasten zufolge: Argolis, Laconica, Messenien, Elis u. Arcadien; Pausanias zählt 6: außer jenen noch Achaja; und Strabo u. Ptolemaeus führen außer diesen noch Sicyon u. Corinth, als besondere Staaten, auf. Letztere Eintheilung liegt hier zum Grunde mit Angabe der frühern Gränzbestimmungen.

1) Argolis, auch Argos oder Argia, von Sicyon u. Corinth, Arcadien, Laconica, dem Myrtoischen Meere, dem Saron. u. Argol. Meerbusen umgränzt, ein von einer Menge kleiner Flüsse, worunter der Inachus u. Cephissus die merkwürdigsten sind, durchwässertes Land, zum Ackerbau, u. vorzüglich zur Pferdezucht geschickt, worin die Städte Argos, mit dem Hafen Nauplia, Mycenae, Tiryus, Epidaurus, Troezen, Hermione, der Flecken Nemea, wegen der Spiele, der Sumpf Lerna u. der District Cynuria mit der Stadt Thyrea zu merken sind, ward von Pelasgern bevölkert. Inachus, oder Phoroneus am Inachus, bildete hier zuerst einen Staat, u. ward Entwilderer seines Volks. Von seinem Enkel Argos sollen Volk u. Land benannt seyn. Der letzte dieses Stammes Gelanor ward von Danaus aus Aegypten, Vater von 50 verrufenen Töchtern, der aus Argos zu stammen und Ansprüche zu haben vorgab, (c. 1550) verdrängt. Von ihm empfingen die Argiver neue Cultur u. den Namen Danaer. Unter Abas,

seinem Enkel, drangen Achaeer ins Land, u. das Volk ward von ihnen benannt. Abas Söhne, Acrisius u. Proetus, theilten nach einem Zwiste das Reich; jener behielt Argos, und dieser empfing Tiryns u. die Seestädte. Des Acrisius Enkel von der Danae, der heldenmüthige Perseus, vertauschte mit Megapenthes Argos gegen Tiryns u. erbauete Mycenae. In Argos herrschte nach dem Megapenthes Adrast, der Anführer im Kriege gegen Thebae, welcher Sicyon mit seinem Reiche verband. Sein Enkel Diomedes verlor das Reich durch seine Theilnahme am Troj. Kriege. — Das Reich zu Mycenae ward wieder getheilt. Alcaeus, des Perseus Sohn, regierte zu Tiryns, u. Sthenelus folgte dem Perseus in Mycenae. Eurystheus, des Sthenelus Sohn, entriß dem Hercules, des Perseus Enkel, das Reich zu Tiryns. Er selbst fiel gegen die Heracliden, und ihm folgten die verruchten Söhne des Pelops, Atreus u. Thyest, die gleichfalls mit den Heracliden zu kämpfen hatten. Des ersteren Sohn, Agamemnon, Heerführer gegen Troja, herrschte über Mycenae, Sicyon, Corinth, Achaja, die Küste von Laconica u. mehrere Inseln. Orestes vereinigte Argos mit seinem Reiche, u. erheirathete Sparta. Gleichwol musste sein Nachfolger Tisamenus vor den Heracliden Cresphontes u. Temenus entweichen. Der letztere erhielt Argos. Seine Nachfolger wurden in ihrer Gewalt äußerst beschränkt, u. in dem vierten derselben, Meltas, wurde (c. 984)

das Königthum ausgerottet. Jede Stadt bildete nun mit ihrem Gebiet einen Staat für sich. Argos wurde von einem Senat (βουλη), einem Collegium von 80 Personen, und andern Obrigkeiten (αρτυναις) regiert. Es unterwarf sich in der Folge das nördliche Argolis, indem es 425 Mycenae zerstörte, u. die Einwohner von Tiryns nach Argos verpflanzte. Im südlichen Theil erhielten die Städte sich unabhängig. Epidaurus hatte einen Ausschuß von 180 Bürgern, woraus die Glieder des Senats (αρτυνοι) erwählt wurden.

2) Corinth, umgränzt von Sicyon, Argolis, dem Saron. u. Corinth. Meerbusen, u. auf dem Isthmus an Megaris stoßend, nur ein kleines, meist unfruchtbares, Ländchen, aber zur Handlung äußerst gelegen, worin die Hauptstadt gleiches Namens, mit den Häfen Lechaeon, Cenchreae u. Schoenus, vormals Ephyra hieß, scheint zuerst von Pelasgern besetzt zu seyn. Dann nahm es (c. 1400) der Aeolier Sisyphus in Besitz, angeblich Stifter der Isthmischen Spiele. Die Regierung blieb bey seinen Nachkommen, unter denen Glaucus u. Bellerophon mythisch merkwürdig sind, bis zum Troj. Kriege, wo Corinth Agamemnon unterwürfig war. Bey dem Einfall der Heracliden fiel es (c. 1089) dem Alctes zu, u. die alten Einwohner musten den Doriern weichen. Nach dem Tode des Telestes bemächtigte sich die zahlreiche Familie der Bacchiaden, aus Heraclidischem Blute, des Staats. Sie wählten jähr-

lich aus ihrer Mitte einen Prytanen, unter dessen Vorsitz sie gemeinschaftlich die Regierungsgeschäfte besorgten, bis sich Cypselus (657) zum Tyrannen aufwarf. Grausamkeit u. Habsucht bezeichneten den Anfang, Mäßigung u. Milde das Ende seiner Regierung. Sein Sohn Periander (c. 627—587) begann, wie der Vater endete, u. endete, wie jener anfing. Ihm folgte sein Neffe Psammetich bis 584, wo die Corinther mit Hülfe der Spartaer eine sich zum Aristocratismus neigende Verfassung einführten. So arm auch das Gebiet von Corinth war, so reich war die Stadt durch ihren Handel — schon zu Homers Zeit. Sie war der Stapel des Handels zwischen Europa u. Asien und zwischen dem übrigen Griechenland u. dem Peloponnes. Von den durchgehenden Waaren ward ein bedeutender Zoll erhoben. Corinth selbst war voll Manufacturen u. verfertigte gesuchte Bettdecken. Mädchen, dem Venusdienste geweiht, u. die Feyer der Isthm. Spiele lockten die Fremden herbey. Zur Sicherung seines Handels schuf es eine Seemacht, u. erfand die Triremen. Dennoch wagten die Corinther sich nicht auf weite Seereisen, u. ihre Colonieen Syracus u. Corcyra vermogten sie nicht in solcher Abhängigkeit zu erhalten, daß sie ihren Handel gefördert hätten. Schon 660 mussten sie den Corcyraeern eine Seeschlacht liefern. Der Reichthum machte sie üppig. Sie pflegten die Künste, besonders Malerey, Bildhauerey u. Baukunst, ohne selbst Künstlergenies hervorzubringen; und sammleten

die Kunstwerke großer Meister. Die Gefäße von Corinth. Erze wurden sehr gesucht.

3) Sicyonien, vormals Aegialea, von der Corinth. Bay, Achaja, Arcadien u. Corinth umgränzt, ein durch den Fleiß seiner Bewohner wohlbebauetes u. fruchtbares Land, vom Cephissus u. Asopus durchströmt, worin Sicyon die Hauptstadt war, wurde früh von Pelasgern besetzt. Der erste König soll Aegialus gewesen seyn. Zur Zeit des K. Selinus kamen Jonier ins Land. Durch Adrast kam es an Argos, und zur Zeit des Troj. Krieges gehörte es zu Agamemnons Staaten. Als durch den Einfall der Heracliden die Achaeer aus Argos u. Lacedaemon vertrieben wurden, besetzten diese das Land, mussten aber bald darauf durch Phalces, des Temenus Sohn, bezwungen, Dorische Oberherrschaft anerkennen. Nach einer stürmischen Volksregierung kamen die Sicyonier (c. 700) durch Orthagoras unter Tyrannen, die mit Weisheit u. Mäßigung regierten, und sich daher bis 600 behaupteten. Der letzte war Clisthenes, tapfer, u. geschworner Feind der Argiver, u. Anführer in dem Rachekrieg gegen Cirrha. Die hierauf erneuerte Democratie erfuhr noch manche Veränderungen. Sicyons glänzendste Periode fällt in die Zeit, wo es zum Achaeischen Bunde gehörte. In Sicyon gediehen die Künste. Daedalus war aus diesem Staate. Auch blühete hier in der folgenden Periode die Malerschule des Eupompus.

4) Achaja im engern Sinne — im weitern begriff es Sicyon u. Corinth mit — umgränzt von der Corinth. Bay, Sicyon, Arcadien, u. dem Jonischen Meere, längs dem Ufer steinigt, landeinwärts gebirgig u. nicht sehr fruchtbar, aber dennoch stark bevölkert, wurde wahrscheinlich zuerst von Pelasgern bewohnt. Dann ward es von Joniern besetzt, u. das Land hieß Jonien. Diese wurden unter Tisamenus wieder von Achaeern verdrängt, von welchen das Land seinen späteren Namen empfing. Sie vertheilten sich in die 12 Städte der Jonier, u. die Regierung blieb monarchisch bey des Tisamenus Familie, bis die despotischen Söhne des Ogyges die Einführung einer Democratie verursachten. Achaja zerfiel in 12 kleine Republiken, deren jede aus 7—8 Districten (δημοις) bestand. Sie lebten, jede unabhängig, in einer Verbindung, die sich auf die vollkommenste Gleichheit gründete, und bewahrten sich Glück u. Frieden durch die Enthaltung von fremden Händeln. Den Macedonischen Monarchen gelang es zwar die Verbindung zu trennen; aber es ging, ein Phoenix, aus ihr der Achaeische Bund hervor.

5) Elis, umgeben von Arcadien, Messenien, dem Jonischen Meere u. Achaja, vom Peneus u. Alpheus durchströmt, u. in 3 Landschaften getheilt: a) Elis (Elis Coele), worin Pylus u. Elis, b) Pisatis, worin Pisa u. Olympia u. c) Triphilia, worin Pylus u. Macistus zu merken sind, ein reiches, wohlbevölkertes u. äußerst frucht-

bares Land, war zuerst von Cauconen besetzt, zu welchen Hellenen aus Aetolien unter Aethlius einwanderten, der indeß nur das eigentliche Elis beherrscht zu haben scheint. Sein Sohn war Endymion. Von den Söhnen dieses folgte Epeus im Reiche, und von ihm hießen die Einwohner Epeer; Paeon wanderte aus Mißvergnügen nach Macedonien aus, u. Aetolus, der wegen Mord flüchten musste, ließ sich in Aetolien nieder. Von des Epeus Nachfolger, Eleus, hießen die Einwohner Eleer. Zu seiner Zeit herrschte Pelops, der den Oenomaus aus dem Wege geräumt hatte, in Pisatis; u. in einem Theile von Elis oder Pisatis Salmoneus. Des Eleus Nachfolger war der heerdenreiche Augias. Zur Zeit des Troj. Krieges hatte Nestor den südlichen Theil mit einem Theile von Messenien; das übrige Elis war unter 4 Fürsten vertheilt. Beym Einfall der Heracliden nahm der Aetolier Oxylus das Land in Besitz. Unter seinen Nachfolgern ist Iphitus merkwürdig, der 888 die Olymp. Spiele erneuerte, von welcher Zeit an das Land als heilig angesehn ward. So lange die Könige regierten, hatten diese bey den Spielen den Vorsitz. Als aber 780 die königl. Regierung mit einer oligarchischen Verfassung vertauscht ward, erwählte man höchste Magistrate, die zugleich die Aufsicht über die Spiele hatten (Hellanodiken), anfangs zwey, nachher aus jeder Tribus einen. Außer diesen gab es noch einen Senat von 90 Personen, die ihre Stellen lebenslang hatten. Die Städte

standen anfangs im Bunde, aber die Eleer machten sich allmälig die übrigen unterwürfig. Mit den Arcadiern u. Pisaeern hatten sie oft um den Vorsitz bey den Spielen zu kämpfen.

6) Arcadien, von Argolis, Laconica, Messenien, Elis u. Achaja umgränzt, voll hoher Gebirge, die reich an Waldung u. Rothwild waren, vom Alpheus, Eurotas u. a. Flüssen bewässert, zum Ackerbau u. zur Viehzucht vorzüglich geschickt, worin Tegea, Mantinea, Orchomenus u. Stymphalus die merkwürdigsten Städte sind, ward seit uralten Zeiten von Pelasgern bewohnt, u. änderte durch seine Gebirge geschützt, nie seine Bewohner. Der älteste König Pelasgus soll schon viel zur Cultur seines Volks gewirkt haben; auch sein Nachfolger Lycaon, der Spiele zu Ehren des Jupiters stiftete. Die zahlreichen Söhne desselben theilten sich in Arcadien, u. baueten sich in verschiedenen Städten an. Nyctimus, der älteste, folgte dem Vater, als Hauptregent, u. der jüngste Oenotrus zog mit einer Colonie nach Italien. Dem Nyctimus folgte Arcas, ein Beförderer der Cultur, von dem sich das Volk benannte. Seine 3 Söhne theilten das Reich. Von den folgenden Fürsten führte Agapenor die Griechen vor Troja, u. gründete, von seiner Rückfahrt verschlagen, Paphos auf Cyprus; Pompus eröffnete den Handel mit Aegina; Polymestor focht glücklich gegen Sparta, u. Aristocrates II. ward wegen seiner Verrätherey an den Messeniern zu Tode

gesteinigt. Jetzt zerfiel Arcadien in so viele kleine Staaten, als Städte waren mit ihrem Gebiet. Die Regierung war dem Ansehen nach democratisch. Zu Mantinea gab es Volksvorsteher (δημιεργοι) u. einen Senat. In einer engen Verbindung standen sie anfangs nicht. Sie führten oft einzeln Kriege. Mantinea u. Tegea waren am mächtigsten. — Das rauhe Clima machte die Arcadier stark u. kraftvoll. Sie liebten, als Hirten, Tanz und Musik. Pan ward von ihnen vorzüglich verehrt. — Sie traten oft als Soldtruppen in fremde Kriegsdienste.

7) Messenien, von Laconica, dem Messen. Meerbusen, dem Jon. Meere, Arcadien u. Elis umgeben, landeinwärts bald mehr, bald weniger beschränkt, zum Ackerbau u. zur Viehzucht gleich geschickt, vom schiffbaren Pamisus durchströmt, worin die Städte, Andania, Messene, Stenyclerus, Methone, Pylus u. die Festungen Ithome u. Ira zu merken sind, ward unter Polycaon von einer Pelasgisch-Lacedaemonischen Colonie besetzt. Er u. seine Nachfolger herrschten zu Andania. Ungefähr 200 Jahre nach ihm besetzten Aeolier unter Prieres das Land, welches unter mehrere Fürsten vertheilt ward, von denen Aphareus, Idas u. Lynceus am bekanntesten sind. Zur Zeit des Troj. Krieges war Messenien bis auf einen kleinen Theil, den Nestor besaß, dem Menelaus unterworfen. Bey dem Einfall der Heracliden kam es an Cresphontes. Ihm, der mit seinen ältesten Söhnen von den Vornehmen

ermordet ward, folgte sein 3ter Sohn Aepytus, ein gütiger u. gerechter Regent, von dem die folgenden Könige Aepytiden benannt wurden. Unter Eu: phaes begann 743 der erste Messen. Krieg, den Sparta aus Neid nnd Habsucht wollte. Im Laufe desselben erlosch in Aristodemus die Messen. Kö: nigswürde. Der Krieg endete 724 mit der Erobe: rung von Ithome. Die Messenier wurden den Spar: tæern zinsbar, u. mussten ihnen jährlich die Hälfte von dem Ertrage ihrer Ländereyen abgeben. Drang der Messenier, sich von diesem Drucke zu befreyen, ver: anlasste 685 den zweyten Messen. Krieg. So heldenmüthig die Unterdrückten auch unter Aristome: nes fochten, so mussten sie doch der Uebermacht der von Tyrtaeus angefeuerten Spartaer erliegen. Er endete 668 mit der Eroberung von Ira. Messenien ward unter die Sieger vertheilt, und die Einwohner wurden leibeigen gemacht.

8) Laconien, das zur Zeit des Troj. Krieges auch großentheils Messenien in sich begriff, wurde seit dem Einfall der Heracliden vom Argol. Meerbusen, dem Myrtoischen Meere, dem Lacon. u. Messen. Meer: busen, Messenien, Arcadien u. Argolis umgränzt. Dies Land, welches der Eurotas durchströmt, u. worin die Städte Sparta, Amyclae, Helos, Epidaurus u. der Hafen Gytheum zu merken sind, war auf seinen Bergen reich an Waldung, die viel Wild enthielten, u. trug mancherley Arzeneypflan: zen. An der Küste fischte man Purpurmuscheln. Der

Ackerbau erforderte viele Mühe, u. das Land litt oft von Erdbeben. Die Leleger, eine Palasg. Colonie, waren hier zuerst ansässig. Sie wurden von Stammhelden regiert. Doch scheint erst Lacedaemon (1485) Gründer eines organisirten Reiches zu seyn. Unter Hippocoon bemächtigte sich Hercules dieses Reiches, und setzte den Bruder desselben, Tyndarus, Vater des Castor u. Pollux, und der Clytaemnestra u. Helena zum Administrator ein. Ihm folgte der Atride Menelaus, als Gemahl der Helena, deren Entführung durch Paris den Rachekrieg gegen Troja erregte; diesem, als Gemahl der Hermione, Agamemnons Sohn, Orestes, dessen Nachfolger Tisamenus vor den Heracliden entweichen musste. Laconien fiel 1080 den Söhnen des Aristodemus, Procles u. Eurysthenes zu, die in Gemeinschaft regierten. Die Herrschaft blieb bey ihren Familien, so, daß stets zwey Könige, aus jeder Familie einer, zusammen regierten. Die Erbfolge war genau bestimmt. Die ersten Könige theilten Laconien in 6 Districte, wählten Sparta zur Residenz, u. gaben den übrigen Städten eigene Regenten u. gleiche Rechte mit Sparta. Allein schon Agis, des Eurysthenes Sohn, von dem die folgenden Könige Agiden hießen, unterwarf die übrigen Städte Sparta, u. zwang sie, Tribut zu zahlen. Die Einwohner von Helos, die sich widersetzten, wurden leibeigen gemacht, u., obwol sie nicht ganz Sclaven waren, doch äußerst hart behandelt. Bald begannen auch Erobe-

rungskriege gegen Argos. Die wechselseitige Eifersucht der beiden Königsfamilien, u. die inneren Unruhen, die aus dem despotischen Geist der Könige, welche auf den milden Procliden Eurypon, von dem seine Nachkommen Eurypontiden genannt wurden, folgten, und aus dem Hange des Volks zur Zügellosigkeit entsprangen, veranlassten 880 Lycurg, der sich auf Creta, wo gleichfalls Dorier wohnten, mit den Gesetzen des Minos bekannt gemacht hatte, als Vormund des Procliden Charilaus, zu einer Gesetzgebung, die von allen, wahrscheinlich späteren, Zusätzen, möglichst entkleidet *), festgegründete Selbstständigkeit des Spartaischen Volks zum Hauptzweck hatte. Die Könige, welche die Religionsangelegenheiten lenkten, durch von ihnen gewählte Emissarien (Pythier) die Correspondenz mit dem Delph. Orakel unterhielten, den Vortrag in Staatsangelegenheiten, u. eine doppelte Stimme hatten, dictatorisch entschieden, wenn beide einmüthig einen heilsamen Entwurf vortrugen, u. im Kriege uneingeschränkt commandirten, wurden durch einen Senat von 28 einsichtsvollen u. tugendhaften Greisen beschränkt, die erst mit einem Alter von 60 Jahren gewählt wurden, ihre Stellen auf Lebenszeit erhielten, mit den Königen die Staatsangelegenheiten untersuch-

---

*) Viele der Spart. Anordnungen sind erweislich spätern Ursprungs. Lycurgs Gesetze wurden nicht aufgeschrieben, sondern in Sprüchen (ῥήτραις) abgefaßt; daher ward ihm Vieles aus spateren Zeiten untergelegt.

ten, u. in bestimmten Rechtsfällen und Criminalsachen entschieden. Was von den Königen u. dem Senat in Rücksicht innerer Angelegenheiten verhandelt war, wurde den kleineren Volksversammlungen vorgetragen, die blos aus den in Φυλὰς u. ωβὰς getheilten Spartaern bestanden, u. das Recht hatten, jene Anträge anzunehmen u. zu verwerfen, wogegen alles, was äußere Staatsangelegenheiten betraf, vor die größeren oder allgemeinen Volksversammlungen, zu welchen auch Deputirte der Landstädte u. Bundesgenossen kamen, gehört, u. dort verworfen oder gebilligt ward. *) So wurde durch gegenseitige Beschränkung der Staatsgewalten das Volk vor innerer Tyranney bewahrt. Nur erhielt von den Zeiten der Messen. Kriege an, das Collegium der jährlich gewählten 5 Ephoren ein siegendes Übergewicht, die, wenn Lycurg sie in seinen Plan mit aufnahm, ursprünglich Unterbeamte waren, allmälig aber sich zum obersten Tribunal im Staate erhoben, die ganze vollziehende Gewalt an sich rissen, u. nicht selten Könige, Senat u. Volk tyrannisirten. — Damit keiner sich über den andern erhebe, ward das Gebiet von Sparta u. das übrige Laconien unter alle Familien gleich vertheilt — eine Einrichtung, die sich jedoch nicht lange erhalten konnte — und aller Unterschied in Ansehung

---

*) Xenoph. hist. Gr. V. 2; Thucyd. I, 87 ff., vergl. Anacharsis Reisen Th. 4. S. 129. Nur scheint der Unterschied erst in spateren Zeiten gemacht zu seyn. Lycurg konnte nur die Versammlung der Spartaer bestimmen.

der Geburt ward bis auf die Könige aufgehoben. Alle genossen dieselbe vorgeschriebene einfache Kost an gemeinschaftlichen Mahlen, u. trugen dieselbe einfache Kleidung. Um allen Angriffen von außen trotzen zu können, musste das Spart. Volk ein starker Menschenstamm unüberwindlicher Krieger werden. Daher wurden die Ehen blos als ein politisches Institut behandelt: Kinder, die schwächlich oder gebrechlich waren, durfte man nicht aufziehn. Sie gehörten nicht ihren Ältern, sondern dem Staate, u. wurden alle unter der Aufsicht obrigkeitlicher Personen (παιδονομοι) gleichförmig erzogen. Stärke, Behendigkeit, Unempfindlichkeit, pünctlicher Gehorsam, Verschlagenheit u. richtiges Urtheil waren die Hauptmomente ihrer Bildung. Selbst die Mädchen wurden männlich erzogen. Die Tapferkeit der Bürger musste die Mauer von Sparta seyn. Aller Luxus war verboten; jede Kunst, die zur Verweichlichung beytragen konnte, untersagt. Selbst die Wissenschaften wurden verschmäht; nur hervische Dichtkunst u. Musik wurden geschätzt. Die Spartaer selbst trieben weder Künste, noch Ackerbau. Keiner von ihnen durfte lange in der Fremde, kein Fremder lang in Sparta verweilen.

So sicher auch Lycurg seinen Zweck erreichte, so lange die Spartaer von diesem System nicht abwichen, welches, ihre eidliche Verpflichtung ungeachtet, nicht lange ausblieb, so geschah es doch auf Kosten der Humanitaet seiner Mitbürger. So organisirt, mussten sie nicht nur alles sanfte u. theilnehmende Gefühl

verlieren, sondern auch eben so sehr aus Langerweile, als aus Neigung u. Gewohnheit, Kriege führen. Schon Charilaus griff 873 die Argiver u. Tegeer an, obwol mit wenigem Glücke. Drückend aber empfand Messenien den Spart. Kriegergeist. Während des ersten Krieges wurden die Ephoren Stellvertreter der Könige; dem Volke ward das Recht genommen, an den Beschlüssen der Könige u. des Senates zu ändern, und es wanderten Colonieen nach Croton u. Locri in Italien. Die Verschwörung der Parthenier u. Heloten, bald nach Endigung des Krieges, veranlasste die Niederlassung zu Tarent. Durch den zweyten Krieg ward Messenien die Beute der Sieger, u. den Argivern ward (c. 550) Thyrea u. die Insel Cythere entrissen. *) Die anfängliche Armuth u. Gleichheit der Güter hatte durch diese Kriege längst aufgehört; aber der Grund zu dem herrschenden Einfluß in die Angelegenheiten Griechenlands, den Sparta bis zur Schlacht bey Plataeae behauptete, war gelegt. Der weise Chilon war ein Spartaer.

B. in Mittel-Griechenland oder Hellas.

1) Megaris, vom Corinth. Gebiet, dem Alcyonischen Meere, Attica u. dem Saron. Meerbusen umgränzt, worin Megara mit dem Hafen Nisaea lag, ein wenig fruchtbares Ländchen, war zuerst von Joniern besetzt, und ward entweder von Athens

*) Herod. I. 82. Nach Paus. III, 3 u. II während des 1sten M. Krieges.

Königen regiert, oder stand unter Fürsten aus ihrem Hause. Nach Ermordung des letzten, Hyperion, führten jährlich gewählte Magistrate die Regierung. Nach dem Einfall der Heracliden ward (1076) das Land von Doriern aus Corinth besetzt, die ihre Unabhängigkeit gegen Corinth so wohl, als Athen, behaupteten, indeß (c. 600) am Theagenes einen Tyrannen erhielten, nach dessen Vertreibung eine zügellose Volksherrschaft einriß. Am mächtigsten war dieser Staat in der folgenden Periode. Er lag zur Handlung bequem, und hatte Colonieen auf Sicilien, an der Propontis, am Thrac. Bosporus u. am schwarzen Meer.

2) Attica, vormals Jonia, auch Actica u. Actaea genannt, vom Aeg. Meere, dem Saron. Meerbusen, Megaris u. Boeotien umgränzt, worin die Städte Athen, mit den Häfen Munychia, Piraeeus u. Phalerus, Eleusis, Rhamnus, Gargettus, Acharnae u. Laurium mit Silbergruben, u. die Berge Pentelicus mit Marmorbrüchen, u. der honigreiche Hymettus zu merken sind, ein meist dürres Land, das aber die Einwohner doch zur Fruchtbarkeit zwangen, zur Handlung trefflich gelegen, u. durch seine Lage vor den Anfällen roher Barbaren geschützt, ward sehr früh von einem wilden Volke, wahrscheinlich Pelasg. Stammes, bewohnt. Ogyges u. Actaeus werden als Könige aus ihrer dunklen Vorzeit genannt. Cecrops aus Sais, der sich 1550 hier niederließ, brachte den wil-

den Bewohnern die erste Cultur. Er legte durch Erbauung der Festung Cecropia den Grund zu Athen, gründete den Areopagus, u. zählte schon 20000 Unterthanen, die er in 4 Cantons (δημους) theilte. Erichthonius erfand die Wagen mit 2 Rädern u. lehrte den Gebrauch des Silbers kennen. Pandions II. Sohn Butes stiftete die Priesterfamilie der Eteobutaden. Erechtheus, unter welchem der Ackerbau verbreitet u. die Eleusinien gestiftet wurden, u. die Jonier sich in Attica niederließen, führte mit den Eleusiniern Krieg. Sein Sohn Cecrops II. theilte das Land in 12 Cantons. Aegeus musste dem Minos v. Creta einen schimpflichen Tribut zahlen, von welchem sein heldenmüthiger Sohn Theseus (1233) das Reich befreyete. Er vereinigte die 12 unabhängigen Cantons, u. machte Athen zum Sitz der Regierung, theilte das Volk in 3 Classen, Edle, Ackerbauer u. Handwerker, u. unterwarf Megaris den Athenern. Er räumte die gesetzgebende Gewalt dem Volke ein, und behielt sich blos die ausübende u. die Leitung des Krieges vor. Dennoch musste er, von Mnestheus verdrängt, im Exil sterben. Dieser kam vor Troja ums Leben, u. Demophoon, des Theseus Sohn, folgte, welcher den Gerichtshof der Epheten stiftete. Mit Codrus, der 1068 im Kriege mit den Heracliden sein Leben aufopferte, um sein Vaterland zu retten, nahm die königliche Regierung ein Ende.

Medon, sein Sohn, ward, weil man keinen würdig hielt, nach jenem König zu seyn, auf Lebenszeit zum Archon erwählt. Darüber unzufrieden, wanderte sein Bruder Neleus 1044 mit den Joniern aus. Seine Nachkommen bis 752 behielten diese Würde gleichfalls auf Lebenszeit. Ihre Macht unterschied sich wenig von der königlichen; doch waren sie verantwortlich. Nicht so sehr Mißbrauch ihrer Gewalt, als Drang der edlen Familien zur Herrschaft, scheint die Ursache gewesen zu seyn, daß man von 752—682 die Archonten nur auf 10 Jahre wählte, und nicht mehr aus der Familie des Codrus allein. Endlich wurden jährlich 9 Archonten aus den Edlen u. durch die Edlen gewählt, von denen der erste vorzugsweise Αρχων, u., weil das Jahr von ihm benannt ward, Επωνυμος, der zweyte Βασιλευς, der dritte Πολεμαρχος u. die 6 letzteren Θεσμοθεται hießen; und, wie es scheint, eben so wohl die gesetzgebende Gewalt, als die ausübende, hatten. Die kurze Dauer ihres Regiments bewahrte zwar die Athener vor Tyranney; aber, da es an geschriebenen Gesetzen fehlte, u. die Archonten nachher in den Areopagus kamen, nicht vor dem Druck des Aristocratismus. Dem sollte Dracon, als Archon, 622 durch eine Gesetzgebung abhelfen; er lieferte aber nur einen mit Blut geschriebenen Criminalcodex, wodurch nichts gebessert ward. Der Versuch des Cylon, sich 508 zum Alleinherrscher zu erheben, machte die aristocratische Partey, die sich mit Blut befleckte, noch ver-

hasster, u. die Expiation des Epimenides v. Creta 593 stillete die Unzufriedenheit nicht. Die Factionen der Diacrier oder Democraten, der Pediaeer oder Aristocraten, u. der Parhalier, die eine gemischte Verfassung wollten, und der Haß der Armen gegen die Reichen stürzten den Staat in Anarchie u. Schwäche. Solon, der Weise, der sich als reisender Kaufmann Erfahrung u. Wissenschaft erworben, und durch die Wiedereroberung von Salamis, welches Megara den Athenern entrissen hatte, u. die Ermunterung zum Kriege gegen die Crissaeer verdient gemacht hatte, ward als Archon 592 durch eine neue Gesetzgebung Retter des Staates. Dracons Gesetze wurden bis auf die gegen Mörder abgeschafft; u. er gab den Armen durch Minderung der Schulden (Σεισαχθεια) Erleichterung. Er theilte das Volk, mit Beybehaltung der alten Eintheilungen nach den Köpfen in Tribus, u. nach den Wohnörtern in Cantons, nach der Größe ihrer jährlichen Einnahme in Pentecostimedimni, die 500, Hippeis, die 300, Zeugitae, die 200 Medimnen, u. Thetes, die weniger ärnteten. Den 3 ersten Classen gab er die Magistrate u. die ausübende Gewalt, aber, mit Ausnahme der Areopagiten, die es lebenslang blieben, nur auf 1 Jahr; dem gesammten Volke den Beysitz in den Gerichten, u. das Recht, in seinen Versammlungen die Magistrate zu wählen, sie zur Rechenschaft zu ziehn, über Gesetze, Krieg u. Frieden, Auflagen u. alle öffentliche Angelegenheiten zu

entscheiden, die aber vorher im hohen Rath (τῃ ανω βουλῃ), zu dem man jährlich 100 Mitglieder aus jeder der 4 Tribus nach strenger Prüfung wählte, vorgetragen, debattirt u. zum vorläufigen Schluß (προβελευμα) gefasst waren, der dem Volke nur zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt ward. Wurde er angenommen, so ward er bleibendes Staatsgesetz (ψηφισμα); ward er verworfen, so hatte er nur so lange Kraft, als der Rath im Amte blieb. Die Archonten wurden zwar beybehalten; aber sie mussten sich einer doppelten Prüfung unterwerfen, und ihre Gewalt ward meist auf bestimmte Civil- u. Polizeysachen beschränkt, und von ihren Aussprüchen fand eine Appellation an die höheren Gerichtshöfe statt. Dagegen erhob er den Areopagus, der nur aus den Archonten, welche ihr Amt tadellos geführt hatten, besetzt ward, zum höchsten Staatstribunal, das nicht nur in den wichtigsten peinlichen Fällen entschied, sondern auch die Aufsicht über die Erziehung der Jugend, u. die Sitten der Bürger u. Magistrate führte, über die Gesetze wachte, und das Recht hatte, die Beschlüsse des Volks zu untersuchen, abzuändern u. aufzuheben. Durch diese Verfügungen war also die Regierung in den Händen des besseren u. gebildeten Theils der Nation, aber gemäßigt u. beschränkt durch den Willen des gesammten Volks, u. das Obertribunal des Areopagus. — Eben so verrathen seine übrigen Civil- u. Polizeygesetze den einsichtsvollen Weisen, der nicht, wie Lycurg, den Staat

als Zweck an sich, sondern nur als Mittel für den Menschen ansah, die Rechte der Menschheit heilig hielt, u. für die sittliche Ausbildung der Staatsbürger eben so zweckmäßig, als für ihr bürgerliches Wohl, besorgt war. Was die Athener vor andern Griechen an Wohlstand u. Bildung gewannen, entsprang zunächst aus diesen Gesetzen, die es verdienten, Muster für andere Völker zu werden. Glücklich wäre der Staat gewesen, wären sie je in ihrem ganzen Umfang eingeführt, u. in ihrer Reinheit erhalten. Nur auf 100 Jahre sollten sie gelten; allein man verlangte schon gleich nach ihrer Bekanntmachung so oft Abänderung, nähere Bestimmung u. Erläuterung, daß Solon zufrieden seyn musste, nur 10 Jahre auf sie das Volk verpflichten zu können.

3) Boeotien, von den Opuntischen Locriern, dem Canal von Euboea, Attica, dem Alcyonischen Meere u. Phocis umgränzt, im nördlichen Theile, wo auch der Helicon u. Cythaeron sind, gebirgig, rauh u. nicht sehr fruchtbar, im südlichen niedrig u. neblicht, aber geschickt zum Getraidebau, worin die Flüsse Cephissus, Asopus u. Ismenus, die Quellen Aganippe u. Hippocrene, u. die Städte Thebae, Aulis, Plataeae, Leuctra, Thespiae, Coronea, Ascra, Chaeronea, Tanagra u. Orchomenus zu merken sind, hatten schon Hectener, deren König angeblich Ogyges war, Hyanter u. Aoner, Temnicer u. Leleger besetzt, als 1550 Cadmus mit seinen

Phoeniciern, zu welchen sich auch andere Völker gesellt hatten, dort ankam, der die Hyanter vertrieb, u. die Aoner mit seinen Völkern vereinte, die Burg Cadmea erbaute, metallurgische Kenntnisse u. die Buchstabenschrift mitbrachte. Neben dem von ihm gegründeten war auch ein Staat zu Plataeae, der anfangs monarchisch, dann republicanisch war, u. sich lange unabhängig von Thebae erhielt; und ein anderer zu Orchomenus vorhanden, der von Andreus, welcher dem in der Mythe berühmten Athamas, Hellens Enkel, die Gegend um Coronea, Haliartus u. am Berge Laphystius einräumte, gegründet ward. Von seinen Nachfolgern sind Phlegyas, der Delphi abbrannte, der reiche Minyas, Eriginus, der Thebae zum Tribut zwang, und Ascalaphus u. Jalmenus zur Zeit des Troj. Krieges zu merken. — Schon zu Cadmus Zeit waren die 5 Sparti vorhanden, angesehene einheimische oder Phoenicische Familien, die, wie es scheint, an der Regierung Theil hatten. Dem Cadmus, der zu den Encheleern in Illyrien zog, folgte zwar sein Sohn Polydor, aber dessen Enkel Lajus wurde während seiner Minderjährigkeit des Reiches von den Spartaern Amphion u. Zethus, den Erbauern von Thebae, beraubt. Indeß gelangte er wieder zum Thron, fiel aber durch seinen Sohn Oedipus, der unwissend mit seiner Mutter Jocaste den Eteocles u. Polynices erzeugte, durch deren Zwist 1225 der Krieg der 7 Fürsten gegen Thebae erregt ward. Dieser zog

1215 den Rachekrieg der Epigonen nach sich, in welchem Thebae zerstört ward. Die Einwohner flüchteten theils nach Doris, theils bauten sie Thebae wieder auf. Der Staat schwächte sich durch die starke Mannschaft, die er nach Troja sandte. Dies benutzten Pelasger u. Thracier, um die zurückgebliebenen Thebaeer zu vertreiben, die zu ihren Verwandten *), den Boeotiern u. Aeoliern, welche zu Arne in Thessalien ansässig waren, flüchteten, u. mit ihnen zu einem Volke verschmolzen. Thessalier vertrieben sie 60 Jahre nach Trojas Zerstörung von hier, worauf sie sich des Cadmeischen Boeotiens wieder bemächtigten. Die letzten 3 Beherrscher von Thebae waren Boeotier. Nach dem Tode des Königs Xanthus 1126 ward das Königthum abgeschafft; u. jede Stadt bildete mit ihrem Gebiet einen unabhängigen Staat, worin die Verfassung anfangs democratisch, nachher oligarchisch war. Die Geschichte verliert sie jetzt aus dem Auge. Wir finden aber die gesammten Boeot. Städte in der Folge in einem Bunde, an dessen Spitze Thebae steht, welches allmälig die übrigen von sich abhängig macht. Ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten wurden auf den 4 Nationalversammlungen (βοιλαις), die in den 4 Districten Boeotiens gehalten wurden, abgemacht. Auf diesen wählte man

---

*) Ein hellenischer Stamm unter dem Namen Boeotier scheint hier schon früh ansässig gewesen zu seyn. Paus IX, 1; Steph. Byz. v. Βοιωτ. Auch nennt Homer die Cadmeer Boeotier.

auch die 12 Boeotarchen, die als oberste Magistrate an der Spitze des Bundes standen, u. gewöhnlich die Heere anführten, aber nur auf 1 Jahr diese Würde bekleideten. So begünstigt die Boeotier durch ihre Lage auch waren, so errangen sie doch, durch wechselseitige Eifersucht u. verkehrte Politik irre geleitet, nur auf kurze Zeit die Herrschaft in Griechenland, wozu die Natur sie bestimmt zu haben schien. Sie waren empfänglicher für aesthetische, als für intellectuelle Cultur. Hesiod lebte zu Askra, stammte aber aus Aeolien.

4) Phocis, umgränzt von Boeotien, den Opuntischen u. Epicnemidischen Locriern, der Corinth Bay, den Ozolischen Locriern, Doris u. Thessalien, voll Viehweiden, fruchtbar an Getraide, Öl und Wein, worin der Parnaß mit dem Castalischen Quell, Delphi mit dem Orakel, Thermopylae, Versammlungsort der Amphictyonen, Lycorea, Crissa, Cirrha u. Anticirrha zu merken sind, waren von Lelegern bewohnt, unter welchen sich Deucalion, der Stammvater der Hellenen, zu Lycorea niederließ. In der Folge wanderten Colonieen aus dem Peloponnes, Corinth u. Aegina ein, die bis zur Dorischen Wanderung kleine monarchische Staaten bildeten, und sich dann — ungewiß wie? — republicanisirten u. wahrscheinlich im Bunde standen. Vor dem Pers. Einfall hatten sie oft mit den Thessaliern gefochten. Crissa, das von den Pilgrimmen nach Delphi schweren Zoll erpreßt, u. Del-

phi selbst geplündert hatte, ward im ersten heiligen Kriege vom Heer der Amphictyonen 590 mit seinem Gebiete verwüstet, u. dem Delph. Tempel zugesprochen.

5) Locris wird durch Phocis in zwey besondere Landschaften getheilt. In dem Theile, der von dem Mal. Meerbusen, dem Canal von Euboea, Boeotien, Phocis u. Thessalien umgränzt wird, wohnten zwischen den Bergen Oeta u. Cnemis die Epicnemidier, deren Hauptort Thronium, u., vom Cnemis bis zum Fl. Platanius die Opuntier, deren Hauptort Opus war; in dem andern Theile, der von Phocis, der Corinth. Bay, Aetolien u. Doris umgränzt wird, wohnten die Ozoler, deren Hauptorte Naupactus u. Amphissa sind. Von den 3 Stämmen, welche diese Landschaften bewohnten, politisch verschieden waren, u. anfangs Fürsten von Deucalions Stamm hatten, waren die ältesten, wie es scheint, die Epicnemidier. Zur Zeit des Troj. Krieges war Ajax, des Oileus Sohn, König zu Opus. Von den Ozolern ging 682 eine Colonie nach Italien, die sich unweit des Vorgebirges Zephyrium niederließ, und Locri Epizephyrii genannt wurde. In der Folge republicanisirten sich die Städte der Locrier, unter welchen Amphissa den Vorrang behauptete.

6) Doris, umgränzt von Phocis, den Ozolern, Aetolien u. dem Oeta, worin die Städte Pindus, Erineus, Bojum u. Citinium zu merken sind, ward von den durch die Cadmeer aus Hestiaeotis, vor-

mals Doris in Thessalien, verdrängten Doriern besetzt. Mit den Heracliden verbreiteten sich diese durch den Peloponnes, wo auch in verschiedenen Staaten ihr Dialect herrschend ward. Was von den Verdiensten der Dorier um Bau- u. Tonkunst gerühmt wird, gilt nur von ihren Colonieen in Kl. Asien.

7) Aetolien, umgränzt von Acarnanien, Epirus, Thessalien, Doris, Locris u. dem Jon. Meere, späterhin, wo es seine Gränzen bis an den Oeta u. die Athamaner im Epirus, u. in Thessalien hinein, und östlich bis Naupactus u. Eupalium ausdehnte, in das alte u. neuerworbene getheilt, ein rauhes, gebirgiges Land, nur fruchtbar um Calydon, worin der Achelous, u. die Städte Chalcis, Calydon u. Thermum zu merken sind, war von Cureten, wahrscheinlich Pelasg. Stammes, bewohnt, als sich der aus Elis entwichene Aetolus dort niederließ: u. jene nach Acarnanien drängte. Zu der Colonie des Aetolus wanderten in der Folge die Hyanter aus Boeotien ein, u. zur Zeit des Pelopon. Krieges finden wir in Aetolien Ophienser, Erytaner, Agraeer, Apodoter u. a. ansässig. Aetolus Söhne stifteten die Reiche zu Calydon u. Pleuron. Aus der Calydon. Geschichte sind Oeneus, Dejanira, Meleager u. Diomedes in der Mythe berühmt. Thoas, der Sohn des Andraemon, führte die Aetolier vor Troja. Sein Enkel Orylus kam mit den Heracliden u. Doriern in den Peloponnes. Die Aetolier, welche früh eine republicanische Verfassung an-

nahmen, waren kriegerisch, roh, wild u. dem Raube ergeben. In der Folge finden wir die Aetolier in einem Bunde, an dessen Spitze ein Strategos stand. Die Versammlungen, in welchen sie über Krieg und Frieden debattirten, ihre Obrigkeiten wählten u. s. w., wurden zu Thermum gehalten u. waren zugleich große Märkte.

8) Acarnanien, von Aetolien, dem Epirus, der Bay von Ambracia u. dem Jon. Meere umgränzt, ein nicht sehr fruchtbares Land, worin die Städte Argos, Amphilochium, Anactorium, Actium, u. Stratus zu merken sind, war von Curetern, Lelegern u. Teleboern bewohnt, unter welche sich des Amphiarus Sohn, Alcmaeon, niederließ. Er selbst, oder sein Bruder, Amphilochus, erbauete die Hauptstadt Argos. Von seinem Sohne Acarnan soll das Land benannt seyn. Ein Stück von Acarnanien hatte auch der Spartaer Icarius, Vater der Penelope, in Besitz genommen, und Laertes, der Vater des Ulysses, hatte wenigstens den Theil von Acarnanien inne, welchen die Cephallenier bewohnten. Auch Acarnanien republicanisirte sich. Die Städte waren unabhängig u. hatten jede ihre eigene Verfassung. Sie bildeten in der Folge einen Bund, der sich zu Leucas versammlete. Die Acarnanier waren kriegerisch und eifersüchtig auf ihre Freyheit. In Bündnissen war ihre Treue unerschütterlich.

## C. in Nord-Griechenland.

1) Thessalien, vormals Pyrrhaea, Aeolis, Pelasgia u. Aemonia, (h. z. T. Janiah) genannt, durch den Olympus von Macedonien, durch den Pindus von Epirus, durch den Oeta von Mittel-Griechenland getrennt, u. vom Aeg. Meere umgeben, ein äußerst fruchtbares Land, vom Peneus, Apidanus, Sperchius u. a. Flüssen gewässert, von den Geographen in 1) Thessaliotis, worin Hellas Hauptort; 2) Phthiotis, worin Heraclea, Lamia, Larissae u. Phthia (später Thebae); 3) Pelasgiotis, worin Magnesia, Iolcos, Pherae mit dem Hafen Pagasae, Larissa, Atrax, Scotussa u. Pharsalus, u. 4) Haestiaeotis, worin Gomphi u. Oechalia zu merken sind, von den Historikern in Thessaliotis, Phthiotis, Magnesia u. Perrhaebia getheilt, hat durch Naturbegebenheiten u. Völkerdrängen seine Natur vielfach verändert. Vielleicht war es schon von den in der Mythe berühmten Lapithen u. Centauren bewohnt, als die Pelasger aus dem Peloponnes dort ankamen. Andere Thess. Völker sind die Perrhaeber, Annianer, Aemonier, Aethiker, Oetaer, Dryoper, Athamaner u. Dolopes, deren Abkunft u. Alter sich schwerlich ausmitteln läßt. Deucalion, der (c. 1550) von Lycorea in Phocis einwanderte, verdrängte die Pelasger; indeß scheinen sich mehrere der eben erwähnten Völker gegen die Fremdlinge, wenn gleich nicht in ihren ersten

Wohnsitzen, doch in Thessalien, behauptet zu haben. Deucalion setzte sich wahrscheinlich in Phthiotis fest. Seine Nachkommen gründeten hier mehrere Staaten. Zu Iolcos stiftete der Aeolier Cretheus ein Reich, dessen Enkel Jason auf Befehl des Pelias die Argonauten zu den Colchischen Goldgruben führte; u. zu Larissa herrschten die Aleuaden. Zur Zeit des Troj. Krieges waren 10 kleine Herrschaften in Thessalien. In der Folge findet man in vielen Städten Tyrannen, die oft auf kurze Zeit sich andere unterwarfen. Auch standen die Thessalier später im Bunde. An den Penesten (den überwundenen Magnesiern u. Perrhaebern) hatten sie Sclaven, u. an den 60 Jahre nach dem Troj. Kriege eingewanderten Boeotiern leibeigene Bauern.

2) Epirus (h. z. T. Albania) umgränzt von den Illyriern, dem Jon. Meere, der Ambracischen Bay, Macedonien u. Thessalien, ein Land, das treffliche Viehzucht hatte, von den Geographen nach den Hauptvölkern in 3 Landschaften getheilt 1) Molossis, worin Dodona, Ambracia, eine Colonie von Corinth, u. Nicopolis; 2) Thesprotia, worin die Flüsse Acheron u. Cocyt, u. die Städte Buthrotum u. Pandosia u. 3) Chaonia, worin Oricum u. Apollonia zu merken sind, war von mehreren Völkern, theils Griechen, theils Nicht-Griechen besetzt, die ihre eigenen Fürsten hatten. Die Chaonier u. Thesprotier hatten in der Folge eine republicanische oder democratische Ver-

fassung. Die Molosser erhielten an Pyrrhus, dem Sohn des Achilles, einen Beherrscher, dessen Nachkommen hier gegen 1000 Jahre regierten, u. sich allmälig den übrigen Epirus unterwarfen. Macedonien u. Thessalien verengten in der Folge die Gränzen von Epirus.

### D. die Inseln bey Griechenland.

Die von Griechen besetzten Inseln, nicht blos in der Nähe von Griechenland, sondern auch im Archipelagus, erlitten fast gleiche politische Veränderungen mit den Staaten des festen Landes. Anfangs war die Regierung monarchisch, dann republicanisch, so, daß auf den größeren Inseln die Städte für sich mit ihrem Gebiet einen Staat bildeten, oft aber mit einander im Bunde standen, von den kleinern Inseln, die nur eine Stadt hatten, jede einen besondern Freystaat ausmachte. Ihre politische Unabhängigkeit behaupteten sie nur bis zu den Perser-Kriegen, in welchen die Athener die Herrschaft des Meeres errangen. Seitdem wurden die Inselstaaten, wenn sie gleich ihre Unabhängigkeit behielten, nach ihrem Willen behandelt. Von den Inseln bey Griechenland sind historisch merkwürdig

1) Creta (h. z. T. Candia) sehr gebirgig, doch in den Thälern u. an den Küsten geschickt zur Viehzucht, u. fruchtbar an Getraide, Wein, Öl, Honig u. Obst, worauf die Städte Gnossus, Gortyna, Minoa u. Cydonia zu merken sind. Diese in der Mythe berühmte Insel war zuerst von den Idaeischen Dactylen u. den Curetern bewohnt. Zu

diesen kamen in der Folge Pelasger u. Dorier unter Anführung des Tectamus. Die Regierung war anfangs monarchisch, und schon 400 Jahre vor dem Tectamus gab es Könige, unter welchen Rhadamanth wegen seiner Gerechtigkeitsliebe u. Gesetzgebung, u. Melisseus, als Beförderer der Religiosität, gepriesen werden. Unter den Königen nach Tectamus sind merkwürdig Minos I. (c. 1400), der mit seinen Brüdern Rhadamanth u. Sarpedon um die Herrschaft zu streiten hatte, u. Minos II. (c. 1250.) Beide werden häufig mit einander verwechselt. Derjenige, welcher die Seeräuber vertilgte, die Herrschaft im Aeg. Meere errang u. Urheber einer Gesetzgebung ward, scheint Minos II. gewesen zu seyn. Wie schwer auch auszumitteln ist, was ihm eigenthümlich gehört, u. alte Dorische Sitte war, so scheint Freyheit u. Gleichheit des Volks sein Hauptaugenmerk gewesen zu seyn. Durch diese bezielte er Eintracht u. Gemeinsinn, und durch Einflößung eines kriegerischen Geistes suchte er sie zu begründen. Er sanctionirte seine Einrichtungen, als Jupiters Gebote; allein, so angemessen sie für Creta auch seyn mogten, so ist doch das Lob, was ihnen Plato ertheilt, übertrieben. Zur Zeit des Troj. Krieges herrschte auf Creta Idomeneus, dem, wie es scheint, Meriones folgte. Mit Etearch (c. 800) ward die königliche Regierung abgeschafft, wozu innere Unruhen Anlaß gaben, die aus den durch Seeräuberey, Luxus u. Übermuth gesunkenen Sitten entsprangen.

Jede Stadt hatte von der Zeit an ihre eigene, anscheinend, aristocratische Verfassung; doch suchten Gortynia u. Gnossus über die andern zu herrschen, welches ihnen in Verbindung mit einander gelang. Oft aber lagen sie selbst darüber in Fehde. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Städte waren in den Händen eines Senats, u. der 10 Directoren (κοσμοι), die auch das Commando im Kriege führten, u. aus den edlen Familien gewählt wurden. Gegen auswärtige Feinde traten sie in eine Verbindung, Syncretismus genannt. Die Creter waren habsüchtig u. betrügerisch. Die Paederastie war bey ihnen herrschende Sitte. Wegen ihrer Geschicklichkeit im Schleudern u. Schießen mit dem Bogen nahmen Ausländer sie gern in Kriegsdienste. Der Dichter Thales u. der Seher Epimenides waren Creter.

2) Euboea (h. z. T. Negroponte) längs der Küste von Attica, Boeotien, Locris u. eines Theils von Thessalien, fruchtbar an Getraide, Öl, Wein u. Obst mit Eisen u. Kupferminen, worauf das Vorgeb. Artemisium u. die Städte Chalcis, Eretria, Carystus u. Hestiaea zu merken sind, war zuerst von Abanten bewohnt, zu welchen in der Folge Pelasger, Dorier, Aeolier u. a. stießen. Die Regierung war monarchisch, in der Folge aristocratisch, indem, wenigstens in Eretria u. Chalcis, die Regierung in den Händen der Reichen (Hippobotes) war. Auch findet man Tyrannen. Da Athen seit

den Perser-Kriegen die Insel in Druck hielt, so war dies ein Stoff zu häufigen Empörungen.

3) Corcyra (h. z. T. Corfu) nördlich von Epirus, vormals von Phaeaciern bewohnt, u. von Königen beherrscht, ward in der Folge von Corinth bevölkert, womit sie in Rücksicht der Seemacht u. Handels wetteiferte, häufig in Fehden verwickelt, u. dadurch die erste Ursache zum Peloponn. Krieg ward, um welche Zeit sie auf dem Gipfel ihrer Macht stand. Die Verfassung mag aristocratisch gewesen seyn.

4) Aegina, vormals Oenone oder Oenopia, auch Myrmidonia, felsicht u. unfruchtbar, aber dennoch ergiebig durch den Fleiß der ämsigen Einwohner, von Argivern, Cretern, Epidauriern u. Doriern bevölkert, ward anfangs von Königen beherrscht, unter welchen Aeacus der berühmteste ist. Durch Handel u. Schifffahrt ward Aegina blühend u. mächtig. Sie prägte nicht allein das erste Geld in Griechenland, sondern hatte auch ihren eigenen Münzfuß u. eigenes Maß u. Gewicht. Innere Unruhen untergruben allmälig die Macht der Insel. Diese erleichterten es Athen, sie sich zu unterwerfen, von dem sie lange mit neidischer Eifersucht betrachtet war.

Die übrigen Griechischen Inseln, die in der Geschichte eine besondere Erwähnung verdienen, sind bereits §. 16. erwähnt, so wie auch der wichtigsten Griechischen Pflanzstädte schon dort, §. 17. u. ferner gedacht ist, und noch §. 29. u. 30. gedacht werden wird.

Griechenland nutzte seine Colonieen nicht, wie Phoenicien u. Carthago. Sie waren, wenige ausgenommen, unabhängig vom Mutterlande. Wir finden nur hie u. da Spuren wechselseitiger Pietaet u. einigen Handelsverkehrs. Dies ist die Ursache, warum wir ihrer, getrennt vom Mutterlande, in Geographischer Folge gedenken.

## §. 29.

### Italien. I. Geographische Vorkenntnisse.

Italien (vormals Ausonia, Oenotria, Hesperia u. Saturnia), nördl. durch die Alpen, westl. u. südl. durch das mittelländische u. östl. durch das Adriatische Meer begränzt, äußerst fruchtbar an Getraide, Öl, Wein, Baumfrüchten, u. durch treffliche Weiden zur Viehzucht geschickt, zur Handlung vortheilhaft gelegen, aber bey weitem nicht gehörig dazu genutzt, worin der Apennin, der es von Norden nach Süden durchläuft, als Hauptgebirg, u. der Padus (Po), die Athesis (Etsch) u. der Tiberis (Tiber) als Hauptflüsse zu merken sind, theilte man in

I. Ober-Italien von den Alpen bis zu den Flüssen Rubico u. Macra, u. bis zur Arsia, von den Röm. Geographen nicht zu Italien gerechnet, sondern als Provinz angesehn. Es umfasst

1) Gallia cisalpina, auch togata genannt, ein ebenes Land, durch den Po getheilt in

a) Transpadana. Flüsse: Arsia, Athesis, der größere Meduacus (Brenta) u. der

kleinere (Bachiglione), Addua (Adda), Mincius (Minzio), Ollius (Oglio), Duria (Durance) u. Ticinus (Tessino.) Völker: Carner, Veneter, Euganeer, Cenomaner, Orobier, Insubrier, Laever, Libicer, Tauriner u. a. Städte: Pola, Tergeste (Triest), Aquileja, Patavium (Padua), Vincentia, Verona, Mantua, Cremona, Brixia (Brescia), Mediolanum, Ticinum (Pavia) u. Augusta Taurinorum (Turin.)

b) Cispadana. Fluß: Trebia. Völker: Ananer, Bojer u. Lingoner. Städte: Ravenna, Bononia (Bologna), Mutina (Modena), Parma, Placentia (Piacenza.)

2) Liguria, vom Fl. Varus bis zur Macra. Völker: Vagienner, Vediantier, Intemelier, Ingauner, Eriniater, Priniater u. Apuaner. Städte: Genua, Nicaea (Nizza) u. Asta (Asti.)

II. Mittel-Italien, auch Italia propria, vom Rubico u. Macra bis zum Silarus u. Frento. Es umfaßt

A. westlich

1) Etruria, (Tuscia, Tyrrhenia) ein gebirgiges Land, doch eben an der Küste, zwischen der Macra u. Tiber. Berg: Soracte. Hauptfl.: Arnus. Völker: zuerst Ligurer u. Umbrer, dann Tuscier, in mehrere Zweige getheilt. Städte: Pisae, Pistoria (Pistoja), Florentia, Fae-

sulae, Volaterrae, Volsini (Bolsena), Clusium (Chiusi), Arretium (Arrezzo), Tortona, Perusia (Perugia), nicht weit vom Trasimenischen See, Falerii, Veji, Centumcellae (Civita vecchia) u. Caere (früher Agylla) u. Portus Herculis Labronis (Livorno.)

2) Latium, das Land der Latini (Alt-Latium), ursprünglich von der Tiber bis zum Vorgeb. Circeji, später bis zum Liris ausgedehnt. Flüsse: Anio (Teverone), Allia u. Liris (Garigliano.) Städte: Roma, Tibur, Tusculum, Alba Longa, Ostia, Lavinium, Gabii, Velitrae. Um die Latini herum wohnten östlich die Hernici; St.: Anagnia u. Ferentinum; die Sabini; St.: Amiternum, Reate, Cures, Fidenae u. Antemna; die Aequi; St.: Carseoli u. Algidum; u. die Marsi; Hauptst.: Marrubium; südlich die Volsci; St.: Suessa Pometia, Antium, Circeji, Anxur (Terracina); die Rutuli; Hauptst.: Ardea; u. Aurunci; St.: Amyclae, Sinuessa, Cajeta (Gaeta), Formiae, Minturnum, Fundi u. Caecubum.

3) Campania zwischen dem Liris u. Silarus — eine fruchtbare Ebene, aber vulcanisch — Vesuvius, Campi Phlegraei. — Flüsse: Liris, Vulturnus u. Silarus. Völker: Campanier u. Picentier. Städte: Bajae, Capua, Arpinum, Linternum, Cumae, Neapolis,

Herculanum, Pompeji, Stabiae, Nola, Surrentum, Venafrum u. a.

B. östlich.

1) Umbria zwischen dem Rubico u. Aesis (Gesano), wodurch es von Picenum u. dem Nar (Nera), wodurch es vom Sabinerlande getrennt wird — meist Ebene. Völker: Senoner u. Umbrer. Städte: Ariminum (Rimini), Nevania (Bevagna), Spoletium, Narnia u. Ocriculum.

2) Picenum zwischen dem Aesis u. Atarnus (Pescara), ein fruchtbares Land. Volk: Picenter. Städte: Ancona u. Asculum Picenum. Zwischen den Picentern u. Samnitern wohnten die Praetutier; St.: Castrum novum u. Hadria; die Vestiner; St.: Pinna u. Angulum; die Marruciner; St.: Teate (Chieti); die Peligner; St.: Corfinium u. Sulmo; u. Frentaner; St.: Axanum.

3) Samnium zwischen dem Atarnus u. Frento (Fortore.) Flüsse: Sagrus u. Tifernus. Völker: Samniter u. Hirpiner. Städte: Allesia, Beneventum u. Caudium.

III. Unter-Italien, auch Groß-Griechenland, vom Silarus u. Frento bis zu den südlichen Landspitzen. Es enthält

1) Lucania längs dem Tyrrhenischen Meere zwischen dem Silarus u. Laus, meist gebirgig. Volk: Lucaner. Städte: Paestum (Posidonia), He-

lia (Velia), Sybaris (später Thurii), Heraclea u. Metapontum.

2) Bruttium vom Laus bis zur südlichsten Landspitze bey Rhegium, östlich durch den Brandanus begränzt — ein gebirgiges Land. Volk: Bruttier. Städte: Cosentia (Cosenza), Pandosia, Mamertum, Petilia, Rhegium, Locri u. Croton.

3) Apulia vom Frento bis zum Anfang der östlichen Landzunge — eine fruchtbare Ebene — durch den Aufidus (Ofanto) in Daunia u. Peucetia getheilt. Städte in jenem: Luceria u. Arpi (Argyrippe, Argos Hippium); in diesem: Canusium, Venusia u. Acherontia. Berg: Vultur.

4) Calabria (Messapia, Japygia) vom Anfange der Landzunge bis zum Vorgebirge Japygium. Städte: Brundusium, Rudiae, Hydrus, Tarentum u. Callipolis (Gallipoli.)

## II. Die Bevölkerung Italiens.

So dunkel u. widersprechend auch die Nachrichten von der Bevölkerung Italiens sind, so lassen sich doch 3 Hauptstämme, als erste Bewohner, unterscheiden:

1) Ausoner, die vom Liris bis zur Sicilischen Meerenge wohnten, von unbekannter Abkunft. Ihr Name verlor sich früh in die Namen der von ihnen entsprossenen Zweige, wofern nicht später die eigentlichen Ausoner Ureinwohner (Aborigines) genannt

wurden. *) — Hauptzweige von ihnen waren die Auruncer u. Sabiner. Von letztern stammten die Picenter, Peligner, Marruciner, Vestiner, Marser, Aequer, Hernicer u. Samniter, von diesen Frentaner, Hirpiner u. Lucaner; von letzteren die wilden Bruttier. Auch waren die Campaner u. Rutuler höchst wahrscheinlich Ausonischer Abkunft. Mehrere Ausen. Stämme, wenn nicht alle, scheinen Opiker oder Osceer genannt zu seyn. Wenigstens hatten die Hauptstämme der Ausoner die Oscische Sprache, die sich zu Rom in den Atellanen noch lange erhielt. 2) Ibever oder Basker waren die Ligurer oder Salyer. Zu diesen gehörten, wie es scheint, auch die Siculer u. Etrurier (Etryes.) 3) Umbrer oder Ombriker von Galischer oder Celtischer Abkunft. Die beiden letzteren Stämme hatten Mittel-Italien, und wahrscheinlich auch einen Theil von Ober-Italien inne. Letzteres ward aber nach und nach ganz von Galischen oder Celtischen Stämmen besetzt. Wie roh diese Urbewohner waren, sagt die Geschichte uns nicht. Ihre erste Cultur erhielten sie wahrscheinlich durch die Griechen, die nach und nach unter sie eindrangen. Schon c. 1694 kamen 1) Pelasger aus Arcadien, geführt von Peucetius u. Oe-

*) Cluveri Ital. antiq. III, 9 u. Heyne Exc. IV ad Aen. VII. Sie scheinen mit den Pelasgern vorgedrungen zu seyn; daher die Nachrichten des Dion. H. I, 9 ff. diesem nicht widersprechen.

notrus. Jener drang über das Japygische Vorgebirge hinauf in Calabrien u. Apulien ein. Sein Volk wurde Peucetier genannt, und von diesen scheinen die Daunier entsprossen zu seyn. Dieser landete auf der westlichen Küste im Gebiet der Ausoner, verdrängte diese, und rückte bis in Mittel-Italien vor. Die Oenotrier vermischten sich mit den dasigen Völkern, und heißen nachher Aborigines. *) In der Gegend von Latium ward ein Reich von ihnen gegründet, und es gelang ihnen, die Siculer u. Umbrer aus ihren Sitzen zu verdrängen, als nach der Deucal. Fluth 2) Thessalische Pelasger zu ihnen stießen, und sich mit ihnen verbanden. Diesen ward zwar ein Theil des Landes der verdrängten Völker eingeräumt; sie scheinen sich aber nachgehends verloren zu haben. Etwan 200 J. später kamen 3) Tyrsener oder Thyrrhener, die nach Herodot Lydier waren, und in Hetrurien (Tyrrhenien) eindrangen, wo sie sich wahrscheinlich mit den Etruriern mischten, wofern diese angeblichen Tyrsener nicht mit den Etruriern (Etryes), die sich Rasennae nannten, völlig gleich, und nach Dionys v. H. eingeboren, oder unbekannten Ursprungs sind. Dann kamen 4) Pelasger u. Hellenen aus Arcadien, von Evander geführt, 60 J. vor

---

*) Dion H. I, 11 ff.; II, 1. Strab. 391, Arist. de Rep. VII, 10. Wahrscheinlich verdrängten die Ausoner (Aborigines), von den Pelasgern gedrangt, die Iberer u. Umbrer, in deren Gebiet sich nachgehends die Pelasger mit ihnen vermischten; daher der Name.

dem Troj. Kriege. Diese erbaueten Palantium, führten Ackerbau u. Buchstabenschrift ein, und wirkten viel zur Cultur. Wenige Jahre später ließen sich 5) Hellenen aus Herculs Gefolge neben Evander auf dem Capitolinischen Hügel nieder. — Zwischen dem Po u. den Alpen setzten sich, nach Vertreibung der Euganeer, 6) Heneter oder Veneter aus Paphlagonien, 2 J. nach dem Troj. Kriege, fest, erbaueten Patavium, u. breiteten sich bis Illyrien aus. Später kamen 7) Argiver, von Diomedes geführt, nach Unter-Italien, wo sie sich mit den Dauniern u. Apuliern mischten; und 8) Trojaner, die mit Aeneas entflohn waren, bey Laurentium landeten, sich unter den Aboriginern niederließen, und angeblich mehrere Städte gründeten. *) Weit mehr aber, als diese eingewanderten Griechen, scheinen auf die Cultur der Italischen Völker die Griechischen Pflanzstädte in Unter-Italien gewirkt zu haben, die vorzüglich zwischen 750 u. 650 in der Anzahl dort angesiedelt wurden, daß das Land daher Groß-Griechenland benannt ward.

### III. Bruchstücke aus der Geschichte der Hetrusker.

So zweifelhaft auch der Ursprung der Hetrusker ist, so scheint doch ihre frühe Cultur und die Beschaffenheit derselben nur aus einer Vermischung mit einer gebildeten Griechischen Colonie erklärlich zu seyn. Schon

---

*) Es war Römischer Stolz, die Familie der Caesaren bis zum Julus hinaufzuführen. Aeneas Niederlassung in Italien ist mit Recht problematisch.

992 v. Ch. erscheinen sie als ein mächtiges und blühendes Volk. Sie bildeten 12 verbündete Staaten, die einen gemeinsamen Landtag, und jeder ein einziges Oberhaupt — Lucumo — an der Spitze hatten, deren einer, wie es scheint, in Kriegszeiten das Obercommando führte. Ihre politischen Anordnungen waren in mancher Hinsicht musterhaft. Sie erhoben den Krieg zu einer Kunst, und führten ein Kriegsvölkerrecht ein. Im Land- und Gartenbau, in der Architectur, dem Schiffbau u. der Seefahrt, und in andern Zweigen der Wissenschaften u. Künste waren sie so geschickt, daß die Römer gern ihre Schüler wurden, Opfergebräuche, Auspicien u. andere Einrichtungen von ihnen annahmen, und in früheren Zeiten ihre Kinder, um zu lernen, nach Hetrurien sandten. Ihre Religion, so wie ihre Sprache u. Schrift enthielt viel Pelasgisches. Die Alten gedenken Hetruscischer Schriftsteller; man kennt sie aber nicht mehr. In den bildenden u. zeichnenden Künsten bewundern wir sie noch jetzt. Ihre Cultur ward durch ihre blühende Handlung, die sie durch Colonieen immer mehr ausdehnten u. befestigten, mächtig gehoben. Sie beherrschten das Tuscische u. Adriatische Meer, und hatten von den Inseln Corsica gewiß besetzt. Wahrscheinlich standen sie auch mit Aegypten in Handelsverkehr. — Sie zeigten sich schon gleich bey der Niederlassung der Troj. Colonie in Italien als Feinde der Ankömmlinge, und behielten fast immer dieselbe Gesinnung gegen die Römer, die durch fortdauernde Eroberungsversuche den

Haß stets rege erhielten, und ihnen immer siegender über das Haupt wuchsen. Doch trug wol am meisten zu ihrer Schwächung der Einfall des Bellove: sus (590) bey, der, von Arums von Clusium gelockt, in die Besitzungen der Hetruscer mit 7 Gallischen Völ: kern eindrang, die Mediolanum u. a. Städte erbaue: ten, und sich, da sie immer neuen Zufluß aus Gal: lien erhielten, allmälig durch ganz Ober:Italien (Gal- lica cisalpina) verbreiteten. Ein Theil der Hetruscer soll nach Rhaetien verdrängt seyn.

## IV. Altes Reich der Aboriginer in Latium.

In Latium gab es, der Sage zufolge, ein altes Reich der Aboriginer. Janus, Saturnus, Pi: cus u. Faunus sind mythische Könige derselben, an deren Namen einzelne Facta geknüpft sind, die auf ei: nige Cultur des dortigen Volksstammes schließen lassen. Faunus nahm den Evander, der neue Cultur aus Grie: chenland brachte, und Hellenen aus Herculs Gefolge in seinen Staat auf. Sein Nachfolger Latinus nahm den von Troja geflüchteten Aeneas zum Eidam u. Mit: regent an. Die mitgebrachten cultivirten Trojaner verschmolzen mit den Aboriginern zu einem Volke, das sich nun Latiner nannte. Aeneas Vermählung gab zur Erbauung von Lavinium, und zu einem Kriege mit den Rutulern Anlaß, die später sich mit den Hetrus: cern verbanden. Aeneas kam im letztern Kriege ums Leben. Sein Sohn Ascanius verlegte den Sitz der Regierung nach Alba Longa, und die Albula (Tiber) ward Gränze zwischen den Hetruscern u. Lati:

nern. Von den folgenden Königen kennt die Geschichte nur die Namen. Numitor, dem Sohn des Prokas, des vierzehnten in der Reihe, entriß sein Bruder Amulius den Thron, und, damit er keine Erben bekäme, ließ er dessen Tochter Rhea zur Vestalin wählen. Allein die Vestalin kam doch mit Zwillingen — Romulus u. Remus — nieder, die vom Amultus ausgesetzt, wunderbar erhalten wurden und, von Numitor anerkannt, diesem wieder zur Regierung verhalfen.

## V. Geschichte der Römer.

Aus Alba führten nun (753) Romulus und Remus eine Colonie ab, die sich unter die Niederlassung des Evander eindrängte, den erweiterten Ort mit einem Erdwall umzog u. Rom nannte. Nach des Remus Ermordung stand Romulus, ein großes Regentengenie, als König, dem nach Hetruscischer Sitte 12 Lictoren mit Fasces vortraten, umgeben von einer Garde von 300 Reitern (celeres), 754—717 allein an der Spitze des kleinen Staates, dessen Länge nur von Fidenae bis zur Mündung der Tiber reichte. Schon unter ihm, doch mehr unter dem friedlichen Numa ward der Staat — wol nach dem Vorbilde von Alba — organisirt. *) So gewaltig auch Romulus wollte, so bildete sich doch aus den reichen u. edlen Fa-

*) Viele alte Anordnungen, deren Urheber man nicht mehr kannte, wurden in spateren Zeiten dem Romulus beygelegt. Auch mag manches Factum aus dieser Periode wol nicht da stehen müssen, wohin es die spätere Geschichte gesetzt hat.

milien ein Senat von 100 Personen (patres maiorum gentium), dem der König, der unbeschränkter Anführer im Kriege, Oberrichter u. Oberpriester war, die Angelegenheiten des Staats — in seiner Abwesenheit der erste Senator — zur Berathung vorlegen musste. Betrafen diese Krieg u. Frieden, die Bestrafung eines Bürgers und die Wahl der Magistrate — die Könige nicht ausgeschlossen — so mussten diese ans Volk gebracht werden, das in 3 Tribus (τριττυς) getheilt war, die jede einen Tribunen zum Vorsteher hatten, und wieder in 10 Curien (φρατρια), mit einem Curio an der Spitze, zerfielen, und nach den Curien auf den Comitien abstimmte. Die Magistrate u. Priesterwürden verblieben ausschließend den Familien der Senatoren (patriciis.) Dadurch bildete sich ein Erbadel, und es schied sich der Stand der Patricier u. Plebejer an Vorrechten, wie an Cultur; doch waren beide durch Patronat u. Clientel, eine Art Lehnnexus, verbunden. Sich der Leitung des Volks zu versichern, durfte kein wichtiges Geschäft unternommen werden, ohne die Augurn zu Rathe zu ziehn. Über Frau u. Kinder erhielt der Mann unumschränkte Gewalt. So ward der Adel vorherrschend, und in öffentlichen Angelegenheiten, wie im häuslichen Leben, eine strenge Subordination begründet, die ein Hauptmoment zur Ausprägung des Römersinns ward. Der beschränkte Umfang ihres menschenreichen Staates, den viele kleine Nationen umgaben, machte sie gleich anfangs zu Eroberern

u. Räubern. Sie mussten verschlingen, unterdrücken, wenn sie ihre Existenz sichern wollten. Was früher Noth war, ward später Hang u. Wille. Roms Größe, Roms Herrschaft über die Welt, ward ihr Stolz und das Ziel ihres Strebens, die Anme ihres bewunderten Großsinns, wie ihrer empörend gefühllosen Härte, ihrer edlen Simplicitaet, wie ihres ausschweifenden Luxus. Selbst ihre Religion, ein Gemisch Asiatischer, Griechischer u. Hetruscischer Mythen, und die meist kriegerischen Spiele zur Ehre der Götter*) wirkten dahin. Seinen Staat zu vergrößern, eröffnete Romulus ausgewanderten u. geflüchteten Fremden ein Asyl. Dem Mangel an Weibern half er ab durch Raub der Sabinischen Töchter. Den dadurch erregten gefahrvollen Krieg mit den Sabinern endete Aussöhnung u. Verschmelzung der Cureten mit den Bewohnern Roms; 100 edle Sabiner kommen in den Senat, u. Titus Tatius wird Mitregent; doch bald auf die Seite geschafft. Fidenae, Antemna, Caenina — spolia opima, Triumph — Crustumerium, Cameria u. Veji werden glücklich bekriegt, und die Siege durch Einbürgerung der Besiegten in Rom, und Abführung Römischer Colonisten in ihre Städte weislich genutzt. So ward die waffenfähige Mannschaft auf 47000 gebracht,

---

*) Man theilte dieselben in Consentes u. Selecti, Dii maiorum u. minorum gentium. Auch muß man Staats- u. Familiengottheiten, und daher sacra publica u. privata unterscheiden.

und auch der Capitolinische Hügel mit zu Rom gezogen. Romulus um sich greifender Despotism zog ihm Haß des Senats u. den Tod zu, Unwille des Volks gegen die Senatoren Vergötterung unter dem Namen Quirinus. Der Senat wollte nun regieren, und es war über ein Jahr ein Interregnum; doch das Volk drang auf einen König, und die Sabiner bewirkten, daß aus ihrem Volke Numa Pompilius († 679) gewählt ward. Ein ordnender Geist, und weislich zur Volksbildung religiöse Ideen benutzend, schrieb er Religionsgesetze, stiftete Feste u. mehrere Priesterclassen, die indeß nie einen eigenen Stand bildeten, brachte den Ackerbau empor u. sicherte die Feldmarken, setzte die Innungen der Handwerker fest, sorgte für weibliche Sittsamkeit, und verbesserte den Calender, worin er glückliche u. unglückliche Tage unterschied, indem er durch Einschaltung das Albanische Mondenjahr zum Sonnenjahr erhob. Tullus Hostilius († 640) gewann durch den glücklichen Zweykampf der Horatier die Oberherrschaft über die Mutterstadt Alba u. den ersten Grund zur Herrschaft über Latium. Albas Abfall führte seine Zerstörung herbey u. Verpflanzung der Bürger nach Rom auf den Albanischen Hügel. Mehrere Latinische Städte wurden besiegt u. unterworfen, auch die Sabiner bekriegt. Der Coelische Hügel wird mit zur Stadt gezogen. Ancus Martius († 617) stellte die unter dem kriegerischen Tullus gesunkenen Einrichtungen des Numa wieder

her, setzte mit Glück den Krieg gegen die Latiner, von denen ein Theil den Aventinischen Hügel anbauen musste, Sabiner u. Hetruscer fort, befestigte den Janiculus, u. erbauete zur Sicherung der Schifffahrt die feste Hafenstadt Ostia an der Tibermündung. Tarquinius Priscus († 578), aus Corinth entsprossen, entzog den Söhnen des Ancus die Thronfolge, endete glücklich den erneuerten Krieg der Latiner, demüthigte die Hetruscer u. Sabiner, wählte noch 100 neue Senatoren (patres minorum gentium), vermehrte die Centurien der Reuter u. verschönerte Rom durch prächtvolle öffentliche Gebäude. Das Capitol wurde begonnen. Servius Tullius († 534), von einer Sclavin geboren, dennoch des Tarquinius Eidam, trat ungewählt als König auf. Um das Volk, das, von Lasten gedrückt, mißvergnügt war, für sich zu gewinnen, traf er außer andern Verfügungen zu Gunsten desselben die dem Königthum gefährliche u. den Bürgerstand hebende Eintheilung nach dem Vermögen in 6 Classen, wonach Militairdienst u. Abgaben, die man vorher nach Köpfen entrichtete, bestimmt wurden. Er gab der ersten Classe 98 Centurien, worunter 18 Centurien Reuter (equites) waren, den übrigen zusammen nur 95, mithin auf allen Comitien, wo nach Centurien gestimmt ward, den Optimaten das Übergewicht. Die Classe der Vermögenslosen war schoß- u. dienstfrey, enthielt aber nur 1 Centurie. Zur Untersuchung des Vermögens der Bürger ward von nun an alle 5 Jahre

der Census gehalten, womit das Lustrum verbunden war. Geburt u. Tod, u. Eintritt ins männliche Alter musste gemeldet werden. Auch bestimmte er 4 städtische u. 15 ländliche Tribus, die geachteter waren. Rom erhob er zur Hauptstadt von Latium, indem er ein festes Bündniß mit den Sabinern u. Latinern begründete. Bey dem auf dem Aventin gemeinschaftlich erbauten Dianen-Tempel kamen sie nun jährlich zum Bundesopfer u. zur Erörterung ihrer Angelegenheiten zusammen. Der Quirinalische, Viminalische u. Esquilinische Hügel waren nun auch angebaut, und wurden von ihm durch Mauern mit der Stadt verbunden. — Die wehrhafte Mannschaft war jetzt über 80000 gestiegen, Rom durch Erweiterung seines Gebiets u. Verbündung auf dem Wege zur Größe. Krieg u. Ackerbau waren die Hauptbeschäftigung, nebenbey etwas Handel. Die Einfachheit der Sitten war groß. Seit Numa hatte man Handwerker; seit Tarquinius Priscus bildende Künste, vorzüglich durch Hetruscer, erhalten. Die Schreibkunst kannte man seit Servius gewiß. Auch hatte man bereits Münze.

VI. Geschichte der Griech. Colonieen in Unter-Italien.

Unter die Urbewohner des unteren Italiens ließen sich vornämlich Griechische Ansiedler nieder, die großentheils im Besitz höherer Cultur waren, in den schönen Gegenden, die sie sich wählten, bald die Blüthe derselben noch mehr entwickelten, und wenn nicht in dieser, doch in der folgenden Periode wohlthätig auf

das übrige Italien wirkten. Die von Diomed gegründeten Städte Argos Hippion, Canusia u. Beneventum nicht zu gedenken, sind die merkwürdigsten dieser Colonieen 1) Cumae (c. 1030), von Chalcis auf Euboea gegründet. Sie war schon früh mächtig u. blühend, und ward Mutter von Neapolis u. Zancle. Ihre Verfassung war eine gemäßigte Aristocratie; doch erhielt sie 544 an Aristodem einen Tyrannen. 2) Rhegium (c. 741) von Chalcidensern u. Messeniern gestiftet. Die Regierung war in den Händen eines Raths von 1000 Männern aus den Messenischen Familien. 3) Sybaris (c. 720) von Achaeern u. Troezeniern angesiedelt. Sie ward durch ihre glückliche Lage u. ihren Handelsverkehr mit Carthago schnell eine der blühendsten u. volkreichsten, wie der üppigsten, Städte. Ihre höchste Blüthe währte von 660—550, wo ihr Gebiet 4 benachbarte Völker u. 25 Städte umfasste, und sie so gar neue Colonieen ansiedlen konnte. Ihre Verfassung war, wie es scheint, gemäßigte Aristocratie. 4) Tarentum (c. 707) von den Partheniern aus Sparta angelegt, blühend u. mächtig durch Handel, der auch hier Üppigkeit u. Erschlaffung zur Folge hatte; doch fällt ihre blühendste Periode zwischen 500 u. 400. Sie gründete Heraclea u. Brundusium. Ihre Verfassung war ursprünglich gemäßigte Aristocratie, die allmälig mehr democratisch ward. Ohne den Senat konnte kein Krieg beschlossen werden, und die Magistrate wurden auf den Volksversammlungen theils durchs Los, theils durch

Stimmenmehrheit gewählt. 5) Croton (c. 710) von Achaeern gegründet. Sie blühete schnell auf; denn schon 600 konnte sie den Locriern 120000 Mann entgegen stellen. Sie gründete Laus, Metapontum u. Posidonia, diese wieder Terina, Caulonia u. Pandosia. Ihre Urverfassung war wol gemäßigte Democratie. 6) Locri Epizephyrii 683 von den Ozolischen Locriern gestiftet, doch mit andern Ansiedlern wahrscheinlich vermischt, nicht so mächtig, als die übrigen Pflanzstädte, aber civilisirter durch ihren Gesetzgeber Zaleucus (c. 660), dessen Anordnungen mehrere Griechische Colonieen annahmen. Die Regierung war in den Händen von 100 Familien; an der Spitze stand ein Cosmopolis. Ein Senat von 1000 Mitgliedern, wahrscheinlich aus den Bürgern gewählt, hatte die legislative Gewalt. über die Erhaltung der Gesetze wachten Nomophylaken.

## VII. Geschichte der Italischen Inseln.

Sicilien (Sicania, Trinacria, Trinacris) mit den Vorgebirgen Pelorum, Pachynum u. Lilybaeum, worauf die Flüsse Symaethus u. Acis, und die Berge Aetna u. Eryx zu merken sind, äußerst fruchtbar an Getraide, war in den ältesten Zeiten nordöstlich von den troglodytischen Cyclopen u. den wilden Laestrigonen bewohnt. Die südliche Spitze besetzten schon früh Sicanier, ein Iberisches Volk, das von Ligyern aus seinen Sitzen verdrängt ward. Unter diese mischten sich nach dem

Troj. Kriege Elymer aus Phrygien, die Eryx u. Egesta erbauten, zu welchen sich Phocier gesellten, und die aus Italien vertriebenen Siculer. Cultivirt u. blühend ward Sicilien durch die Griechischen Pflanzstädte auf der Ost- u. Südküste der Insel, von denen historisch am merkwürdigsten sind: 1) Syracus, die mächtigste aller, 735 von Corinth angelegt. Sie gründete schon 665 Acrae, 648 Casmenae, u. 600 Camarina. Ihre Verfassung war ursprünglich aristocratisch, die Regierung in den Händen der Reichen (γαμοροι.) 2) Agrigentum von Gela 582 gestiftet, Syracusens Nebenbuhlerin. Ihre Verfassung war gleichfalls aristocratisch; doch erhielt sie schon 566 an Phalaris einen Tyrannen. — Minder wichtig, u. meist an das Schicksal von Syracus oder Agrigent geknüpft, waren Zancle, anfangs von mehreren besetzt, 668 von Messeniern, u. Messana genannt; Naxus (Taurominium) 736 von Chalcis; Hybla 735 von Megara; Leontini 730 von Naxus; Catana, wo (c. 660) der Gesetzgeber u. Sittenlehrer Charondas, dessen Institute mehrere Städte annahmen, lebte, 730 von Phocis; Gela 690 von Rhodus; Himera 639 von Messana, u. Selinus 630 von Syracus gestiftet, so wie Tyndaris von Messene, Thapsus von Megara, Segeste von Thessalien, Heraclea Minoa von Creta u. Myla von Messana — ungewiß, um welche Zeit — gegründet. Die Verfassung war in den meisten republicanisch; doch kamen sie oft unter Tyrannen. Die

Phoenicier hatten Colonieen zu Panormus u. Lilybaeum.

Sardinien (Ichnusa, Sandaliotis) wegen ihres ungesunden Climas bey den Alten verrufen, dennoch fruchtbar an Getraide u. Wein, u. metallreich, wahrscheinlisch von Iberischen Völkern besetzt, gerieth (c. 590) unter die Herrschaft Carthagos. Doch hatten auch die Griechen hier Colonieen zu Caralis u. Olbia.

Corsica (Cyrnus), reich an Mineralien, ward zuerst von Phoeniciern, dann von Iberischen Völkern besetzt, und kam, 590 unter Carthago. Die Phocaeer gründeten hier 561 Alalia.

## §. 30.

### Hispanien.

Hispanien (Iberien, Hesperien) mit Inbegriff Lusitaniens, durch die Pyrenaeen von Gallien getrennt, auf allen übrigen Seiten vom Meere umflossen, durchströmt vom Mincius, Durius, Tagus, Baetis u. Iberus, worin außer den Pyrenaeen die Gebirge Idubeda u. Orospeda zu merken sind, reich an Pferden, Schafen, Fischen, edlen Baumfrüchten, Getraide u. Mineralien ist in dieser Periode nur an den Küsten bekannt. Als Urbewohner kannte Herodot Cynesier, Tartessier, Iberer u. Igleten, von denen später mehrere Zweige bekannt werden; als eingewanderte Völker Phoenicier u. Celten (Galen, Gallier, Galater), die aus Asien durch Thracien nach Germanien u. Gallien vordrangen,

und sich wahrscheinlich von dort nach Britannien u. Hispanien ausbreiteten, wo sie, mit den Iberiern vermischt, Celtiberier hießen u. in mehrere Stämme sich theilten. Schon in dieser Periode siedelten sich Phoenicier zu Tartessus, Carteia, Gades u. wahrscheinlich auch zu Malaca, u. die Griechen von Zakynthus zu Saguntum an.

Auch verbreiteten sich in dieser Periode von der Nordseite des Pontus Euxinus her Kymren (Cimmerier) über Germanien u. Scandinavien.

---

# Dritter Zeitraum.

## Von Cyrus bis zur Schlacht bey Ipsus 301 v. Chr. Geb.

(259 Jahre.)

### §. 1.

### Ansicht des Zeitraums.

Mit Cyrus beginnt Licht und Wahrheit für ein großes Feld der Geschichte. Denkmale aus dieser Periode sind viele vorhanden, und die Griechen sind als Augenzeugen — Herodot besonders als Forscher — von unendlichem Werthe. Die Erdkunde gewinnt an Erweiterung durch die Eroberungen der Perser *), durch die auswärtigen Ansiedlungen

*) Besonders unter Darius, wo man auf der einen Seite bis zur Donau, auf der andern bis zum Indus vordrang.

der Carthager u. Griechen, und darauf gegründete Erweiterung des Commerzes, durch die Wanderungen wißbegieriger Griechen, vorzüglich des Herodot, und die Entdeckungsreisen des Pytheas, der schon die Polhöhe eines Orts nach dem Sonnenschatten bestimmte, nach dem Norden von Europa, des Euthymenes ins Atlantische Meer, u. des Scylax, der das mittelländische Meer, den Pontus Euxinus u. die westliche Küste von Libyen bis zur Insel Cerne befuhr. Anaximander entwarf schon eine allgemeine Weltcharte, die Hecataeus verbesserte. Indeß stehen an der Gränze der ihnen bekannten Welt noch immer fabelhafte Namen. Mit der Zeitrechnung bleibt es, wie in der vorigen Periode. Auch wird der Schauplatz der Begebenheiten wenig verändert; in Asien sind die Perser das Hauptvolk; in Africa Carthager; in Europa Griechen u. Römer. In ihre Geschichte verliert sich meist die der andern Völker. In dieser Periode wird die Welt mehr durch Eroberungen, als durch die friedlichen Wege des Handels in Verbindung gesetzt. Die Verfassungen sind bey erweiterter Regierungskunde weniger wandelbar. Wie im Orient der Despotismus, so erhält sich im Occident ein reger Freyheitssinn. Im Orient werden die Sitten immer weichlicher u. üppiger; in Griechenland fein u. schön; im Norden u. Westen bleiben sie rauh u. wild. Griechenland ist der Sitz der wahren Cultur.

# I. Asiatische Staaten und Völker.

## §. 2.

### Persien. I. Geographische Vorkenntnisse.

Persien, im weitesten Sinn, begreift alle den Persern in Asien unterworfene Länder vom Halys oder Taurus bis zum Indus, im engesten nur die Landschaft Persis (Pars, Fars) umgränzt von Susiana, Medien, dem Pers. Meerbusen u. Caramanien, vom Araxis u. Cyrus durchströmt, im Norden rauh u. gebirgig, in der Mitte sehr fruchtbar, im Süden sandig, worin Persepolis (Pasargad) der Nationalpalast u. die Todtenresidenz der Könige zu merken ist. Außer den schon in der vorigen Periode beschriebenen Ländern gehören demnach zum Pers. Reiche im weitesten Sinne noch die Landschaften a) Susiana (Chusistan) mit Elymais, umgränzt vom Pers. Meerbusen, Babylonien, Assyrien, Medien u. Persis, ein sehr fruchtbares Bergland. Flüsse: Eulaeus (Ulai) u. Choaspes. Hauptst. u. Residenz: Susa. b) Aria (Khorasan), ein fruchtbares Weinland umgeben von Margiana, Bactriana, Parthien, Carmanien, Drangiana u. Paropamisus. Fluß: Arius (Heri.) Stadt: Herat (Alexandria.) c) Parthien u. d) Hyrcanien (Corcan), jenes arm, u. dieses fruchtbar, zwischen Aria, dem Casp. Meere, Bactriana, Drangiana u. Carmanien. — Das fruchtbare Margiana gehörte unter den Persern theils zu Aria, theils zu Bactrien. — e) Drangiana (Seihistan), umgränzt von Aria, Gedrosien,

Arachosia u. Bactriana, fruchtbar u. cultivirt. Hauptst.: Prophthasia. f) Arachosia u. g) Gedrosia (Mekran) jenes äußerst gesegnet, dieses öde u. unfruchtbar, umgränzt von Aria, Drangiana, Indien, dem Meere u. Carmanien. Städte: Arachotus u. Pura. h) Carmania (Kerman), umgeben von Gedrosia, dem Indischen Ocean, dem Pers. Meerbusen, Persis, Aria u. Parthien, nur im Norden unfruchtbar, sonst ein cultivirtes u. ergiebiges Land. Städte: Carmana u. Armoza (Ormus.) Noch rechnete man unter dem Namen i) Paropamisus, einen Theil von Indien, etwan das heutige Cabul u. Candahar zum Pers. Reiche. Die nach Indien zu liegenden Provinzen kamen wahrscheinlich erst durch Darius zum Pers. Reiche.

II. Gesch. der Perser vor Xerxes 486 v. Ch.

Vor Cyrus waren die Perser (Cephener) zuerst von den Assyriern und dann von den Medern abhängig. Sie lebten meist nomadisch in den rauhen Gebirggegenden von Pars, in 10 Stämme (3 Krieger, 3 Ackerbauer u. 4 Hirten) getheilt, unter denen der Stamm der Pasargaden der edelste u. gebildetste, und aus diesem die Familie der Achaemeniden die herrschende war. Sie waren rohe Naturkinder, von äußerst einfachen Sitten, abgehärtet durch Lebensart u. Beschäftigung, und so geschickt, Eroberer zu werden. Daher bestand ihre Abhängigkeit von Assyrien und Medien wol nur in einem precären Tribut und sie behielten ihre eigenen Oberhäup-

ter aus dem Stamm der Achaemaniden. — Agra-
datus, der sich später Cyrus (Khor) nannte, zum
Oberhaupt der sämmtlichen Stämme erwählt, feuerte
sie 560 in einer Versammlung an, sich aus der Abhän-
gigkeit loszureißen, und machte sich durch Besiegung
des Astyages bey Pasargad zum Herrn des Medisch-
Bactrischen Reiches. Wie eine Lavine stürzte er sich
nun auf Vorder-Asien, das er sich 540 durch den
Sieg über Croesus unterwarf. Dasselbe Los traf 536
auch das Babylonische Reich. Die Phoenicischen
Städte unterwarfen sich von selbst. Jetzt wollte er
auch über Bactra hinaus sein Reich erweitern; da fand
er (529) bey den Massageten den Tod. — An Or-
ganisation des großen zusammengeballeten Reichs war
noch nicht zu denken. Die Verfassungen der eroberten
Länder dauerten fort; aber Tribute — uneigentlich
Geschenke genannt — die nicht regulirt waren,
sondern willkürlich bestimmt wurden, mussten sie be-
zahlen. Königliche Rentmeister, die ein Feld-
herr mit einer zahlreichen Armee unterstützte,
hoben sie ein. Stehende Heere in den eroberten Pro-
vinzen, in den Städten Besatzungen mit eigenen Be-
fehlshabern, Verpflanzung der besiegten Völker, Zu-
rücksendung vormals verpflanzter, wie mit den Juden
geschah, und despotisch durchgeführte Entnervung ei-
nes kriegerischen Volkes, wie der Lydier, waren die
Mittel, wodurch er sich diese Ländermasse erhielt. —
Aber nicht so bedeutend waren die Folgen dieser Er-
oberungen für die besiegeten Völker, als für die Sie-

ger selbst. Diese nahmen allmälig die Medisch-Bactrische Cultur und üppigkeit an. Der Hof ward nach dem Medischen Hofe geformt. Zoroasters Lehre (vergl. 2te Periode §. 7.) ward — obwol erst mit sichtbarer Wirkung unter Darius — mit ihrem wohlthätigen Einfluß auf die physische Cultur des Landes die Religion der edlen Stämme, besonders der Pasargaden, und die Priestercaste der Magier, denen die Erhaltung derselben vertraut war, stand von nun an den Königen, die in ihrer Lehre unterrichtet seyn mussten, als Rathgeber zur Seite. Dennoch geboten diese unumschränkt, und betrachteten sich als die gewissesten Eigenthümer von Grund, Mann u. Habe; indeß wurden sie doch geleitet durch Zoroasters Gesetz. — Dem Cyrus folgte sein älterer Sohn Cambyses c. 529 — 522, als König, der jüngere Smerdis, als tributfreyer Fürst von Bactra und den östlichen Ländern. Cambyses machte Aegypten zur Pers. Provinz, wo er aus Politik die Priestercaste u. ihre Heiligthümer zu vertilgen suchte; 6000 Aegypter wurden nach Susiana verpflanzt. Libyen u. Cyrene unterwarfen sich von selbst; aber seine Unternehmung gegen Ammonium u. Meroe mißlang: gegen Carthago kam sie gar nicht zu Stande. Der Übergang der Pasargaden vom Nomadenleben zu festen Wohnsitzen hatte schon Residenzen nothwendig gemacht, von denen Cambyses Susa, und Persepolis wahrscheinlich schon Cyrus, durch fremde Künstler erbauen ließ. Während Cambyses Abwesenheit in Aegypten brachten die

Magier durch Serail-Intrigue einen aus ihrer Mitte, den sie für den von Cambyses aus dem Wege geschafften Smerdis ausgaben, auf den Pers. Thron, der durch dreyjährigen Erlaß der Tribute die besiegten Völker zu gewinnen suchte. Cambyses verlor, als er gegen diesen heraneilte, durch Zufall das Leben. Mit ihm starb Cyrus männlicher Stamm aus. — Bald aber wird der Betrug der Magier entdeckt, und 7 edle Perser verschwören sich die Medische Priesterherrschaft zu stürzen. Der Pseudo-Smerdis, und mit ihm viele Magier werden getödtet, und nach einer merkwürdigen Berathung über die künftige Verfassung, wird ein Achaemenide, Darius, der Sohn des Hystasp (522—486) durch das Wiehern eines Rosses zum Thron bestimmt, den er sich durch Verheirathung mit den Töchtern des Cyrus versichert. Seine Regierung war eben so kriegerisch, als die seiner Vorgänger. Denn, nicht zu gedenken, daß er 516 einen gefährlichen Aufstand zu Babylon zu dämpfen hatte, welches er nur durch eine Kriegslist wieder gewann, und an den Händeln auf Samos nachdrücklichen Antheil nahm, so führte er 513 mit Aufbietung aller seiner Völker einen Zug gegen die Europaeischen Scythen an, der zwar unglücklich ablief, aber die Unterwerfung von Thracien u. Macedonien durch Megabyzus zur Folge hatte, unterwarf sich 509 Indien, das vorher von Scylax aus Caryanda aufmerksam bereis't war, bis zum Indus, und ließ Barca in Africa zerstören u. die Einwohner nach

Asien verpflanzen. Bedeutender in seinen Folgen, als diese Kriege, ward der von Aristagoras angestiftete Aufstand der Asiatischen Griechen 502—496, der sich zwar mit der Unterwerfung der Jonier und der Zerstörung des blühenden Milet endete, aber die den Verfall der Pers. Macht herbeyführenden Rachekriege gegen Griechenland, besonders Athen, mit dessen Unterstützung die Jonier Sardes verbrannt hatten, nach sich zog. Schon der erste von dem aus Athen vertriebenen Hippias klüglich geleitete Hauptzug (490) mißlang, nicht so sehr durch die Schlacht auf Marathon, als durch die Schnelligkeit, mit der Miltiades den noch bezweckten Hauptangriff auf Athen abwandte, und zog die Empörung Aegyptens 488 herbey.

Mitten unter diesen angreifenden Kriegen war es dennoch Darius gelungen, die große Monarchie, die er nur zusammen zu halten vermogte, in ihrem Innern zu organisiren, ohne ihr jedoch ihre ursprüngliche Nomadennatur ganz zu benehmen, die sich selbst in der jährlichen Wanderung des Hofes nach Babylon, Susa u. Ecbatana — Persepolis ist von nun an Todtenresidenz — noch offenbart. — Das Reich ward in 20 Satrapieen getheilt, und der natürlichen Beschaffenheit einer jeden gemäß wurden die Abgaben bestimmt, die in Naturalien zur Unterhaltung des Hofes, und rohem Gold oder Silber bestanden. Diese Metalle, die Einkünfte von der Bewässerung, der Fischerey im Moeris-Canal, die eingezoge-

nen Güter und die freywilligen Geschenke machten die Privatcasse des Königs aus. Alle Staatsausgaben mussten in den Provinzen berichtigt werden, oder wurden auf sie angewiesen. Nur Persis, als die erobernde Provinz, war von allen Abgaben frey. Zur Regierung der Provinzen, zur Beförderung ihrer Cultur, zur Erhebung der Tribute und zur Ausrichtung der auf die Polizey Bezug habenden königlichen Befehle, welche durch die stationenweise durch das ganze Reich angeordneten Staatscouriere überbracht wurden, waren die Satrapen bestellt, meist nahe Verwandte des Königs, und mit einem glänzenden Hofe umgeben, der auf Kosten der Provinz zehrte, periodischen Visitationen durch die Könige selbst, oder ihre Abgeordnete, unterworfen, durch königliche Schreiber, die ihnen zur Seite standen, und an welche die Befehle des Königs zuerst gelangten, beschränkt, und nur dann erst mächtig und dem Könige selber furchtbar, als sie auch Militairgewalt erhielten, die ursprünglich von der Civilgewalt getrennt war, ihnen mehrere Satrapieen anvertraut, und die Könige selbst immer mehr von den Weibern u. Verschnittenen im Serail abhängig wurden. Die Provinzen in Unterwürfigkeit zu erhalten, stand in jeder eine besondere Armee, die auf Kosten der Provinz unterhalten ward. Reuterey war darin die Hauptmacht. Die Truppen auf dem platten Lande und die Garnisonen in den Städten waren genau unterschieden. Auch muß man

mit diesen königlichen Truppen nicht die Haustruppen der Satrapen verwechseln. Das Ganze war nach einer Decimalabtheilung organisirt. Bey großen Nationalunternehmungen geschahen allgemeine Aufgebote. Seit der Perser aber der Medischen üppigkeit fröhnte, machten ausländische Miethstruppen, Griechen besonders, den Kern der Pers. Armee aus, so wie auch ihre Flotten meist aus Phoenicischen u. Klein-Asiatischen Schiffen bestanden. Wenn gleich durch diese Einrichtungen des Darius das Reich unleugbar an innerer Stärke gewann, so ist dennoch nicht zu verkennen, daß unter ihm schon der Keim zur Zerstörung entwickelt ward. Das Serailwesen erhielt seine völlige Ausbildung. Unter einer Menge von Verschnittenen u. Weibern wuchs der künftige Thronfolger unmännlich auf. Schon in zarter Jugend gerieth er unter ihre Herrschaft, und im Innern des Serail wurden die Regierungsangelegenheiten ohne Staatsrath abgethan, vorzüglich nach dem Gutdünken der begünstigten Gemahlin u. der Mutter des Königs, die durch ihren Einfluß die Erbfolge bestimmte. Letzteres zeigte sich schon bey der Atossa, die dem Sohn des Darius zweyter Ehe, Xerxes I., die Thronfolge zuwandte.

### III. Von Xerxes bis zur Maced. Eroberung 330.

Xerxes I. 486—465, schon ganz im Serail erzogen, despotisch wollend, ohne Klugheit und Erfahrung, erbte von seinem Vater den Krieg mit Aegypten u. Griechenland. So glücklich er sich auch 484

Aegypten wieder unterwarf, einen so unglücklichen Ausgang gewann der Krieg mit Griechenland, zu dem ihn die vertriebenen Pisistratiden und die Aleuaden in Thessalien vorzüglich anfeuerten; denn trotz der dreyjährigen ungeheuern Zurüstung zu diesem Kriege und der Verbündung mit Carthago, welches die Sicilischen Griechen angreifen sollten, drang er doch nur durch Verrätherey und nicht ohne großen Verlust durch den Paß von Thermopylae in Griechenland ein, und das unentschiedene Seetreffen bey Artemisium erhob den Muth u. das Vertrauen der Griechen. Bey Salamis erlag, obwol die Landarmee durch Einäscherung Athens Xerxes Rachsucht befriedigte, die große Pers. Seemacht 480 der vereinten Griech. Flotte unter Themistocles trefflicher Führung gänzlich, und der große König flüchtete, durch Themistocles List noch mehr geängstet, in größter Eile nach Asien zurück. Zwar bleibt Mardonius noch mit einem furchtbaren Heere; allein vergebens sucht er Athen durch Unterhandlung zu gewinnen: der Feldzug des folgenden Jahres vertreibt durch die Schlacht bey Plataeae und den doppelten Sieg bey Mycale in Vorder-Asien die Perser auf immer aus Griechenland. Die Pers. Macht war durch die Anstrengung, womit dieser Krieg geführt war, geschwächt. Griechenland verlangte nun die Unabhängigkeit der Asiatischen Griechen u. versetzte den Krieg nach Vorder-Asien. Nur durch Bestechung der Griech. Heerführer erhielten sich die Perser in diesem Kampf, die bey

Pausanias gelang; aber an Cimon scheiterte, der ihrer Herrschaft über das Meer ein Ende machte, durch den Sieg am Eurymedon 469 ihre Landarmee u. Flotte vernichtete und im Thracischen Chersones ihnen den Schlüssel zu Europa entriß. Xerxes selbst war nach der Flucht aus Griechenland in das Wohlleben des Serail versunken, und ein Spiel der Weiber u. ihrer Intriguen geworden, die Amistris bis zu Greueln trieb. Mit dem Serail ward auch 465 die Verschwörung des Artabanes angesponnen, die Xerxes das Leben kostete, und seinen dritten Sohn Artaxerxes I. (Longimanus) 465—424 nach Ermordung seines Bruders auf den Thron erhob, der von nun an immer wankender ward. Zwar wurde Artabanes, der ihm den Thron nur zugewandt hatte, um ihm solchen wieder zu rauben, aus dem Wege geräumt, und die Empörung seines zweyten Bruders Hystasp in Bactrien unterdrückt; allein Aegypten fiel 463, unterstützt von Athen, und angeführt von Inarus u. Amyrtaeus, zum zweytenmal ab; und, wenn gleich der Satrap von Syrien Megabyzus jenen 456 zur Capitulation zwang, so erhielt sich doch dieser in den Sümpfen — und Athen errang durch Cimons Sieg bey Cyprus 449 den vortheilhaften Frieden, welcher den Asiat. Griechen ihre Freyheit gab, und der Pers. Land: u. Seemacht Gränzen setzte, welche sie nicht überschreiten sollte. Wie Athen, so dictirte auch der Empörer Megabyzus, dessen Beyspiel verführerisch ward, die Bedingungen, auf welche

er sich wieder mit dem Könige aussöhnte, untetstützt, wie es scheint, von den Weibern im Serail, die den König selbst bis an seinen Tod 424 unter strenger Vormundschaft hielten. Ihm folgte sein einziger ächter Sohn, Xerxes II., nur auf Tage, gemordet von seinem unächten Bruder Sogdian, den der Bastard Ochus erschlug, der als Darius II. Nothus 423—404 regierte, beherrscht u. geleitet von Verschnittenen u. seiner Gemahlin Parysatis. Durch Intriguen mit dem Serail erschlichen sich die Satrapen mehrere Provinzen u. Militaircommando. So wie sie dadurch an Macht gewannen, mussten die Könige verlieren. Nur durch Hinterlist konnte sich Darius der abgefallenen Satrapen, Arsites 422 u. Pisuthnes 414 bemächtigen. Aegypten verlor er durch den erneuerten Krieg des Amyrtaeus ganz. Zum Glück für Persien war Griechenland jetzt in den Peloponnesischen Krieg verwickelt. Eingedenk, wie es Athen unterlag, verbündete sich Persien 411 durch Tissaphernes mit Sparta, doch ohne thätigen Antheil, bis der jüngere Cyrus 407, als Satrap von Vorder-Asien, ganz in Sparta's Interesse einging, das ihn dafür unterstützte, als er, angefeuert von seiner Mutter Parysatis, seinem vor der Thronbesteigung des Vaters geborenen Bruder, Artaxerxes II. Mnenon 405—362 die Krone streitig machte. Allein der wackere Cyrus fiel in der Schlacht bey Cunaxa 401; 10000 Griechische Miethstruppen zogen sich unter Xenophons unvergleichlicher Führung unangefoch-

ten zurück, und Artaxerxes befestigte seinen Thron, um ganz unter die Herrschaft der Parysatis zu gerathen, die das Serail mit Greueln befleckte. Die Rache, die der neue Satrap Tissaphernes an den Asiat. Griechen für ihre Unterstützung des Aufstandes nahm, zog die Spartaer zu ihrer Hülfe herbey, die unter Agesilaus 396 — 394 siegreich kampften, bis Pers. Gold Griechen selbst gegen Sparta bewaffnete und der Held zur Vertheidigung des Vaterlandes zurückgerufen ward. Der Sieg, den Conon mit der Pers. Flotte bey Cnidus erfocht, und der unwürdige Friedensschluß des Antalcidas 387 gab das Griech. Vorder-Asien, Cyprus u. Clazomene den Persern zurück, und machte sie, da er die Griechen durch erklärte Unabhängigkeit aller Städte von einander trennte, und jene zu Garants des Friedens erhob, zu Herren von Griechenland. Evagoras II. wollte Cyprus nicht abtreten, und behauptete sich im Frieden 385 die Herrschaft über Salamin gegen Tribut. Ein Feldzug gegen die Cadusier 384 setzte Artaxerxes in große Verlegenheit, woraus Tiribazus ihn rettete. Sein Versuch, Aegypten wieder zu erobern, ward durch die Zwistigkeiten des Artabazus u. Iphicrates vereitelt. Empörende Händel in seiner eigenen Familie wegen der Nachfolge und eine Verbindung mehrerer von Aegypten unterstützter Satrapen gegen ihn, die nur die Gewinnung des Hauptanführers Orontes 362 aufzulösen vermogte, verbitterte das Ende seiner Regierung und droheten seinen Thron zu zertrümmern.

Nach seinem Tode schwang sich sein jüngster Sohn Ochus, als Artaxerxes III. 362—338 auf den wankenden Thron, den er durch Ermordung seiner zahlreichen Brüder zu befestigen suchte. So unruhig seine Regierung auch war, so glücklich endete er doch seine Kriege. Den Artabazus, der sich 358 in Kl. Asien empörte, zwang er, als ihn Griechen nicht mehr unterstützten, nach Macedonien zu fliehen, wo er bey Philipp nur zu günstige Aufnahme fand. Eben so glücklich unterwarf er sich theils durch die Verrätherey des Mentor, theils durch die Hülfe der Griech. Miethstruppen 356 Phoenicien, 354 Cyprus, u. in eben dem Jahre durch den Sieg bey Pelusium Aegypten, und stellte so die alten Gränzen des Reichs wieder her. Aber nun ward auch er ein Schattenkönig des Serail. Mentor u. der Verschnittene Bagoas regierten. Letzterer räumte 338 den König durch Gift aus dem Wege, und setzte dessen unmündigen Sohn Arses auf den Thron, den er 336 wieder stürzte, um Darius III. Codomannus, einen entfernten Verwandten der herrschenden Familie auf denselben zu erheben. Ihm, der nicht im Serail erzogen, und reich an königlichen Tugenden war, ließ das ungünstige Schicksal nicht Zeit, dem zerrütteten Reiche neue Festigkeit u. Stärke zu geben. Er erlag dem eben so kühnen, als glücklichen Alexander v. Macedonien u. fiel 330 durch die Treulosigkeit des Bessus. Alexander ist nun Herr des colossalischen Reiches, das in der Verbrennnng von Persepolis seine Vernichtung

schon ahndete. Kein Verlust für die Menschheit! Bey einem solchen Despotismus mussten die Perser bleiben, was sie von Anfang gewesen sind — Barbaren.

## §. 3.

### Jüdischer Staat.

Die durch die Zerstörung der Reiche Juda u. Israel zerstreuten Hebraeer (2ter ZR. §. 12.) erhielten 536 durch Cyrus Erlaubniß, nach Palaestina zurück zu kehren u. dem Jehovah wieder einen Tempel zu bauen; allein nur weinige, meist, Judaeer (Juden) u. nicht wohlhabend, machten davon Gebrauch. Zerubabel u. der Hohepriester Jeschua waren Anführer der Colonie, die mit größerem Religionseifer und erweiterten Begriffen, doch auch mit der Daemonenkunde, in die Heimath wiederkehrte. Der angefangene Tempelbau verwickelte sie gleich anfangs mit ihren Halbbrüdern, den in Heidenthum versunkenen Chutaeern (Samaritanern), die ihnen auch politisch abhold waren, in Streit. Diese bewirkten beym Pseudo-Smerdis ein Verbot des Baues, und trennten sich nachmals durch Gründung des Tempels zu Garizim ganz von den Juden, woraus ein fortdauernder Religionshaß entsprang. Nach dem Tode des Pseudo-Smerdis ermunterten die Propheten Haggai u. Sacharja ihr Volk wieder zum Bau. Darius hob 520 das Verbot auf, und unterstützte das Werk, das 515 glücklich beendigt ward. Unter Xerxes führte Esdras 478 eine neue Colonie ab. Er-

fahren im Mosaischen Gesetz reformirte er den Staat, sammlete die Bücher des A. T. und führte die Chaldaeische Quadratschrift ein. Nehemiah, der 445 mit kräftiger Unterstützung u. einer neuen Colonie ankam, gab Jerusalem wieder Mauern u. dem Staate mehr Consistenz. Auch gründete er Synagogen. Dennoch gingen mehrere Juden, mit diesen Reformen unzufrieden, zu den Chutaeern über. Der neue Staat stand unter den Satrapen von Syrien. Durch diese Entfernung u. den inneren Verfall des Pers. Reichs, an dessen Schicksalen die Juden nur leidenden Antheil nahmen, stieg das Ansehen des Hohenpriesters. Ist die Geschichte des Hiob nicht aus dieser Zeit, so war jetzt die dichterische Cultur der Juden dahin.

## §. 4.

## Klein-Asien.

Der Freyheitssinn im Griech. Kl. Asien ließ das Pers. Joch nicht geduldig ertragen. Daher suchte es schon unter Darius mit Hülfe von Athen sich los zu reißen, ward aber wieder unterjocht, und musste den Persern eine Flotte stellen. Bey dem Siege der Europ. Griechen über die Perser erhielten die Kl. Asiat. Griechen ihre Freyheit wieder u. behaupteten sie 479 — 387 unter der Vormundschaft, anfangs von Athen, und dann von Sparta, die sie an den Perserkriegen thätigen Antheil nehmen ließen, bis der Antalcidische Friede sie wieder dem Pers. Joche bis zum Umsturz des Reiches dahin gab, wo der Macedonische Held ih-

nen die Fesseln lüftete. Ungeachtet die Freyheit hier verloren ging, so verlor sich doch die im vorigen Jt. R. gegründete Cultur nicht. Beweise sind der Arzt u. Mathematiker Eudoxus aus Cnidus 380, die Historiker, Kadmus von Milet 540, Herodot von Halicarnaß 450 u. Ctesias aus Cnidus 400. Die Jonisch-Physische Schule der Philosophen ward vervollkommet durch Anaximenes von Milet, Pherecydes aus Syros, Hermotimus, u. vorzüglich durch Anaxagoras, Stifter des Deismus, der, wie jener, aus Clazomene war, aber meist zu Athen lebte. Xenophanes aus Colophon wandte sich nach Groß-Griechenland u. stiftete dort die Eleatische Schule. Zu Ephesus lebte c. 500 Heraclit. Aus Samos war Melissus, ein Verehrer des Xenophanes. In der Heilkunde machte Hippocrates aus Cos 460 — 300 Epoche. In der Dichtkunst blühete der Fabulist Aesop aus Phrygien 555, Phocylides der Gnomiker, aus Milet, ein Zeitgenoß des Aesop, Anacreon von Teos 530 u. der Epiker Antimachus aus Colophon c. 400. Nur Schade, daß durch die Pers. Unruhen so viele der Gelehrten auswanderten.

Auch das ungriechische Kl. Asien war den Persern mehr oder minder unterwürfig.

## §. 5.

## Schinesen u. Hunnen.

Unbekannt der alten Welt, deren Kenntniß vom Osten sich mit Serica (einem Theile der Kalmückey u. Tanguts) schloß, und mit ihr in keiner Verbindung.

existirten in dem Theil der Erde, den wir jetzt Schina nennen, von 770 — 320 mehrere kleine Reiche, die stets mit einander in Streit lagen (Periode der Tschenkue.) Im Königreiche Lou (Schan:tong) lebte 497 Con:fu:tsee, der als Lehrer der Tugend u. Klugheit, für sein Volk eben so wichtig ward, als Zoroaster für die Perser.

Südlich neben den Schinesen bis nördlich an Sibirien, östlich an die Tartarey und westlich an den Irtisch streiften die Hunnen, ein Volk Mongolischen Stammes, als Nomaden umher.

## II. Africanische Staaten und Völker.

### §. 6.

### Aegypten.

Die Grausamkeit, womit Cambyses den Aegyptischen Cultus zu vertilgen suchte, hatte, ungeachtet das Land, als Pers. Satrapie leidlich gehalten ward, doch eine Stimmung erweckt, die, von Priestereifer unterhalten und angefacht, jede Gelegenheit zum Aufruhr begierig ergriff. Die erste Empörung unter Darius 488—484, ward unter Xerxes gestillet, und hatte Erhöhung des Tributes zur Folge. Die zweyte Empörung durch Inarus 463—456 ward durch Megabyzus wieder gedämpft; aber die dritte unter Darius II. 414 gelang mit Hülfe der Griechen, und es herrschten, obwol Persien zum öftern zinsbar, 7 Pharaonen bis auf Nectanebus II. unter dem es 354 durch Artaxerxes III. wieder zu einer Pers.

Provinz ward, bis es dem Macedonischen Eroberer in die Hände fiel, und neues Leben in den Staat zurück, kehrte.

## §. 7.

## Cyrene.

Unter Arcesilaus II. († 550), dem Nachfolger Battus II. (vergl. 2ten ZR. §. 23.) gab eine Empörung Anlaß zur Anlage von Barca; unter Battus III. († 526) ward durch die von Demonax aus Mantinea bewirkte neue Organisation des Staates die königliche Macht so beschränkt, daß sie wenig mehr als leerer Titel war. Sie wieder herzustellen, ward Arcesilaus III. († 526), angefeuert u. geleitet von seiner Mutter Pheretime, freywillig den Persern zinsbar. Dieses kostete ihm das Leben u. der Stadt Barca ihre Einwohner, die der Satrap von Aegypten Aryandes nach Bactrien verpflanzte. Darauf gab Democles aus Arcadien diesem Staat eine, wie es scheint, aristocratische Verfassung. Sie hatte innere Unruhen — Aufruhr des Ariston c. 400 — u. Tyrannen zur Folge. Die Gränzstreitigkeiten desselben mit Carthago wurden durch die Brüder Philaeni zum Vortheil jener entschieden. Hier ward c. 400 Aristipp, der Lehrer der Lebensweisheit, geboren, und empfing hier seine frühere Bildung; doch lebte er gewöhnlich an Orten, die seinem Geschmack am meisten zusagten.

## §. 8.

### Carthago bis zum Anfang der Kriege mit Rom.

Schon vor Cyrus hatten die Carthager ihr Gebiet zusammen gebracht, (vergl. 2ten Zt.R. §. 22.), das ganz für den Welthandel berechnet war, den sie schon durch den ersten merkwürdigen Handelstractat mit Rom 509 so sorgfältig zu sichern suchten. Nur auf Sicilien wollte es ihnen bey der Übermacht der Griechen nicht gelingen, ihr Gebiet zu erweitern, und doch hatten sie die schöne Insel, die ihnen die Beherrschung des Mittelmeers sicherte, gern allein besessen. Als daher Xerxes Griechenland erdrücken wollte, folgten sie freudig seiner Aufforderung, indeß die Griechen auf Sicilien zu beschäftigen. Aber die Hoffnung, ihren Zweck zu erreichen, vereitelte Gelon v. Syracus durch die Schlacht bey Himera 480, die sie zum schimpflichen Frieden zwang. Sie suchten jetzt nur, ihr Gebiet in Africa zu erweitern, und in diese Periode fallen wahrscheinlich ihre Streitigkeiten mit Cyrene. Das Kriegsfeuer brach aufs neue aus, als Egesta, von Selinus gedrängt, sich an Carthago wandte, und die Tyrannen von Syracus die Absicht blicken ließen, sich die ganze Insel u. das Griech. Unter-Italien zu unterwerfen. So glücklich Carthago anfangs auch war, so hatte es doch am Ende der blutigen Kriege mit dem älteren Dionys 410 — 386, durch gefährliche Seuchen entkräftet, keinen Vortheil, und musste noch einen Krieg mit seinen Bundesgenossen führen, der bey geschickter An-

führung jener gefährlich hätte enden können. Dennoch war es schon 348 wieder stark genug, die Römer durch einen zweyten Tractat in ihrer Handlung noch mehr zu beschränken, und aus den Unruhen unter dem jüngern Dionys 345—40 Vortheil zu ziehen, der ihm jedoch durch Timoleons von Klugheit unterstützter Tapferkeit wieder entrissen ward. Innere Unruhen machten, daß der Eroberungsplan eine Zeitlang vergessen ward. Aber Agathocles Umsichgreifen weckte ihn von neuem, und so gefahrvoll auch der Krieg 311—37 für Carthago ward, so endete es ihn doch siegreich, und in den Unruhen, die nach Agathocles Tode auf Sicilien ausbrachen, setzte es sich fast in den Besitz der ganzen Insel. Jetzt rief Syracus Pyrrhus II. aus Epirus zu Hülfe, der den Cathagern, die gegen ihn mit Rom in Bund traten, alles bis auf Lilybaeum entriß; aber auch alles wieder verlor, weil er alles gewinnen wollte, 277—75. Daß es Tarent gegen die von Pyrrhus zurückgelassene Besatzung zu Hülfe zog, verwickelte Carthago in eine unangenehme Collision mit Rom, wodurch die Verbindung, die nur aus Interesse geschlossen war, mächtig erschüttert ward.

## III. Europaeische Staaten und Völker.

### §. 9.

### Thracien.

In Thracien waren in dieser Periode die Odryser herrschender Stamm. Ihr König Sitacles I.

folgte dem Xerxes nach Griechenland. Der Sohn desselben Teres unterwarf sich mehrere kleine Völker Thraciens, und sein Nachfolger Sitalces II. war schon im Pelop. Kriege den Athenern ein wichtiger Bundesgenoß. Die beiden Seuthes u. Cotys erweiterten ihr Gebiet noch mehr, besetzten den Chersones, und suchten auch die Athen. Pflanzstädte an der Küste sich zu unterwerfen; daher sie an Sparta sich anschlossen. Gleichwol musste Chersobleptes 356 sich Philipp v. Macedonien unterwerfen.

## §. 10.

## Griechenland v. den Perserkriegen bis zur Schlacht bey Ipsus.

Die Geschichte der kleineren Griech. Freystaaten verliert sich in dieser Periode in die Geschichte von Athen und Sparta, beide besser organisirt, als die andern, beide den übrigen, jenes als See: u. dieses als Landmacht weit überlegen, und daher fähig bey Nationalangelegenheiten an die Spitze zu treten — Principat, Hegemonie —; aber eben daher auch der wechselseitigen Eifersucht desto empfänglicher. Dies erfuhr Athen noch vor den Perserkriegen. Hier hatte sich Pisistratus, der Mann des Volks, tapfer, beredt, geschmeidig, weise alles berechnend u. nutzend, noch bey Solons Lebzeiten 361 der Alleinherrschaft bemächtigt: und, obwol er 561 u. 552 der von den Alcmaeoniden angeführten aristocratischen Partey weichen musste, so behauptete er sie dennoch nach Vertreibung der Alcmaeoniden 538, die nach Macedonien

entwichen u. dort die Mißvergnügten an sich zogen, bis an seinen Tod 528 zur Zufriedenheit des Volks, das in ihm einen milden u. aufmerksamen Herrscher ehrte, der für die feste Begründung der Industrie und die Cultur des Volks durch Werke der Kunst, Anlegung einer Bibliothek und Ordnung der zerstreuten Rhapsodien des Homer angelegentlich sorgte. Ihm folgten seine Söhne Hipparch u. Hippias, die, von gleichem Geiste beseelt, Dichter um sich versammelten und die Bildung des Volkes zu fördern suchten, bis Hipparch 514 unter den Dolchen des Harmodius u. Aristogiton fiel, und Hippias vor den Alcmaeoniden, die sich 510, von Sparta unterstützt, wieder in den Besitz von Athen setzten, nach Persien entwich. Clisthenes, das Haupt der Alcmaeoniden, vermehrte, das Volk zu gewinnen, die Tribus bis auf 20 u. den Senat bis auf 500, und führte den Ostracismus ein, fand aber am aristocratisch gesinnten Isagoras einen Gegner. Diesen wollte jetzt Sparta den Athenern zum Tyrannen aufdringen, und, als es mit ihm mißlang, den vertriebenen Hippias. 507—4. Athen, froh seiner Freyheit, blieb siegreich über die Feinde, die ihm Sparta erweckte, und erweiterte seine Macht durch Besetzung des Chersones, u. Wegnahme vieler Cycladen. Hippias suchte jetzt von Persien aus, seinen Zweck zu erreichen.

## I. Erster Principat von Sparta.

Als die Athener daher 500 den Aufstand der Griechen in Kl. Asien unterstützten, und Sardes einäschern

halfen, nutzte Hippias den Unwillen des Darius hierüber, und versprach ihm die Oberherrschaft über Athen, wenn er ihn dort zum Tyrannen einsetze. Auf Darius Anstimmen, den Hippias zum Herrscher zu nehmen, foderte Athen so gar seine Auslieferung. Jetzt rüstete sich Darius zum Kriege, und foderte ganz Griechenland förmlich zur Unterwerfung auf. Nur Athen u. Sparta, die jetzt ihrer wechselseitigen Eifersucht eine Zeitlang vergaßen, hatten den Muth, sie abzuschlagen; die meisten Staaten des festen Landes u. die Inseln unterwarfen sich, Aegina zuerst, das dafür hart die Rache von Athen u. Sparta empfand 491. Indeß war das Pers. Heer unter Datis u. Artapherines, von Hippias geleitet, in Attica gelandet; aber Miltiades rettete Athen durch den Sieg auf Marathon 490 und zwang die Perser durch die Schnelligkeit, womit er einen zweyten Landungsversuch abwandte, sich nach Asien zurück zu begeben. Jetzt wollte Miltiades zur Sicherung der Herrschaft über das Meer die an die Perser übergegangenen Cycladen wieder unterwerfen; aber der unglückliche Versuch auf Paros kostete ihm die Freyheit, und brachte den Themistocles u. Aristides an die Spitze des Staates. Während jener den Plan des Miltiades gegen die Cycladen ausführte, war die Verwaltung in den Händen des Aristides. Schlau u. selbstsüchtig konnte Themistocles nach seiner Rückkehr den bürgerlich gesinnten, uneigennützigen, Aristides nicht neben sich dulden. Er stürzte ihn durch Ostracismus 486. Jetzt allein an

der Spitze, vergütete er diese Ungerechtigkeit dadurch, daß er eine furchtbare Seemacht schuf, die Athener zu geübten Seekriegern machte, und die Flotten von Aegina u. Corcyra zerstörte. Als daher Xerxes 480 den Krieg erneuerte, und Themistocles Plan, alle Griechen gegen den Nationalfeind zu verbünden, nur halb gelungen war, überließ er gern auf Verlangen der Verbündeten das Obercommando an Sparta, und machte den Krieg hauptsächlich zum Seekriege, worin Athen des Ruhmes gewiß war. Nicht gelang es dem Leonidas mit seiner Schaar bey Thermopylae, die Pers. Landmacht zurück zu halten, wovon die Plünderung Boeotiens u. die Einäscherung Athens die Folge war; aber die entscheidende Seeschlacht bey Salamis 480, und der Schrecken, worin Themistocles den Xerxes versetzte, entfernten den Feind. Bey dem Vertrauen, das die Nation dadurch zu ihren Kräften gewann, waren die Unterhandlungen des in Macedonien zurückgebliebenen Mardonius fruchtlos. Jetzt wurde der Krieg zwar erneuert; aber der Sieg zu Lande bey Plataeae und zur See bey Mycale, an demselben Tage 479 erfochten, entschied ihn für immer. Beutereich kehrten die Griechen nach Hause zurück. Athen, wo 478 alle gleiches Recht zur Archontenwürde erhielten, stieg wie ein Phoenix wieder empor, ward trotz der Intercession von Sparta durch Themistocles befestigt 478. und erhielt die treffliche Anlage des Piraeeus 477. Persien dachte nicht mehr an die Unterjochung

Griechenlands; aber die Griechen, durch die Hoffnung sicherer Beute gelockt, fassten den Entschluß, alle ihre Brüder auf den Inseln u. in Kl. Asien vom Pers. Joch zu befreyen. Eine verbündete Flotte, von Pausanias, Aristides u. Cimon geführt, verjagte 470 die Perser von Cyprus, und wandte sich dann gegen Byzanz, wo Pausanias mit dem Perserkönig conspirirte, und durch Stolz u. Übermuth die Verbündeten so empörte, daß sie das Obercommando dem Athener Aristides vertrauten.

## II. Principat von Athen.

Anders nutzte Athen dies, wie Sparta. Dadurch, daß mit den Staaten außer dem Peloponnes u. den Inseln ein fortdauerndes Bündniß zur Fortsetzung der Perserkriege errichtet, und ein jährlicher Beytrag zu diesem Endzweck bestimmt ward, den man anfangs zu Delos deponirte, ging das militairische Obercommando allmälig in politische Direction u. Oberherrschaft über; und zu Athen erhielten die jährlich gewählten 10 Strategen einen überwiegenden Einfluß in den Staat, wodurch jedoch vielleicht der beständige Kampf der Aristocratie u. Democratie weniger nachtheilig ward. Druck von Seiten Athens, Mißvergnügen u. Widersetzlichkeit von Seiten der Verbündeten, und die allmälige Bildung eines Gegenbundes, an dessen Spitze das eifersüchtige Sparta stand, waren die Folgen dieser Tendenz. Athens Erhebung ward dem Themistocles von Sparta durch eine Cabale vergolten, die ihm das Exil

zuzog 469. Ihn ersetzte der redlichere Cimon, der, obwol der aristocratischen Partey gewogen, dennoch die democratische zu fesseln verstand, den Krieg gegen die Perser mit Glück fortsetzte, durch den doppelten Sieg am Eurymedon 469 große Beute gewann, die zur Verschönerung Athens verwandt ward, den Thrac. Chersones unterwarf und die Athener zu Amphipolis in Macedonien festsetzte 465; aber schon widerspenstige Bundesgenossen zu züchtigen hatte, die ungern einen Krieg fortführten, aus dem sie keine Beute sahen, und unweise sich selbst entwaffneten, indem sie statt der zu stellenden Mannschaft u. Schiffe sich zu bloßen Geldpraestationen verstanden. Daß Sparta nicht diese Stimmung zum Nachtheil Athens benutzte, rührte von dem verwüstenden Erdbeben und der dadurch veranlassten Empörung der mit den Messeniern verbundenen Heloten 465 her, die erst 455 mit der Eroberung von Ithome endete. Dafür, daß Sparta Athens, auf Cimons Vermittelung gesendete, Hülfe zurückschickte, wurden die Messen. Flüchtlinge zu Naupactus angesiedelt, u. Cimon ward auf Pericles Anstiften verbannt 461. Jetzt stand Pericles, Gönner u. Günstling des Volks, ein gewandter Redner u. Staatsmann, oft von seiner Aspasia geleitet, mehr planvoll, als muthig, ohne je Archon oder Mitglied des Areopagus gewesen zu seyn, bis 429 allein an der Spitze des Staates, der unter ihm durch Beschränkung des Areopagus u. Erhebung des Ansehens der Volksversammlung immer democratischer ward, ungeachtet die

aristocratische Partey ihm anfangs noch Feldherren, wie Tolmidas, Myronides u. den älteren Thucydides entgegensetzte. Pracht, Glanz u. die Glorie des Staates war das Streben seiner Verwaltung. Athen ward durch ihn die schönste u. gebildetste Stadt der Welt; aber auch eben so üppig u. verderbt, wozu die Besoldung der Volksrichter nicht wenig beytrug. Kunstfleiß u. Handel nahmen unter ihm den höchsten Schwung, die Colonieen wurden zu dem Ende vermehrt u. trefflich genutzt; aber, wenn gleich die Bürger dadurch die erhöheten Abgaben bestreiten konnten, so reichten sie doch nicht zu den Bedürfnissen des Staates. Auch die Beyträge der Bundesgenossen wurden erhöhet, und der gemeinsame Schatz ward eigenmächtig von Delos nach Athen verlegt. Das Mißvergnügen der Bundesgenossen wuchs und das neidische Sparta hetzte, da Athen fruchtlos die Empörung Aegyptens unterstützte 462—58, Corinth u. Epidaurus gegen Athen auf, die aber, wie das unglückliche Aegina 458, Athens übermacht erlagen. Die Niederlage bey Tanagra 457, im Kriege mit Sparta u. Thebae, bewirkten die Zurückberufung des Cimon; und, wenn gleich jetzt Athen siegreich war, so unterhandelte er doch weislich 450 einen Waffenstillstand auf 5 Jahr, unternahm einen neuen Zug gegen die Perser u. errang 449 den glorreichen Frieden mit Artaxerxes I. (§. 2. III.) Allein die Waffenruhe ward schon 448 durch Athens unglückliche Theilnahme am heiligen Krie-

ge über den Besitz des Delphischen Orakels unterbrochen; jedoch durch einen neuen 70jährigen Frieden von 14jähriger Dauer 445 wieder hergestellt. Pericles, dessen Ansehen durch die Demüthigung von Euboea u. Megara 446 aufs höchste gestiegen war, nutzte diese Ruhe, die sich wieder hebende aristocratische Partey 444 ganz zu unterdrücken, und aus Politik in den verbündeten Staaten die Democratie empor zu bringen, welches 440 in Samos gewaltsam geschah. Athens fortdauernder Druck u. übermuth machte die Bundesgenossen immer schwüriger. Man wandte sich mit Beschwerden an Sparta und dies übernahm gern die Sache der Bedrückten. Als Athen Corcyra gegen die Mutterstadt Corinth unterstützte, und Potidaea 432, durch Maced. Politik zum Abfall bewegt, belagerte, erschienen Gesandte von Sparta zu Athen, die Abstellung jedes Drucks u. Unabhängigkeit der Bundesgenossen begehrten. Athen ertheilte, durch Pericles aufgemuntert, eine Antwort, worauf alle weitere Unterhandlung abgebrochen ward.

### III. Peloponnesischer Krieg. 431—404.

Mit dem Angriff der Thebaeer auf das mit Athen verbündete Plataeae 431, begann ein 27jähriger Krieg, der Griechenland tödtliche Wunden schlug, und am Ende nicht mehr für die Befreyung Griechenlands vom Joche Athens, sondern für Aristocratie u. Democratie geführt ward — die beiden mächtigsten Staaten gegen einander im Bunde: Athen mit den meisten Inseln u. Küstenstädten, die aber mit Tribut belastet waren und

nur mit Widerstreben gehorchten, Sparta mit den meisten Staaten des festen Landes, die keinen Tribut gaben u. willig Theil nahmen; jenes als Seemacht, dieses furchtbar als Landmacht; jenes reich an Einkünften, aber die öffentlichen Gelder, von denen Unterhaltung der Flotte u. durch sie Beherrschung der Verbündeten abhing, vergeudend zur Befriedigung des Volksgeistes, dieses ohne Finanzen, aber energisch, und daher bald auch Seemacht u. mit Finanzen versehen; jenes oft durch democratischen Zwiespalt zerrüttet, dieses einig im Willen durch Ephorengewalt. Athen musste bey dieser Lage der Sachen erliegen. Mit wechselseitigen Verheerungen begann der Krieg, den Athen jedoch meist defensiv führen musste, da es von einer Pest entvölkert ward, die 429 auch den Pericles hinraffte. Indeß zwang es die democratische Wuth des Gerbers Cleon 429—22 zu neuen Siegen, und Sparta, das schon jetzt eine Verbindung mit Persien suchte, dankte es nur seinem Brasidas 424—22, daß es nicht erlag. Müde des Krieges schlossen nach der Schlacht bey Amphipolis beide Parteyen einen Frieden auf 80 Jahre, dem zufolge alles blieb, wie es vor dem Kriege gewesen war. Bey der Unzufriedenheit der beiderseitigen Bundesgenossen mit diesem Frieden, bey der gegenseitigen Nichterfüllung der Friedenspuncte u. den weitaussehenden Entwürfen des nach Kriegsruhm dürstenden Alcibiades konnte die Ruhe nicht lange dauern. Schon unterbrach sie der Kampf um Argos 421—15, das Athen mit sich zu ver-

bünden suchte. Der Krieg brach aus, als Athen von Egesta gegen Syracus zu Hülfe gerufen, von Alcibiades angefacht, 415—13 den Plan fasste, Sicilien zu erobern, der, wenn er gelungen wäre, Athens Größe entschieden hätte, aber mißlang, weil eine Cabale den Alcibiades stürzte, der unter den 3 abgesandten Feldherren allein fähig war, ihn auszuführen. Jetzt fielen die Spartaer in Attica ein u. befestigten Decelia 414, folgten den Athenern nach Sicilien, u. rieben ihre Flotte u. Armee gänzlich auf 413. Jetzt ward auch Sparta Seemacht, und war, in Verbindung mit dem Pers. Satrapen Tissaphernes, überall siegreich. Athen schien verloren, durch die Niederlage auf Sicilien tödtlich verwundet; da bot sich Alcibiades zum Retter an, wofern man die Democratie stürze, und es ward statt des Senats ein höchster Rath von 400, u. statt der Volksversammlung ein Ausschuß von 5000 ernannt; allein die 400 mißbrauchen ihre Gewalt, die Armee auf Samos verlangt ihre Absetzung u. ernennt den Alcibiades zum Feldherrn. Unter stürmischen Bewegungen, während welcher die Flotte Athens bey Eretria geschlagen wird u. Euboea abfällt, wird endlich durch Theramenes die höchste Gewalt den 5000 übergeben; man bietet alles auf zur Ausrüstung einer neuen Flotte, und vertraut Alcibiades nebst Thrasybul u. Theramenes das Commando. Dieser weiß die Perser unschädlich zu machen u. befestigt durch eine Reihe von Siegen 411—8 die Herrschaft Athens

über Jonien, den Hellespont, Thracien u. mehrere Inseln. Jetzt bietet Sparta Frieden; Athen verwirft ihn. Sparta überträgt das Commando dem schlauen Lysander, der durch Gewinnung des jüngeren Cyrus die Perser in Spartas Interesse zog u. die Athener bey Notium schlug, 407 in Abwesenheit des Alcibiades. Dies kostete diesem das Commando. Unter den 10 neuen Feldherren, die man jetzt erwählte, war Conon der würdigste; aber er ersetzte ihn nicht. Durch Lysanders Zurückrufung, der herrschsüchtiger Entwürfe verdächtig war, u. den Sieg bey den Aeginussischen Inseln über seinen Nachfolger Callicratidas 407, der die Pers. Subsidien verscherzte, behaupteten noch die Athener die Herrschaft des Meers. Jetzt erhält Lysander aufs neue die Anführung 405—3; Cyrus wird wieder gewonnen u. die Athen. Flotte bey Aegospotamos vernichtet. Sofort werden die Verbündeten Athens Sparta unterworfen, u. Athen, von Lysander belagert, ist gezwungen, seine Mauern zu schleifen, seine Kriegsschiffe bis auf 12 auszuliefern, u. 30 Tyrannen anzunehmen, die, Lysanders Creaturen, nach seinen Vorschriften regierten 404.

### IV. Zweytes Principat von Sparta.

Überall wurde aus Lysanders Freunden in den Griech. Städten jetzt eine Decemviralherrschaft eingeführt, unter der Aufsicht eines Spart. Harmosten. Der Druck der Bundesgenossen ward noch härter, da Sparta, dem es an Handel u. andern

Hülfsquellen fehlte, nun auch einen Schatz wollte, u. weit weniger human, als Athen, dachte. Nach einem Jahre war die Unzufriedenheit allgemein. In Athen war die Regierung der 30 ein beständiger Terrorismus. Doch bald stürzte sie Thrasybul, durch Lysanders Gegner begünstigt, u. stellte zum Theil die Solonische Verfassung wieder her 403. Dankbar für seine Hülfe, hatte Sparta die Empörung des jüngern Cyrus unterstützt 400. Dafür suchte Artaxerxes II. Rache zu nehmen; aber Thimbron 398, u. Dercyllidas 397 u. mehr noch Agesilaus 396 — 94 thaten ihm glücklichen Widerstand. Letzterer war nahe daran, den Pers. Thron zu zertrümmern; da erregte Pers. Geld den Corinthischen Krieg, zu dem Corinth, Thebae, Argos, Athen u. Thessalien sich gegen Sparta verbanden. Die Ausplünderung des heiligen Elis diente zum Vorwand. Die Niederlage, die Sparta 394 bey Haliartus erlitt, bewirkte, daß man den Agesilaus aus Asien zurückrief; und, wenn er gleich durch den Sieg bey Coronea Sparta's Übergewicht zu Lande entschied, so ging doch die Herrschaft des Meeres verloren, als Conon bey Cnidus ihre Flotte vertilgte, und nun alles aufbot, die Macht Athens wieder her zu stellen. Um diese nicht aufkommen zu lassen, schloß der schlaue Antalcidas 387 mit Persien Frieden, weil man bey der Aufopferung des Griech. Vorder-Asiens keiner Flotte mehr bedurfte, u. Spartas Übergewicht, als Landmacht, entschied, zumal

da es mit Persien die Garantie des Friedens theilte. Wenn nun gleich Sparta zur Erhaltung desselben gegen Olynth 383—80 mit Recht Krieg führte, so zeugte doch früher sein Benehmen gegen Mantinea 386 u. Phlius 384 von unleugbaren Übermuth; u. die Besetzung der Burg von Thebae durch Phoebidas war ein offenbarer Friedensbruch, der aber durch den Verlust des Principates bestraft ward.

V. Thebae mit Sparta im Kampf um den Principat.

Dies war das Werk zweyer Thebaeer, des Pelopidas u. Epaminondas, die ihr Vaterland zu der Role beseelten, zu der es von Natur berufen schien; in der es sich aber bey den Mängeln seiner Verfassung nicht behaupten konnte. Durch einen glücklichen Überfall befreyte Pelopidas, von Athen unterstützt, 378 Thebae von der Spart. Zwangsherrschaft, und bewegte durch eine List die Athener, an dem Vertheidigungskriege gegen Sparta 378—76 durch Chabrias u. Timotheus Theil zu nehmen, in welchem er sehr glücklich die Herrschaft Thebaes über Boeotien befestigte. Jetzt schlug Persien, um von Griechenland gegen Aegypten Beystand zu erhalten, die Unabhängigkeit aller Griech. Städte zur Basis eines Friedens vor 374, den Athen u. Sparta annahmen; aber Thebae, um nicht wieder unter das vorige Joch zu gerathen, verwarf. Die Spartaer fielen unter Cleombrotus in Boeotien ein; aber der Sieg bey Leuctra 371, durch Epaminondas neue Tactik erkämpft, vernichtete den

Principat von Sparta, und der Sieger fand nun selbst im Peloponnes Verbündete. Von diesen unterstützt, drang er bis an die Thore von Sparta vor, und, wenn er sich gleich hier bey der Hülfe, die Sparta, besonders von Corinth u. Athen erhielt, zurückziehn musste, so stellete er doch Messene's Unabhängigkeit wieder her 369. Jetzt suchte das bedrängte Sparta die Verbindung mit Athen, und erhielt sie unter Zusicherung des wechselnden Commando's. Auch erhielt Sparta von Persien Geld, und Truppen vom jüngeren Dionys aus Syracus. Der zweyte Einfall des Epaminondas in den Peloponnes war daher weniger glücklich. Auch war die Theb. Macht getheilt. Denn, während Epaminondas den Krieg gegen Sparta fortsetzte, suchte Pelopidas Thessalien von dem Tyrannen Alexander v. Pherae zu befreyen, ein Versuch, der, wenn er gelungen wäre, Thebaes Macht bedeutend vergrößert hätte, und legte, als er jenen gedemüthigt hatte, die Thronstreitigkeiten in Macedonien bey, woher er den Prinzen Philipp als Geißel zurückbrachte. Aber kaum war Pelopidas entfernt, so setzte Alexander seine Bedrückungen fort, und Pelopidas u. Ismenias wurden auf neue Beschwerden Thessaliens abgeschickt, um die Freyheit der Thess. Städte zu begehren; aber von ihm bey Pharsalus gefangen genommen. Epaminondas ward ihr Befreyer 367. Glücklich gewann Pelopidas 366 Artaxerxes II. für Thebae; aber der auf allgemeine Unabhängigkeit gegründete Friede, den jener vorschrieb,

ward von Athen, Sparta u. Arcadien bestimmt verworfen, weil Athen eben so ungern die Herrschaft des Meeres, als Sparta Messenien verlor u. Arcadien selbst nach der Herrschaft des Peloponnes strebte. Jetzt machte Epaminondas, um ein entscheidendes Übergewicht zu erlangen, einen glücklichen Versuch, Thebae zu einer Seemacht zu erheben 365; da ward Pelopidas 364 wieder gegen Alexander nach Thessalien geschickt, das zwar durch Thebae frey ward, aber ihm seinen Pelopidas kostete, und Epaminondas wurde durch die Arcad. Händel bestimmt, in den Peloponnes einzufallen, wo er 362 bey Mantinea als Sieger fiel. Mit ihm war Thebaes Macht auf immer dahin. Überzeugt von seinem unersetzlichen Verlust u. vom Kriege erschöpft, bot es gern unter Pers. Vermittelung Frieden, den alle annahmen bis auf Sparta, das die Unabhängigkeit Messene's nicht verschmerzen konnte, und dafür die Empörung des Tachos in Aegypten 362 unterstützte; aber im Peloponnes u. in Hellas sich ruhig verhielt.

## VI. Griechenland ohne Principat.

Jetzt war Griechenland durch innere Fehden, die alle aus dem Bestreben nach Vorherrschaft entsprangen, so sehr erschöpft, daß kein Staat mehr einen Principat zu behaupten vermogte; und doch war dieses bey seiner Lage durchaus nöthig, wenn es gegen äußere Angriffe gesichert seyn wollte. Auch war der Character des Volks allmälig in diesen Fehden so entartet, daß an keinen Gemeinsinn mehr zu denken war.

Zwar behauptete Athen durch seine Flotte noch eine Oberherrschaft über die meisten Küstenstädte u. Inseln; aber der unweise Druck, den es ausübte, verbündete Cos, Rhodus, Chios u. Byzanz gegen Athen. So entsprang der Krieg mit den Bundesgenossen 458—56, von Athen meist unglücklich geführt, und, durch Xerxes III. bedroht, mit der erklärten Unabhängigkeit der Bundesgenossen geendet. Schon jetzt suchte sich Philipp v. Macedonien auf Kosten der Griechen, besonders der Athener, zu vergrößern; dennoch zerrüttete sich Griechenland 10 Jahre 356 — 346 durch den zweyten heiligen oder Phocischen Krieg, den Philipp unterhielt, um seinem Zwecke näher zu kommen. Durch die Zeitumstände wieder zu Ansehen gelangt, hatte die Versammlung der Amphictyonen, von Thebae gestimmt, Sparta wegen Besetzung der Cadmea, und Phocis wegen Bebauung der heiligen Acker von Delphi 357 zu einer Geldbuße verurtheilt. Statt diese zu erlegen, raubten die Phocier, von dem herrschsüchtigen Philomelus angereizt, den Tempelschatz von Delphi, verbanden sich mit den Spartaern, nahmen von Athen Trppen in Sold u. begannen gegen Thebae den Krieg, dem mit seinen Bundesgenossen von den Amphictyonen die Ausführung des Spruchs aufgetragen war. Die Thebaeer vermogten es nicht, die Phocier, die zugleich mit Heeresmacht u. Bestechungen kämpften, zu bändigen, bis endlich Philipp zu Hülfe gerufen ward, der nur auf des weitsehenden Demosthe-

nes Anregen durch Athen abgehalten war, sich schon früher in diese Händel zu mischen; aber die Zwischenzeit zur festeren Begründung seiner Macht u. zur Schwächung Athens trefflich benutzt hatte. Jetzt vollzog er nach einer Convention mit Athen den Spruch mit unerbittlicher Strenge, und ward nach Ausstoßung der Phocier stimmführendes Mitglied des Amphictyonengerichts. So war sein Einfluß auf Griechenland entschieden, indem während dieses Krieges, durch die angewandten Bestechungen, wodurch die Staaten verarmten, und Privatpersonen eben so geldgierig als üppig wurden, und den vermehrten Haß der einzelnen Staaten gegen einander, der letzte Rest von Rechtlichkeit u. Gemeinsinn hinschwand.

VII. Macedonisches Principat in Griechenland.

Von nun an suchte er seine Macht in Griechenland immer fester zu gründen. Das Amphictyonengericht, von ihm gelenkt, trug ihm 344 auf, den Anmaßungen der Spartaer Einhalt zu thun. Sie weichen seiner Macht; denn Athen, von ihm in Ruhe gewiegt, war nicht zu Beystand geneigt. Aber bald 341 setzte Philipp seinen Eroberungsplan gegen Athen fort. Als ihm daher die Amphictyonen die Führung des dritten heiligen Krieges gegen die Locrier von Amphissa auftrugen 339, brachte Athen eine starke Verbindung gegen ihn zusammen. Nun konnt' er auch gegen diese mit Gewalt verfahren. Der Sieg bey Chaeronea 338 machte ihn, wenn nicht zum Herrn, doch zum Vormund von Griechenland; denn er be-

hielt Garnisonen in den Griech. Festungen, ward, was er wollte, Vorsteher der heiligen Spiele u. des Tempels zu Delphi, und Director des Amphictyonengerichts, ließ sich 336 zum Oberfeldherrn gegen die Perser ernennen, stiftete einen allgemeinen Frieden unter den Staaten und bestimmte die Contingente zum künftigen Kriege. Die laute Freude, die Griechenland über Philipps Tod ausbrechen ließ, ward plötzlich in Unterwürfigkeit verwandelt, als Alexander mit einem Heere in Thessalien erschien; und als Thebae sich 335 bey dem Gerücht von Alexanders Tode empörte, ward es zerstört, 30000 Einwohner wurden als Sclaven verkauft, und die übrigen Griechen, die gleichfalls zum Aufstande geneigt gewesen waren, retteten sich nur dadurch, daß sie schnell den jungen Sieger zum Oberfeldherrn gegen Persien wählten. Während er gegen Persien kämpfte, führte Antipater die Aufsicht über Griechenland. Der Versuch, den Sparta unter Agis II. 333—31 zur Befreyung Griechenlands machte, ward von ihm unterdrückt. Jetzt wollte Alexander, um sich eine Partey in Griechenland zu sichern, daß alle Ausgewanderte sollten zurückkehren dürfen. Das empörte fast alle Staaten, und es kam eine Verbindung gegen Macedonien zu Stande, von der nur Boeotien, Corinth, Argos u. Achaja sich ausschlossen. Leosthenes führte sie an, schlug den Antipater u. schloß ihn 323 in Lamia ein. Aber Craterus eilte aus Asien zur Hülfe herbey, und dem Antipater gelang es durch Negociation mit den ein-

zelnen Staaten den Bund zu trennen. Die meisten Städte erhielten Maced. Garnisonen, und Athen musste den Frieden mit Annahme einer oligarchischen Verfassung, an deren Spitze Phocion kam, erkaufen. Jetzt war Griechenland ganz im Maced. Joche; nur Sparta, das weislich neutral geblieben war, u. sich in keine Händel mehr mischte, behauptete seine Unabhängigkeit. Nach dem Tode des Antipater bemächtigte sich dessen Sohn Cassander, von Antigonus unterstützt, des grösten Theils von Griechenland u. Argos, und Alexander, der Sohn des Polysperchon, des übrigen Peloponneses bis auf Sparta; und suchten sich wechselseitig aus diesen Besitzungen zu verdrängen. Zwar gelang es dem Alexander in Athen durch den Sturz des Phocion die Democratie wieder empor zu bringen, u. die Stadt dadurch dem Cassander abwendig zu machen; aber bald bemächtigte sich dieser ihrer wieder aufs neue, stellte die Oligarchie wieder her und übertrug die Regierung dem Demetrius Phalereus, der ihr 318—7 aufs verdienstlichste vorstand. Allmälig erweiterte Cassander seine Macht in Griechenland, und, obwol im allgemeinen Frieden 311 die Unabhängigkeit der Griechen bedungen war, so erfüllete er diese Bedingung doch nicht. Zwar stellte Demetrius Poliorcetes 307 die Democratie in Athen wieder her u. trieb 304 u. 3 den Cassander in die Enge; aber nach der verlornen Schlacht bey Ipsus 301 musste er sich mit dem begnügen, was er vorher im Peloponnes behauptet hatte, und zufrie-

den seyn, wenn er 297 wieder zum Besitz von Athen gelangte.

Unter allen den Kämpfen, die Griechenland in dieser Periode bestand, entwickelte sich dennoch das Genie des Volks auf die bewundernswürdigste Weise. Die bildenden Künste wurden durch Phidias, Alcamenes u. Agoracritus, Polycletus, Polygnotus, Mycon, Apollodorus, Parrhasius, Zeuxis, Timanthes, Eupompus, Pamphilus, Lysipp, Apelles, Protogenes u. Pausias vervollkommet. Die Fortschritte der Baukunst zeigen die Prachtgebäude aus dieser Periode u. die Corinth. Säulenordnung — Dinocrates. — Die lyrische Dichtkunst wurde durch Anacreon 530, Pindar 490, den Dithyrambendichter Malanippides 480 u. den Elegiker Simonides 490 ausgebildet; die tragische durch Thespis, Aeschylus, Sophocles u. Euripides 480 — 407; die comische durch Eupolis, Cratinus, Aristophanes 390, Phrynichus, Alexis, Antiphanes, Eubulus u. Anaxandrides, obwol bey diesen noch nicht durch Anstand u. Sitte gezügelt, wie später durch Menander u. Philemon. Die Redekunst war anfangs, wie die Philosophie, in den Händen der Sophisten — Gorgias, Thrasymachus, Protagoras, Prodicus, Hippias u. a. Jene entwand ihnen Isocrates 436 u. diese Socrates 470 — 399, der erste praktische

Weise. Redner aus dieser Periode sind außer Isocrates Andocides, Alcidamas, Isaeus, Demosthenes, Aeschines, Lycurgus, Demades, Hyperides u. Demetrius Phalereus. Von den Schülern des Socrates blieben der Weltweisheit ihres Lehrers am treusten Aeschines, Cebes, Xenophon 449 — 360 u. der idealisirende Plato 429 — 348; ohne es zu wollen, doch Stifter einer Schule. Ihm folgten Speusippus, Xenocrates, Polemo u. Crates — alte Academie. Eigene Secten stifteten Aristipp 400 aus Cyrene, dessen Nachfolger Epicur 340 — 270 war; Euclides aus Megara; Phaedon aus Elis; Antisthenes der Cyniker, aus dessen Schule Diogenes, Crates u. der Stoiker Zeno 362 — 291 waren; u. der alles ordnende Aristoteles 384 — 380, dessen Schüler der treffliche Theophrast, Strato, Dicearch u. Aristoxenus — Theoretiker der Musik — waren. Ein Feind aller Schulen war der Sceptiker Pyrrho 330. Historiker sind Thucydides, Xenophon u. a., die wir nicht mehr besitzen. Um die Erdkunde machten sich verdient Nearch u. Dicearch; um die mathematischen Wissenschaften Meton u. Eudoxus.

## §. 11.

### Macedonien I. vom Anfang der Pers. Kriege bis auf Philipp II.

Noch schwach ward Macedonien bey dem Einfall der Perser in Europa dem Darius Hystaspis zinsbar

513, und erst die Schlacht bey Plataeae 479 gab ihm seine Unabhängigkeit wieder; allein, gefährdet durch die Odryser in Thracien, u. mehr noch durch die Athener, die im Besitz der meisten Küstenstädte waren, bedurfte es staatskluger u. unternehmender Fürsten, um sich aus dieser Beschränkung hervorzuringen. Schon Perdiccas I. 454—413 unterstützte Potidaea gegen Athen u. betrieb die Befestigung von Olynth 432. Zwar ward ihm dafür von Athen ein gefährlicher Feind in Sitalces, König der Odryser, erweckt; allein er gewann diesen durch Verheirathung seiner Schwester mit dessen Erben Seuthes 429, und schloß sich nun aufs engeste an Sparta an, um die Athener aus dem Besitz der Küstenstädte in Thracien u. Macedonien zu vertreiben; doch machte er Frieden mit Athen 423, als er sah, daß Brasidas nur für Sparta erobern wollte. Nicht größer, aber selbstständiger empfing Archelaus I. 413—400 das Reich. Er legte den Grund zur Maced. Cultur u. erweiterte die Gränzen. Doch war das Ansehn der Könige noch beschränkt u. die Thronfolge unbestimmt. Daher folgte nach seiner Ermordung 400—300 eine sehr unruhige Periode, worin ein Kronpraetendant den andern durch Hülfe auswärtiger Mächte verdrängte, Macedonien immer mehr zerrüttet, und abhängiger von denen ward, die den Regenten unterstützt hatten. Die Einmischung Thebaes in diese Händel hatte die Folge, daß Philipp, ein Sohn Amyntas II. als Geißel nach Thebae geschickt und im Hause des Epaminondas erzogen ward, wo er

die Zeit seines Aufenthalts trefflich zu seiner Ausbildung nutzte, und 360 entwischte, um sich den Weg zur Regierung zu bahnen, als dem von Perdiccas III. unmündig hinterlassenen Amyntas zwey Praetendenten, Argaeus, von Athen, u. Pausanias, von Thracien unterstützt, die Krone streitig machten.

II. Von Philipp II. bis zum Tode Alexanders d. Großen.

Das zerrüttete Macedonien wieder empor zu bringen, war keiner mehr geeignet, als Philipp II. 360—356, der zwar zuerst nur als Vormund seines Neffen die Regierung übernahm, aber noch in demselben Jahre zum König ausgerufen ward, ein Proteus im Teuschen, an planmäßiger Staatsklugheit, beharrlichem Muthe, steter Besonnenheit und schlauer Ergreifung jedes günstigen Umstandes von keinem Regenten übertroffen. Seine erste Sorge war, sich von den Praetendenten zu befreyen, und mit den Thraciern u. Athenern in gutes Vernehmen zu setzen. Sein neugeschaffener Phalanx führte ihn zu Siegen, und schon 358 waren durch Unterjochung der Paeonier u. Besiegung der Illyrier die Gränzen bis nach Thracien u. westlich bis zum See Lychnitis erweitert. Von nun an war es das unverrückte Ziel seines Strebens, sich in den Besitz der Athen. Küstenstädte zu setzen, und ein Mitglied des Hellenischen Staatenvereines zu werden, wofur er jede Kunst der Intrigue aufbot. Ungehindert nahm er 357 Amphipolis weg, indem er Athen u. Olynth

durch Vorspiegelungen in Ruhe erhielt, und bahnte sich dadurch den Weg zur Eroberung des goldreichen Gebirglandes zwischen dem Nestus u. Strymon, woraus er jährlich 1000 Talente zog. Von den Aleuaden in Thessalien 356 gegen die Tyrannen von Pherae zu Hülfe gerufen, vertrieb er diese, ließ aber Besatzungen in den Hauptstädten Thessaliens zurück, und machte es endlich, von keinem mehr behindert, zu einer Maced. Provinz. Den mit dem heiligen Kriege beschäftigten Griechen unbemerkt war er nun so mächtig geworden, daß er sich mit Erfolg in ihre Angelegenheiten zu mischen vermogte. Zwar war sein erster Versuch gegen Phocis durch die Athener 353 vereitelt; aber dafür suchte er durch seine Flotte ihren Handel zu zerstören, eroberte, während er durch erkaufte Redner Athen fast unthätig erhielt, 348 Olynth, verdrängte die Athener von Euboea u. nahm ihnen, mitten unter Friedensunterhandlungen, Städte in Thracien. Dennoch kam 347 unter dem Widerstreben des Demosthenes ein Friede zu Stande, der ihm den Weg durch Thermopylae bahnte. Jetzt n ahte er, von Thebae zu Hülfe gerufen, durch Unterdrückung der Phocier 346, dem zweyten heiligen Kriege ein Ende, und ward, statt jener stimmführendes Mitglied im Amphictyonensenat. Im Besitz von Thermopylae konnt er nun, wann er wollte, in Griechenland eindringen; in Athen behauptete er obsiegenden Einfluß und Sparta ward 344 von ihm aufs härteste gebeugt. Jetzt wandte er sich gegen Illy-

rien u. Thracien, und suchte die Griech. Pflanzstädte am Hellespont sich zu unterwerfen; aber durch Persiens Vorstellungen ward Griechenland rege und der tapfere Widerstand Phocions vereitelte seinen Plan. Dem Anschein nach ganz unbekümmert um die Griechen wandte er sich nun 339 gegen die Scythen an der Donau; aber mittlerweile brachte er es durch sein Geld dahin, daß ihn die Amphictyonen um die Bestrafung der Locrier im dritten heiligen Kriege ersuchten. Er kam, besetzte das feste Elatea, schlug das von Athen zusammengebrachte verbündete Heer 338 bey Chaeronea, und begründete auf immer die Abhängigkeit Griechenlands, das er jedoch, Thebae ausgenommen, mit anscheinender Achtung u. Schonung behandelte. Jetzt ließ er sich auf dem Corinth. Isthmus 337 von den Amphictyonen zum Oberfeldherrn gegen die Perser erwählen, vorgeblich, den schmachvollen Antalcidischen Frieden zu endigen, in der That, sich durch Zertrümmerung des wankenden Colosses zu vergrößern. Doch mitten unter den Zurüstungen ward er 336 zu Aegae durch Pausanias, wahrscheinlich auf Persiens Anstiften, erdolcht. Er hinterließ seinem Sohn Alexander dem Großen 336—323 ein für die künftige Größe Macedoniens wohlbegründetes Reich, das er unumschränkt beherrschen konnte, da der Maced. Adel durch die von Philipp aus ihm errichtete Garde aufs engste an die Person des Königs geknüpft war. Edler u. größer gesinnt, als der Vater, obwol zuletzt durch die Gewalt der Umstände oft ein Spiel

seiner Leidenschaften, hatte der Zögling des Aristoteles gewiß ein höheres Ziel, als das gewöhnliche wilder Eroberer. Gleich sein erstes Auftreten, die Bestrafung der Mörder seines Vaters, die Entfernung der Kronpraetendenten, u. die Schnelligkeit, womit er die nach seines Vaters Tode in den eroberten Ländern ausgebrochenen Unruhen unterdrückte, bewies ihn als Mann, der die einmal ergriffenen Zügel zu behaupten wusste. Er eilte, nach hergestellter Ruhe 335 zum Oberfeldherrn der Griechen bestätigt, den Zug gegen Persien anzutreten. Die Ruhe in Macedonien u. Griechenland durch Zurücklassung des Antipater sichernd, brach der Furchtlose mit einem kleinen nur auf einen Monat verproviantirten Heer auf, mehr eifernd für die Nationalehre der Hellenen, als ländersüchtig, sich selbst u. dem Glücke vertrauend, ging unbehindert über den Hellespont 334, schlug, da man Memnons weiseren Rath nicht achtete, die Perser am Granicus u. ward dadurch Gebieter von ganz Vorder-Asien bis an den Halys. Den Griech. Städten ließ er überall ihre freye Verfassung, und machte sie zu seinen Bundesgenossen; nur die an der Küste belegte er mit Garnisonen u. verpflichtete sie, für ihn Schiffe auszurüsten. Im Begriff in Syrien einzudringen, vernahm er, daß Darius durch Cilicien ihm nacheile, ging ihm entgegen, u. schlug ihn bey Issus 333 mit ungeheurem Verlust. Alexander verfolgte ihn bis nach Thapsacus am Euphrat, während Parmenio ihm Syrien unterwarf. Jetzt erst reifte

bey ihm der Gedanke, sich das Pers. Reich ganz zu unterwerfen; daher verwarf er jetzt Darius Friedensanträge und suchte sich, ehe er denselben weiter verfolgte, zuerst in den Besitz der Phoenic. Küste zu setzen, wo ihm jedoch Tyrus 7 Monate widerstand, und unterwarf sich Judaea u. Aegypten 331, wo er mit einem Geniеblick an der Canopischen Nilmündung den Ort entdeckte, der ganz für den Welthandel geeignet war, und in Bezug auf seinen großen allmälig gereiften Plan, den Orient u. Occident durch die Bande des Handels, durch gleiche Cultur u. Verschmelzung der herrschenden Völker zu verbinden, Alexandrien gründen ließ. Jetzt erst wandte er sich, durch neue Truppen verstärkt, wieder gegen Darius. Die Schlacht bey Gaugamela 331 entschied das Schicksal des Pers. Reiches. Die Hauptstädte ergaben sich meist von selbst, wenige nur mussten erobert werden, und der geflüchtete Darius ward, noch ehe Alexander ihm nachsetzte 330, ermordet von Bessus, der in Bactrien ein eignes Reich zu errichten gedachte. Aber schnell drang Alexander, obwol unter dem Murren der Macedonier vor, unterwarf sich alles, bis an den Jaxartes, reiche Handelsländer, die für seinen Plan nothwendig waren, und machte sich zur Sicherung derselben den Scyth. Horden furchtbar, oder gewann sie durch Güte. Durch freundlich gesinnte Scythen verstärkt, trat er 328 über den Paropamisus den Zug nach Indien an, um das eigentliche Goldland Asiens zu erobern. Unter stetem Kampf

mit der Indischen Kriegercaste drang er bis zum Hy-
phasis (Beyah) vor, wo ihn der Aufstand seiner Ar-
mee zur Rückkehr nöthigte. Unverrückt das Ziel im
Auge, eine Handelsverbindung zwischen Europa u.
Indien zu begründen, hatte er auf seinem Zuge zur
Erhaltung der Communication Pflanzstädte angelegt,
und ging jetzt durch das Land der Malli (Multan)
zurück bis zum Hydaspes (Behut), wo der größte
Theil der Armee eingeschifft ward und durch den Hy-
daspes u. Acesines (Jenaub), unter steter Be-
gleitung zweyer die Gegend ausforschender Corps an
beiden Ufern dieser Flüsse, im Indus bis zur Mün-
dung hinabfuhr, wo er die in der Mündung liegende
Insel Pattala (Tatta) besetzte, dann selbst zu Lande
durch das wüste Gedrosien u. Carmanien nach Persis
u. Babylon 385 zurückkehrte, während Nearch an
der Küste hinabfuhr, den Pers. Meerbusen durch-
schiffte, und in den Euphrat einlief, den Weg zum
künftigen Welthandel mit Indien erforschend. Nicht
fähig, die eroberten Länder durch Militairgewalt zu
behaupten, hatte er überall Verfassung u. Religion
heilig gehalten, das bürgerliche Regiment der über-
wundenen Völker Eingebornen übertragen, die er, die
Unterthanen vor Bedrückungen schützend, in strenger
Aufsicht erhielt, und nur in den Hauptplätzen u. ange-
legten Colonieen das Commando Macedoniern vertraut.
Jetzt war er im Ernst darauf bedacht, das große Reich
zu organisiren, und die Bande zu knüpfen, die alle
Völker umschlingen sollten — freye Bahnen dem Han-

del eröffnend, und mit Sorgsamkeit pflegend die zarten Keime Hellenischer Cultur. Nur für diesen Zweck waren die Eroberungen, die er noch im Auge hatte, berechnet. Aber mitten unter diesen großen mit Riesenkraft geförderten, Entwürfen, erlag er 323 zu Babylon einem Fieber, durch große Stürme von Außen u. Innen vor der Zeit erschöpft. Der schöne, nie in eines Helden Seele gereifte Gedanke: die Welt durch Cultur zu vereinen, schwand nach seinem Tode dahin unter den Trümmern der großen Monarchie.

## III. Vom Tode Alexanders d. Gr. bis zur Schlacht bey Ipsus.

Alexander hinterließ seine Gemahlin, Roxane, schwanger, einen natürlichen Sohn, Hercules, u. einen blödsinnigen Halbbruder, Philipp Arrhidaeus. Kein Wunder, daß bey der Unbestimmtheit der Succession unter den Maced. Großen (ἑταιροις) ein heftiger Parteyenkampf ausbrach, den in der Folge Olympias, Alexanders Mutter, u. Eurydice, Philipps Schwestertochter, beide ränkevoll u. habsüchtig, noch mehr entflammten, und eine Satrapenregierung sich gründete, die wechselseitige Bekriegung zur Folge hatte, da alle herrschen, und keiner gehorchen wollte. Wurden auch nach längern Debatten Philipp Arrhidaeus u. der von der Roxane geborene Sohn Alexander zu Königen ausgerufen, die Regentschaft dem Perdiccas, Leonnatus u. Meleager vertraut, und die Provinzen so vertheilt, daß Leon-

natus Mysien, Ptolemaeus Lagi Aegypten, Antigonus Phrygien, Lycien u. Pamphilien, Lysimachus Thracien, Antipater u. Craterus Macedonien u. Griechenland erhielten, und Eumenes Cappadocien noch erobern sollte *), so zeigte doch Perdiccas schon durch Hinwegräumung des Meleager, mehr aber noch dadurch, daß er keine Provinz nahm, sondern blos das Commando der königlichen Reuterey (ἱππος των ἑταιρων) sich vorbehielt, deutlich genug, daß er gemeint sey, sich als Oberregent geltend zu machen. Aber gleich sein erster Auftrag an Leonnatus u. Antigonus, den Eumenes in den Besitz seiner Provinz zu setzen, ward nicht beachtet, so, daß er es endlich durch Besiegung des Ariarathes 322 selbst that. Die ehrsüchtigen Absichten, die er durch eine Vermählung mit Alexanders Schwester, Cleopatra, der Verlobten des im Lamischen Kriege gebliebenen Leonnatus, zu erreichen suchte, wurden vereitelt, als die Armee ihn zwang, den Philipp Arrhidaeus mit der Eurydice zu vermählen; und sein Versuch, den Antigonus u. Ptolemaeus zu stürzen, hatte eine Verbindung dieser mit Antipater u. Craterus gegen ihn u. Eumenes, und einen Krieg zur Folge 321, in dem er selbst u. Craterus blieben.

Jetzt ward Antipater Regent. Bey der neuen Theilung der Provinzen 320 erhielt Seleucus Ba-

*) Die übrigen Provinzen behielten entweder ihre Statthalter, oder diese sind nicht merkwürdig geworden, daher ihrer nicht gedacht wird.

bylon u. Antigonus zu dem, was er schon besaß, alles Land des geächteten Eumenes, dem er ganz Vorder-Asien entreißt, während sich Ptolemaeus in Besitz von Syrien u. Phoenicien setzt. Antipaters Tod, der mit Übergehung seines Sohnes Cassander, den Polysperchon zum Regenten ernannt hatte, vereinigte den Cassander mit dem Antigonus gegen den Regenten, der ihnen in dem Kriege, der nun ausbrach, den Eumenes entgegensetzte. Er, der einzige, der es mit der königlichen Familie treu meinte, fiel 315 durch Meuterey der Argyraspiden dem schon übermächtigen Antigonus in die Hände, u. ward hingerichtet. Für die königliche Familie war kaum noch nöthig zu kämpfen; denn Philipp Arrhidaeus u. Eurydice waren 317 auf Befehl der Olympias hingerichtet, u. sie selbst war 315 auf Befehl des Cassander getödtet, der auch die Roxane mit ihrem Sohn zu Amphipolis gefangen hielt.

Jetzt schien Antigonus Herrschaft, geschützt von seinem tapfern u. talentvollen Sohn, Demetrius, in Asien auf immer gegründet. Auch Seleucus floh 315 aus Babylon nach Aegypten, wo er, während Antigonus sich in Besitz des ihm zur Begründung einer Seemacht so wichtigen Phoeniciens setzt, 314—13, eine Verbündung zwischen Ptolemaeus, dem Maced. u. Cariſchen Cassander u. Lysimachus bewirkte, die, wenn gleich Demetrius 312 von Ptolemaeus bey Gaza geschlagen ward, und Seleucus nach Babylon zurückging, doch für An-

tigonus keine Folgen hatte; denn dem allgemeinen Friedensschluß 311, wovon man jedoch den Seleucus ausschloß, zufolge, sollte jeder behalten, was er hatte, Griechenland frey seyn, und der junge Alexander, wenn er mündig wäre, auf den Macedonischen Thron erhoben werden. Allein den unglücklichen Prinzen ließ Cassander noch in demselben Jahr nebst der Roxane hinrichten, so wie Antigonus die Cleopatra, mit der Ptolemaeus sich zu vermählen gedachte. Jetzt war kein Thronfolger mehr; denn Hercules, den Polysperchon dafür erklären ließ, war nur ein Popanz, der aufgegeben ward, als man jenen befriedigt hatte; und die Befreyung Griechenlands, zunächst von Ptolemaeus angeregt, hatte ein wechselseitiges Drängen zwischen Antigonus u. Cassander, der meist vor Demetrius wich, zur Folge, dem man nicht das Ansehen eines Krieges zu geben wünschte. Zum öffentlichen Bruch kam es, als Ptolemaeus bey wachsender Seemacht Cyprus besetzte. Da rief Antigonus den Demetrius aus Griechenland ab, um Ptolemaeus aus Cyprus zu verdrängen. Der große Seesieg, den Demetrius 307 bey der Insel erfocht, entschied wenig. Die Sieger, wie der überwundene legten sich den königlichen Titel bey; Lysimachus u. Seleucus folgten darin nach; Cassander ließ ihn sich gefallen. Fruchtlos war Antigonus Versuch, Aegypten zu erobern 306, u. der wegen Belagerung der Hauptstadt merkwürdige Krieg gegen das mit Aegypten verbündete Rhodus. Zufrieden mit dem Ehrennamen

Poliorcetes, eilte Demetrius gern, von da abgerufen, zur Befreyung der wieder von Cassander unterjochten Griechen. Der Plan, von Griechenland aus Macedonien u. Thracien zu erobern, brachte 302 Cassander, Lysimachus, Seleucus u. Ptolemaeus gegen Antigonus u. Demetrius in Bund. Zu sorglos im Anfange des Krieges, verlor Antigonus 301 in der großen Schlacht bey Ipsus das Leben, und sein Reich theilten Lysimachus u. Seleucus. Demetrius flüchtete mit der Flotte, trieb Seeräuberey, machte Versuche, sich ein Reich zu erobern, nnd starb zuletzt in der Gefangenschaft des Seleucus.

In dieser fehdereichen Zeit wurden dennoch eine Menge neuer Städte begründet, die entferntesten Länder in Verbindung gesetzt, Waaren u. Kenntnisse gegenseitig ausgetauscht, die Wissenschaften u. der Handel gepflegt, der zu Alexandrien, Byzanz u. Rhodus am blühendsten war. Das Kriegswesen ward durch Demetrius Poliorcetes sehr vervollkommt. An den Höfen herrschte Asiat. Luxus.

Aus Alexanders Monarchie bildeten sich allmälig die großen Reiche 1) Klein-Asien, mit Antigonus begonnen u. geendet, 2) Macedonien, 3) Aegypten, 4) Thracien u. 5) Syrien; aus diesem 6) Pergamus, 7) Parthien, 8) Bactrien, 9 u. 10) Groß- u. Klein-Armenien; als Nebenreiche aus nicht völlig unterjochten Ländern 11) Bithynien, 12) Paphlagonien, 13)

Pontus, 14) Cappadocien, 15) Galatien, u. 16) Judaea, obwol nie ganz unabhängig.

## §. 12.

### Thessalien und Epirus.

In Thessalien finden wir zu Larissa die Aleuaden, die lebhaft für die Perser am Kriege gegen Griechenland Theil nahmen. In Pherae ward c. 408 der Tyrann Jason übermächtig. In den Kampf mit ihm u. seiner Familie mischten sich Thebae u. Macedonien. Philipp II. verdrängte sie auf Bitte der Aleuaden. — In Epirus erhielten nach und nach die Könige der Molosser das übergewicht, vorzüglich, seitdem Philipp II. v. Macedonien des Neoptolemus, der sich als Gesetzgeber u. Förderer der Cultur um Epirus verdient machte, Bruderstochter Olympias geheirathet hatte. Alexander I. konnte es schon wagen, in Unter-Italien Eroberungen zu machen, fand aber im Versuch den Tod. Der Krieg ward von Alcetas II. mit abwechselndem Glücke fortgesetzt, und endlich durch einen vortheilhaften Vergleich beendet. Pyrrhus II. 312—272, dessen ganzes Leben eine Kette von Abentheuern war, suchte sein Reich durch Eroberungen in Unter-Italien, auf Sicilien, in Macedonien u. Griechenland zu vergrößern, war aber bey aller Tapferkeit u. seinen entschiedenen Talenten nirgends glücklich. Er fiel, unwürdig seines Heldenmuthes in Argos 272.

## §. 113.

### Rom, vom letzten Könige bis zum Anfang der Pun. Kriege.

Durch die Ermordung des Servius drängte sich Tarquinius Superbus auf den Thron. Durch eine zahlreiche Leibwache von Ausländern u. die Erweiterung des Latin. Bundes, der sich nun jährlich an den feriis latinis bey dem auf Albas Trümmern errichteten Tempel des Jupiter Latialis versammelte, suchte er sich zu behaupten. Er bekriegte die Sabiner, eroberte von den Volscern Suessa Pometia, nahm Gabii ein u. vollendete die Bauten des älteren Tarquin. Beides schwächte das Volk. Viele Senatoren ließ er tödten und ersetzte sie nicht. Sein um sich greifender Despotismus machte ihn den Plebejern, wie den Patriciern, verhaßt. Das Volk ergriff daher 509, von Brutus aufgeregt, mit Freuden die Entehrung der Lucretia durch seinen Sohn, ihn mit seiner Familie zu verbannen, und eine Regierungsform zu genehmigen, welche die Aristocraten lange gewollt hatten. Während der Regierung dieses Königs kamen angeblich die Sibyllinischen Bücher, das Orakel des Staates, zum Vorschein.

Der Zeitraum, den Rom von nun an bis zu den Pun. Kriegen durchlebte, ist die Bildungsperiode der Röm. Verfassung unter dem Kampf der Aristocratie u. Democratie. Die beiden aus den Patriciern erwählten Consuln waren der Gewalt nach von den Königen nicht verschieden; doch währte ihre Gewalt

nur ein Jahr. Auch mißbrauchten sie diese nicht, so lange der Kampf mit den Tarquiniern anhielt, die alles aufboten, um wieder zum Königthum zu gelangen, dessen Andenken man durch Niederreißung des königlichen Palastes u. Weihung der Felder Tarquins zum Übungskampfplatz der Röm. Jugend — Campus Martius — zu vertilgen suchte. Ja! man schmeichelte so gar dem Volk durch Ergänzung des Senats aus den Plebejern — Patres conscripti — u. die ihm zugesicherte oberrichterliche Gewalt — lex de prouocatione — 509. Kein Wunder daher, daß der junge Freystaat mit dem schon 508 Carthago seinen ersten beschränkenden Handelstractat abschloß, von Einigkeit des Willens beseelt ward, und in den Kriegen mit den von den Tarquiniern erregten Vejentern u. dem Porsena v. Clusium 507, der Rom gefährlich genug ward, sich ein Geist bildete, der ächt republicanische Helden erweckte. Aber schon in dem Kriege mit den Latinern weigerte sich das verschuldete u. von seinen aristocratischen Gläubigern gedruckte Volk zu fechten. Da ward ein Dictator ernannt mit monarchischer Gewalt, der sich selbst einen Magister Equitum wählte. Der Sieg, den der furchtbare Lartius 496 am Lacus Regillus über die Latiner davon trug, vernichtete die Hoffnungen der Tarquinier gänzlich. Jetzt wurde der Druck der Gläubiger gegen ihre leibeigenen Schuldner — nexi — immer härter. Eine Folge davon war die Entweichung des Volks auf den heiligen Berg, welches die Ernennung

der unverletzlichen Volksverfechter — tribuni plebis — bewirkte, welche Volksaedilen, als Polizeymeister, zu Gehülfen erhielten, und, obwol sie anfangs nur das ius intercedendi hatten, sich doch bald den Patriciern furchtbar machten, und nicht aufhörten, mit ihnen zu kämpfen, bis sie den Plebejern völlige Gleichheit der Rechte mit dem Adel errungen hatten, so sehr auch dieser durch die Clientel u. die Religion des Staates begünstigt ward. Schon der Besieger der Volscer, Coriolan, erfuhr ihre Gewalt, den sie vor ihren Richterstuhl zogen, und 492 unter dem Widerstreben des Adels in den comitiis tributis verwiesen. Das Volk zu gewinnen, that Sp. Cassius Viscellinus 486 den Vorschlag, alle eroberten Ländereyen — erste leges agrariae — unter das Volk zu vertheilen; und, wenn es gleich nicht geschah, so war doch eine Idee rege geworden, die fortdauernd mit Nachdruck erneut ward. Wenige Patricier machten sich so verdient um den Staat, als die Fabier, in dem Kampf mit den Vejentern 480; die meisten fuhren in ihren selbstsüchtigen Anmaßungen fort. Daher setzte 472 der Tribun Volero das Gesetz durch, daß alle Angelegenheiten, die das Volk beträfen, in den comitiis tributis verhandelt werden sollten. Unangenehmer noch, als dieses, ward den Patriciern, die bey der Rechtspflege der Willkür verdächtig waren, und aus den Formalitaeten ein Geheimniß machten, der Vorschlag des C. Terentius Arsa (lex Teren-

Ulla) 463, daß dem Volke bestimmte Gesetze sollten gegeben werden. Nur dadurch, daß die Plebejer im Kriege mit den Sabinern 460 den Waffendienst weigerten, wurden sie zur Einwilligung in den Vorschlag bestimmt. Indeß brachte ihn der Dictator Cincinnatus noch eine Zeitlang in Vergessenheit; aber nicht konnt er die Vermehrung der Tribunen von 5 auf 10 verhindern, die bald sich das Recht errangen, den Senat zu berufen, die amtführenden Consuln zur Verantwortung zu ziehn, und 455 auch die leges Terentilla durchsetzten. So wurden denn 454 drey Deputirte abgeschickt, um die vorzüglichsten Gesetze der Griech. Staaten, besonders Athens, zu sammeln. Nach ihrer Rückkehr ward eine Commission von 10 Männern ernannt, die aus diesen Materialien u. dem Röm. Herkommen 449 auf 12 Tafeln die entworfenen Gesetze zur Approbation aufstellten, merkwürdig als eine Beurkundung der Denkart jener Zeiten u. als Grundlage der gesammten Röm. Legislatur. Wenn nun gleich diesen Gesetzen alle Bürger ohne Ausnahme unterworfen wurden, so war doch der große Fehler begangen, daß man die Commissarien blos aus den Patriciern erwählt und zu alleinigen Magistraten mit unumschränkter Gewalt gemacht hatte. Daher blieb nicht nur die Regierung in den Händen der Patricier, sondern es wurden auch beide Stände gänzlich geschieden durch das Verbot der Heirathen zwischen Volk u. Adel, und Härte gegen die Schuldner wurde gesetzlich. Ja! die Decemvirn be-

haupteten auch nach der Beendigung dieses Geschäftes noch die Regierung unter hartem Druck, bis endlich des Appius Anschlag auf die Virginia 447 sie stürzte, und die alte Verfassung wiederkehrte. Unzufrieden mit den neuen Gesetzen, erkämpften es gleich 446 die Tribunen, daß alles, was das Volk in den comitiis tributis genehmigen würde, Gesetzeskraft haben sollte — daher von nun an dreyerley Gesetze, senatus consulta (Beschlüsse des Senats), leges (Verordnungen der Centurien) u. plebiscita (Verordnungen der Tribus) zu unterscheiden sind; — und 445 bewirkte Canuleius, daß das Verbot der ungleichen Heirathen aufgehoben ward. Der Foderung, daß auch die Plebejer zum Consulat sollten gelangen können, wich man dadurch aus, daß man 6 Kriegstribunen mit consularischer Gewalt in gleicher Anzahl aus dem Adel u. Volk zu ernennen versprach; dann aber die Sache so lenkte, daß nur 3 patricische Kriegstribunen erwählt wurden, denen 2 Consuln wieder folgten, und die 443 neu errichtete Censorwürde zur Abhaltung des sonst von den Consuln besorgten Census dem Adel ausschließend vorbehielt, die um so wichtiger ward, da sie bald auch die Aufsicht über die Sitten an sich zog. So oft nun der Streit ums Consulat erneut ward, wich man durch dieselbe Wendung aus; doch schritten 400 die Plebejer so weit vor, daß auch aus ihnen Kriegstribunen mit consularischer Gewalt ernannt wurden. Die

Anhäufung der öffentlichen Geschäfte hatte schon früher die Ernennung von 4 Quaestoren, deren anfangs nur 2, in der Folge nach den Bedürfnissen des Staates weit mehrere waren, u. eines Praefectus annonae nothwendig gemacht.

Mitten unter diesen Kämpfen im Innern hatte Rom fast unaufhörliche Kriege mit den benachbarten verbündeten Städten (sociis) zu führen, die nicht nur den Kriegergeist des Röm. Volks mehr ausbilde: ten, sondern auch die Herrschaft des Senates immer fester begründeten. Um die Plebejer willig zum Kriegsdienst zu erhalten, war 406 dem Fußvolk ein Sold bestimmt, den 3 Jahre später auch die Reuterey erhielt, und zur Bestreitung desselben eine Taxe aufgelegt, von der keiner ausgeschlossen war. Unverdrossen harreten die Truppen daher aus in dem merkwürdigen Kriege gegen Veji 404—395, worin die Römer nicht nur die Belagerungskunst anwandten, sondern auch den Winter über im Felde blieben, und große Fortschritte im Kriegswesen machten. Camillus endete ihn durch Untergrabung der Mauern, und zog triumphirend in Rom ein. Ein Theil des Gebietes von Veji ward unter die Bürger vertheilt. Rom, das 152573 wehrhafte Männer zählte, schien unwiderstehlich u. der Unterwerfung Italiens gewiß zu seyn, als es mit den unter Brennus bis nach Clusium vorgedrungenen Senonischen Galliern in Händel gerieth, die nicht nur das Röm. Heer am Allia völlig schlugen, sondern auch die

Stadt einäscherten 389, und das Capitol, das Manlius von einem nächtlichen Überfall rettete, zur Capitulation zwangen. Doch wurde der abgeschlossene Vertrag nicht erfüllt, da Camill mit einem Heere herbey eilte, und die Gallier gänzlich schlug. Er bewog auch die Römer, nicht nach Veji zu wandern, sondern ihre verwüstete Stadt wieder aufzubaun. In Jahresfrist war es geschehn; doch sah man dem Bau die Eile an. Camill schlug auch die durch Roms Unglück regegewordenen Volscer, Latiner, Herniker u. Hetrurier, und gewann Sutrium u. Nepete, die Schlüssel zu Hetrurien, und Sarricum, die Hauptstadt der Volscer.

Jetzt begann aufs neue der Kampf mit dem Adel, angeregt durch weibliche Eitelkeit u. die Armuth des Bürgerstandes. Die Tribunen Sextius u. Licinius trugen 376 darauf an, daß 1) der eine Consul stets ein Plebejer seyn, 2) die bezahlten Zinsen am Capital gekürzt u. der Rest innerhalb 3 Jahren terminweise bezahlt werden, u. 3) kein Privatmann über 500 Jugern Landes besitzen solle. Aller Gegenkampf der Patricier war vergeblich; die beiden Tribunen behaupteten sich 10 Jahre bey ihrer Macht, und erneueten immer stärker den Antrag. Endlich erhielten 366 alle 3 Anträge Gesetzeskraft, und L. Sextius ward der erste plebejische Consul. — Von nun an noui homines — nobiles u. ignobiles. — Um einen Theil seiner Vorrechte zu retten, trennte der Adel die Justiz vom Consulat, und behielt sich die Praetur, womit später in den Provinzen auch Militaircommando verbun-

den war, ausschließend vor; und es wurden, da die Volksaedilen die für die wiedergekehrte Eintracht angeordneten großen Spiele nicht geben wollten, aus ihm die Curulischen Aedilen erwählt, welche die Besorgung dieser Spiele ausschließend erhielten, andere Geschäftszweige aber, wie es scheint, mit den Volksaedilen gemeinsam besorgten. Aber bald kam auch das curulische Aedilamt, so wie die übrigen Würden an die Plebejer. Schon 356 ward ein Plebejer Dictator u. 351 derselbe auch Censor. Die wechselseitige Eifersucht hatte merklich abgenommen. Davon zeugen die 352 u. 347 getroffenen Einrichtungen in Absicht des Schuldenwesens; so wie der zweyte Handelstractat mit Carthago 345 von Roms zunehmender Größe u. der steigenden Eifersucht Carthagos spricht. Nicht mehr durch inneren Zwiespalt zerrüttet, unterwarfen die Römer schnell nach einander die Latiner, Hernicker, Aequier, Sabiner, Volsccr u. Hetrurier, und schlugen die Gallier stets glücklich zurück. So wie sie dadurch die Herrschaft über Mittel-Italien befestigten, so bahnte ihnen der langwierige, mit wechselndem Glücke geführte, Krieg mit den Samniten 343—289, veranlasst durch ihren Angriff auf Campanien, worin die Decier, Manlius Torquatus, Papirius Cursor, Q. Fabius Maximus u. a. sich unsterblichen Ruhm erwarben, große Völkerverbindungen entstanden, die Römer den Bergkrieg u. regelmäßige Tactik lernten, und die rechtlichen Verhältnisse mit den Besiegten immer fester be-

stimmt wurden, den Weg zur Unterwerfung von Unter-Italien. Doch gelang ihnen dies erst nach Besiegung Pyrrhus II. von Epirus, der von Tarent zu Hülfe gerufen war, und anfangs 280—278 durch seine bessere Tactik u. seine Elephanten die Römer, obwol mit großem Verluste, glücklich bekämpfte; aber 275 von M? Curius Dentatus bey Benevent gänzlich geschlagen ward. Die Römer hatten auch von ihm, der ihnen zuerst wohldisciplinirte Truppen entgegenstellte, u. regelmäßige Lager aufschlug, bessere Einrichtungen ihres Kriegswesens erlernt. Schon 266 waren sie im Besitz des ganzen Italiens vom Macra bis zur Sicilischen Meerenge. — Die eroberten Länder zu behaupten, bedienten sich die Römer des einfachen Mittels, daß sie ärmere Bürger aus Rom in den Städten derselben, die einen Theil ihres Gebietes abtreten mussten, ansiedelten, die nicht nur zur Besatzung dienten, sondern auch die Einwohner allmälig romanisirten. Sie erhielten ihre eigne Verfassung, die meist nach der von Rom geformt war, und wurden in strenger Abhängigkeit erhalten. Die Communication mit ihnen zu unterhalten, dienten die großen Heerstraßen, unter denen die Appische, angelegt 312, die merkwürdigste ist. Indeß waren die Verhältnisse der Italischen Völker zu Rom sehr verschieden. Einige Städte hatten völlig Röm. Bürgerrecht; jedoch zum Theil ohne Stimmrecht in den Comitien (municipia.) Die Colonieen hatten an den Comitien u. Magistraten keinen Antheil. Die übrigen

waren entweder Verbündete (socii), oder Unterthanen (dediticii.) Jene behielten ihre innere Verfassung, mussten aber Tribute u. Hülfstruppen geben; doch war ihr Verhältniß zu Rom nach dem Vertrage verschieden. Am meisten begünstigt waren die Latini u. die einzelnen Italischen Völker; weshalb ius Latii, und ius Italicum zu unterscheiden sind. Diese verloren ihre Verfassung und wurden durch jährlich von Rom ernannte Praefecten regiert.

Während der letzten Kriege hatte das Volk sich neue Rechte errungen; 339, daß die plebiscita alle Römer verpflichten sollten; daß der Senat alles, was das Volk in den Comitien beschlösse, schon im Voraus gut heißen, und der eine Censor stets ein Plebejer seyn sollte; 337 gleiches Anrecht an die Praetur u. 300 an's Priesterthum. So war denn der Bürgerstand dem Adel völlig gleich, und der aus Verschiedenheit der ständischen Rechte entspringende Parteyenkampf erstickt. Rom war nun eine glückliche Mischung von Monarchie, Aristocratie u. Democratie. Das Volk hatte die gesetzgebende Gewalt, in so fern es Grundgesetze betraf, und die Wahl der Magistrate in den comitiis centuriatis u. tributis, die zwar nach der Form, aber, der Wirkung nach, wenig verschieden waren. Auch war durch Errichtung der städtischen Tribus 303 dem übertriebenem Einfluß des Pöbels auf die comitia tributa vorgebaut. Der Senat hatte die Verhandlung u. Bestimmung aller transitorischen Staatsangelegenhei-

ten, sie mogten auswärtige Verhältnisse — Krieg u. Frieden ausgenommen, wozu die Einwilligung des Volks nöthig war — Finanzen oder innere Sicherheit u. Ruhe betreffen. Die Directoren desselben, die Consuln, hatten zu Zeiten unumschränkte Gewalt. Rechte und Rang der Magistrate waren, da kein öffentliches Geschäft ohne Auspicien unternommen ward, verschieden, je nachdem sie die größeren oder kleineren Auspicien hatten. Blos Dictatoren, Consuln u. Praetoren hatten die ersteren und daher höchste Civil- u. Militairgewalt. Nur in den Provinzen, nie in Rom, waren diese in einer Person verbunden. Der militairische Despotismus, der daraus hätte entspringen können, ward durch Verantwortlichkeit der Proconsuln u. Praetoren zurückgehalten. Vielleicht waren legislative u. executive Gewalt nirgends so vorsichtig geschieden, und die einzelnen Theile der Staatsmaschine so genau in einander greifend geformt. Kein Wunder, daß der Staat bey der Festigkeit, die er schon gewonnen hatte, von nun an, obwol nicht zu seinem inneren Glücke, Riesenschritte that zur Besiegung der Welt. Jetzt war der Römer von jeder ächt republicanischen Tugend beseelt; aber eine schwand nach der andern dahin, als der Staat über seine natürlichen Gränzen hinausging. — So lange das Volk nur noch für den Krieg Sinn hatte, und diesen als Studium trieb, gediehen Künste u. Wissenschaften nicht. Nur die bürgerlichen Gesetze wurden immer mehr vervollkommt durch die Edicte der Praetoren. Die

Künstler in Rom waren Fremde; C. Fabius 300 war der erste Römer, welcher die Malerkunst übte. Baukunst ward noch am meisten begünstigt. Erst mit der Eroberung Tarents nahm die eigentliche Cultur von Rom ihren Anfang.

## §. 14.

### Griechische Colonieen in Unter-Italien.

Cumae erhielt nach Ermordung des Aristodem seine vorige Verfassung wieder. Es ward zum öftern von den Ital. Völkerschaften angegriffen, 420 von den Campanern erobert u. gerieth mit diesen 345 unter Röm. Oberherrschaft. — Rhegium erhielt 494 an Anaxilaus einen Tyrannen, und verfiel nach Vertreibung seiner Söhne 464 in Anarchie, aus der es sich aber durch Charondas Gesetze wieder heraus half. Es war glücklich, bis es 392 von Dionys erobert u. verwüstet ward. Schon 281 kam es unter Rom. — Sybaris bekam an Telys einen Tyrannen, wodurch es mit Croton in einen Krieg verwickelt u. 510 zerstört ward. Neben Sybaris ward 446 von Athen Thurii gegründet; doch waren die Einwohner sehr gemischt. Die Verfassung war anfangs gemäßigte Democratie, ward aber bald oligarchisch, indem die eingewanderten Sybariten sich der Herrschaft u. besten Ländereyen bemächtigten; und nach Verdrängung derselben republicanisch durch die Gesetze des Charondas. Besiegt von den Lucanern 390, u. wiederholt angegriffen, suchte es 286 Schutz bey den Römern, wodurch es von diesen abhängig ward. —

Tarent erhielt sich, bis es unter Rom kam, bey seiner Verfassung, an deren Spitze seit 390 zum öftern Archytas stand. — Croton erhielt 540 an Pythagoras einen Reformator seiner Verfassung. Die geheime, auf politische Zwecke, gerichtete Verbindung, die er stiftete, ward durch eine democratische Faction unter Cylon c. 510 zerstört. Dadurch entstand eine Anarchie, in der sich 494 Clinias der Herrschaft bemächtigte; doch kehrte durch Vermittlung der Athener Ruhe und Ordnung zurück, und es ward c. 460 unter den Griech. Städten ein Bund gestiftet, an dessen Spitze bis 400 Croton stand. Von den Tyrannen zu Syracus wiederholt angegriffen, gerieth Croton 277 in Abhängigkeit von Rom. — Locri Epizephyrii erhielt sich bey seiner Verfassung u. seinen guten Sitten, und war glücklich, bis 356 Dionys II. dorthin flüchtete u. übel hausete. Nach seiner Rückkehr behauptete es seine Unabhängigkeit wieder, bis es 277 unter Rom kam. Hier lebte 380 der Philosoph Timaeus.

## §. 15.
## Sicilien.

Die Geschichte des übrigen Siciliens verliert sich meist in die Geschichte von Agrigent u. Syracus.

Agrigent stand 534—470 unter Tyrannen, führte dann, als der letztere, Thrasidaeus durch Hiero v. Syracus vertrieben war, eine Democratie ein, und ward im Genuß seiner bürgerlichen Freyheit 470—405 durch seinen unermesslichen Handel mit Öl

u. Wein nach Carthago eine der reichsten u. üppigsten Städte der Welt. Aber 405 ward es von den Carthagern, bey ihrem Einfall in Sicilien, eingenommen u. zerstört, und konnte sich nie ganz wieder erholen; und, wenn es gleich, durch Timoleon 340 wieder hergestellt, noch einmal an die Spitze der gegen Agathocles verbündeten Städte trat, so konnt es doch ihm nicht widerstehn. Dann erhielt es am Phintias wieder einen Tyrannen. Im ersten Pun. Kriege von den Carthagern zum Waffenplatz gemacht, ward es 262 von den Römern eingenommen, u. blieb in ihrer Gewalt.

Syracus erhielt nach Vertreibung der Reichen 485, die im Besitz der Regierung waren, an Gelon von Gela 484—77 einen Beherrscher, der den Grund zur Größe dieses Staates legte, indem er die Volksmenge durch Ansiedelung neuer Bürger aus eroberten Städten vermehrte. Der Staat war unter ihm bereits so mächtig, daß Athen u. Sparta ihn im Anfange der Perserkriege um Beystand ansprachen, und Gelon 480 das große Heer der mit Persien verbündeten Carthager, die, um den versprochenen Beystand zu verhindern, und sich in Besitz von Sicilien zu setzen, Syracus angriffen, völlig schlug. Dies erwarb ihm die Königswürde, und sein Verdienst um die Begründung des inneren Wohlstandes, vorzüglich durch Beförderung des Ackerbaues, nach seinem Tode, Vergötterung. Sein Bruder Hiero I. 477—67 vergrößerte Syracus durch Catana u. Naxus, und machte es durch

Heranziehung von Künstlern, Dichtern u. Philosophen zum Sitz der Cultur. Die Grausamkeiten, die sein Bruder u. Nachfolger Thrasybul verübte, kosteten diesem 466 das Leben. Syracus ward nun 466—405 eine Democratie voll innerer Unruhe, gegen die man 454 vergeblich den Petalismus einführte. Dennoch ward es in dieser Periode das Haupt der verbündeten Städte, die es sich allmälig ganz zu unterwerfen bemüht war, schlug die unter Ducetius zur Vertreibung der Griechen verbundenen Sicüler, unterwarf sich Agrigent 446, und that den, durch die Händel zwischen Egesta u. Selinus herbey gerufenen, Athenern, bey ihrem Project, Sicilien zu erobern 415—13, von Sparta u. Corinth unterstützt, glücklichen Widerstand. Jetzt ward die Verfassung von Syracus durch Diocles 412 reformirt. Die Obrigkeiten wurden wieder, wie vorher, durchs Loos gewählt, und Gesetze entworfen, die Syracus fast unverändert bis zur Röm. Eroberung beybehielt, und viele andere Sicilische Städte annahmen. Durch die neuen Unruhen zwischen Egesta u. Selinus wurden auf Egestas Ruf die Carthager herbey geführt. Auch sie wollten gern Sicilien ganz erobern. Ihre schnellen Fortschritte unter Hannibal, dem Sohn des Gisco 409—6 erregten in Syracus Unruhen, die dem eben so argwöhnischen, als schlauen, Dionysius I. die Feldherrnstelle und mittelst derselben die Alleinherrschaft 405—368 verschafften. Sein Project, die ganze Insel und demnächst Groß-Griechenland zu erobern, ver-

wickelte ihn in eine Reihe von Kriegen mit Carthago, die damit endeten, daß im Frieden 383 der Halycus als die Gränze zwischen beider Gebiet bestimmt ward, und mit den Städten in Groß-Griechenland, von denen Rhegium 387 sich ihm unterwerfen musste. Ihm folgte sein ältester Sohn Dionysius II. 368, unter der Aufsicht seines Stiefoheims Dion, ein heimtückischer Wüstling, den weder dieser, noch der weise Plato, zu bessern vermogte. Die Verweisung des Dion 360 kosteten ihm 357 den Verlust seiner Herrschaft; aber Dions Reformen ihm selber das Leben 354. Durch einen Überfall bemächtigt sich Dionys 346 aufs neue der Stadt. Seine Despotie u. die Gefahr vor Icetas v. Gela u. den Carthagern bewegen die Syracuser, bey der Mutterstadt Corinth Hülfe zu suchen. Sie erscheint 345, von Timoleon geführt, der den Icetas u. die Carthager schlägt, den Dionys 343 vertreibt, die republicanische Verfassung u. die Gesetze des Diocles nicht nur in Syracus, sondern auch in den übrigen Griech. Städten wieder herstellt, und 340, durch einen großen Sieg über die Carthager diese zwingt, nicht nur die alte Gränze von 383, und die Freyheit der Griech. Städte anzuerkennen, sondern auch zu versprechen, den Tyrannen nicht Beystand zu leisten. Doch schon 317 kam das ausgeartete Syracus wieder unter die Herrschaft des kühnen Agathocles, der den Plan des älteren Dionys wieder aufgriff; aber, wenn gleich siegreich in Carthagos eignem Gebiet, durch den Aufstand der Griech. Städte auf

Sicilien zurückgerufen, zufrieden seyn musste, 306 den Frieden von 383 bestättigt zu sehn, und in Italien nichts that als rauben u. plündern. Nach seiner Vergiftung 289 verdrängte ein Tyrann den andern, während die Mamertiner, Agathocles Miethstruppen, sich Messanas bemächtigten, und die Carthager bis an die Thore von Syracus vordrangen. Da rief man aus Italien den Pyrrhus zu Hülfe, der schon 277 sich ganz Siciliens bis auf Lilybaeum bemächtigt hatte; aber 275 alles wieder aufgeben musste, weil er sich im Glück nicht zu mäßigen verstand. Auf Sicilien lebte c. 320 der Historiker Timaeus.

## §. 16.

## Gallien.

Gallien jenseits den Alpen ist in diesem Zt R. nur erst an der südlichren Küste merkwürdig, wo, wenn nicht früher schon eine Niederlassung da war, 536 von den Phocaeern aus Corsica Massilia gegründet ward, ein Staat, der bey einem beschränkten Gebiet, durch See: u. Landhandel bald mächtig ward, und mehrere Colonieen anlegte, unter denen Antipolis, Nicaea u. Olbia die bekanntesten sind. Die Verfassung war eine gemäßigte Aristocratie; die höchste Gewalt in den Händen eines Raths von 600, Timuchi genannt. Aus diesen wurden 25 Personen zu Vorsitzern u. Directoren erwählt, und aus diesen hatte wiederum ein Collegium von 3 Männern die höchste Instanz. Von hieraus unternahm Pytheas c. 332 seine Ent-

deckungsreisen in die Gewässer des nordwestlichen Europa's.

# Vierter Zeitraum.

## Von der Schlacht bey Ipsus 301 bis zur Schlacht bey Actium 30 v. Ch.

(271 Jahre.)

### §. 1.

### Ansicht des Zeitraums.

Die Geschichte gewinnt in diesem Zeitraum an Gewißheit. Auch die Römer beginnen zu schreiben; doch sind sie u. die Griechen fast einzige Quelle. Denkmale u. Münzen sind viele vorhanden. Die Schwierigkeiten der Zeitrechnung nehmen ab. Zu den Aeren kommt die der Seleuciden 312 hinzu. Der Schauplatz der Begebenheiten wird im Occident durch die Eroberungen der Römer in Gallien u. Spanien erweitert; im Orient durch die Entdeckungsreisen des Eudoxus. Diese, und die neuen Wege, die sich der Handel, der zu Alexandrien, Rhodus, das schon einen Seecodex hat, Syracus, Carthago, und, nach dessen Zerstörung, zu Massilien, seine Hauptsitze hatte, setzen die nach Alexanders Tode getrennte Welt aufs neue in Verbindung. Nach Indien kannte man 3 Hauptwege. Die Römer werden in diesem Zeitraum das einzig herrschende Volk;

im Anfang sind es in Asien die Syrer, in Africa die Carthager. Die Griechen bleiben im Besitz der Cultur; doch beginnt schon ihr Geist zu entarten. Hellenische Cultur war durch Alexanders Eroberungen durch einen großen Theil der Erde verbreitet. Alexanders Nachfolger waren meist Pfleger derselben; ihre Hauptsitze Alexandrien, Rhodus u. Athen. Der Luxus stieg in diesem Zeitraum aufs höchste, und zog den Verfall der Sitten herbey.

## I. Asiatische Staaten und Völker.

### §. 2.

### Syrisches Reich.

Bey der Theilung der Provinzen Alexanders hatte 321 Seleucus Nicator Babylon erhalten, und, wenn er gleich nach Besiegung des Eumenes von dort entweichen musste, so konnte er doch schon 312 zurückkehren, und, während Antigonus in Vorder-Asien beschäftigt war, bey dem Hasse, den dieser nicht unverdient trug, sich allmälig zum Herrn von ganz Ober-Asien machen, so daß er bereits 307 im Besitz aller Länder zwischen dem Euphrat, Indus u. Oxus war, und 305 so gar bis zum Ganges vordrang, wo ihm die Verbindung mit Sandrocottus durch die von ihm erhaltenen Elephanten, die bey Ipsus so nützlich waren, aber mehr noch durch den erneuten Handel mit Indien vortheilhaft ward. Durch die Schlacht bey Ipsus 301 erwarb er, bey der Theilung mit Lysimachus, Syrien, Cappadocien, Mesopotamien u.

Armenien. Lysimachus u. seines Sohnes Vermählung mit den Töchtern des Ptolemaeus bestimmt ihn, sich mit der schönen Tochter des Demetrius Poliorcetes, Stratonice, zu vermählen. Sichtbares Bestreben sich einander das Gleichgewicht zu halten! Die Ruhe von 301—285 nützte Seleucus zur Organisirung des Reichs, das in 72 Satrapieen getheilt ward. Er förderte Cultur und Handlung mit den östlichen Ländern, der neue Bahnen gewiesen wurden, und gründete neue Städte, unter denen die Residenz Antiochia in Syrien, und beide Seleucia, das am Orontes u. das am Tigris, die wichtigsten sind. Fester würde das Syr. Reich begründet seyn, hätte er letzteres sich zur Residenz gewählt, das im Mittelpunct seiner Staaten belegen, u. so sehr durch seine Lage begünstigt, weit mehr dazu geeignet war, als Antiochien in dem entfernten Syrien. Daher war die Abhängigkeit der entferntern Provinzen, selbst unter Seleucus, der indeß Ober-Asien noch dadurch erhielt, daß er es bereits 293 seinem Sohn Antiochus zugleich mit der Stratonice abtrat, nur schwach; und bald gingen sie ganz für Syrien verloren. Durch den Krieg mit Lysimachus eroberte Seleucus noch 282 Vorder-Asien, so, daß er, bis auf Aegypten, alles besaß, was zwischen dem Hellespont u. Indus zum Pers. Reiche gehörte. Aber, als er nach Europa ging, um auch Macedonien zu erobern, ward er 281 von Ptolemaeus Ceraunus ermordet. Mit seinem Tode begann schon der Verfall des Syr. Reiches. Seine Nachfolger glichen ihm we-

nig, wenn man einigen Sinn für Künste u. Cultur ausnimmt. Gränzenlose üppigkeit u. Mangel an Staatsklugheit, auffallend sichtbar in vernachlässigter Verbindung mit andern Mächten, u. in sorgloser Satrapenwahl, waren noch nicht ihre einzigen Fehler. — Seleucus Sohn u. Nachfolger Antiochus I. Soter 281—262 musste nicht nur Macedonien aufgeben, sondern griff auch 279 Bithynien vergebens an. Eben so wenig konnte er 263 das aus einer Provinz des Lysimachus neuentstandene Reich zu Pergamus unterdrücken, und sein Versuch, die Empörung seines Schwiegersohnes Magas in Aegypten zu unterstützen 263, zog ihm einen Krieg mit Ptolemaeus II. zu, der erst unter seinem, von seiner Gemahlin Laodice u. seiner Schwester Apamea beherrschten, Sohne, Antiochus II. Theos 262—247 durch Verstoßung der Laodice und Verheirathung mit Berenice, des Ptolemaeus Tochter, 252 beendigt ward. Bald nach diesem Kriege 250 riß sich Parthien durch Arsaces u. Bactrien durch Theodot von Syrien los, die klein anfingen, aber bald auf Kosten der Seleuciden wuchsen — Antiochus II. ward 247 von der Laodice, die er nach Verstoßung der Berenice wieder zur Gemahlin nahm, aus Mißtrauen vergiftet. Sein Sohn und Nachfolger Seleucus II. Callinicus 247—277 ließ auf Anstiften seiner Mutter die Berenice morden. Dies verwickelte ihn in einen Krieg mit Ptolemaeus III. v. Aegypten, der 343 mit einem 10jährigen Waffenstillstand endete, bey dem Seleucia u. a.

Syr. Städte in Ptolemaeus Händen blieben. Den Krieg, den er mit seinem herrschsüchtigen Bruder Antiochus Hierax 243—240 zu führen hatte, nutzten die Könige von Pergamus zu ihrer Vergrößerung. Noch unglücklicher waren seine Züge gegen die Parther, von denen er sogar seit 236 bis nahe an seinen Tod Gefangener war. Sein Sohn Seleucus III. Ceraunus ward schon 224 auf seinem Zuge gegen Pergamus vergiftet. Ihm folgte durch die Redlichkeit des Achaeus, der die Krone ausschlägt, und die Herrschaft der Seleuciden über Vorder-Asien befestigt, sein jüngerer Bruder, Antiochus III. der Große 224—187, ein unternehmender Fürst, aber irregeleitet durch den ränkevollen Carier Hermias, der gegen ihn die Satrapen von Meden u. Persien rege machte, und 220 auch den Satrapen v. Vorder-Asien, Achaeus, zur Empörung bestimmte. Jene besiegte er 220, doch diesen erst 215, indem er zuvor die Aegypter aus Syrien zu verdrängen suchte, die zwar 219 aus den Städten Syriens weichen mussten, aber 217 im Frieden nach der Schlacht bey Raphia, Coelesyrien, Phoenicien u. Palaestina wieder erhielten. Die Eroberung Medens durch Arsaces III. führte ihn ins Feld gegen die Parther 214—210. Der Krieg endete sich damit, daß er Parthien u. Hyrcanien förmlich an Arsaces abtrat, und dafür seinen Beystand gegen Bactrien erhielt, das indeß im Frieden 206 auch blieb, wie es war. Nur sein Zug gegen Indien 205 hatte die Befestigung seiner Herrschaft in Ober-Asien, die

abgetretenen Länder ausgenommen, zur Folge. In Verbindung mit Philipp III. v. Macedonien wollte er nun Aegypten erobern. Doch hatte er nur die Besitzungen der Aegypter in Syrien, Coelesyrien u. Phoenicien 203—198 gewonnen, als die Römer den Ptolemoeus Philopator in Vormundschaft nahmen, und seinen weiteren Fortschritten durch einen Vergleich Einhalt thaten. Da wandte er sich gegen Ober-Asien 197, unterwarf es, und 196 auch den Thrac. Chersones. Jetzt traten die Römer wieder mit Machtsprüchen auf, Antiochus achtete ihrer nicht, und suchte sich durch Hannibal u. Aetolier mehr noch in seiner Abneigung gegen sie bekräftigt, durch Verbündung mit Aegypten u. Cappadocien zum Kriege gegen sie zu verstärken. Aber er griff sie nicht, nach Hannibals Rath, in ihrem eignen Lande an, und ward deshalb durch die große Niederlage bey Magnesia 190 gezwungen, ganz Vorder-Asien abzutreten, das großentheils, um ihm einen mächtigen Rival entgegen zu setzen, an Eumenes v. Pergamus verschenkt ward, 400 Talente an diesen als Kriegskosten, u. 15000 innerhalb 12 Jahren terminweise an Rom zu bezahlen. Auch sollte er Hannibal u. den Aetolier Thoas den Römern ausliefern, welches er jedoch nicht that, und seinen jüngern Sohn Antiochus zur Geißel geben. Jetzt wurden die Provinzen zur Aufbringung des Tributes ausgesogen, und die Satrapen Artaxias u. Zariadras rissen Armenien los vom Syr. Reiche, und Antiochus selbst ward 187 als Tempelräuber ermordet. Sein

Sohn Seleucus IV. Philopater 187—176 musste sich ruhig verhalten aus Schwäche. Er lösete seinen Bruder gegen seinen Sohn Demetrius von den Römern aus. Dies brachte, nach Ermordung des Königs, Antiochus IV. Epiphanes 176—164 auf den Thron, obwol der üppigste Fürst, doch nicht so schlecht, als die Juden ihn schildern. Der Krieg gegen Aegypten 172—168, den gegenseitige Ansprüche erregten, ward von ihm eben so klug, als glücklich, geführt; aber die Intercession der Römer zwang ihn, Cyprus u. das von ihm befestigte Pelusium heraus zu geben. Jetzt suchte er mit Aufbietung jeder Barbarey überall in seinem Reiche den Griech. Cultus einzuführen, nicht so sehr aus Religionseifer, als, um durch Plünderung der Tempel seine ausschweifende Kunstliebe befriedigen zu können. Dies veranlasste 166 den Aufstand der Juden, die, von den Maccabaeern angeführt, sich losrissen, und Unruhen in Persien. Er eroberte noch Groß-Armenien wieder 165, starb aber 164 auf der Rückreise zu Babylon. Sein Sohn Antiochus V. Eupator 164—161 war ein Schattenkönig, in den Händen des Lysias, den zuletzt die Römer in Vormundschaft nahmen. Ihn tödtete der aus Rom entwichene Demetrius I. Soter 161—150. Ihn, den von seinen Unterthanen gehassten Schwelger, verdrängte, von Rom unterstützt u. anerkannt, der Usurpator Alexander Balas 150—145, der sich zwar mit der Tochter des Ptolemaeus Philometor, Cleopatra, vermählte; aber, weil er

die Regierung dem unwürdigen Ammonius überließ, von Philometor gezwungen, Gemahlin u. Reich an Demetrius II. Nicator 145—41, des Demetrius I. Sohn, verlor. Ein Aufstand, veranlasst durch seinen drückenden Günstling Lasthenes, ward zwar mit Hülfe der Juden unterdrückt; aber er gab dem Diodot Anlaß, 144 des Balas Sohn, Antiochus VI. Entheos auf den Thron zu erheben, und, nach Ermordung desselben 142, ihn unter dem Namen Tryphon selbst zu besteigen, während Demetrius sich in einem Theile von Syrien behauptet, aber auf einem Zuge gegen die Parther, die bey den letzten Unruhen, von 164 an, allmälig ganz Ober-Asien bis zum Euphrat in Besitz genommen hatten, ihnen 140 in die Hände fiel und bis 130 Gefangener blieb. Seine Gemahlin, Cleopatra, heirathete, um sich gegen Tryphon zu behaupten, des Gefangenen jüngeren Bruder, Antiochus VII. Sidetes 139, der auch 138 den Tryphon besiegte; aber auf einem Zuge gegen die Parther von seinem raubsüchtigen Heere 131 niedergehauen ward. Während dieser Unruhen ward 137 Osrhoene in Mesopotamien von Syrien getrennt. Jetzt besteigt Demetrius II., aus Parthien entlassen und mit der Rhodogune vermählt, 130 wieder den Thron, der aber, mit Aegypten in Händel verwickelt, dem ihm von Ptolemaeus Physcon entgegen gestellten Alexander Zabinas 126 erlag. Von nun an rieben sich die Seleuciden im Streben nach einem Reiche, das schon auf Syrien u. Phoenicien beschränkt war, durch

innere Kriege u. Greuelthaten selbst einander auf, bis die Syrer 85 die Regierung dem Armenischen König Tigranes, übertrugen, der es ruhig beherrschte, bis er, in den Mithridatischen Krieg verwickelt, von Lucull besiegt ward. Da bemächtigte sich 68 Antiochus XIII. Asiaticus wieder einiger Provinzen; aber Pompejus nahm ihm 64 alles bis auf Comagene, und machte Syrien zu einer Röm. Provinz. Zu Gadara lebte c. 100 der Anthologist Meleager.

## §. 3.

### Jüdischer Staat I. von der Schlacht bey Ipsus bis zu den Maccabaeern 167.

Judaea, das schon 312 von Ptolemaeus I. unterworfen war, der viele Juden zu Alexandrien ansiedelte, die sich dort in Griechischer Gelehrsamkeit bildeten, 311—301 aber unter Antigonus stand, ward nach der Schlacht bey Ipsus mit Phoenicien u. Coelesyrien Aegypten einverleibt. Durch seine Lage zwischen Syrien u. Aegypten war es stets ein Zankapfel beider Reiche, u. der Schauplatz ihrer Kriege. Antiochus d. Große entriß es 203 den Ptolemaeern. Er ließ die Hohenpriester an der Spitze des Staates, denen jedoch schon ein hoher Rath (Synedrium) zur Seite stand. Die Ruhe, die Judaea jetzt genoß, währte nicht lange. Denn Geldnoth, worin Syrien nach der Besiegung Antiochus d. Gr. gerieth, verursachte, daß die Syrer das Hoheprieſterthum an die Meistbietenden verkauften. So kamen schlechte Leute an die Spitze des Staates, die ihre Ge-

walt mißbrauchten, und die Nation hart bedruckten. Doch war nicht so sehr dieser Druck, als die Gewaltthätigkeit, die Antiochus Epiphanes anwandte, um das Judenthum zu vertilgen, die Ursache,

II. von den Maccabaeern bis zu Herodes d. Großen 39. daß die Juden 167, unter dem Priester Matathias, zu den Waffen griffen, nicht, um sich von Syrien loszureißen, sondern, sich vom Religionszwang zu befreyen. Denn, während ihres glücklichen Kampfs gegen Syrien unter Judas Maccabaeus 166—61 u. seinem Bruder Jonathan 161—145, der 153 die Hoheprieſterwürde mit der eines Heerführers verband, zahlten sie noch an Syrien ihren Tribut. Erst sein Bruder u. Nachfolger Simon 145—135 befreyte sich von dem Tribut, und nahm den Titel eines Fürsten (Ethnarchen) an. Johannes Hyrcanus 135—107, anfangs von Antiochus Sidetes unterworfen, machte sich, während des Krieges gegen die Parther, 130 völlig unabhängig, und bey der nunmehrigen Schwäche des Syr. Reiches behauptete er nicht nur diese Unabhängigkeit, sondern eroberte auch Samaria u. Idumaea. Nur fingen die religiösen Secten der Pharisaeer u. Sadducaeer schon an, den Staat zu zerrütten, indem sie auch in die öffentlichen Angelegenheiten sich mischten. Hyrcanus Sohn u. Nachfolger, Aristobul, nahm 107 den königlichen Titel an. Ihm folgte sein jüngerer Bruder, Alexander Jannaeus 106—79, der zwar noch Eroberungen

machte, aber einen von den Pharisaeern angestifteten Aufstand nur mit Mühe zu dämpfen vermogte, und, mit Übergehung seiner Söhne, die Regierung seiner Gemahlin Alexandra (Salome) überließ, unter der sich 79—71 die Pharisaeer ganz der Regierung bemächtigten. Nach ihrem Tode führten die Söhne des Alexander, Aristobul u. Hyrcan, zusammengehetzt von Antipater, dem Stammvater der Herodes, wegen der Regierung mit einander Krieg, den Pompejus 64 zu Gunsten Hyrcans entschied, wobey Aristobul gefangen nach Rom geführt, und Judaea mit einem Tribut belegt ward. So war denn das Land von Rom abhängig. Der schlaue Antipater nutzte dies so, daß er bereits 48 Procurator von Judaea, u. sein zweyter Sohn Herodes Befehlshaber von Galilaea ward, der sich 39 bey den Unruhen in Judaea, von Rom unterstützt, der Herrschaft bemächtigt.

## §. 4.

### Pergamus.

Durch die Parteyen, worin der Hof des Lysimachus zerfiel, gezwungen, machte sich während des Krieges mit Seleucus 283. Philetaerus, Statthalter von Pergamus in Mysien unabhängig und behauptete sich bis an seinen Tod 263 gegen alle Angriffe. Nur mit der Stadt u. Feste Pergamus begann dieses Reich; aber bald wuchs es durch die Gunst

der Zeitumstände u. die Pflege der Römer, die es gegen Syrien heben wollten. Schon Eumenes I. 263—24 schlägt 263 die Syrer bey Sardes u. erobert das Gebiet von Pergamus. Attalus I. 241—297, ein Beförderer des Luxus u. der Künste, legte sich nach Besiegung der Galater 239 den königl. Titel bey, trat mit Rom in Bund 211 u. nahm 203 Theil am Maced. Kriege. Sein Sohn, Eumenes II. 197—158 erhielt von den Römern für seinen Beystand gegen Antiochus d. Gr. Phrygien, Mysien, Lycaonien, Lydien, Jonien u. einen Theil von Carien (Asia cis Taurum), und wurde dadurch so mächtig, daß er von nun an Theil nahm an den wichtigsten Begebenheiten Asiens, den Prusias von Bithynien schlug, und im Kriege gegen Perseus v. Macedonien so gar das Mißtrauen der Römer erregte. Freund der Wissenschaften, stiftete er zu Pergamus eine große Bibliothek u. zog Gelehrte an sich — Nicander —; doch schadete man vielleicht hier der Literatur mehr, als man ihr nutzte. Die verbotene Ausfuhr des Papyrus aus Aegypten gab dabey zur Erfindung des Pergaments Anlaß. Sein Bruder Attalus II. 158 — 138 blieb, als Administrator des Reichs, ein treuer Freund der Römer. Sein Neffe, Attalus III. 138—133 vermachte den Römern seine Güter. Darunter wollten jene auch das Reich v. Pergamus verstanden wissen. So machten sie es denn 138, nach Besiegung des Aristonicus, des Attalus natürlichen Sohn, unter dem Namen Asia propria zu einer Provinz.

## §. 5.

### Bithynien.

Bithynien hatte schon im Pers. Zeitalter eigne, aber wahrscheinlich abhängige Fürsten. Bias 378 — 328 behauptete seine Unabhängigkeit gegen Alexander, u. Zipoetas, der 281 starb, gegen Lysimachus, so wie Nicomedes I. † 246, der Erbauer Nicomediens, gegen Antiochus II. mit Hülfe der Galater, die er aus Thracien herbeyrief, u. in Galatien ansiedelte. Unter Prusias I. † 192 erscheint Bithynien schon mächtig. Er bekriegte Byzanz zur Unterstützung der Rhodier 222 u. die Griech. Freystadt, Heraclea, in Bithynien c. 196. Sein Nachfolger, Prusias II. bekriegte auf Hannibals Anstiften 184 Eumenes II. von Pergamus, u. 153 Attalus II., ward aber schon genöthigt in Röm. Interesse zu treten. Ihn entthronte sein Sohn, Nicomedes II. † 92, der mit seinem Bundesgenossen, Mithridat d. Gr. über den Besitz von Paphlagonien u. Cappadocien zerfiel. Nicomedes III., der von Mithridat aus seinem Reiche vertrieben, aber 85 von Sylla wieder eingesetzt ward, vermachte 75 Bithynien den Römern.

## §. 6.

### Galatien.

Die Celten, Galater oder Gallier, die einst aus Asien bis nach Gallien vorgedrungen waren, hatten theils hie u. da kleine Horden auf ihren Zügen zurückgelassen, theils waren sie bey ihrem unstäten Leben aus Gallien wieder in andere Gegenden übergegangen.

Diejenigen Gallier, welche in Griechenland einfielen, kamen zunächst aus Pannonien, wo 3 ihrer Stämme, die Scordiscer, am Zusammenfluß der Donau u. Drau, die Bojer zwischen beiden Flüssen u. die Tauriscer um die Drau wohnten. Von hier aus thaten sie mehrere Einfälle in die südlichern Länder; zuerst 280 unter Cambaules in Thracien, dann 279, in 3 Haufen getheilt, unter Cerethrius in Thracien, unter Brennus u. Acichorius in Paeonien, u. unter Belgius in Macedonien u. Illyrien, wo Sosthenes Retter ward; und endlich drangen sie 278 unter Brennus so gar bis Delphi vor, wurden aber von dem verbündeten Heere der Athener, Aetolier, Boeotier u. Phocier unter Callippus bey Thermopylae gänzlich geschlagen. Indeß behauptete sich ein Theil derselben in Thracien; aber die Horden der Tectosager, Tolistobier u. Trocmer gingen nach Vorder-Asien über, wo Prusias I. v. Bithynien, um an ihnen Gehülfen zu haben, sie in Nord-Phrygien, dem Lande zwischen den Flüssen Sangarius u. Halys, Bithynien u. Groß-Phrygien ansässig machte, das von ihnen Galatien oder Gallograecien genannt ward. Das Land ward in 12 Tetrarchien getheilt. Die 3 Nationen blieben unabhängig von einander, standen aber zusammen im Bunde, und hielten ihre Bundesversammlung zu Drynaemetus. Die 12 Tetrarchen, deren Würde nicht erblich war, hatten einen Rath von 300 Personen, einen Richter, Feldherrn u. 2 Unterfeldherrn zur Seite. Dejota-

rus machte sich zum Alleinherrscher von Galatien, und erhielt von Pompejus einen Theil der Pontischen Lande u. den Königstitel. Er eroberte Klein-Armenien. Aber Caesar nahm ihm wieder eine Tetrarchie, und gab sie dem neuen König von Bosporus, Mithridat, bestätigte ihm aber die Pontischen Lande. Nach seinem Tode ließ sich sein Secretair, Amyntas, die Regierung von Galatien übertragen, von dem jedoch einen Theil Dejotarus Enkel, Castor, erhielt, und bekam von Octavian noch, mit dem Königstitel, ganz Galatien, Pisidien, Lycaonien, Isaurien u. Cilicia Trachea. Aber nach seinem Tode 25 wurden diese Länder Röm. Provinzen.

## §. 7.

### Paphlagonien.

Paphlagonien hatte schon im Pers. Zeitalter eigene Herrscher, die wenig abhängig waren. Nach dem Tode Alexanders des Gr., besaßen es die Könige von Pontus eine Zeitlang. Dann hatte es wieder eigene Könige, unter denen Pylaemenes I. c. 131 den Römern gegen Aristonicus von Pergamus beystand, und Pylaemenes II. † 121 sein Reich an Mithridat V. von Pontus vermacht haben soll, der aber nicht zum ruhigen Besitz desselben gelangen konnte. Nach der Besiegung desselben ließen die Römer noch den Brüdern Attalus u. Pylaemenes einen Theil des südlichen Paphlagoniens, u. schlugen das übrige zur Provinz Bithynien. August aber vereinigte ganz Paphlagonien mit Bithynien.

## §. 8.
## Pontus.

Das Königreich Pontus, welches vormals zu Cappadocien gehörte, erstreckte sich am Pontus Euxinus vom Halys bis Colchis, und war landeinwärts von Armenien umgränzt. Die ältesten Einwohner waren Tibarener, Chalyber, Mossynoecer u. a. Die vorzüglichste Stadt war Trapezus, die ältere Residenz Gaziura, die spätere Sinope. Schon im Pers. Zeitalter hatte es eigene Fürsten, die aber tributair u. abhängig waren. In diesem Verhältnisse zu Persien standen Artabazus, der Sohn des Darius Hystaspis, † 480, von dem sich die Pont. Könige Achaemeniden nannten; Mithridat I. † 368 u. Ariobarzanes † 337. Mithridat II. † 302 musste sich Alexander dem Gr. unterwerfen. Sein Sohn Mithridat III. (Ariobarzanes) † 266 behauptete nach der Schlacht bey Ipsus nicht nur seine Unabhängigkeit, sondern eroberte auch Cappadocien, Paphlagonien u. Amastris, eine Stadt der Heracleenser. Mithridat IV. bekriegte das von den Rhodiern unterstützte Sinope vergeblich; aber Pharnaces † 156 gewann es 183, u. machte es zur Residenz. Sein unglücklicher Krieg mit Eumenes II. v. Pergamus kostete ihm Paphlagonien. Mithridat V. erwarb sich, weil er den Römern gegen Aristonicus beystand, Groß-Phrygien. Mithridat VI. Eupator 121 — 64 war unstreitig einer der größten Regenten aller Zeit, aber fast in allem, was er unter-

nahm, unglücklich. Von seinen Vormündern, während seiner Minderjährigkeit 121 — 112 nachgestellt, entfloh er u. härtete seinen Körper gegen jede Nachstellung ab. Von seinem Vater hatte er Ansprüche ererbt auf Phrygien u. Paphlagonien; aber Phrygien nahm ihm Rom noch während seiner Minderjährigkeit: daher sein unversöhnlicher Haß gegen Rom u. der Plan, sich Asien zu unterwerfen, und dann auch in Italien einzudringen. Mit Freuden folgte er daher der Ladung der Griechen in der Crimm, ihnen gegen die Scythen beyzustehn, unterwarf sich 112—110. viele Scyth. Fürsten, und schloß Verbindungen mit den Sarmaten u. Germanen, um durch ihr Land einst nach Italien gelangen zu können. Dann durchreis'te er 110 — 108 zu seiner näheren Instruction ganz Vorder-Asien, machte nach seiner Rückkehr seine Ansprüche auf Paphlagonien geltend, u. theilte es mit seinem Gehülfen Nicomedes II. Die Römer verlangen es zurück; aber Mithridat schlägt solches nicht nur ab, sondern nimmt auch Galatien weg, geräth aber mit Nicomedes über Paphlagonien u. Cappadocien in Streit, die nach manchen gegenseitigen Cabalen der beiden Könige der Röm. Senat 92 für frey erklärt, der jedoch seine Einwilligung giebt, als sich die Cappodocier den Ariobarzanes zum König wünschen, und diesen durch Sylla einsetzen läßt. Jetzt verbindet sich Mithridat mit seinem Schwiegersohn, Tigranes v. Armenien, und läßt durch ihn den Ariobarzanes vertreiben. Er selbst unterstützt Socrates Chrestus,

Sohn Nicomedes II., gegen den unächten Nicomedes III., u. bemächtigt sich dabey Paphlagoniens; aber Nicomedes u. Ariobarzanes wurden 90 durch die Römer wieder in den Besitz ihrer Länder gesetzt. Nicomedes musste jetzt auf Bewegen der Römer Angriffe auf Paphlagonien thun. Dies giebt Anlaß zu dem ersten Kriege mit Rom 88—85, in Asien u. Griechenland, wo Athen, Mithridates Waffenplatz, 87 erobert ward, geführt, den Sylla siegreich endete, so, daß Mithridat Bithynien, Cappadocien u. Paphlagonien wieder herausgeben u. ansehnliche Kriegskosten zahlen musste. Einen zweyten Krieg mit Rom 84—82 veranlasste der von Sylla zurückgelassene Murena, der Angriffe auf Mithridat that, um sich einen Triumph zu erwerben. Es ward aber nichts entschieden, u. der Krieg von Sylla durch einen Vergleich beygelegt. Sich für seinen Verlust zu entschädigen, unterwarf sich Mithridat den Bosporus (Crimm) u. machte seinen Sohn Machares zum König desselben. Vielleicht veranlasste er auch c. 80 die Auswanderung der Sarmaten aus Asien nach Europa, um seine Eroberungen daselbst behaupten zu können. Mithridats Angriffe auf Bithynien u. die durch ihn bewirkte Bemächtigung Cappadociens veranlasste den dritten Krieg mit Rom 75—64, den Lucullus begann, u. Pompejus endete. Mithridat erlag zuletzt durch die Treulosigkeit seines Sohnes, Pharnaces, u. suchte den Tod. Jetzt ward Pontus Röm. Provin; dem Verräther Pharnaces ließ man den Bospo-

porus 63. Indeß gaben die Römer in der Folge wieder einen Theil des Landes an Prinzen aus dem königlichen Hause, bis es Nero ganz wieder zur Provinz machte.

## §. 9.

## Cappadocien.

Cappadocien hatte im Pers. Zeitalter eigene Herrscher aus der königlichen Familie, die anfangs tributair waren. Anaphas machte sich von dem Tribute los. Ariarathes I. c. 354 war ein ausgezeichneter Fürst. Ariarathes II. ward 322 von Perdiccas u. Eumenes aus seinen Staaten verdrängt; aber sein Sohn Ariarathes III. setzte sich c. 312 mit Hülfe der Armenier wieder in ihren Besitz. Die folgenden Könige: Ariaramnes, Ariarathes IV. u. Ariarathes V. † 162 suchten sich durch Verschwägerung mit den Seleuciden mehr Sicherheit zu verschaffen. Ariarathes VI. † 131 war ein gebildeter Fürst, der die Wissenschaften liebte und forderte. Er blieb, als Bundesgenoß der Römer, gegen Aristonicus v. Pergamus. Von seinen 6 Söhnen gelangte, weil seine herrschsüchtige Witwe, Leodice, die 5 ältesten morden ließ, nur der jüngste, Ariarathes VII., zum Thron, Schwager von Mithridat d. Gr., u. auf sein Anstiften ermordet, vorgeblich, um seinen Schwestersohn, Ariarathes VIII., auf den Thron zu setzen, der aber gleichfalls gemordet ward, so wie dessen Bruder, Ariarathes IX. † 93 von ihm geschlagen wurde u. darüber vor Gram

starb, worauf Mithridat seinen 8jährigen Sohn, Ariarathes X., auf den Thron von Cappadocien erhob. Doch Cappadocien ward von Rom für frey erklärt, und die Cappadocier wählten mit Bewilligung der Römer Ariobarzanes I. 92 zum König, der sich gegen Mithridat behauptete. Sein Sohn, Ariobarzanes II., dem er 63 die Regierung abtrat, fiel 43 im Heere des Brutus u. Cassius, und der Bruder desselben, Ariobarzanes III., ward 34 von M. Antonius erschlagen, der den Archelaus zum König machte, den Tiber 17 n. Ch. im hohen Alter nach Rom locken u. morden ließ. Da ward Cappadocien Röm. Provinz. Die Cappadocier waren Leibeigenthum ihrer Könige.

## §. 10.

### Klein-Asiatische Griechen.

Die Klein-Asiatischen Griechen, die Alexander als Bundesgenossen behandelte, waren nach dessen Tode bis 190 Unterjochte der Seleuciden. Als Antiochus d. Gr. 190 auf die Länder diesseits des Taurus Verzicht thun musste, wurden sie wieder frey, und hießen Freunde der Römer bis 84, wo sie am Mithrid. Kriege gegen Rom Theil nahmen, und von Sylla nicht nur mit einer erschöpfenden Geldstrafe belegt, sondern auch völlig unterjocht wurden. Sie schwinden jetzt ganz aus der Geschichte. Auch in diesem Zeitraum noch behaupteten die Griechen in Klein-Asien den Ruhm der Cultur. Vorzüglich zeichnete sich Rhodus aus, als Sitz der Cultur. Hier lebten die

Dichter Simmias u. Dosiades, die Astronomen Hipparchus u. Geminus und die Stoiker Panaetius u. Posidonius. Auch die Beredsamkeit blühete hier. Aus Colophon war Hermesianax und aus Cos Philetas, aus Samos der Astronom Aristarchus, aus Chios der Erdbeschreiber Scymnus, aus Perga der Mathematiker Apollonius, aus Mallos der Grammatiker Crates. Zu Tarsus blühete besonders die Philosophie. — Aber die meisten Gelehrten, Dichter u. Künstler wanderten aus, angelockt durch die Belohnungen, die sie in Pergamus, Alexandrien u. an andern Orten fanden.

## §. 11.

## Armenien.

Armenien war nach der Zersplitterung von Alexanders Monarchie eine Provinz des Syr. Reiches geworden, und blieb es, bis Antiochus d. Gr. von den Römern besiegt ward. Da machten sich die Statthalter Artaxias u. Zariadras unabhängig.

Zariadras nahm Klein-Armenien, westlich am Euphrat. Seine Nachkommen regierten abhängig von Rom. Artanes ward 80 v. Ch. von Tigranes verdrängt. Dann regierten hier ausländische Könige, gleichfalls abhängig von Rom. Nach dem Tode des Aristobul blieb es wahrscheinlich bey Groß-Armenien.

Groß-Armenien, östlich am Euphrat, nahm Artaxias, den Antiochus III. vergeblich bekriegt; aber Antiochus IV. bezwingt. Seinen Nachfolgern

gelang es wieder sich unabhängig zu machen. Am merkwürdigsten ist unter ihnen Tigranes, Schwiegersohn u. Bundesgenoß Mithridats d. Gr. Er beherrschte auch Klein-Armenien, Cappadocien u. Syrien; aber sein Unglück war die Verbindung mit Mithridat. Im Frieden 63 musste er alles bis auf Armenien abtreten, und sich das Röm. Joch gefallen lassen.

## §. 12.

## Parthien.

Das Parthische Reich erstreckte sich in diesem Zeitraum in seiner weitesten Ausdehnung vom Orus bis zum Indus, und vom Caspischen bis zum Indischen Meer, und war in 18 Provinzen getheilt, die jedoch zum Theil viele Freyheiten behielten. Die Parther selbst stammten von den Scythen, und waren ein rohes Bergvolk. Der Luxus blieb ihnen fremd, früher aus Mangel an Sinn dafür, später dadurch, daß sie in den Kriegen mit Rom den Verkehr der Abendländer mit den Morgenländern störten, und keine Fremde durch ihr Land ließen. Die Regierungsform war monarchisch-aristocratisch. Dem Könige saß ein hoher Rath aus dem Parth. Adel zur Seite, der allein die Nation ausmachte, indem alle andre leibeigen waren. Dieser hohe Rath konnte den König absetzen, und bestätigte ihn wahrscheinlich auch vor seiner Krönung. Die Thronfolge war blos an das Haus der Arsaciden gebunden, ohne Vorrecht des Alters; daher oft mehrere Kronpraetendenten auftraten, u. innere Kriege entstanden.

Arsaces I. 250 — 48 erschlug, aufgebracht über die Beschimpfung seines Bruders, den Syr. Statthalter Agathocles, und machte sich unabhängig. Arsaces II. (Tiridates I.) † 217 eroberte 244 Hyrcanien, und besiegte 238 den Seleucus Callinicus. Arsaces III. (Artabanus I.) ward 210 von Antiochus III. förmlich als König von Parthien u. Hyrcanien anerkannt. Arsaces V. (Phraates) † 174 besiegte die Marder am Casp. Meere. Arsaces VI. (Mithridates I.) † 137 erweiterte nach dem Tode des Antiochus Epiphanes das Parth. Reich durch Eroberung Syr. Provinzen westlich bis zum Euphrat u. östlich bis zum Hydaspes. Arsaces VII. (Phraates II.) † 127 sicherte durch den Sieg über Antiochus Sidetes 131 das Reich auf immer vor den Angriffen Syriens; aber durch den Fall des Bactrischen Reiches wurden er u. seine Nachfolger in schwere Kriege mit den Nomaden Mittel-Asiens verwickelt, die nun Nachbarn des Parth. Reichs wurden. Arsaces IX. (Mithridates II.) † 86 stellte, wie es scheint, die Ruhe wieder her; aber Tigranes I. v. Armenien ward ihm ein gefährlicher Rival. Arsaces X. (Mnaskiras) † 76, der wegen der Thronfolge einen langen Krieg mit Arsaces XI. (Sinatrokes) † c. 68 führen musste, war unglücklich im Kriege mit Tigranes, und es gingen Provinzen des Parth. Reiches verloren. Aber Arsaces XII. (Phraates III.) † 58 behauptete sich neutral im dritten Mithrid. Kriege, u. den Euphrat als Gränze seines Rei-

ches; aber durch den Untergang Mithridats wurden die Römer Nachbarn der Parther, mit denen sie sich, obwol sie unbesiegt blieben, von nun an in mancherley Kriege verwickelt sahn. Arsaces XIV. (Orodes I.) † 37 vernichtete die Röm. Armee unter Crassus, und ward dadurch so mächtig, daß er 52 u. 51 Einfälle in Syrien wagen konnte. In dem Kriege zwischen Pompejus u. Caesar begünstigte er den Pompejus, u. nachher die republicanische Partey des Brutus u. Cassius 43, und ließ nach deren Niederlage 40 einen Angriff auf Syrien u. Klein-Asien thun, woraus Ventidius 38 nur nach großer Anstrengung sein Heer wieder verdrängte.

## §. 13.

### Bactrien.

Diodat oder Theodot riß sich 254 von Syrien los. Er war vielleicht schon im Besitz von Sogdiana. Sein Nachfolger Theodot II. ward 221 von dem Magnesier Euthydem des Thrones beraubt, dessen Sohn Demetrius sich Nord-Indien u. Malabar eroberte. In Bactrien folgte Menander, der seine Eroberungen bis Serica ausdehnte. Sein Nachfolger, Eucratidas I. entriß mit Hülfe Arsaces VI. dem Demetrius seine Staaten u. verband sie mit Bactrien. Die Unruhen, die 142 sein Sohn, Eucratidas II. den Parthern erregte, verwickelten ihn in einen Krieg mit Arsaces VI. u. den Nomaden Mittel-Asiens, in dem er erlag. Bactrien selbst u. die Länder diesseits des Oxus kamen zum Parth. Reiche.

## §. 14.

## Schinesen u. Hunnen.

Die kleinen Staaten, worin Schina vertheilt war, besiegte Schi-ho-angti, aus dem Hause Zing, alle, u. vereinigte 247 ganz Schina zu einem Reiche. Um Einheit der Schrift hervor zu bringen, ließ er alle Bücher, alle öffentliche Documente der Archive u. selbst den Schuking verbrennen; und, um vor den Einfällen der Tataren sicher zu seyn, an der Gränze die noch vorhandene große Mauer aufführen. Unter seinem Sohne Ul-schi ward das Reich wieder zerstückelt, das Lieu-pang wieder vereinte. Unter der Dynastie Hang 207 v. — 220 n. Ch. gewann Schina immer mehr Festigkeit. Sie theilte sich in 2 Linien, die Si-hang u. Tong-hang.

Die Si-hang herrschten im westlichen Schina. Dem Kaiser Wen-ti 197—174 unterwarfen sich die Provinzen Quang-tong u. Quang-si. Wu-ti 126 ließ die benachbarten Länder ausforschen, und es ward Handelsverkehr mit ihnen angeknüpft. Er dehnte seine Eroberungen bis an die Gränzen von Pegu, Siam, Camboja u. Bengalen aus. Wang-mang 9—23 n. Ch. waren alle Völker von Korea bis zum östlichen Weltmeer unterworfen. Die Tong-hang regierten im östlichen Schina. Ming-ti unterwarf sich 60 v. Ch. die Khoten. Unter ihm kam die Religion des Fo aus Hindostan nach Schina. Im J. 93 n. Ch. ward von dieser Dynastie das Reich der Hunnen vernichtet. Seit 167 aber sank dies Reich,

da Ling-ti die Regierung ganz seinen Verschnittenen überließ, worüber zuletzt Aufruhr entstand u. das Reich zersplitterte.

Unter den Hunnen fing nach 209 Meta an, als Eroberer aufzutreten. Das von ihm zusammengebrachte Reich erstreckte sich wahrscheinlich von Korea u. dem Japanischen Meere, bis ans östliche Kaptschak, ja vielleicht gar bis zur Wolga. Aber diese Eroberungskriege hatten dennoch die Hunnen geschwächt. Zum Unglück warfen sich nun noch mehrere Könige auf, die sich wechselseitig bekriegten. Im J. 48 n. Ch. theilte sich das Hunnenreich ins nördliche u. südliche. Beide suchten sich unter dem Einfluß von Schina zu stürzen. Die nördlichen Hunnen schlossen 52 mit Schina Frieden, und begannen jetzt den Kampf mit ihren vormaligen Unterthanen, vorzüglich den Sien-pi, von denen sie aber eine solche Niederlage erlitten, daß Horden an die Gränze von Schina 58 flüchten mussten. Der Krieg mit den Schinesen 89—93 zwang endlich die meisten nördlichen Hunnen, ihr bisheriges Land zu verlassen, welches die Sien-pi in Besitz nahmen, die sich mit den Zurückgebliebenen vermischten. — Die ausgewanderten Hunnen errichteten in der Ufinischen Provinz u. im Lande der Baschkiren ein neues Reich, das sich vom Jaik bis an die Yguren, Aksu u. Kasgar erstreckte. Die zurückgebliebenen, mit den Sien-pi vermischten, Hunnen nahmen das Land zwischen dem östlichen Weltmeer u. dem Fluß Ili ein.

# II. Africanische Staaten und Völker.

## §. 15.

### Aegypten I. blühend.

Aegypten, das schon gleich bey der ersten Theilung nach Alexanders Tode 323 dem Ptolemaeus I. Lagi (Soter) 323—284 zugefallen war, hatte das Glück, an den 3 ersten Ptolemaeern große Fürsten zu haben, die nicht blos einen richtigen Regentenblick hatten, sondern auch eifrige Förderer der Wissenschaften u. Künste waren, und es ward, was es nach Alexanders Plan seyn sollte, Hauptsitz des Welthandels u. der Cultur. Alexandrien ward, wie es scheint, als Stadt, mehr noch, als es nach Alexanders Idee werden sollte, der doch Babylon zur Residenz bestimmt hatte. Hier flossen die verschiedensten Nationen zusammen, und gerade dadurch schliff sich das Eckige im Nationalcharacter der Aegypter ab. Sie wurden für Griechische Sitten u. Cultur empfänglich. Der Geist der Widerspenstigkeit, den Persien so oft erfahren hatte, schwand allmälig, da die Regierung anfangs milde war, u. das Wohl der Beherrschten nicht aus dem Auge verlor, ihr Religionscultus ungekränkt blieb, u. der Einfluß der Priester abnahm, seit Memphis nicht mehr die Residenz war. Ptolemaeus I. auf dem Thron ein einfacher Privatmann, nahm nur gezwungen an den Händeln der Nachfolger Alexanders Antheil, und wusste Aegypten stets ungefährdet zu erhalten. Er eroberte so gar während der unruhigen Periode wechselseitiger Befehdung Phoenicien u.

Coelesyrien, die ihm wegen ihrer Hölzungen für die Seemacht, die er schaffen wollte, unentbehrlich waren. Doch gelangte er erst nach der Schlacht bey Ipsus 301 zum festen Besitz. Auch Cyprus war seit 294 von ihm abhängig, u. Cyrene, das er aber an seinen Stiefsohn Magas abtrat, kam durch die inneren Unruhen daselbst 321, in seine Gewalt. Eine Folge davon war die Besitznahme Libyens. über alle diese Länder schaltete der König unumschränkt. Sie waren, wie vormals im alten Aegypten, in Nomen vertheilt, denen Statthalter vorstanden. Doch waren, wie es scheint, die Nomen kleiner, damit kein Statthalter gefährlich werden konnte. Was aber Ptolemaeus I. am meisten erhebt, ist die Sorgfalt, in dem ihm gewordenen Reiche, die Künste u. Wissenschaften, wofür er, selbst Schriftsteller, so vielen Sinn hatte, u. sein Schatz immer geöffnet war, empor zu bringen. Er ward der Stifter der großen Bibliothek im Bruchion, die den gelehrten Demetrius Phalereus zum Vorsteher erhielt, und bey Ptolemaeus Tode schon über 50000 Volumina zählte, und der damit verbundenen Academie der Gelehrten, Museum genannt. Unter ihm lehrte Euclides in Alexandrien die Mathematik; und Erasistratus u. Herophilus machten sich in der Medicin berühmt. Er vergrößerte Alexandrien und vermehrte die Volksmenge durch Ansiedelung vieler Colonisten, besonders der handlungsämsigen Juden, erbaute das eben so prachtvolle, als schöne, Serapeum, legte

zur Beförderung der Schifffahrt einen Leuchtthurm auf Pharus an, und einen doppelten Hafen, am Meer u. am Moeotis. Ptolemaeus II. (Philadelphus) 284—246, der zweyte Sohn seines Vaters, aber schon 286 von ihm zum Mitregenten angenommen, von Natur schwächlich, hatte nicht des Vaters Kriegergeist; aber dennoch erhob er Aegypten zur ersten Seemacht, und schuf eine furchtbare Landmacht, für deren Rüstung aufs beste gesorgt war. Nur zweymal ward unter seiner Regierung die Ruhe des Friedens unterbrochen, durch den fruchtlosen Versuch seines Halbbruders Magas, sich unabhängig zu machen, und durch den Krieg mit Antiochus II. v. Syrien, worin er Carien, Lycien, Pamphilien u. Cilicien eroberte. Für die Wissenschaften sorgte er eben so eifrig, als sein Vater. Das Bruchion fasste die Bücher nicht mehr, und eine neue Bibliothek im Serapeum ward angelegt. Der König war selbst ein großer Freund der Naturgeschichte, und daher ward für dieses Fach vorzüglich gesammlet. Er versammlete in Alexandrien die Dichter Theokrit, Aratus, Callimachus, Lykophron u. a., den Historiker Manetho, die Mathematiker Conon u. Hipparch, den Critiker Zenodot und die Sammler Antigonus Carystus u. Melampus. Aber die Menge Bücher erdrückte das Genie; oder vielmehr, durch sie stutzten Menschen ohne Genie ihre Werke mit Floskeln aus bessern Schriftstellern auf, und galten dadurch in den Augen der Unverständigen für Männer von Geist. Aber Mangel

an Urtheil, Nüchternheit oder Schwulst drückt sie fast alle mehr oder minder. Gelehrsamkeit u. Künsteley trat an die Stelle des Geistes u. reinen Kunstgeschmacks; und wohlgenährt am Hofe oder in der Academie sanken die hier versammleten Schriftsteller nicht selten zu höfischen Schmeichlern herab. — Eben so sorgfältig war er um die Aufnahme des Handels bemüht, der in Alexandrien seinen Hauptsitz hatte, dessen Landhandel durch Africa u. Asien ging, und zur See auf dem Mittelmeer, dem Arabischen Meerbusen u. im Indischen Meere geführt ward, jedoch nicht ungetheilt mit andern Handelsstädten. Zur Beschützung desselben dienten seine Flotten, und zur Förderung die Anlage der Häfen Berenice u. Myoshormes am Arab. Meerbusen, und der Caravanenstraße von Berenice nach Coptos am Nil. Dadurch ward er der reichste Fürst seiner Zeit; aber es riß auch eine Üppigkeit an seinem Hofe ein, die alle Vorstellung überstieg, und seine Nachfolger bey allem Reichthum dennoch zu Grunde richtete. Auch gab er dadurch, daß er nach Verstoßung der Tochter des Lysimachus seine ihn beherrschende Schwester Arsinoe heirathete, seinen Nachfolgern ein Beyspiel, das hier noch gefährlicher ward, als in Syrien. Ptolemaeus III. (Evergetes) 246—221 trat als Eroberer auf. In dem Kriege mit Seleucus Callinicus, veranlasst durch die Ermordung seiner Schwester Berenice 246—230 unterwarf er sich ganz Syrien bis zum Euphrat, die Küstenländer Klein-Asiens von Cilicien bis zum Helle-

spont, und drang so gar bis zum Indus vor, von welchen Eroberungen er jedoch in dem abgeschlossenen Frieden nur wenig behielt. Dagegen unterwarf er sich das meiste von dem jetzigen Abyssinien u. die Westküste von Arabien, und ließ zur Beförderung des Handels aus diesen entfernten Ländern Heerstraßen nach Aegypten bahnen. Dadurch gelang es ihm, die Einkünfte, die schon unter seinem Vater 16 Mill. Thaler betrugen, noch einmal so hoch zu bringen, jedoch wol nicht ohne Druck der Unterthanen, da die verschiedenen Zweige derselben jährlich an die Meistbietenden verpachtet wurden. Auch er schätzte die Wissenschaften, vergrößerte die Bibliotheken noch mehr, deren Vorsteher unter ihm Eratosthenes (Philologi) u. dann Apollonius d. Rhodier war. Unter ihm lebten der Mechaniker Ctesibias u. Hero. Im Begriff einen Feldzug nach Griechenland anzutreten, starb er, nach einigen, von seinem Sohne ermordet. Schon unter ihm war 273 durch Gesandtenwechsel eine Verbindung mit Rom angesponnen.

## II. im Verfall.

Ptolemaeus IV. (Philopator, Tryphon) 221—204 war ein Schwelger u. Wüthrich, der die Regierung unwürdigen Menschen, wie Sosibius, Agathocles u. Tlepolemus überließ, und seiner Buhlerin Agathoclea, in allen ihren Ausschweifungen nachsah. Unter ihm begann der Verfall von Aegypten. Der Krieg mit Antiochus d. Gr. endete indeß noch glücklich durch den Sieg

bey Raphia. Unter ihm u. seinem Nachfolger, Ptolemaeus V. (Epiphanes) 204—181 der wahrscheinlich die Ludi Musarum et Apollinis stiftete, lebten wahrscheinlich die Grammatiker u. Critiker, Zoilus, Aristarch, Apollonius u. a. Nur 5 Jahr alt, gerieth er zuerst unter die Vormundschaft des gehassten Agathocles u. seiner Schwester, und, als diese ermordet wurden, des jüngeren Sosibius u. Tlepolemus, bey deren Entzweyung aber, und den Angriffen der verbündeten Könige von Syrien u. Macedonien 203, auf Ansuchung der Aegypter unter die Obervormundschaft der Römer, die 201 durch Lepidus die Verwaltung dem Aristomenes übertrugen. So war zwar Aegypten gerettet; denn Antiochus musste 198 bis auf die Syr. Besitzungen, die er seiner Tochter als Braut Ptolemaeus V. zur Mitgabe versprach, alles zurückgeben; aber Roms Einfluß auf Aegypten war auf immer entschieden. Ptolemaeus V., der seinem Vater vollkommen glich, blieb auch, als er die Regierung selbst übernahm, abhängig von Rom. Im Begriff, Syrien zu bekriegen, starb er plötzlich, nach einigen, an Gift, und hinterließ zwey unmündige Söhne, von denen ihm zuerst der ältere Ptolemaeus VI. (Philometor), bis 173 unter Vormundschaft seiner trefflichen Mutter Cleopatra, folgte, nach deren Tode aber die Verschnittenen, Eulaeus u. Lenaeus die Verwaltung übernahmen, die wegen Coelesyrien einen Krieg mit Antiochus Epiphanes anfingen, der so unglücklich für Aegypten lief,

daß in einem Aufstande zu Alexandrien Ptolemaeus VI. verjagt, u. sein Bruder Physcon zum König erwählt ward; Ptolemaeus VI. gerieth so gar dem Antiochus in die Hände, und ward von ihm zu einem vortheilhaften Separatfrieden gezwungen; allein er hielt ihn nicht, sondern verglich sich mit seinem Bruder dahin, gemeinschaftlich zu regieren. Jetzt drang Antiochus wieder in Aegypten ein; aber auf Roms Machtgebot musste er sich 168 zurückziehn. Nun geriethen die Brüder selbst in Streit, und der ältere, von dem jüngeren 163 verjagt, nahm seine Zuflucht nach Rom, wo eine Theilung des Reichs beliebt ward, so daß jener Aegypten u. Cyprus, dieser Libyen u. Cyrene erhielt. Letzterer wusste es durch Intrigue dahin zu bringen, daß ihm zuletzt auch Cyprus zugesprochen ward. Der Krieg, der hierüber unter den Brüdern ausbrach, ward von Philometor großmüthiger geendet, als Physcon verdiente. Philometor beschäftigten die letzten Jahre seiner Regierung fast allein die Händel mit Alexander Balas in Syrien, wo er 145 in einer Schlacht den Tod fand. Jetzt befestigte sich Ptolemaeus VII. (Physcon, Evergetes II.) 145 — 117 durch Ermordung seines Brudersohnes, u. Verheirathung mit der Wittwe seines Bruders auf dem Thron von Aegypten. Er vereinigte zwar das Reich wieder; aber er war ein blutgieriger Despot, der Alexandrien fast zur Wüste machte, und auch als Förderer der Wissenschaften den Despoten nicht vergessen konnte. Er hinterließ zwey ächte Söhne, Pto-

lemaeus VIII. (Lathurus) u. Ptolemaeus IX. (Alexander I.), dessen Führer der Geograph Agatharchides war, und einen unächten Sohn, Apion, dem er Cyrene, als eignes Reich vermachte, das nun auf immer von Aegypten getrennt ward: denn dieser vermachte es 96 den Römern, die es, als Aegypten für sie reif schien, zur Provinz machten. Von den ächten Söhnen folgte zuerst Lathurus in Aegypten, u. Alexander erhielt Cyprus. Aber 107 nöthigte ihre Mutter Cleopatra Lathurus mit seinem Bruder zu tauschen, der jedoch, nach Ermordung desselben 88, wieder zum Aegypt. Thron gelangte, Cypern mit dem Reiche verband und bis 81 regierte. Ungefähr 80 lehrte zu Alexandrien der Sceptiker Aenesidem. Nach Lathurus Tode entspannen sich Successionsstreitigkeiten, wodurch das Reich geschwächt u. Roms Vormundschaft noch fester begründet ward. Lathurus hinterließ eine ächte Tochter, Cleopatra Berenice, einen unächten Sohn Ptolemaeus Auletes, einen ächten, u., wie es scheint, einen unächten Brudersohn, beide Alexander genannt. Berenice übernahm die Regierung zuerst, und musste sich 6 Monate nachher mit dem von Sylla unterstützten Ptolemaeus X. (Alexander II.) vermählen, der sie aber 19 Tage nachher ermordet u. dafür wieder von den Alexandrinern erschlagen ward. Ihm folgte sein natürlicher Bruder, Ptolemaeus XI. (Alexander III.), der nach 15 Jahren wegen seiner Grausamkeit verjagt ward,

und angeblich sein Reich den Römern vermachte, wovon man aber für jetzt noch nicht Gebrauch zu machen für gut fand. Statt seiner ward Ptolemaeus XII. (Auletes) auf den Thron berufen, der seines Vorgängers Schätze den Römern überlassen musste, und es nur durch schweres Geld dahin brachte, 59 anerkannt zu werden. Rom entriß ihm 57 Cyprus u. machte es zur Provinz. Darüber, daß er dies geschehen ließ, kam es in Alexandrien zu einem Aufstand, der ihn zu flüchten zwang, und seine Tochter Berenice auf den Thron erhob, die zu mehrerer Befestigung auf demselben sich mit Seleucus Cybiosactes, u., nach dessen Hinrichtung, mit Archelaus von Pontus vermählte 57. Aber Auletes brachte es durch Geld dahin, daß der Röm. Statthalter v. Syrien, Gabinius, ihn, ohne Genehmigung des Staats, wieder in Besitz setzte. Berenice ward hingerichtet, ihr Gemahl fiel in einer Schlacht; aber Auletes selbst, so sehr Weichling u. Tyrann, als einer seiner Vorgänger, starb schon 51. Vermöge seines Testamentes sollten seine älteren Kinder, Cleopatra u. Ptolemaeus XIII. (Dionysos) sich heirathen, und unter der Aufsicht Roms regieren; die beiden jüngeren aber, Arsinoe u. Ptolemaeus Neoteros dem Schutz des Senats empfohlen seyn. Aber Cleopatra u. Ptolemaeus Dionysos zerfielen, und es kam zwischen beiden zum Kriege, worin Cleopatra den Kürzeren zog. Jetzt kam Caesar bey der Verfolgung des Pompejus nach Aegypten 48. Auf Befehl des Senats

sollte er Schiedsrichter zwischen den Geschwistern seyn. Von Cleopatras Reizen gefesselt, sprach er dem Bruder die Krone ab. Darüber kam es in Alexandrien zu einem lebhaften Kriege. Da aber Caesar Sieger blieb, und Dionysos im Nil ertrank, so verblieb Cleopatra das Reich, doch unter der Bedingung, ihren jüngeren Bruder zu heirathen, den sie aber 44 durch Gift wegräumen ließ. So lange Caesar lebte, blieb sie abhängig von ihm, und Alexandrien musste sich Röm. Besatzung gefallen lassen. Nach seiner Ermordung 44 schloß sie sich an die Triumvirn an. Antonius unbegränzte Leidenschaft für sie, nutzte sie 37, um sich von ihm Phoenicien — mit Ausnahme der Städte Tyrus u. Sidon — Cyrene u. Cyprus schenken zu lassen. Ihr, in deren Umgang er seine schönsten Stunden verschwelgte, versprach er auch alle die Eroberungen, die er theils schon in Asien gemacht hatte, theils noch machen wollte, und auf ihr Anstiften brach er 33 mit der Octavia, der Schwester des Octavian, und verstieß sie 32 förmlich. Jetzt kam es zwischen ihm u. Octavian zum Kriege. Die Schlacht bey Actium 31, die durch ihre Schuld vorzüglich verloren ging, entschied Antonius Schicksal. Sie selbst ward von dem Sieger verfolgt, u. in Alexandrien eingeschlossen, wo sie dem Schimpf, als Gefangene im Triumph aufgeführt zu werden, durch Selbstmord entging. Aegypten, für Rom von unendlicher Wichtigkeit, ward von Octavian zur Provinz gemacht, und durch einen von ihm gewählten Statthalter (prae-

fectus Augustalis) regiert, dem ein Oberrichter (iuridicus) und ein Finanzaufseher (rationalis procurator Caesaris) beygeordnet war. Alexandrien blieb noch lange der Sitz der Gelehrsamkeit, u. die Schulen der Mathematiker, Philosophen, Grammatiker u. a. währten fort; nur daß sich der Geist immer mehr aus den Schulen verlor. Daher sah man denn auch in Aegypten Aberglauben u. Schwärmerey die Herrschaft gewinnen, und nach der Einführung des Christenthums, seine Wüsten mit Einsiedlern u. Mönchen erfüllt.

## §. 16.
## Cyrene.

Cyrene ward unter Ptolemaeus I. durch Ophellas 321 erobert, und eine Provinz des Aegypt. Reichs, erhielt aber zum öftern eigene Regenten aus dem regierenden Hause. Durch das Testament des Ptolemaeus Physcon ward es ein von Aegypten ganz getrenntes Reich zur Versorgung seines natürlichen Sohnes Apion, der es 97 den Römern vermachte. Nach dessen Tode ward es daher Röm. Provinz.

## §. 17.
## Carthago 264 — 146.

Wechselseitige Vergrößerungssucht hatte die Spannung zwischen Rom u. Carthago immer höher getrieben. Schon bey Tarent verrieth es sich, daß gegenseitige Berührung mit einem Conflict endigen würde, der die Zerschellung des einen oder andern der beiden eifersüchtigen Staaten zur Folge hätte. Aber konnte Carthago, wenn gleich im Besitz der Herrschaft des

Meeres, und bey gefüllterer Schatzkammer, mit seinen Söldlingen aushalten gegen Rom, das ihm Bürger entgegenstellte, die Ehre u. Patriotismus eben so freudig in den Tod, als zum Siege, führte? —

Schon seit lange war es Carthagos Bestreben gewesen, sich in den Besitz von Sicilien zu setzen; — und diese Insel, Rom auch für eigene Zwecke wichtig, durfte es nicht in die Hände eines so gefährlichen Nachbarn kommen lassen; es musste vielmehr alles anwenden, sie selbst zu erringen. Als daher die Mamertiner in Messana, von Syracusern u. Carthagern bedrängt, Rom um Hülfe ansprachen, ward Appius Claudius mit einem Heere nach Sicilien gesandt, der beide schlug u. Messana befreyte 264. Dies veranlasste den ersten Punischen Krieg 264 — 241; aber schon 263 trat Hiero von Syracus auf die Seite der Römer. Damit war ihr Übergewicht auf Sicilien entschieden, und der Plan auch gefasst, die Carthager aus der Insel ganz zu vertreiben. Wenig entschied die menschenfressende Eroberung Agrigents 262; denn Carthago setzte sich dafür mit seiner Flotte in den Besitz der Seestädte, und beunruhigte die Italische Küste. Aber, als Rom unerwartet schnell 120 Schiffe nach dem Muster einer gestrandeten feindlichen Quinquireme erbaute, Duilius 260 mit Hülfe der Enterhaken den Sieg gewann, und 257 beide Consuln noch einmal die Carth. Flotte mit großem Verluste schlugen, ward der Krieg so gar in das Gebiet von Carthago selbst versetzt. Nur blieb

dem anfangs siegreichen Regulus das Glück nicht günstig. Africa ward aufgegeben, und der Kampf um Sicilien erneut; aber die Römer erfuhren so mancherley Unfälle, und die Carthager thaten, besonders, seit Hamilcar Barcas das Commando erhielt, so tapferen Widerstand, daß es nur der durch Lutatius Sieg 241 abgeschnittenen Communication mit Sicilien und der gänzlichen Erschöpfung seiner Finanzen zu zu schreiben ist, wenn Carthago im Frieden 241 Sicilien u. die benachbarten kleinen Inseln zu räumen, an Rom innerhalb 10 Jahren 2200 Talente als Kriegskosten zu zahlen u. den Hiero nicht zu bekriegen versprach.

Mit Sicilien war die Vormauer Carthagos gefallen, die Herrschaft des Mittelmeers verloren, die Sicherheit seiner Colonieen dahin; — und die gänzliche Erschöpfung seiner Finanzen ward Anlaß zur Empörung der Miethstruppen, denen der rückständige Sold nicht bezahlt werden konnte, die einen Aufstand seiner Unterthanen u. die rechtlose Besetzung Sardiniens durch die Römer 235 zur Folge hatte. Zwar ward dieser Bürgerkrieg 240 —37 durch Hamilcar glücklich geendet; aber in ihm ward auch der Grund zu der unglücklichen Eifersucht zwischen diesem u. Hanno gelegt, die eine Partey des Volks gegen den Senat bildete, und den Staat durch inneren Zwiespalt zerrüttete, der ihn immer näher an den Rand des Verderbens führte. Sie ward um desto unaussöhnbarer, jemehr Hamilcars Ansehn u. Einfluß

stieg, als er wider den Willen des Senats den Entwurf machte, zum Ersatz für Sicilien u. Sardinien Spanien zu erobern, u. durch die Spanischen Silbergruben seinem Vaterlande neue Hülfsquellen zum Kampf mit Rom zu verschaffen, und dies so glücklich ausführte, daß er u. sein Schwiegersohn u. Nachfolger im Commando, Hasdrubal, der an ehrsüchtigen Absichten jenem noch weit vorschritt, und durch die planvolle Anlage von Neu-Carthago seinen tiefen Blick als Staatsmann bewährte, 237—21 ganz Spanien bis an den Iber unterwarf, und nur durch eine Röm. Interceſſion, die auch die Unabhängigkeit von Sagunt bedang, dieser Fluß das Ziel der Eroberer ward. Nach Hasdrubals Ermordung setzte es die Volkspartey gegen die Optimaten, an deren Spitze die Hannos standen, durch, daß der 21jährige Hannibal das Commando erhielt, der, um sein Ansehn gegen den Einfluß der Partey des Hanno zu sichern, Sagunt eroberte, und das übrige Spanien jenseit des Iber unterwarf.

Dies gab Anlaß zum zweyten Punischen Kriege 218 — 201. Wider Erwarten und zum größten Nachtheil der Römer, da der Feind nun auf Kosten der Ital. Völkerschaften lebte, u. sich recrutirte, ging Hannibal, nachdem er vorher Spanien gesichert hatte, mit einem wohlgeübten Heere über die Pyrenaeen u. Alpen nach Italien, und begann durch die Siege am Ticinus u. Trebia 218 u. am Trasimenischen See 217 glorreich den Krieg.

Nur in Unter-Italien machte er keine Fortschritte, so lange der Dictator Fabius weislich alle Schlachten vermied; aber der große Sieg bey Cannae über die Consuln 216 unterwarf es ihm größtentheils. Nur selbst zu sehr durch große Schlachten erschöpft, weilte der Sieger zu Capua, ohne etwas gegen Rom zu unternehmen, und harrte auf eine neue Armee, die ihm, dort durch Africaner ersetzt, sein Bruder Hasdrubal aus Spanien zuführen sollte, und auf Unterstützung von Syracus u. Macedonien; allein beide Mächte wurden von Rom selbst beschäftigt, und in Spanien ward von beiden Scipionen, Cn. u. P. Cornelius, durch ihre Siege bey Ibera 216, Illiberis 215 u. Munda 214 Hasdrubals Abmarsch verzögert; und als es ihm endlich nach Besiegung jener 212, gelang, 208 den jungen P. Cornelius Scipio, den Carthago, das, wie es scheint, bey der Art, wie bisher der Krieg geführt ward, seine Flotte vernachlässigte, unbehindert aus Sicilien nach Spanien kommen ließ, zu täuschen, und nach Italien über zu gehn, war Hannibal fruchtlos vor Rom gerückt u. Capua schon 211 ihm wieder entrissen. Hasdrubal fiel 207, von den Consuln Nero u. Livius bey Sena geschlagen; und Hannibal konnte sich jetzt nur vertheidigungsweise in Bruttium halten. Während des unterwarf der junge heldenmüthige Scipio, der auch von hieraus mit dem Numidier Syphax gegen Carthago Verbindungen anknüpfte, u. zuletzt auch den Masiniſſa gewann, 210—6 durch Gewinnung der Landeseinwohner,

u. durch glückliche Schlachten das Carth. Spanien bis Gades, und versetzte 205, als Consul, ungeachtet Fabius Widerspruch, und der durch Sophonisbe wieder bewirkten Verbindung mit Carthago, den Krieg nach Africa, besiegte den Hasdrubal u. Syphax 203 u. nahm diesen gefangen. Jetzt ward Hannibal aus Italien zurückberufen; aber die Schlacht bey Zama 201 entschied das Unglück des Staates. Carthago ward auf sein Gebiet in Africa beschränkt, musste dem Masinissa alles zurückgeben, was er u. seine Vorfahren je besessen hatten, den Römern seine ganze Flotte bis auf 10 Triremen, u. alle seine Elephanten ausliefern, terminweise 10000 Talente bezahlen, und durfte ohne Roms Erlaubniß keinen Krieg anfangen.

So war Carthago, aller seiner auswärtigen Besitzungen u. seiner Flotte beraubt, in den Zustand der Unmacht versetzt, und erhielt in Masinissa einen gefährlichen Nachbar, der, seit er seine Nomaden zum Ackerbau gewöhnte, u. ansässig machte, vermöge der unbestimmten Friedenspuncte mit immer neuen Ansprüchen hervortrat, die Rom planvoll begünstigte. — Und Rom hatte sich in Carthago selbst eine Partey verschafft, und bald wusste auch Masinissa dies zu nutzen. Außerdem war im letzten Kriege durch die Wirksamkeit der democratischen Partey das Ansehn des Senats u. der Magistrate völlig gesunken. Statt ihrer übten die Richter — wahrscheinlich das Collegium der Hundert (2ter Zeitraum §. 22.) — die ihre Stellen lebenslang usurpirten, einen drückenden Despotismus, recrutir-

ten sich aus den abgehenden Administratoren der Finanzen u. theilten mit diesen die Revenuen des Staates. Hannibal stürzte, als Suffet, diese Despotie, und reformirte das Finanzwesen so, daß die Republik schon nach 10 Jahren fähig war, die im Frieden bestimmte Summe auf einmal abzutragen. Aber die gestürzte Partey vereinte sich mit der Römischen, und man verrieth, daß Hannibal damit umgehe, in Verbindung mit Antiochus d. Gr. den Krieg gegen Rom zu erneuern. Eine Röm. Gesandtschaft verlangt die Auslieferung des Hannibal. Dieser entflieht zu Antiochus 195, und Masinissa nimmt, diesen nicht mehr scheuend, eine Provinz des durch den Zwiespalt erkaufter Parteyen zerrütteten Staates nach der andern in Besitz. Vergebens klagt man in Rom. Die Röm. Commissarien entscheiden entweder gar nicht, oder zum Nachtheil Carthagos. Endlich ergreift 152 der zerrüttete Staat verzweiflungsvoll die Waffen, und — der Numidier siegt. Unheilnehmend sehn die zur Vermittelung gesandten Römer dem letzten Gemetzel zu. Man sieht in Rom diesen Krieg als Friedensbruch an. Vergebens versteht sich Carthago zu jeder Genugthuung. Cato, von Rache u. dem Geiste des Widerspruchs gegen den weiseren Scipio Nasica geleitet, setzt den Beschluß durch, daß Carthago zerstört werden soll. Die Consuln gehn nach Africa über; treulos u. heimtückisch wird vorher 150 Carthago entwaffnet, und dennoch gelingt es bey der verzweifelten Gegenwehr der Stadt erst 148 dem P. Scipio Aemi-

lius, sie zu zerstören. Das Gebiet von Carthago ward unter dem Namen Africa Röm. Provinz.

## §. 18.

### Numidien und Mauretanien.

Numidien (etwan das heutige Algier) zwischen den Flüssen Mulucha u. Tusca, zerfiel zur Zeit der Pers. Kriege in 2 Reiche a) das westliche oder das Land der Massaesyler, zwischen dem Ampsagas u. Mulucha, u. b) das östliche (Numidien im engern Sinn) oder das Land der Masyler, zwischen dem Ampsagas u. Tusca. Die Numidier selbst bestanden aus mehreren Stämmen, die vermuthlich alle ihr eigenes Oberhaupt an der Spitze hatten: nur ist ihre Geschichte verloren. Zur Zeit, da sich Dido hier niederließ, war Jarbas, der Fürst der Maxitaner, mächtig. Um die Zeit des 2ten Pun. Krieges regierte in Massaesylien Syphax, in Massilien Gala, jener im Bunde mit Rom, dieser mit Carthago. Als daher ersterer auf Roms Antrieb Carthago angriff, setzte ihm dieses den Gala entgegen, der durch seinen tapfern Sohn, Masinissa, den Syphax zweymal mit großem Verluste schlug. Nur war Carthago zu unweise, um sich einen solchen Bundesgenossen zu erhalten. Die Vermählung der ihm versprochenen schönen Sophonisbe mit Syphax, und die Kriege, worin ihn Carthago mit diesem verwickelte, bevor er zur Regierung gelangte, zog ihn auf die Seite der Römer. Von nun an war er unversöhnlicher Feind der Carthager. In Verbindung mit den Römern er-

oberte er das Reich des Syphax, und erhielt den größ-
ten Theil davon. Das übrige verblieb des Syphax
Sohn, Vermina. Der Friede, den Carthago, nach
dem 2ten Kriege mit Rom eingehn musste, machte ihn
noch mächtiger; und er nutzte die Ohnmacht Cartha-
go's u. die Gunst Roms, um sich auf Kosten des ge-
demüthigten Staates noch mehr zu vergrößern. Dem
Masinissa, der alles Land von Mauretanien bis nach
Cyrenaica beherrscht hatte, folgte 148 sein Sohn, Mi-
cipsa, der den Frieden liebte u. die Wissenschaften
schätzte. Er setzte neben seinen Söhnen, Adherbal
u. Hiempsal, seines Bruders Sohn, Jugurtha,
zum Miterben des Reichs ein. Talentvoller, als jene,
geliebt vom Volke, u. von Römern begünstigt, fasst
er den Entschluß, sich des ganzen Reichs zu bemächti-
gen. Er lässt den Hiempsal ermorden 118, und zwingt
den Adherbal, nach Rom seine Zuflucht zu nehmen;
aber Jugurtha weiß es durch Bestechungen dahin zu
bringen, daß Numidien von 10 Röm. Commissarien
zu seinem Vortheil getheilt wird, greift gleich darauf
den Adherbal wieder an, und lässt ihn zu Cirta er-
morden 112. Jetzt zwingt der Tribun, C. Mem-
mius, den Senat zum Kriege gegen Jugurtha; aber
durch Bestechung der Röm. Feldherrn bleibt er 111 u.
110 unbesiegt, bis 109 der unbestechliche Q. Metel-
lus das Commando erhielt, der, ungeachtet der gro-
ßen Feldherrntalente, die Jugurtha jetzt zeigte, doch
mit Glück den Krieg führte, den aber Marius, der
sich durch Intriguen gegen Metellus das Consulat m.

die Nachfolge im Commando erschlich, erst 106 da, durch endete, daß er durch Sylla, des Jugurtha Schwiegervater, den Bochus v. Mauretanien bewog, ihm seinen Schwiegersohn in die Hände zu liefern. Jugurtha ward im Triumph aufgeführt, und zum Hungertode verurtheilt. Das Land der Massaesyler (Mauretania Caesariensis) erhielt Bochus; das übrige ward unter Hiempsal II. u. Jarbas (Hierta), zwey Enkel des Masinissa, getheilt. Hiempsal II. folgte Juba, nach dessen Tode Caesar das Land zur Provinz machte.

Mauretanien (Maurusia) östlich vom Mulucha, westlich vom Atlant., u. nördlich vom mittelländ. Meer umgränzt, südlich ohne festbestimmte Gränzen, scheint schon früh ein mächtiges Reich gewesen zu seyn; aber seine frühere Geschichte ist bis auf einige Nachrichten, die uns die Geschichte der Carthager bietet, verloren. Bochus vergrößerte sich durch Treulosigkeit gegen Jugurtha. Doch scheint er nicht der einzige Beherrscher von Mauretanien gewesen zu seyn. Zu den Zeiten Caesars herrschten in Mauretanien Bogud u. Bochus II.

## III. Europaeische Staaten und Völker.

### §. 19.

### Thracien.

Thracien war nur zum Theil Macedonien unterworfen worden. Dies erhielt bey der ersten Theilung der Alexandrinischen Monarchie Lysimachus,

der anfangs gegen Seuthes III., König der Odrysser, den Kürzeren zog; aber zuletzt, unter beständigen Kriegen mit den Thrac. Völkern seine Eroberungen bis zur Donau hin ausdehnte. Doch blieben mehrere Thrac. Stämme frey. Nach der Schlacht bey Ipsus erhielt Lysimachus Vorder-Asien bis an den Taurus, und 286 gelangte er auch auf den Macedonischen Thron. Aber, daß seine Gemahlin, Arsinoe, ihn verleitete, seinen trefflichen Sohn, Agathocles, hinrichten zu lassen, erregte gegen ihn eine Partey am Hofe. Mehrere Statthalter fielen ab, und Seleucus Nicator nutzte die ungünstige Stimmung zur Erobrung Klein-Asiens. Lysimachus fiel in der Schlacht bey Corupaedion 282. Dann machte sich Ptolemaeus Ceraunus zum König v. Thracien u. Macedonien, nach dessen Tode in Thracien die Gallier herrschten. Nach der Befreyung von diesen kennt die Geschichte, neben freyen Völkern, mehrere Könige einzelner Stämme in Thracien, das erst unter Claudius oder Vespasian Röm. Provinz ward.

## §. 20.

### Macedonien.

Macedonien, wenn gleich als Urland das geachteste unter den Hauptreichen, die aus Alexanders Monarchie entsprangen, war doch zu schwach, um seine Wirksamkeit weiter, als auf Griechenland zu erstrecken; und, wenn gleich Cassander nach der Schlacht bey Ipsus sich endlich auf dem Maced. Thron gesichert sah, so ward die Ruhe doch dadurch in diesem Reiche noch

nicht wieder hergestellt. Schon unter seinen Söhnen, Antipater u. Alexander brachen Streitigkeiten um den Thron aus. Jener kam in Thracien um, und dieser ward durch den von ihm zu Hülfe gerufenen Demetrius Poliorcetes 294 ermordet. Der Mörder folgte ihm in der Regierung, von der Armee zum König ausgerufen. Im Besitz von Macedonien, Thessalien, des größten Theils vom Peloponnes, von Boeotien, Megara u. Athen, hätte er ruhig herrschen können, wäre er weniger eroberungssüchtig, despotisch u. übermüthig gewesen. Vergeblich griff er Thracien 293 und den Pyrrhus 290 an. Durch den Krieg mit diesem, in dem die Macedonier einen zweyten Alexander zu sehn glaubten, verlor er die Liebe seiner Unterthanen. Dennoch wollte er die in Asien verlorenen Länder wieder erobern. Da verbündeten sich Lysimachus, Seleucus, Ptolemäens u. Pyrrhus gegen ihn; die Macedonier weigerten sich zu fechten, und Demetrius musste entfliehn. Jetzt ward Pyrrhus 287 zum König ausgerufen; aber ihn verdrängte 286 sein Mitbewerber um das erledigte Reich, Lysimachus, der Vorder-Asien wieder mit Macedonien verband. Als dieser 282 umkam, bestieg Seleucus Nicator den Thron von Macedonien. Diesem folgte 281 sein Mörder, Ptolemaeus Ceraunus, der bey dem Einfall der Gallier in Macedonien 279 das Leben verlor. Jetzt nahm des Demetrius Sohn, Antigonus von Gonni, Besitz von dem verwüsteten Reiche, nachdem er seinen Mitbewerber, Antigonus So-

ter, durch einen Vergleich abgefunden hatte. Er schlug die wieder vordringenden Gallier glücklich zurück; aber dennoch musste er 274 vor dem aus Italien wiedergekehrten Pyrrhus entweichen. Erst, als Pyrrhus, der sich auch des Peloponnes bemächtigen wollte, zu Argos gefallen war, gelangte er, nach einem hartnäckigen Kampf mit Pyrrhus Sohn, Alexander, 266 wieder zum Besitz des Maced. Throns. Es bedurfte für Macedonien einer ruhigen Regierung, um sich von den Zerrüttungen zu erholen, die eine Folge dieser schnellen, meist durch erkaufte Söldlinge bewirkten, Regierungswechsel waren. Antigonus gewann die Liebe der Macedonier. Von nun an beschränkte sich die Maced. Politik meist nur auf Griechenland; aber hier arbeitete der Aetolische, und mehr noch der Achaeische Bund, der immer wuchs u. immer inniger ward, ihren Absichten kräftig entgegen. Obwol es Antigonus noch gelang, sich mit den Aetoliern gegen die Achaeer zu verbinden, so finden wir doch seinen Sohn u. Nachfolger, Demetrius II. 243—33 mit den Aetoliern im Kriege, die von den Achaeern Beystand erhalten. Er konnte wenig mehr thun, als durch Unterstützung der Tyrannen in einzelnen Städten die Vergrößerung des Achaeischen Bundes verhindern. Ihm folgte, weil sein Sohn unmündig war, sein Bruder, Antigonus II. Doson 233—310, der den Achaeern gegen die um sich greifende Macht des neu organisirten Sparta in der Schlacht bey Sellasia 222 glücklichen Beystand

leistete, und den Frieden in Griechenland wieder her-
stellte. Er starb nach einem Siege über die Illyrier.
Ihm, der sich weislich zu beschränken wusste, verdankt
Macedonien die Gewinnung neuer innerer Stärke.
Durch die Verbindung mit den Achaeern aufs neue an
der Spitze von Griechenland — welche glückliche Aus-
sicht für seinen Nachfolger, Philipp III., des De-
metrius Sohn, 221 — 179; hätte er mit seinen Ta-
lenten die weise Mäßigung seines Oheims verbunden,
und wäre er nicht in Collision gerathen mit dem furcht-
bar wachsenden Rom! Glücklich endete er, an der
Spitze der Achaeer, ungeachtet der Verrätherey des
Apellas, den Krieg der Bundesgenossen
221 — 217 (§. 21) in dem Macedonien wieder See-
macht ward; aber sein böses Geschick, oder vielmehr
der durch die Römer verjagte Demetrius v. Pha-
rus, verleitete ihn zu einem Bündniß mit Hannibal
214 zur Vertilgung Roms. Doch ehe Philipp, sei-
nem Versprechen gemäß, nach Italien übergehn konnte,
kreuzte ein Röm. Geschwader an der Küste von Mace-
donien, das ihn 214 bey Apollonia schlug, und
er sah sich, durch Rom um so leichter aufgehetzt, da er
in Griechenland schon zu sehr den Gebieter spielte, von
den Aetoliern, Sparta, Elis, dem Könige Attalus
v. Pergamus und dem Scerdilaidas u. Pleuratus von
Illyrien angegriffen. Mit Hülfe der Achaeer, Acar-
nanier u. Boeotier bestand er glücklich den Kampf, und
zwang die Aetolier zu einem Separatfrieden, dem 204
ein allgemeiner Friede folgte, dessen ungeachtet

er die Carthager mit Geld u. Truppen unterstützte — woraus ein dauernder Groll der Römer gegen ihn entsprang. Jetzt wollte er, die Römer in ihren Bundesgenossen zu schwächen bezweckend, verbunden mit Antiochus III. von Syrien, Aegypten angreifen. Darüber griffen Attalus u. die Rhodier zu den Waffen, die 202 seine Flotte bey Chios schlugen; — und die Römer geboten ihm Ruhe. Seine trotzige Antwort zog den Krieg mit Rom 200—197 herbey, in welchem er blos mit den Achaeern, die Römer hingegen mit den Aetoliern, Athenern, Rhodiern, dem Könige v. Pergamus u. a. verbündet waren. Dennoch machten die Römer in den beiden ersten Jahren des Krieges keine bedeutenden Fortschritte. Als aber T. Quinctius Flamininus 198 die Achaeer von ihm trennte, und Philipp 197 die Schlacht bey Cynoscephalae wagte, war Macedoniens Unglück entschieden. Philipp verlor seine Herrschaft in Griechenland, indem alle Griechen in Europa u. Asien für frey u. unabhängig erklärt wurden. Er musste seine Flotte ausliefern, sollte nicht mehr als 500 Bewaffnete halten, ohne Vorwissen Roms keinen Krieg führen, terminweise 1000 Talente bezahlen, u. seinen einzigen ächten Sohn, Demetrius, als Geißel nach Rom schicken. Der Krieg, den die Römer mit Antiochus III. führten, gab ihm Gelegenheit, sich auf Kosten der Athamaner, Thracier u. Thessalier etwas zu vergrößern; aber kaum war der Krieg geendet, so musste er den Druck Roms doppelt empfinden. Jetzt athmete er nichts, als Rache,

und suchte die Macht Macedoniens mit Gewalt wieder her zu stellen. Seine Nachbarn erhoben Klagen über ihn, und man hörte sie gern zu Rom. Selbst Demetrius, der Zögling Roms, konnte die Machtsprüche nicht abwenden, die von dort gegen seinen Vater ergingen. Philipps Mißvergnügen nutzte der ältere unächte Sohn, Perseus, um den edlen Demetrius, dem Rom die Thronfolge bestimmte, bey dem Vater verdächtig zu machen. Philipp verurtheilte seinen Liebling zum Tode 181, und starb nicht lange nachher (179) vor Gram, als er die Unschuld seines Sohnes erfuhr. Durch sein ungünstiges Schicksal war er zuletzt eben so argwöhnisch, als grausam, geworden. Perseus 179—168, der von seinem Vater den vollen Haß gegen Rom, eine gefüllete Schatzkammer u. ein wohlgeübtes Heer ererbt hatte, suchte durch Ansiedlung der Bastarner in Dardanien (Servien), und Verbindungen mit den Königen von Illyrien, Bithynien, Syrien, Thracien u. Epirus sich noch mehr zum Kriege zu stärken; aber Rom, von Eumenes v. Pergamus aufgeregt, kam ihm zuvor. Perseus, der durch einen kühnen Angriff siegreich seyn konnte, führte den Krieg 172—168 blos vertheidigungsweise. Endlich schlug ihn Paulus Aemilius bey Pydna. Der König gerieth in Gefangenschaft, und ward im Triumph aufgeführt. Macedonien wurde entwaffnet, u. in 4 von einander getrennte republicanische Districte getheilt, die an Rom die Hälfte des Tributs, den sie sonst den Königen zahlten, entrichten mussten.

Der zuerst mit Erfolg gekrönte Aufstand des Andriscus, der sich für Perseus Sohn ausgab, 150 —48, endete, von Metellus unterdrückt, mit der Umwandlung Macedoniens in eine Röm. Provinz.

## §. 21.

## Griechenland.

Während die Nachfolger Alexanders um den Besitz von Griechenland kämpften, hatte Sparta allein durch weise Enthaltung von politischen Händeln seine Unabhängigkeit behauptet (vergl. 3ten ZtR. §. 10.) Das Unglück des Demetrius Poliorcetes nutzte auch Athen, um sich von der Maced. Besatzung zu befreyen, und seine alte Verfassung wieder her zu stellen. Demetrius Sohn, Antigonus, behauptete sich zwar in Boeotien, Megara, Corinth u. einigen Landschaften des Peloponnes; aber die Thronstreitigkeiten in Macedonien hatten doch, wie es scheint, die Wirkung, daß Griechenland unabhängiger ward, und mehr Einigkeit des Sinnes in Vertheidigung der Freyheit zurückkehrte. Denn schon 278 kämpfte das verbündete Griechenland mit Glück gegen die Gallier; und, wenn gleich Antigonus 267 sich noch einmal Athen unterwarf, so ward doch der Einfluß Macedoniens auf Griechenland durch zwey Verbündungen der dortigen Staaten mächtig beschränkt. Der Druck der Maced. Könige hatte 284 die Aetolier zur Errichtung eines Bundes veranlasst, der eine jährliche Versammlung, Panaetolium, zu Thermus hielt, wo ein Strateg, dem ein Hipparch, ein Canzler (γραμματευς) u.

6 Ephoren zur Seite standen, und die Mitglieder des Staatsrathes — Apocleti — erwählt wurden, die zusammen die Angelegenheiten des Bundes besorgten. Älter als dieser war der Achaeische Bund (2ter ZtR. §. 28. III. 4.); aber nach der Schlacht bey Ipsus war er gänzlich zerfallen. Endlich machten sich 281 Patrae, Dyme, Tritaea u. Pharae von Macedonien frey, und erneuten den alten Bund. Bald folgten die übrigen Achaeischen Städte. Jeder Stadt ward völlige politische Gleichheit, und die Erhaltung ihrer inneren Verfassung zugesichert. Jährlich kamen zweymal Deputirte aus den Städten zu Aegium zusammen, um sich über gemeinschaftliche Angelegenheiten zu berathen und sie zu entscheiden. Ein Strateg stand, als Feldherr, an der Spitze des Bundes; ihm zugeordnet waren 10 Demiurgen. Dies ächte Freyheitsbündniß gewann an Macht, als 251 Aratus, nach Vertreibung des Tyrannen Nicocles, Sicyon dem Bunde zuführte. Er ward, als Strateg, die Seele des Bundes, verdrängte, wo er konnte, die Tyrannen u. Maced. Garnisonen, und nöthigte die befreyeten Städte Corinth u. Megara 243, bald darauf Troezene u. Epidaurus, Megalopolis 236, Argos, Aegina, Hermione, Phlius, Mantinea u. Orchomenos 232, u. 229 auch Athen dem Bunde bey zu treten. Nur verfuhr Aratus zu rasch aus Eifer für die gute Sache, und brauchte Gewalt, wo Überredung u. freyer Entschluß wirken sollten. Dies erregte die Eifersucht anderer, besonders der raubsüch-

tigen u. erkäuflichen Aetolier, die ihren Bund nicht erweitern konnten, da sie nur Aetolier aufnahmen. Sie wirkten auf Sparta, wo durch Einführung des Goldes u. Silbers, und durch die von Epitadius erlaubte Veräußerung der Grundstücke die größte Ungleichheit des Vermögens eingerissen, und die durch Agis II. 241 versuchte Wiederherstellung der Lycurg. Verfassung von dem zweyten König Leonidas vereitelt war, sich der Achaeischen Nöthigung zu ihrem Bunde zu widersetzen. Der König Cleomenes schlägt die Achaeer 227, stürzt die Ephoren und stellt die Lycurgische Verfassung wieder her. Aber Aratus ruft den Antigonus Doson zu Hülfe, Cleomenes erliegt bey Sellasia der Übermacht, und Sparta, das von Antigonus unter der Bedingung, die Ephoren wieder her zu stellen, seine Unabhängigkeit behielt, versinkt durch die Streitigkeiten der Ephoren mit den Königen in Anarchie und geräth zuletzt in die Gewalt des Tyrannen Nabis. Jetzt stand Macedonien an der Spitze des Achaeischen Bundes. Die Aetolier, darüber noch mehr erbittert, griffen die Achaeischen Bundesstädte in Messenien an. Darüber entstand der Bundesgenossenkrieg 221—217, in dem Aratus, von den mit Sparta u. Elis verbündeten Aetoliern geschlagen, Philipps Hülfe aufrief, an den sich die Acarnanier, Epiroten, Messenier u. Illyrier anschlossen. Philipp demüthigte die Aetolier; aber die Achaeer waren nun völlig von ihm abhängig. Aratus, der oft gegen Philipp die Sache der Unabhängigkeit führte,

ward durch Gift aus dem Wege geräumt. In den Kriegen Macedoniens u. Roms kämpften die Aetolier für Rom, die Achaeer, von Philopoemen geleitet, für Macedonien. Als endlich Flamininus 198 die Achaeer von Macedonien trennte, und 196 die Freyheit Griechenlands bey den Isthm. Spielen erklärte, war Roms herrschender Einfluß auf Griechenland entschieden, da es von nun an die Streitigkeiten der einzelnen Staaten nährte, und sich überall eine Partey zu verschaffen wusste. Kaum hatte Flamininus Griechenland verlassen, um gegen Antiochus v. Syrien zu ziehn, als Nabis v. Sparta, vorher von dem Röm. Feldherrn bekriegt und dann wahrscheinlich von ihm aufgehetzt, 192 die Achaeer angriff. Philopoemen schlug ihn, und gewann 191 Sparta für den Achaeischen Bund. Die Aetolier, die den Antiochus gegen Rom unterstützt hatten, mussten nach dessen Besiegung schon 189 die Herrschaft Roms anerkennen, und terminweise 500 Talente bezahlen. Der Achaeische Buud, durch Philopoemen zusammengehalten, behauptete noch seine Würde. Er sollte jetzt den ganzen Peloponnes umfassen. Dies veranlasste Krieg mit Sparta u. Messenien. Als daher 183 Philopoemen, den Lycortas nicht ganz ersetzte, getödtet, und Perseus 168, mit dem die Achaeer, von Rom gewonnen, keine Gemeinschaft machten, besiegt war, behandelte man Griechenland völlig als Provinz. Unter dem nichtigen Vorwand, im Maced. Interesse gestanden zu haben, wurden 1000 der angesehensten

u. edelgesinntesten Achaeer zur Verantwortung nach Rom gefordert, und 167—150, durch Hetrurien zerstreut, gefangen gehalten. Der Bund kam in die Hände des feilen Callicrates, und Rom nutzte diesen Zeitpunct, die Achaeer zu trennen. Aber Diaeus u. Damocritus, die aus der Röm. Gefangenschaft mit Erbitterung zurückgekehrt waren, fachten die Achaeer zur Rache gegen Rom an. Sparta, das durch Roms Begünstigung unabhängig war, sollte mit Gewalt zum Bunde zurücktreten. Vergebens bemühn sich die Römer, die Sache — obwol nicht nach Wünschen des Bundes — beyzulegen. Unbesonnen erklären die Achaeer 147 gegen Sparta u. Rom den Krieg. Metellus schlägt sie noch in demselben Jahre. Seine neuen billigen Friedensanträge werden verworfen. Mummius schlug sie 146 bey Leucopetra, und zerstörte Corinth, ihre letzte Zuflucht. Jetzt ward Griechenland, unter dem Namen Achaja, Röm. Provinz, und mit einem jährlichen Tribut belegt. Aetolien behielt seine Gesetze. Athen genoß auszeichnender Freyheiten. Es musste aber 86 hart dafür büßen, daß es durch Aristions Einfluß sich an Mithridates v. Pontus angeschlossen hatte. Seine Freyheiten gingen verloren, und es sank immer tiefer, mit ihm zugleich das übrige Griechenland. Daher wurden Brutus u. Cassius gern in Griechenland aufgenommen, und Antonius konnte 40 Athen nur durch neue Freyheiten u. Vergrößerung seines Gebietes gewinnen.

Mit der Freyheit schien auch das Genie der Nation zu verschwinden. Die bildenden Künste, die schon früher mit der überhand nehmenden üppigkeit entartet waren, fanden zuletzt in dem durch Kriege u. Unterdrückung verarmten Griechenlande keine Nahrung mehr. Die Künstler wanderten ins Ausland, wo sie Belohnungen fanden. Unzählige Kunstwerke wurden von den Eroberern geraubt, viele schöne Denkmale der Kunst zerstört. Auch die Gelehrten wanderten meistens aus, vorzüglich nach Alexandrien u. Rom, wie die Historiker Polybius, Dionysius aus Halicarnaß u. a. Indeß erhielten sich die rhetorischen u. philosophischen Schulen zu Athen, wo Arcesilaus, der Stifter der neueren Academie, den Carneades, Philo, Antiochus u. Aristo zu Nachfolgern hatte. Die Schule des Pyrrho, setzte Timon aus Phlius fort, auch als Sillendichter bekannt. In der Stoa lehrten Cleanthes u. Chrysippus. Die Epicureer arteten in Lüstlinge aus. Die Beredsamkeit war nur noch eine bloße Spiegelfechterey der Schulen. Griechenland selbst hatte keinen bedeutenden Dichter mehr.

## §. 22.
## Epirus.

Epirus war durch die Kriege Pyrrhus II. äußerst zerrüttet. Sein Sohn u. Nachfolger, Alexander II. musste die Ansprüche seines Vaters aufgeben, und sich begnügen, seine Länder in Epirus behaupten zu können. Ihm folgte sein Bruder, Pyrrhus III.,

219, diesem seine Tochter, Deidamia, nach deren Ermordung die Epiroten eine democratische Verfassung einführten. Rom fürchtend, unterstützten sie sowohl Antiochus d. Gr., als Perseus v. Macedonien. Daher ward Epirus zuerst von dem Heere des Paulus Aemilius geplündert, und dann 146 zugleich mit Macedonien u. Griechenland Röm. Provinz. Die Athamaner hatten noch später ihre eigenen Fürsten.

## §. 23.

## Illyricum.

Illyricum, das Küstenland von der Arsia in Istrien bis zum Drinius, worin die Städte Salona, Epidaurus u. Scodra (Scutari) zu merken sind, hatte nach dem Tode Alexanders d. Gr. wieder eigene Könige. Glaucias erhob Pyrrhus II. auf den Thron von Epirus. Der letzte König Gentius, erlag, als Bundesgenoß des Maced. Königs Perseus, dem Röm. Praetor Anicius, und Illyricum ward den Römern zinsbar. Die Illyrier waren verrufene Seeräuber.

## §. 24.

## Rom I. vom Anfang der Pun. Kriege bis zu den Unruhen der Gracchen 134.

Der Beystand, den Rom den Mamertinern gegen Carthago angedeihn ließ, veranlaßte den ersten Punischen Krieg 264—241, der bald ein Kampf um den Besitz von Sicilien und dann um die Herr-

schaft des Meeres ward. Daß Rom zum Besitz von Sicilien gelangte, und eine große Summe Kriegskosten erhielt (§. 17.), war nicht die einzige glückliche Folge dieses Krieges; es ward im Laufe desselben eine furchtbare Seemacht, und stärkte durch die Übung in dem lange anhaltenden Kampfe, der schöne Früchte des Patriotismus reifte, seine Kräfte noch mehr. Aber in diesem Kriege ward auch der Grund zum tödtlichen Nationalhaß zwischen Rom u. Carthago gelegt. Mitten im Frieden nahm das ungerechte Rom, das Anbieten der empörten Miethstruppen ergreifend, den Carthagern Sardinien weg 237, und zwang sie noch 1200 Talente zu zahlen. Jetzt wurden, um Sicilien u. Sardinien als Provinzen zu regieren, 4 Praetoren, deren vorher nur 2 waren, erwählt. Übrigens blieb die innere Verfassung, wie sie war; nur gewann in dem glücklichen Kriege die Macht des Senates. — Die errungene Übermacht zur See empfand zunächst der den Römern u. Griechen gefährliche Illyrische Seeräuberstaat, dessen Königin, Teuta, 226 den größten Theil von Illyricum abtreten, einen jährlichen Tribut zu zahlen, und ihre Unterthanen mit nicht mehr, als 2 bewaffneten Fahrzeugen nicht über Lissus hinaus gehn zu lassen versprechen musste. So war die Herrschaft der Römer im Adriatischen Meere befestigt: Corcyra, Apollonia u. a. Griech. Städte begaben sich in Röm. Schutz; und die Griechen gewährten den Römern zur Dankbarkeit Zutritt zu den Eleusinien u. den Isthm. Spielen.

Während die Carthager sich in Hispanien für ihren Verlust zu entschädigen suchten, und die Römer durch den Vertrag von 227 dort ihren Eroberungen Gränzen setzten, führte der Vorschlag des Flaminius, das Land der Senonen unter das Volk zu vertheilen, den furchtbaren Krieg mit den Galliern 226—220 herbey, die stets auf Seite der Feinde Roms traten, aber 284, nachdem Rom in ihrem Lande die erste Colonie zu Sena angesiedelt hätte, zugleich mit den Hetruscern zum Frieden gezwungen waren. Jetzt verbanden sich die Bojer u. Insubrer mit den Gaesaten; aber nach ihrer großen Niederlage bey Clusium 225, drangen die Römer 223 in ihr eigenes Land über den Po, und, nachdem sie durch Marcell gänzlich geschlagen waren, ward Gallia togata (cisalpina) Röm. Provinz, gesichert durch die Colonieen zu Placentia u. Cremona. Diese Unruhen nutzte Hannibal, der 221 das Commando in Hispanien erhielt, und Krieg mit Rom wollte, um das unabhängige Saguntanzugreifen, und Hispanien jenseits des Iberus den Carthagern zu unterwerfen. So sehr auch Rom in dem hiedurch veranlassten zweyten Pun. Kriege 218—201 dadurch litt, daß Hannibal den Hauptkrieg so unerwartet nach Italien versetzte (§. 17.), so stand es doch am Ende desselben machtvoller u. furchtbarer da, als vorher. Carthago war entwaffnet, seine Abhängigkeit durch Roms Verbündung mit Masinissa entschieden, die Herrschaft über das Meer gesichert,

das reiche Hispanien, eingetheilt in das dies: u. jenseitige, seit 206 Röm. Provinz und das dies: seitige Gallien diente zur Vormauer gegen die Angriffe nördlicher Barbaren. Was aber mehr war, als alles dieses, Rom hatte jetzt die geübtesten Heere u. Anführer. Den ganzen Staat belebte ein ächter Kriegergeist; militairische Ehre war das höchste Ziel des Ruhms. Der Senat herrschte mit fast unumschränkter Gewalt, und bestand aus den gewiegtesten Staatsmännern, die ihr nun unverrücktes Ziel, alle Staaten von sich abhängig zu machen, mit beyspielloser Schlauheit u. Festigkeit verfolgten. Der Westen war nicht mehr zu fürchten; im Osten war Roms Macht zwar noch nicht begründet; aber schlechte Verfassungen u. gesunkene Moralität halfen ihm dort seine Zwecke erreichen, wo es stets mit den kleineren Staaten in Bund trat, um den größeren — Macedonien, Syrien u. Aegypten — die unter sich, selbst nicht eins waren, die Spitze zu bieten. Durch ein Röm. Geschwader u. Verbündete ward Philipps Plan 214, nach Italien über zu gehn und den Hannibal zu unterstützen, vereitelt. Durch seine Bundesgenossen fand es stets Gelegenheit, wann es wollte, die Mächtigern, die es gegen einander beschützte, anzugreifen. Als daher Philipp v. Macedonien, dessen Truppen man — Grund genug ihn zu demüthigen — unter den Gefangenen bey Zama bemerkt hatte, mit Antiochus d. Gr. Aegypten angreifen u. theilen wollte, kündigte ihm der Senat, ungeachtet die Tribunen protestirten,

als Beschützer Aegyptens auftretend, 200 den Krieg an, und er sah — nach der Maxime, stets den Krieg in Feindesland zu versetzen — die gegen Carthago gebrauchte Armee plötzlich im Epirus gelandet. So glücklichen Widerstand er anfangs auch that, so war er doch verloren, als T. Quinctius Flamininus, ein eben so schlauer Unterhändler als Feldherr, gegen den Philipp mit seiner List u. Klugheit nicht ausreichte, auf dem Schauplatz erschien. Philipp ward durch ihn seiner Bundesgenossen beraubt, und nach der Schlacht bey Cynoscephalae 197 (§. 20.), wie Carthago, entwaffnet. Es war Plan, Philipp ganz aus Griechenland zu verdrängen; daher wurden auf den Isthm. Spielen 196, alle Griechen in Europa u. Asien für frey und unabhängig erklärt. Damit war Roms Vormundschaft über das von Macedonien und unter sich selbst isolirte Griechenland entschieden. Die Römer zogen erst nach 3 Jahren 194 ihre Armee aus Griechenland zurück, und Flamininus wusste während der Zeit so viel Samen des Zwiespalts aus zu säen, daß es nie an Händeln fehlte, und Rom stets Gelegenheit fand, hier, so wie in den übrigen verbündeten Staaten, durch abgeordnete Commissarien, die zugleich zu Aufsehern dienten, seine Auctoritaet immer fester zu begründen. Der Friede mit Philipp legte den Grund zu dem Kriege mit Antiochus d. Gr., der, aufgebracht, sich in seinen Entwürfen auf Aegypten von Rom gehindert zu sehen, die eben für unabhängig erklärten Griechischen Städte

in Asien angriff, und den Thrac. Chersones 196 besetzte. Dennoch hätte Antiochus vielleicht der Röm. Intercession nachgegeben, wenn nicht Hannibal u. die Aetolier ihn zum Kriege gereizt hätten. Antiochus ging, von den Aetoliern geblendet, statt in Italien den Krieg zu versetzen, unweise nach Griechenland über, wo ihn schon 190 Glabrio verdrängte. Drey Siege zur See eröffneten den Römern den Weg nach Asien, wo er 190 bey Magnesia dem C. Scipio erlag. Vorder-Asien ging für Syrien verloren. Die Griechischen Städte blieben frey u. unabhängig; Lycien u. Carien erhielten die Rhodier, das übrige Eumenes v. Pergamus, Roms Bundesgenossen, deren Macht man jetzt, um sie Macedonien u. Syrien entgegen zu setzen, zu mehren für gut fand; gewiß, sie vernichten zu können, sobald man es wollte. Die Aetolier mussten ihren Abfall zu Antiochus mit dem Verlust ihrer Unabhängigkeit büßen, und die Gallier, die als Söldlinge des Antiochus gefochten hatten, wurden 189 von Cn. Manlius Vulso besiegt, und mussten versprechen, ruhig im Lande zu bleiben. So war innerhalb eines Decenniums Roms Herrschaft vom Atlantischen Meere bis zum Euphrat gegründet. Die schwächeren Völker rechneten es sich zur Ehre, Bundesgenossen der Römer zu heißen, und unterwarfen sich ihrem alles entscheidenden Ausspruch. Die Macht der größeren Staaten war so gebrochen, daß sie so wenig etwas unternehmen konnten, als durften, da sie ganz besonders ein Gegenstand

der Röm. Wachsamkeit waren. Dies empfand zuerst Philipp v. Macedonien, der sich 184 wegen der im Kriege mit Antiochus in Athamanien u. Thessalien gemachten Eroberungen vor den Röm. Commissarien förmlich als Beklagter verantworten musste; aber dafür, unter erneueter Rüstung, einen unvertilgbaren Haß gegen die Römer auf seinen Nachfolger Perseus vererbte. Rom, das in dieser Zeit fast ununterbrochen blutige Kriege mit seinen Provinzen, seit 201 mit Spanien, wo 195 der ältere Cato commandirte, und seit 193 gegen die Ligurer zu führen, und Empörungen in Istrien 278, wo die Colonie Aquileja angelegt ward, und in Sardinien u. Corsica 176 zu dämpfen hatte, war nicht zu einem solchen Kampfe gerüstet, als dieser alles aufbot, um eine große Coalition gegen die neue Weltdespotin zusammen zu bringen. Aber es gelang der Thätigkeit u. Klugheit der Röm. Gesandten, ihn bis auf Epirus u. Illyrien von jeder Verbündung zu isoliren, und, um sich völlig in Rüstung zu setzen, listevoll einen Waffenstillstand zu gewinnen. Macedonien, Epirus u. Illyrien wurden republicanisirt, vorher aber geplündert u. ausgeleert. Man zeigte sich bereit, die Freyheit zu geben; aber man sorgte, ihr die Flügel zu lähmen. Die Rhodier u. Eumenes v. Pergamus ließen sie es hart empfinden, in diesem Kriege neutral geblieben zu seyn.

So sehr Rom jetzt an Macht gewonnen hatte, so sehr hatte es an Sitten verloren. Die Uppigkeit und

die Laster Griechenlands u. Asiens mussten einem Volke gefährlich werden, das mehr aus Einfalt, als aus Grundsätzen, tugendhaft war. Die Schätze u. Contributionen, die aus den geplünderten Ländern theils unmittelbar, theils mittelbar, als Beute der Feldherren u. Soldaten nach Rom strömten, erzeugten einen Aufwand in Kleidung, Wohnung u. Lebensgenuß, den man wiederholt durch Gesetze, so wie auch 189 die schändlichen Bacchanalien, zu unterdrücken suchte. Aber was frommten jetzt noch Gesetze u. Catonische Censorstrenge 185, als man das Gift schon eingesogen hatte, und dies so vielfache Nahrung fand? Musste nicht, als man bey den großen Zuflüssen aus den Provinzen den Bürgern die Abgaben erlassen konnte, die Thätigkeit, die Mutter guter Sitten, erschlaffen und der Hang zur ausschweifendsten Üppigkeit immer mehr zunehmen? Jetzt strömte man den Armeen zu; jetzt eiferte man, frühzeitig Feldherrenstellen u. Ämter im Staate zu erringen, um sich bereichern zu können. Die Provinzen u. Bundesgenossen wurden gedrückt; besiegte Feinde mit Härte behandelt. Die Klage, die der galligte Cato 187 u. 188 aus Cabale u. persönlichem Haß gegen die Scipionen erhob, war ein Beweis, daß der Character der Röm. Feldherren nicht unverdächtig mehr war. Auch aus dem Senat verlor sich die Rechtlichkeit, die bis dahin ihn ehrwürdig gemacht hatte. Jetzt wollte man die Welt nicht mehr regieren, sondern despotisch beherrschen: Wie konnten nun noch freye Verfas-

sungen neben dem übermächtigen Staate bestehn, zumal, da man im Senat jedes Mittel, das zum Zweck führte, für erlaubt hielt? Griechenland ward, um es desto sicherer zu unterdrücken, 167, unter einem nichtigen Vorwand seiner aufgeklärtesten Patrioten beraubt (§. 21.); in Aegypten nährte man 163—157 Unruhen, und schwächte das Reich durch Theilungen u. innere Kriege (§. 15); in Syrien führte man 164—161 die vormundschaftliche Regierung, und entwaffnete das Reich (§. 2.) Carthago ward so lange gedrückt, bis es verzweiflungsvoll zu den Waffen griff, um es 148 zu vernichten, und sein Gebiet, unter dem Namen Africa zur Provinz zu machen (§. 17.) Ähnliche Wirkungen brachten 148 in Macedonien u. 146 in Griechenland ähnliche Folgen hervor (§. 20 u. 21.) Dafür erregte den Römern die Nemesis im jen: u. diesseitigen Hispanien, wo es seit ihrer Besitzergreifung nie ruhig gewesen war, und die Erpressungen ihrer Beamten den Geist der Empörung noch mehr anfachten, einen äußerst gefährlichen Krieg. Dort stellte sich ein Landmann, Viriath, kühn u. schlau, des Terrains u. Volkscharacters kundig, an die Spitze der Lusitanier, und es gelang den Römern erst 140, als er durch Meuchelmord weg geschafft war, Lusitanien zu unterjochen; hier fochten die Numantiner in Verbindung mit mehreren Völkern seit 143 gegen Rom mit einer beyspiellosen, eher zum Tode, als zur Unterwerfung, entschlossenen Wuth, der ihre Heere zum öftern erlagen. Der Krieg endete

erst 133 mit der Zerstörung von Numanz durch Scipio Aemilianus; aber der nördliche Theil des Landes war Rom noch nicht unterworfen. Leichter gelangte es 130 zum Besitz des Pergamenischen Reiches (§. 4.), und machte die Länder desselben mit Ausnahme von Phrygien, das Mithridat V. v. Pontus erhielt (§. 8.), unter dem Namen Asia propria zur Provinz.

So gebot nun Rom über große u. zahlreiche Provinzen, deren Bewohner völlig wie Röm. Unterthanen behandelt wurden. Die abgegangenen Consuln u. Praetoren — letztere (propraetores) erst, seit die häufigen Erpressungen quaestiones perpetuas nothwendig machten, und daher meist nachsichtige Richter — denen Quaestoren, als Rentmeister, und, nöthigen Falls, als Stellvertreter, beygeordnet waren, regierten sie, und vereinigten die höchste Civil- u. Militairgewalt zum schrecklichen Unglück für die Unterdrückten. Ein Röm. Heer im Lande erhielt sie im Gehorsam, und die Einführung der Röm. Sprache da, wo man nicht Griechisch redete, diente, die Einwohner ganz zu verrömern. Die Finanzen (vectigalia) des Staates, von den Tributen der Verbündeten u. Provinzen — seit 168 zahlten die Bürger keinen Tribut mehr — den Verpachtungen der Staatsdomänen (agris publicis) in Italien u. den Provinzen, den Zöllen (portoriis), den Bergwerken (metallis), besonders in Spanien, und den Abgaben von freygelassenen

Sclaven (aurum vicesimarium) bezogen, waren jetzt im besten Zustande, und, wenn auch einzeln die Bedürfnisse des Staates Anleihen, veränderten Münzfuß u. Salzmonopole nothwendig machten, so war doch durch die strengste Ordnung in der Verwaltung alles bald wieder hergestellt.

Hätte nur Rom dieselbe Ordnung in den Sitten zu erhalten vermogt, die seit den letzten Erwerbungen, besonders durch Attalus Schätze, noch weichlicher u. üppiger wurden, und das Bestreben zur Folge hatten, auf jede Art u. Weise die Mittel zur Befriedigung des ausschweifendsten Luxus herbey zu schaffen! Kein Wunder, wenn jetzt die Klagen über Unterschleif öffentlicher Gelder (peculatus) u. Erpressungen in den Provinzen (de repetundis) immer häufiger wurden, wenn der faule zur Üppigkeit verwöhnte Röm. Pöbel seine Stimme erkaufen ließ, und zur Beförderung des Unwesens die Sitte eingeführt ward, die Stimmen, die man vorher mündlich gab, jetzt schriftlich zu geben — leges tabellariae —, wenn das vorige Gleichgewicht zwischen Vornehmen u. Niedrigen ganz dahin schwand, und die Reichen (optimates, nobiles) jetzt die drückendste Aristocratie ausübten, und jeden auch noch so talentvollen Emporkömmling (homo nouus) zu unterdrücken suchten. Für diese Einbuße war es kaum halber Ersatz, wenn Rom durch die aus Asien u. Griechenland geraubten Kunstwerke, über die Mummius noch als Barbar urtheilte, Geschmack an Künsten gewann, und die Literatur der Griechen, ohne

die es vielleicht keine Römische, wenigstens nicht so, wie sie ist, gäbe, auf die Römer zu wirken begann. Griechen lehrten in Rom Grammatik, Philosophie, u. Redekunst — Crates Mallotes 183. Diogenes aus Babylon 155 —; und, wenn gleich der Staat ihnen anfangs den Aufenthalt in Rom untersagte, und der steifsinnige Cato gegen die Einführung der Griech. Literatur eiferte, und sie als gefährlich verschrie, so fand sie doch an den Scipionen u. Laelius große Beförderer. Livius Andronicus übersetzte Griech. Trauerspiele. Die Historiker: Q. Fabius Pictor 222, Cn. Naevius 202, M. Porcius Cato 149, L. Calpurnius Piso 133 u. a. die Comiker: Plautus 183, Statius Caecilius 180 u. Terentius 192—195; die Tragiker: Pacuvius u. Attilius 152; der Epiker: Ennius 239—168 u. der Satiriker: Lucilius 130 waren durch Griechen erweckt u. gebildet. Doch ist der Geschmack bey den meisten noch nicht gebildet genug u. die Sprache noch ungeschlacht. Nach der Unterjochung Griechenlands strömten die Griechen nach Rom — Polybius schrieb hier seit 146 seine Geschichte —; aber es bedurfte doch Unabhängigkeit von Lohndiensten, und ausgezeichneter Talente, um unter den Herren der Welt nicht in Verachtung zu leben.

## II. Von den Unruhen der Gracchen bis zur Schlacht bey Actium 30.

Dadurch, daß in den glücklichen Kriegen mit dem Auslande der Senat eine fast unumschränkte Macht

erhalten hatte, und die Anführer der Armeen u. Magistrate in den Provinzen aus seiner Mitte hervorgingen, welche die reichsten Früchte der Siege ärnteten, war eine Familienaristocratie begründet, die um so drückender empfunden ward, je mehr sie ihre Gewalt zur Unterdrückung anderer, und zur Bereicherung ihrer Partey mißbrauchte, welche die durch Müssiggang verarmten Plebejer aus ihren Grundstücken verdrängte, und die Ländereyen des Staates allein an sich zog. Gegen diese kleine Anzahl großer Gutsbesitzer war die Menge des ganz unbegüterten Pöbels, der kein eignes sichres Lager hatte, ganz ohne Verdienst war, weil Ackerbau u. Handwerke durch die Sclaven der Optimaten betrieben wurden, und, wie der Lazaroni, von öffentlichen u. privat Spenden sein elendes Leben fristete, beynahe zahllos, und nahm täglich zu durch die vielen meist unvermögenden Sclaven, die man aus Eitelkeit freygab, um viele Clienten um sich zu sammlen. Welche Bewegungen mussten entstehn, wenn sich ein Tribun der Sache dieser Bedrückten annahm, deren viele mit ihrem Blute die Ländereyen errungen hatten, von welchen die Optimaten schwelgten!

Der Mann fand sich in dem edlen, von der Gegenpartey verunglimpften, Tib. Sempronius Gracchus, der, um die Noth der niedern Volksclassen zu erleichtern, 133 als Tribun auf die Erneuerung des Licinischen Gesetzes (§. 13. d. v. ZtR.) jedoch mit der Milderung antrug, daß

außer den 500 Jugern, die das Gesetz jedem Hausvater erlaubte, ein der väterlichen Gewalt entlassener Sohn 250 besitzen, und für das übrige zur Vertheilung unter das Volk abgetretene Land eine billige Vergütung entrichtet werden, aller Verkauf der Grundstücke aber von nun an untersagt seyn sollte. Mit diesem Eingriff in das Landeigenthum aller reichen Familien war der Kampf gegen die Aristocratie begonnen. Die Optimaten schrieen, der Senat erregte durch Tribunen selbst Cabalen gegen den Vorschlag; aber Tiberius ließ sich durch keine Schwierigkeit schrecken. Der Vorschlag, so billig in sich, und unterstützt durch den gefährlichen Aufstand, den die Sclaven, welche die Reichen hielten, und zum Theil schändlich mißbrauchten, 134 auf Sicilien unter Eunus erregt hatten, und 131 Rupilius endete, ging durch. Es ward eine Commission, die aus Tiberius selbst, seinem Bruder Cajus u. seinem Schwiegervater Appius Claudius bestand, niedergesetzt, zur Vertheilung der Äcker und zur Ausmittelung der eigentlichen Staatsländereyen. Tiberius, gewohnt, nichts halb zu thun, trug darauf an, die Schätze des Attalus unter das verarmte Volk zu vertheilen, um sich wieder Ackergeräthe anschaffen zu können. Immer drohender wurde die Stimmung der Aristocraten. Um sich zu sichern, wollte er die Tribunenwürde verlängern; da ward er in einem Auflauf der Aristocraten, angeführt von Scipio Nasica, den man als Gesandten nach

Asien schickte, um ihn der Volkswuth zu entziehen, ermordet. Die Commission war damit nicht aufgehoben; aber mehr die inneren, nicht genug erwogenen, Schwierigkeiten, die sie fand, als die Unterstützung, welche durch Scipio Aemilianus, der dafür 129 mit dem Leben büßte, die Aristocraten erhielten, verhinderten die Ausführung des Ackergesetzes. Indeß verschafften sich 130 die Tribunen Sitz u. Stimme im Senat, und Carbo wollte sogar die Erneuung ihres Amtes gesetzlich machen. Ihren weiteren Vorschritten u. dem Ausbruch neuer Unruhen konnte man nur durch ehrenvolle Entfernung der Demagogen begegnen. Daher ward M. Fulvius Flaccus 128 Massilien gegen die Salyer in Gallia Transalpina zu Hülfe gesandt, worauf dort Aquae Sextiae angesiedelt ward. Q. Fabius musste 122 die Allobroger u. Arverner bekriegen, gegen die man die Aeduer in Schutz nahm, wodurch die Colonie Narbo gegründet, und das südliche Gallien Provinz ward; Q. Metellus 123 die Balearischen Inseln unterwerfen u. Cajus Gracchus 127—25 als Quaestor in Sardinien dienen. Aber dieser, entschlossen, die Bahn seines Bruders zu verfolgen, kehrte ohne Erlaubniß des Senates nach Rom zurück, um sich zum Tribunen wählen zu lassen. Ein größerer Redner, ungestümer u. ehrsüchtiger, als sein Bruder, waren von ihm weit kühnere u. unüberlegtere Unternehmungen zu erwarten. Gleich beym Antritt seines Tribunats 123 ward das Agrarische

Gesetz erneut, mit dem Zusatz, daß jährlich eine bestimmte Anzahl Äcker vertheilt werden sollte. Auch trug er darauf an, dem Volk das Getraide aus den Magazinen ein Sechstheil unter dem Einkaufspreis zu erlassen — zum Nachtheil der Staatscassen u. zur Verschlimmerung des Volks; keinen Bürger zu verurtheilen, ohne ihm beym Volk den Proceß zu machen, und die Centurien nach dem Lose stimmen zu lassen. In seinem zweyten Tribunate — dies wiederholt zu erhalten, ward durch ihn gesetzlich — 122 trug er darauf an, die Richter nicht aus dem Senate, sondern aus den Rittern, die er als ein politisches Corps dem Senat entgegen zu setzen suchte, zu wählen, die Statthalterschaften vor den Consulwahlen zu bestimmen, neue Colonieen in Campanien u. Carthago anzulegen, und allen Italischen Völkern das Bürgerrecht zu ertheilen. Durch diese u. andre Vorschläge zielte er nicht mehr darauf ab, den Aristocraten ihr rechtmäßiges Eigenthum zu entreißen, sondern das Ansehen des Senates zu unterdrücken, und ein Pöbelregiment zu begründen, das bey der Entartung des Volkes höchst nachtheilig wirken konnte. Daher suchte der Senat ihn durch die größeren Anbietungen des von ihm gewonnenen Tribunen Livius Drusus dem Volke gleichgültig zu machen. Seine Bewerbung ums dritte Tribunat mißlang. Es werden Vorschläge zur Abänderung einiger Gesetze des Gracchus gethan; seine Partey widersetzt sich, und Cajus fällt 121 in einem Aufstand, erregt vom Consul Opi-

mius, der 3000 Bürgern das Leben kostet. — Alle Anordnungen des Cajus, bis auf die, welche den Rittern die iudicia gab, geriethen in Vergessenheit. Die Veräußerlichkeit der vertheilten Staatsländereyen ward zu Gunsten der Reichen wieder gestattet, und der weiteren Ackervertheilung Einhalt gethan durch das Thorische Gesetz, dem zufolge den Besitzern der Staatsländereyen ein Grundzins aufgelegt ward, der unter das Volk vertheilt werden sollte; aber bald in Vergessenheit gerieth.

Dennoch war durch die Gracchen, besonders unter die Ital. Bundesgenossen, so viel Gährungsstoff verbreitet, daß es nur eines entschlossenen Anführers bedurfte, um Parteyengewühl u. Bürgerkriege zu entflammen. Und wie konnte es an Unruhen fehlen in einem Staate, worin keine Censorgewalt u. keine Gesetze mehr halfen, dem Sittenverderben Einhalt zu thun, die Ehen immer seltener wurden und die Anzahl ächter Bürger abnahm, ein nichtswürdiger Pöbel zu jeder Unthat geneigt war, die Richter Gewaltthätigkeit übten, die Statthalter in den Provinzen Blutigel waren u. der leges repetundarum spotteten, und der Senat durch das Bestechungssystem der verbündeten Fürsten feil geworden war und jeder Intrigue Raum gab! Wie versunken dies Collegium war, das bewies der Krieg mit dem Jugurtha 118 — 106 (§. 18.), der einen Liebling des Volks, den C. Marius, einen Plebejer ohne Bildung, aber ehrsüchtig und eine wilde Kriegerseele an die Spitze des Staates

brachte, und den Plebejern aufs neue die Aussicht zu den höchsten Ehren eröffnete. Schon die Art u. Weise, wie er im Jugurth. Kriege den Metellus um das Commando u. die Früchte des Sieges brachte, hatte gezeigt, daß ihm der Geist der Intrigue nicht fremd war. Die Armee, die er für diesen Krieg aus dem niedrigsten Pöbel (capite censis) sich schuf, und die mehr dem Feldherrn, als dem Staate, ergeben war, machte ihn furchtbar, und die Zeitumstände machten ihn unentbehrlich. Die Cimbrer (Cimmerier), ein alter Germanischer Volksstamm, hatten, wahrscheinlich durch Mithridats d. Gr. Kriege mit den Scythen verdrängt, ihre Wohnsitze am schwarzen Meere verlassen, waren längs der Donau nach Westen fortgezogen und hatten schon 113 den Röm. Feldherrn Papirius Carbo bey Noreja geschlagen. Auf ihrem weiteren Zuge hatten sich Teutonen, Ambronen u. Tiguriner an sie angeschlossen. Wo sie hin kamen, plünderten sie u. zehrten das Land aus. So waren sie 109 bis ins Röm. Gallien vorgedrungen, wo sie Wohnsitze begehrten. Die ihnen entgegengesetzten Röm. Feldherren waren nach der Reihe geschlagen. Jetzt kehrte die Horde, die sogar nach Spanien vorgedrungen, aber von den Celtiberern geschlagen war, zurück, um in Italien einzudringen. Keiner schien den Staat retten zu können, als der Besieger des Jugurtha, dem man 4 mal hinter einander 104—101, selbst abwesend, das Consulat erneute. Marius zögerte mit dem An-

griff, bis die Horde 102 sich theilte, und die Teutonen durch die Provence u. die Cimbrer durch Tyrol vordrangen; da schlug Marius 102 die Teutonen bey Aix, und, mit dem Observationscorps des Catulus verbunden, 101 die Cimbrer am Po. Nur wenige entgingen der Vertilgung. Gleichzeitig mit diesen 104—101 musste Rom einen neuen Sclavenkrieg in Sicilien führen, den M. Aquillius siegreich endete.

Wie vergötterte man in Rom den Marius als den Retter des Staates! Kein Wunder, daß er, dessen Ehrsucht keine Mäßigung kannte, jetzt glaubte, stets an der Spitze des Staates stehen zu müssen, daß er 100 das Consulat zum sechstenmal erkaufte und sich mit dem verworfenen Tribunen Saturnin u. dem Praetor Glaucias verband, die unter dem Schein, die Sache des Volkes zu führen, ihre eigne Macht zu begründen suchten; aber so viele Verbrechen begingen, daß Marius selbst sie aufgeben musste, wenn er nicht alle Volksgunst verlieren wollte. Während der Ruhe 98—91, in welcher die Republik Cyrene ererbte (§. 16.), boten Männer, wie Antonius, Crassus u. a. die ganze Kraft ihrer Beredsamkeit auf, um Bedrücker der Provinzen zur Strafe zu ziehn, und es schien Ernst, ihnen durch bessere Verwaltung wieder aufhelfen zu wollen. Aber die Ritter, die im Besitz der Generalpachtungen der Einkünfte waren, konnten bey ihrem großen Anhang, u. der Gewalt, die sie als Richter besaßen u. nicht selten

mißbrauchten, sich leicht furchtbar machen, und jeder Reform entgegen treten. Daher suchte man die iudicia dem Senate wieder zuzuwenden; aber der Vorschlag, den der ehrsüchtige u. zu rasche Tribun, M. Livius Drusus d. J. deshalb that, war nicht geeignet, die Senatoren u. Ritter zur Annahme desselben geneigt zu machen. Erregte der Tribun durch diesen Vorschlag Mißvergnügen u. Hader, so entflammte er durch den Antrag, allen Ital. Völkern das Bürgerrecht zu ertheilen, den Krieg der Bundesgenossen (bellum sociale, Marsicum) 91—88. Sein Ansinnen sah man in Rom als ein Staatsverbrechen an. Der Tribun fiel 91 durch Meuchelmord; aber alle Völker vom Liris bis zum Adriatischen Meere — die Marser an der Spitze —, denen Demogogen stets mit dem Bürgerrechte geschmeichelt hatten, und die Grund zu haben glaubten, es fodern zu können, schon seit dem Licinisch-Mucischen Gesetz 95 in Conspiration begriffen, und jetzt empört durch das Varische Gesetz 91, vereinigten sich, um mit Gewalt zu erzwingen, was man in Güte nicht bewilligen wollte. In dem äußerst blutigen u. verwüstenden Kriege, der hierüber entsprang, worin auf beiden Seiten treffliche Anführer waren, musste Rom, welches den ruhig gebliebenen Bundesgenossen gleich anfangs das Bürgerrecht ertheilt hatte — lex Julia 91 — doch am Ende, so sehr auch Sylla den Röm. Waffenruhm behauptete, nachgeben, und nach u. nach allen Bundesgenossen das Bürgerrecht gestatten — lex Plotia —, die in 8 neue

Tribus vertheilt wurden, und durch ihren, von Factionen benutzten, Einfluß auf die Comitien bald dem Staate gefährlich wurden.

Hauptursache dieser Nachgiebigkeit waren innere Unruhen, die von Seiten der Verschuldeten drohten, und der Krieg, der mit Mithridat d. Gr. von Pontus bevorstand (§. 8.) Um dem weitern Umsichgreifen des von Rom gereizten Königs Einhalt zu thun, und ihn in seine vorige Schranken zurück zu bringen, ward vom Senat dem feinen einschmeichelnden Sylla, der listiger, wie Marius, sich wie jener, zur Befriedigung seines Ehrgeizes alles erlaubte, das Commando vertraut; allein Marius schon seit dem Jugurthinischen, mehr aber noch seit dem Bundesgenossenkriege, auf ihn eifersüchtig, verband sich 85 mit dem Tribunen Sulpicius, der, während Sylla zur Armee nach Nola ging, die neuen Bürger u. Freygelassenen durch alle Tribus zu vertheilen vorschlägt, und durch einen tumultuarischen Volksschluß dem Marius das Commando zuwendet. Sylla, den Marius zur Rache reizend u. von ihm gereizt, marschirt mit der ihm ergebenen Armee zurück, dringt gewaltsam in Rom ein, vertreibt den Marius, der geächtet wird u. unter großen Gefahren nach Africa entkommt, mit seiner Partey, ergänzt den Senat durch 300 Ritter, und stellt die Macht desselben durch die Comitia centuriata wieder her; aber er sorgt schlecht für sein Interesse, daß er neben seinem Freunde Octavius seinen Feind Cinna zum Consul wählen läßt. Kaum war er nach

Griechenland abgegangen, so begann er zu Gunsten der Marianer eine Partey zu machen; und, wenn er gleich von Octavius aus Rom vertrieben, und des Consulats 87 entsetzt ward, so sammlete er doch mit Sertorius ein Heer in Campanien, und nahm vereint mit dem aus dem Exil zurückgerufenen Marius, Rom ein. Die Stadt ward geplündert, und ein schreckliches Blutbad angerichtet. Marius u. Sylla ernannten sich selber zu Consuln, und führten ein wildes Pöbelregiment ein. Sylla wird geächtet, und nach Marius Tode 86 unter dessen Nachfolger Valerius Flaccus eine Armee abgeschickt, ihn zu bekriegen, der nun genöthigt, den Krieg aus eignen Hülfsmitteln zu führen, in dem unglücklichen, nach dem Kriege durch Seeräuber noch mehr geplünderten, Vorder-Asien, 84 ungeheure Contributionen eintrieb — den Italischen Bürgerkrieg schon im Auge — und seiner Armee, um sie mehr an sich zu fesseln, jede Zügellosigkeit nachsah. Von Rachsucht getrieben, eilte er, nach geendigtem Kriege, nach Italien zurück. Vergebens hatte der Senat sich bemüht, beide Parteyen zu vereinen, die nur in gegenseitiger Vernichtung ihre Sicherheit fanden. Nur hatte die democratische Partey, obwol entschieden die stärkste, nach der Ermordung des Cinna 84, da Sertorius bald nach Spanien entwich, keinen Anführer, der dem Sylla, begleitet von einem sieggewohnten Heere, gewachsen war. Norbanus wurde gleich nach der Landung des Sylla geschlagen, die Armee des Scipio gewonnen 82, und

Sylla, durch ein Heer, das ihm der junge Pompejus zuführt, verstärkt. Unter blutigen Siegen über die Consuln, Marius d. J. u. Carbo, von denen jener sich selbst entleibt, u. dieser nach Africa flüchtet, und die Samniter, die sich ihm noch vor den Thoren von Rom entgegen werfen, bahnt er sich den Eingang in die Stadt. Genöthigt, seine Armee durch Ländereyen zu befriedigen, ward unter den Ital. Völkern von der Partey des Marius ohne Schonung gemordet, und in Rom begann durch die Proscription, die Sylla zwar nur zur Vernichtung seiner Partey verfügte, aber jeder andre, wiewol oft ohne Vorwissen des Siegers, zur Befriedigung seiner Rachgier u. Habsucht benutzte, eine Reihe von Blutscenen, vor welchen die Menschheit zurückbebt. Man lernte es jetzt, durch Bürgermord sich zu bereichern. Wie gefahrvoll für die Zukunft!

Seine gesetzlose Gewalt gesetzlich zu machen, ließ sich Sylla, auf dessen Befehl 82, der zweyte Mithrid. Krieg durch Vergleich geendigt ward, 81 auf unbestimmte Zeit zum Dictator ernennen, und, um seine Macht zu befestigen, die Grundstücke der Bundesgenossen unter seine Veteranen vertheilen, 10000 frey gelassene Sclaven — lauter Cornelier — unter die Bürger aufnehmen, und sie mit den Äckern ihrer proscribirten Herren bereichern. Jetzt begann, gleich als wollte er dadurch seine vorige Grausamkeit in Vergessenheit bringen, eine wohlthätige Reform der Verfassung — leges Corneliae — der

Senat, aus dem Ritterstande ergänzt, erhielt die Gerichte wieder; die Comitia centuriata wurden wieder hergestellt, und die Tribunen in ihre ersten Schranken zurückgewiesen. Den Latinern u. andern Ital. Völkern ward das Bürgerrecht wieder genommen; den Bedrückungen der Statthalter ward Einhalt gethan u. ihrer Gewalt Maß u. Ziel gesetzt; für innere Ruhe u. Sicherheit gesorgt, und die neue Bewegung der democratischen Partey, auf Sicilien unter Perperna, und in Africa unter Cn. Domitius in Verbindung mit König Jarbas, durch Pompejus 80 erstickt. Unerwartet legte Sylla 80 die Dictatur nieder, entweder weil er ein genußvolles Privatleben annehmlicher fand, als die höchste Gewalt, oder, weil er voraus sah, daß seine Einrichtungen nicht bestehn würden in einem Staate, wo kein Mittelstand war, und, seit der letzten allgemeinen Veränderung des Eigenthums, sich durch ganz Italien eine Partey gebildet hatte, die eine Gegenrevolution eifrig wünschte. Schon gleich nach Syllas Tode 78 versuchte der Consul M. Aemilius Lepidus die Constitution desselben wieder zu stürzen, musste aber dem muthvollen Widerstand seines Collegen Q. Lutatius Catulus weichen. Er erlag dem Pompejus 77. Hartnäckiger war der Kampf mit Sertorius 77—72, einem wahrhaft großen Mann u. einem feurigen Republicaner, der in Spanien die Lusitanier zu gewinnen wusste, die Reste der democratischen Partey zu sich sammlete, und den Krieg nach Italien zu versetzen suchte. Fruchtlos

kämpften Metellus u. Pompejus gegen ihn, wenn auch die bezweckte Verbindung mit Mithridat d. Gr. nicht zu Stande kam. Erst, als Sertorius 72 durch Meuchelmord des eifersüchtigen Perperna gefallen war, gelang es dem Pompejus schnell, die democratische Partey zu unterdrücken, und die Ruhe in Spanien wieder her zu stellen. Pompejus ärntete auch hier, wie in den folgenden Kriegen, Siegesruhm, den sein Vorgänger begründet hatte.

Noch ehe dieser Krieg beendet war, sah sich Rom auf einmal im Osten von Mithridat, in Italien selbst von einem furchtbaren Aufstand der Gladiatoren u. Sclaven bedroht, und seine Küsten von Seeräubern geplündert; und die Existenz des ringserschütterten Staates hing vielleicht lediglich davon ab, daß unter allen diesen Feinden die gesuchte genaue Verbindung nicht konnte bewirkt werden. — Empört durch die unmenschlichen Fechterspiele, worin verurtheilte oder erkaufte Sclaven auf Tod u. Leben kämpfen mussten, setzten sich 78 derselben in Freyheit 73. Spartacus, ein eben so talentvoller, als muthiger Anführer, stellte sich an ihre Spitze, und ihre Anzahl wuchs in kurzer Zeit auf 70000, die um so drohender wurden, da ihnen schon 4 Röm. Feldherren gewichen waren. Rom war in Gefahr, von ihnen geplündert zu werden; da erhielt der reiche M. Crassus das Commando. Er rettete die Stadt durch ein glückliches Gefecht 72, und erschlug den Spartacus zuletzt, als er mit Hülfe der Seeräuber

den Krieg nach Sicilien versetzen wollte, am Silarus mit dem größren Theil seines Heeres. Den letzten Rest vertilgte der aus Spanien zurückeilende Pompejus, der auch jetzt den Siegesruhm mit dem Crassus, der durch diesen Krieg sein Ansehn begründet hatte, theilen wollte. Daraus entsprang während ihres Consulats 70, worin Pompejus, zur Begründung seiner Macht bewirkte, daß die Tribunengewalt wiederhergestellt ward, welches schon früher, obwol vergeblich versucht war, und die Senatoren die Gerichte mit den Rittern u. den plebejischen Tribunis aerariis theilen mussten, eine sichtbare Spannung, die nur am Ende desselben durch die Bitten des Volkes beseitiget ward. Die Seeräuber, deren Hauptland Cilicien u. Isaurien war, hatten, seitdem die Römer die Seemacht ihrer Feinde vernichtet und ihre eigne vernachlässigt hatten, freyen Spielraum gehabt. Durch die Kriege mit Mithridat, der sie in Sold nahm u. durch die Bedrückungen der Römer in Vorder-Asien war ihre Anzahl immer größer geworden. Sie hatten jetzt große Flotten in See, womit sie alle Meere unsicher machten, große Landungen unternahmen, und die Küstenstädte, selbst in Italien, ausleerten, die Gelder, die aus den Provinzen nach Rom gingen, auffingen, den Handel sperrten, und eine gefährliche Gemeinschaft zwischen Roms Feinden in Spanien u. Asien erleichtern konnten. Der Angriff des P. Servilius 75, der doch den Beynamen Isauricus gewann, hatte ihnen wenig gescha-

det, und der Praetor M. Antonius hatte, statt die Piraten zu verfolgen, auf bloßen Verdacht Creta angegriffen, das, von Rom für seine Nothwehr hart behandelt, sich mit den Piraten verband, und dafür 67 von Metellus zur Provinz gemacht ward. Endlich erhielt auf Antrag des Tribunen Gabinius 67 Pompejus den Oberbefehl über alle Meere u. Küsten auf 3 Jahre, mit der unumschränkten Macht, seine Hülfsmittel selbst zu bestimmen; und in wenigen Tagen waren durch seine trefflichen Maßregeln alle Flotten der Seeräuber zerstört u. ihre Städte in seiner Gewalt. Sie selbst siedelte er im Innern des Landes an — Soli (Pompejopolis) — u. schuf sie zu nützlichen Bürgern um. Der dritte Krieg mit Mithridat d. Gr. 74—64, veranlasst durch die Besitznahme Bithyniens, (§. 5.), war um so gefährlicher, je besser der König durch Sertorius Hülfe seine Truppen disciplinirt hatte, und eine je günstigere Aufnahme er im Röm. Asien zu finden hoffen durfte. Daher sandte man beide Consuln, den Cotta u. Lucull, gegen ihn. Cotta ward geschlagen 73; Lucull, wenn gleich ohne Erfahrung, doch ein bedachtsamer menschlicher Feldherr, als üppiger Schwelger viel zu einseitig beurtheilt, wird sein Retter. Er schlägt die nach Italien bestimmte Flotte des Königs bey Tenedos, den Offensivplan des Feindes vereitelnd, und die Landarmee bey Cabira 71. Bald ist der Pontus in seiner Gewalt. Auch, als Mithridat sich mit seinem Schwiegersohn, Tigranes v. Armenien, verbindet, siegt

der Röm. Feldherr bey Tigranocerta 69 u. Artaxata 68. Beide Könige wenden sich an die Parther um Beystand; auch Lucull. Der Parth. König neigt sich auf Seite der Verbündeten. Lucull will in Parthien einfallen; da brechen Meutereyen unter seinen Truppen aus, und Mithridat gewinnt 68 u. 67 fast alles wieder, was er verloren hat. Lucull, der durch seine Strenge gegen die Blutigel in Vorder-Asien zu Rom eine mächtige Partey gegen sich hatte, verliert das Commando. Pompejus, dem auf Antrag des Tribunen Manilius sein unbeschränktes Commando über Pontus, Bithynien u. Armenien erweitert ward, hob alle Einrichtungen des Lucull auf, unterwarf den Tigranes u. zwang den Mithridat nach dem Bosporus zu flüchten 65, wo er sich nach dem Abfall seines Sohnes 63 selbst entleibte. Pompejus, der 65 einen Zug in die Länder am Caucasus u. 64 nach Syrien unternahm, machte Bithynien, wozu er den größten Theil von Paphlagonien u. Pontus schlug, Cilicien, verbunden mit Pamphylien, u. Syrien, verbunden mit Phoenicien, zu Röm. Provinzen. Groß-Armenien erhielt Tigranes (§. 11.), den Bosporus Pharnaces (§. 8.), Cappadocien Ariobarzanes (§. 9.), Judaea Hyrcan (§. 3.) u. einen Theil v. Pontus Dejotarus (§. 6.) Während dieser Kriege waren zur Sicherung Macedoniens u. zur Vereitlung der Mithrid. Entwürfe die Thracischen Völker bekriegt, und ihre Macht vorzüglich durch Curio 75—73, der bis an die Donau vordrang,

u. M. Lucull 71 gebrochen; aber die Römer waren durch Mithridats Untergang jetzt Nachbarn der gefährlichen Parther.

So war die Ruhe von Außen hergestellt; aber die nach mehreren fruchtlosen Versuchen 64 zur Reife gediehene Verschwörung des Catilina, welche die Oligarchie, die sich durch den Sieg der democratischen Partey erhoben hatte, stürzen, und eine Rotte verworfener Menschen, die alle in dieser Revolution die Befriedigung ihrer so verschiedenen Wünsche suchten, an die Spitze des Staates bringen sollte, drohte die innere Ruhe furchtbar zu erschüttern. Nur Ciceros Wachsamkeit, der in seinem Consulat eben so sehr die Weisheit des Staatsmannes, als die Würde des Patrioten bewährte, rettete den Staat, und die Rotte erlag durch den Sieg des Proconsul Antonius 62. Aber wie konnte ein Staat, worin die Schwelgerey, die Lucull aufs höchste trieb, an der Tagesordnung war, ungemessene Macht, als das sicherste Mittel zur Befriedigung der Üppigkeit u. Habsucht angesehn ward, und es jetzt so leicht war, eine Armee zusammen zu bringen u. an sich zu fesseln, der Despotie solcher ehrsüchtigen Großen, wie Pompejus, Crassus u. Caesar, entgehn, wenn auch Patriotenseelen, wie Cato Uticensis, sich kräftig dem einbrechenden Strom entgegen stellten? —

Schon in Pompejus glaubte man nach seiner Rückkehr aus Asien 61 einen Dictator zu sehen, und man verdankte es blos dem hartnäckigen Widerstande des

Cato, daß er seine Armee gleich bey der Landung entließ. Aber der Streit, der sich nun über die Bestätigung seiner Einrichtungen in Asien erhob, bestimmte ihn, zur Volkspartey über zu treten, bis der verschlagene Caesar, nach Besiegung der Gallicier u. Lusitanier 60, aus Spanien zurückkam, um das Consulat zu suchen, den Pompejus u. Crassus, die beide auf ihn eifersüchtig u. unter sich uneins waren, nicht nur gewann, sondern auch mit einander aussöhnte, und mit ihnen eine geheime Verbindung — Erstes Triumvirat — schloß, die zum Zweck hatte, nichts im Staate geschehen zu lassen, was einem von ihnen nachtheilig seyn konnte. Unstreitig verstand Caesar allein nur, diese Verbindung zur Begründung der höchsten Gewalt zu nutzen. Schon als Consul 59 verfuhr er fast eigenmächtig, wusste sich aber durch seine Verfügungen die beiden Triumvirn, Volk u. Ritter so zu verbinden, und dem Senat so zu dominiren, daß er bey seinem Abgang 58 ganz nach seinem Wunsch, außer Gallien diesseits den Alpen u. Illyricum, auch das jenseitige Gallien auf 5 Jahr zur Provinz, und eine Armee von 4 Legionen, die er in der Folge sehr vergrößerte, erhielt. Um die Macht der Triumvirn gegen Ciceros u. Catos vielgeltenden Einfluß zu sichern, ward noch, ehe er abging in die Provinz, Cicero, der sich geweigert hatte, ihn als Legat zu begleiten, vom Tribunen Clodius, Caesars Söldling, angeklagt, die Mitverschwornen des Catilina indicta causa verurtheilt zu haben, und verbannt 58, und Cato 57 abgesandt, Cyprus für

Rom zu occupiren, welches er mit Cilicien verband. Doch musste Pompejus, um sein Ansehn gegen den kühnen Clodius zu behaupten, schon 57 durch den Tribunen Milo Ciceros Rückkehr aus dem Exil bewirken, der, um ihn wieder beym Volke zu heben, seinem Gönner die praefectura annonae auf 5 Jahre u. proconsularische Gewalt über alle Provinzen verschaffte. Während Caesar 58—50, unter dem Vorwande, sie gegen die Helvetier u. Germanier in Schutz zu nehmen, die Gallischen Nationen den Römern unterwarf, Einfälle in Britannien 55 u. 54 u. in Germanien 55 u. 53 that, und wiederholte Empörungen zu dämpfen hatte, wandte er die Schätze, die er hier erpresste, und den Aufenthalt in den Winterquartieren, gewöhnlich zu Lucca, dazu an, seine Partey in Rom zu vergrößern, und nur solche, die es mit ihm hielten, an die Spitze des Staates zu bringen. Dies erregte die Eifersucht des Pompejus u. Crassus; dennoch nöthigte sie die Entschlossenheit des republicanischen Consuls Lentulus Marcellinus 56 mit ihm den Vergleich zu Lucca zu schließen, kraft dessen dem Caesar seine Statthalterschaft auf 5 Jahre verlängert, Pompejus u. Crassus das Consulat für das folgende Jahr, und nach ihrem Abgange jener Spanien u. Africa, dieser Syrien zu Provinzen erhalten sollten. Der Widerstand Catos machte es ihnen schwer genug, ihre Absichten durch zu setzen. Den Crassus trieb Eitelkeit u. Habsucht 54 eigenmächtig gegen die Parther zu ziehn, wodurch er selbst

u. sein Heer den Untergang fand, und die Parther in Asien die Übermacht gewannen. Pompejus, der seine Provinzen durch Legaten verwalten ließ, suchte in Rom durch Unterhaltung innerer Unruhen u. Verzögerung der Consulwahlen sich zum Oberhaupt des Staats zu erheben, und, wenn er gleich keine Dictatorgewalt erhielt, so ward er doch nach dem Aufstande, den die Ermordung des Clodius durch Milo 53 erregte, 52 alleiniger Consul, und erhielt den Besitz seiner Provinzen auf 5 Jahre verlängert. Wie war es zu erwarten, daß der Besieger Galliens, der lieber in einem Dorfe der Erste, als der Zweyte in Rom, seyn wollte, an der Spitze eines geübten, ihm ganz ergebenen, Heeres, ruhig in den Privatstand zurücktreten würde, da sein Rival, als scheinbarer Vertheidiger der Republik, an der Spitze des Staates stand? Kein Wunder, daß er, als es in Antrag kam, sein Commando nieder zu legen 51, den Tribunen Curio bestach, darauf zu bestehn, daß auch Pompejus sein Commando aufgeben solle, wozu dieser so wenig Lust hatte, als er selbst. Vergebens waren daher alle von beiden Seiten gemachten Scheinvorschläge u. die Vermittelungsversuche; und als der Senat 49, ungeachtet des Widerspruchs der Tribunen, die, als man sie festnehmen will, zu ihm entfliehen, beschließt: Caesar solle sein Heer entlassen, wenn er nicht als Feind des Staates angesehn seyn wolle, geht er mit seinem Heere über den Rubicon, die Gränze seiner Provinz, — und der Bürgerkrieg ist voraus schon entschie-

den — zu Gunsten des schnellen, alles selbst besorgenden, alles gewinnenden Caesar, da der im Vertraun auf die Sache, die er zu führen schien, dummsichere Pompejus fast jede Anstalt zur Vertheidigung des Staates versäumt hatte, und er u. sein Anhang durch Stolz u. unzeitige despotische Strenge alles von sich entfernten. In kurzer Zeit ist ganz Italien, Rom, die Schatzkammer, Sicilien u. Sardinien in seiner Gewalt, u. in Spanien sind die Legaten des Pompejus, Afranius u. Petrejus zur Unterwerfung gezwungen. In Marseille wird er zum Dictator ernannt; er vertauscht aber 48 in Rom diese Würde mit dem Consulat, und geht dem nach Griechenland entflohenen Pompejus nach, den er bey Pharsalus schlägt. Jetzt wurde Caesar aufs neue zum Dictator auf 1 Jahr und zum Consul auf 5 Jahr ernannt, und erhielt die Tribunengewalt, verbunden mit dem Rechte, Krieg u. Frieden zu beschließen, die Comitien — mit Ausschluß der zur Tribunenwahl — zu halten und die Provinzen zu besetzen — Würden u. Vorrechte, die ihm 46 auf 10 Jahre bestätigt und noch mit der praefectura morum vermehrt wurden. Pompejus entfloh aus der Schlacht nach Alexandrien, und Caesar landet 3 Tage nach ihm, findet aber seinen Gegner schon ermordet. Während ihn hier der Alexandrinische Krieg (§. 15.) beschäftigte, und ein Zug, den er gegen den schnell besiegten Pharnaces in Pontus antreten musste, brachen in Rom durch den Vorschlag des Tribunen Dolabella, die Schulden zu tilgen — tabulae

nouae — große Unruhen aus, die der Magister equitum, M. Antonius, selbstsüchtig unterhielt; u. die Gegenpartey gewann Zeit, sich in Africa u. Spanien wieder zu heben. Jene legte er nach seiner Rückkehr 47 bey, diese unterdrückte er 46 durch seinen Sieg über Scipio u. Juba v. Numidien bey Thapsus, worauf der Republicaner Cato sich in Utica selbst entleibt u. Numidien Provinz wird, und durch die blutige Schlacht bey Munda 45, worin er die Söhne des Pompejus, Cnejus, der bald nachher ermordet ward, u. Sextus, der zu den Celtiberiern entfloh, besiegte. Jetzt ward er auf Lebenszeit zum Dictator ernannt, und erhielt den Imperatortitel. So war er, der republicanischen Formen unbeschadet, Alleinherrscher des Röm. Weltkreises. So angelegentlich er jetzt für die Wiederherstellung des zerrütteten Staates, für innere Ordnung u. Ruhe, für die Aufnahme der Wissenschaften u. Künste, so gar für die Verbesserung des Calenders sorgte, und die Liebe des Volks zu gewinnen suchte, so konnten die Römer ihm doch sein eigenmächtiges Verfahren nicht verzeihn. Man beurtheilte ihn hart, vielleicht unbillig; man machte Ansprüche an ihn, die er nicht befriedigen konnte u. wollte; die Zahl der Unzufriedenen wuchs. Auch war seine Ehrsucht noch nicht befriedigt; aber sein Versuch bey der Expedition, die gegen die Parther im Werke war, das Diadem zu erhalten, vereinte durch M. Brutus u. Cassius, die eifrigsten Republicaner, —

und er fiel 44 (März 15) durch die Hand der Verschworenen — zum Unglück für den Staat, der seine Freyheit nicht mehr behaupten konnte, und nun neuen Stürmen ausgesetzt war.

Zwar ward die Freyheit u. eine allgemeine Amnestie decretirt; aber Caesars Feldherren, M. Antonius u. M. Lepidus und sein adoptirter, aus Apollonia herbeyeilender, Schwesterenkel, Caesar Octavian (C. Octavius), der seinem Grvßoheim an schlauer Politik völlig gleich kam, an kriegerischen Talenten weit nachstand, zeigten bald, daß sie nichts weniger wollten, als diese. Gleich nach des Dictators Tode entstand ein Streiten um die Provinzen, von deren Besitz am meisten Einfluß u. Macht abhing. Caesars Mörder mussten sich mit kleineren begnügen, als ihnen der Dictator bestimmt hatte. Antonius, der im Besitz von Caesars Archiv war, und sich am meisten an dessen Platz zu drängen suchte, will den D. Brutus mit Gewalt aus dem Besitz des diesseitigen Galliens vertreiben, und veranlasst den Mutinensischen Krieg 44. Antonius wird durch Ciceros Reden für einen Feind des Staates erklärt. Die Consuln, Hirtius u. Pansa, mit ihnen Octavian, werden abgesandt, ihn zu bekriegen. Antonius muß nach einer blutigen Niederlage 43 ins jenseitige Gallien zum Lepidus flüchten. Beide werden für Feinde des Staates erklärt. Octavian erzwingt, da die Consuln in jenem Kriege geblieben sind, durch seine Legionen das Consulat, verlässt aber den Senat,

und schließt mit Antonius u. Lepidus ein neues Triumvirat 43. Das Volk bestätigt sie als Triumviri reipublicae constituendae auf 5 Jahre. Sie theilen die Provinzen — und beschließen den Untergang der republicanischen Partey. Daher beginnt in Italien eine schreckenvolle Proscription, wodurch sie ihre Gegner wegräumen, sich Geld zum bevorstehenden Kriege, u. die Mittel zur Befriedigung ihrer Armeen verschaffen; und den Mördern des Dictators, Brutus u. Cassius, die durch den Besitz von Syrien u. Macedonien Herren der trefflich von ihnen benutzten Orientalischen Provinzen waren, und den seit 44 zurückberufenen Sext. Pompejus, der zum Befehlshaber des Meeres ernannt war, aber doch nicht seine Macht gehörig zu nutzen verstand, wenn er gleich Sicilien, Sardinien u. Corsica wegnahm, auf ihrer Seite hatten, ward der Krieg erklärt. Bey Philippi in Macedonien trafen 42 die Heere des Antonius u. Octavian mit den Truppen des Brutus u. Cassius zusammen. Die erste Schlacht entscheidet nichts; aber Cassius stürzt sich aus Mißverstand in den Tod. Die zweyte ist entscheidend, und Brutus entleibt sich selbst, um die Freyheit nicht zu überleben. In ihnen hatte die Republik ihre letzten Verfechter verloren.

Jetzt theilen Octavian u. Antonius aufs neue die Provinzen, jedoch ohne den unthätigen Lepidus Antheil nehmen zu lassen. Antonius sollte den Krieg in Osten beendigen, und Octavian den Sext. Pompejus

zur Unterwerfung bringen. Während nun Antonius zur Befriedigung seiner Armeen in Asien Contributionen eintrieb, über Staaten u. Völker nach Eigenmacht schaltete, und zu Alexandrien mit Cleopatra buhlte u. schwelgte, fachte in Italien, wo der Mangel, der durch die von Sext. Pompejus bewirkte Sperrung der Meere entstand, und die Gewaltthätigkeiten, die Octavian, um die Habsucht seiner Veteranen zu stillen, verübte, ein allgemeines Mißvergnügen erweckt hatten, die eifersüchtige Fulva, um ihren Gemahl den Armen der Cleopatra zu entreißen, in Verbindung mit ihrem Schwager L. Antonius, einen Bürgerkrieg an, der 40 mit der Einäscherung Perusiums endete. Schon eilte M. Antonius, verbündet mit Sext. Pompejus, seinem Bruder gegen Octavian zu Hülfe; da vermittelten Pollio, Maecenas u. Coccejus einen Vergleich, kraft dessen Antonius die östlichen, Octavian die westlichen Provinzen erhielt, und Scodra in Illyricum zur Gränze bestimmt ward, Lepidus Africa besitzen, und Italien allen gemeinschaftlich verbleiben sollte. Da Fulvia todt war, so ward zur Befestigung der neuen Verbindung Antonius mit Octavians Schwester, der edlen Octavia, vermählt. Sext. Pompejus, um dem Mangel ein Ende zu machen, ward mit den Inseln, in deren Besitz er schon war, und dem Versprechen, den Peloponnes u. $4\frac{1}{2}$ Mill. Thaler für den Verlust seiner väterlichen Güter zu erhalten, abgefunden. Man hielt ihm das Versprechen nicht, und Sextus beginnt 38

von neuem den Krieg. Er ist zuerst überall Sieger; Antonius u. Lepidus eilen zu Hülfe. Endlich schlägt ihn Agrippa bey Naulochus 36. Er flieht und wird zu Miletus getödtet. Lepidus will sich in den Besitz von Sicilien setzen; aber Octavian nimmt ihm Würde u. Heer; und er tritt in den Stand des Privatmannes zurück.

Während nun Octavian den Aufenthalt in Rom nutzte, um durch Einrichtungen und Vorspiegelungen immer mehr die Liebe des Volks zu gewinnen, und zur Beschäftigung seiner unruhigen Legionen 35—33 glückliche Feldzüge nach Dalmatien u. Pannonien unternahm, ließ der in die Arme der Cleopatra zurückgekehrte Antonius durch seinen Legaten Ventidius, die in Syrien eingefallenen Parther bekriegen 38, unternahm 36 mit Artavasdes, König von Armenien selbst einen Zug gegen sie, der unglücklich ablief, unterwarf sich hierauf Armenien und verschenkte die eroberten Provinzen an Cleopatra u. ihre Kinder. Schon dies erregte Unwillen in Rom. Die Verstoßung der Octavia, die an ihn abgeschickt ward, um ihn zurück zu lenken, brachte es zwischen ihm u. Octavian zum Bruche. Man beschuldigt ihn, daß er die Cleopatra zur Königin von Rom erheben will. Der Senat erklärt ihn für einen Feind des Vaterlandes, und dem Octavian wird der Krieg gegen ihn aufgetragen. Die Seeschlacht bey Actium 31. Sept. 2, durch Agrippa gewonnen, entscheidet des Antonius u. der Cleopatra Schicksal, und hat die Unterwerfung

Aegyptens zur Folge (§. 15.) Das Andenken an diesen Sieg feyerten die Actischen Spiele. Jetzt war Octavian Alleinherr des Staates. Senat u. Volk leisteten ihm noch vor seiner Rückkehr den Eid der Treue, und übertrugen ihm, unter dem Titel Imperator, alle Rechte der Consuln, Praetoren u. Tribunen. Selbst die Provocation an das Volk ward in eine Provocation an ihn verwandelt, und ihm das Recht beygelegt, in Criminalprocessen begnadigen zu können.

So rächte Rom die Freyheit, die es Griechenland u. Asien geraubt hatte, an sich selbst. Auch verdiente es nicht mehr frey zu seyn. Der üppigste Asiatische Luxus u. die unnatürlichsten Wollüste, die bis zum Eckelhaften u. Schamlosen sanken, hatten den Character so verderbt, daß fast jede Spur von Tugend u. Patriotismus verschwunden war. Die Proscription hatte die Gefühle der Menschlichkeit erstickt. Statt der Gesetze herrschte Gewaltthätigkeit. Armeen entschieden; und diese lernten bald ihre Wichtigkeit einsehn, und thaten Foderungen, die schwer zu befriedigen waren. Die, welche durch sie unterdrückten, wurden bald von ihnen selbst unterdrückt. — Aber für die Künste u. Literatur begann ein goldnes Zeitalter aufzudämmern. Sylla, Lucull, Pompejus u. Caesar waren große Beförderer derselben. Rom selbst u. die Villen der Großen wurden mit Kunstwerken angefüllt. Griechische Künstler strömten nach Rom, wie Arcesilaus, Pasiteles, Zopyrus, Criton u. a. Die

Schauspielkunst ward durch Roscius u. Aesop aufs höchste getrieben. Mimen schrieben Laberius u. Publius Syrus. Die Dichtkunst gewann durch den Didactiker Lucrez u. den Lyriker Catull. Die Beredsamkeit erlebte in M. Antonius, L. Crassus, Q. Hortensius u. M. Tullius Cicero, der, frey von Systemsucht, auch die Griech. Philosophie auf Röm. Boden verpflanzte, um die Theorie der Beredsamkeit sich große Verdienste erwarb, und der Prosa der Römer die höchste Ausbildung gab, ihr goldnes Zeitalter. L. Plotius war der erste Röm. Lehrer derselben. Die Geschichte fand viele Bearbeiter. Doch haben wir von Hemina, Asellio, Sisenna, Licinius Macer u. a. nur noch Fragmente; ganze Werke aber von dem ungekünstelten Caesar, Hirtius Pansa, Nepos u. dem pragmatischen Sallust. Anderer Werke, wie die des Atticus, Tubero u. Luccejus sind ganz verloren. Die Rechtsgelehrsamkeit ward durch die Mucier, Sulpicius Rufus, Trebatius Testa, Ael. Gallus, Alfenus u. a. bearbeitet. Männer von ausgezeichneter Gelehrsamkeit waren M. Terentius Varro u. P. Nigidius Figulus. Aemilius Paulus, Sylla, Lucull u. Asinius Pollio legten Bibliotheken an.

## §. 25.

## Sicilien.

Auf Sicilien bleibt nur Syracus für die Geschichte merkwürdig, wo 276 der jüngere Hiero

aus der Familie des Gelon zum Feldherrn erwählt war, der die inneren Unruhen beylegte, die Kriegszucht wieder herstellte, und, nach einem Siege über die Mamertiner 269, zum König ausgerufen ward. Bey Ausbruch des Krieges zwischen Rom u. Carthago 261 trat er auf Röm. Seite, blieb diesem Bündnisse auch in dem für Rom so gefahrvollen zweyten Pun. Kriege treu, wo er es am thätigsten unterstützte, und sicherte dadurch sich u. sein Reich. Er war einer der weisesten u. edelsten Fürsten. Auswärtige Völker, selbst die Carthager, hatten sich seines Edelmuths u. seiner Freygebigkeit zu erfreuen. Der Staat erlebte unter ihm goldene Zeiten, die seine Demagogen nicht hatten herbeyführen können. Er förderte Ackerbau u. Handlung, verbesserte das Kriegswesen u. die Marine, und war einer der eifrigsten Pfleger der Cultur. Archimedes, der größte Mechaniker des Alterthums, dessen Zeitgenoß der Mechaniker Athenaeus war, ward von ihm ermuntert; die bukolische Muse des Theokrit, Bion u. Moschus von ihm begünstigt, und Dichter, wie Simonides, zog er an seinen Hof. Obwol nach einer langen Regierung, starb er 215 doch noch zu früh für sein Volk. Sein Enkel u. Nachfolger, Hieronymus, trat schon wieder auf Carth. Seite; und nach dessen Ermordung 214 wusste Hannibal seine Freunde, Hippocrates u. Epicydes dort an die Spitze zu bringen. Es kam zum Kriege mit Rom. Syracus, durch Archimedes Maschinen lange vertheidigt, wird 212 durch Marcel-

lus erobert; Sicilien selbst 210 Röm. Provinz.

## §. 26.

## Hispanien.

Erst mit den Eroberungen der Carthager beginnt die Geschichte Hispaniens. Hamilcar, des Hannibal Vater, setzte sich schon an der Küste der Tartessier fest; Hasdrubal, sein Schwiegersohn, erweiterte die Besitzungen an der ganzen Küste über die Säulen hinaus u. in das Innere des Landes hinein, und erbauete Neu-Carthago. Endlich verlangten die Römer, daß die Carthager nicht den Iberus mit ihren Eroberungen überschreiten sollten. Als aber Hannibal 219 Sagunt angriff, wurden die Carthager hier durch die Scipionen vertrieben, u. ihre Besitzungen geriethen in die Gewalt der Römer; aber die Völker jenseit des Ortospeda u. des Marianischen Gebirges blieben noch frey. Von nun an suchten sich die Römer das Ganze zu unterwerfen, und 200 Jahre hindurch hören in diesem Lande die Kriege nicht auf, von denen jedoch viele durch die Bedrückung der Statthalter, und die Lage der meisten vom Raube zu leben gewohnten Nationen entstanden. Ein Glück für die Römer, daß nie eine allgemeine Verbindung dieser Völker gegen sie zu Stande kam. Cato d. Ältere schlug die Celtiberier u. a. kleine Völker 185—179 und entwaffnete sie gewissermaßen durch den Befehl, ihre Städte nieder zu reißen. T. Sempronius Gracchus brachte sie dahin, sich für abhängig zu erklären, und sich zu Kriegs-

dienſten u. einem Tribut zu verpflichten. Claudius Marcellus führte mit den Bellern u. Arevakern Krieg, die ihre Freyheit behielten; aber Geißeln u. eine Summe Geldes geben musſten. Lucullus Gewaltthätigkeit gegen Kauka empörte alles gegen ihn, und er musſte ſich mit großem Verluſt zu den Turdetanern zurückziehn. Gefährlicher waren die Kriege mit den Luſitaniern, an die ſich gewöhnlich die Kallaiker u. Vettonen anſchloſſen, beſonders, ſeitdem Viriathes ſie führte; aber nach der Ermordung deſſelben 140 wurden ſie entwaffnet, und muſſten ſich diesſeits des Tagus anbauen. Der Praetor Sert. Junius Brutus drang zuerſt bis an den Mincius vor, ohne jedoch ſeine Eroberungen behaupten zu können. Viriathes Beyſpiel hatte Numantia vermogt, ſich von der Röm. Abhängigkeit los zu ſagen, das endlich Corn. Scipio Africanus 133 zerſtörte.

Im Anfang des erſten Bürgerkrieges hatten die Römer die ganze Südküſte in ihrer Gewalt.; im Innern des Landes waren ihnen mehr oder minder unterworfen die Völker diesſeits des Iberus, alle Stämme der Celtiberier, der größte Theil der Vaccaeer u. Carpetaner, die Arevaker u. Luſitanier diesſeits des Tagus; — die Nord u. Weſtküſte war frey. Sertorius wuſſte die vielen Völker Iberiens zu verbinden, und ſie zu Römern um zu bilden. Er entriß den Römern faſt alle Beſitzungen, und that lange den gegen ihn geſchickten Feldherren Widerſtand. Nach ſeinem

Tode 72 ward ganz Iberien Röm. Provinz, und es blieb Römisch in Sprache u. Kleidung. Augusts Kriege gegen die Cantabrier u. Asturier vollendeten die Unterwerfung des ganzen Hispaniens. Das Land gewann Röm. Cultur.

## §. 27.
## Gallien.

Gallien, jenseits der Alpen, (transalpina), das sich bey den Alten westlich bis an die Pyrenaeen u. den Ocean, nördlich bis an diesen u. den Rhein, östlich bis an den Rhein u. die Alpen, und südlich bis ans mittelländische Meer u. die Pyrenaeen erstreckte, von der Garumna, dem Liger, der Sequana u. Scaldis, dem Rhodanus u. Arar, der Mosella u. Mosa durchflossen, worin außer den Alpen noch die Gebirge Jura, Vogesus u. Cebenna zu merken sind, reich an Getraide, Vieh u. Metallen, besonders Eisen, und von 4 Hauptstämmen, den Aquitaniern, Ligurern, Belgiern u. Galen (Celten), die sich in viele Zweige theilten, unter der Hierarchie der Druiden standen, meist aristocratische Verfassungen hatten, u. durch Clientelen verbunden waren, bewohnt, ward den Römern erst durch Caesar bekannt. Zwar waren die Römer schon, wie es scheint, kurz vor dem 2ten Pun. Kriege mit den Massiliern in Bund getreten, und hatten sich nach u. nach durch M. Fulvius Flaccus, L. Sext. Calvinus, Cn. Domitius, Q. Fabius Maximus u. a. die Gränz- u. Küstenvölker

jenseits der Alpen bis Narbo hin (Prouincia Romana) unterworfen; aber in das Innere des Landes waren sie vor Caesar nicht gekommen. Dieser nutzte, als Proconsul von Gallien, die Einwanderung der Helvetier in das westliche Gallien, um über den Rhodanus vorzudringen, und ihrem weiteren Zuge zu wehren. Er schlug sie in einer blutigen Schlacht, und nöthigte sie, in ihre Heimath zurück zu kehren. Nur die Bojer, ihre Bundesgenossen, wurden unter die Aeduer aufgenommen. Jetzt ersuchten ihn die Gallier selbst, sie von Ariovist, einem Oberhaupt verbündeter Deutscher Stämme, der, von den Sequanern gegen die Aeduer zu Hülfe gerufen, eine drückende Tyranney ausübte, zu befreyen. Caesar nöthigte ihn, über den Rhein zurück zu gehn 58.; aber das Joch, wovon er sie befreyt hatte, legte er ihnen jetzt selbst auf. Durch die schnelle Besiegung der beiden tapfersten Nationen, der Belgier 57 u. der Aquitanier 56 war die Eroberung Galliens schon bewirkt. Zwar entstanden neue Verbündungen, als seine Absichten unverkennbar waren; aber selbst der letzte blutige Kampf, der mit den Arvernern verbundenen Völker des westlichen Galliens, unter Anführung des Vercingatorix 52, vermogte nichts gegen Röm. Disciplin u. Caesars überlegene Talente. Gallien war zu erschöpft, um noch einen Versuch zu machen, das Röm. Joch ab zu schütteln; und, wenn gleich Caesar durch die bürgerlichen Kriege verhindert ward, dem Lande eine neue Einrichtung zu geben, so blieb doch alles in Ruhe, und

Agrippa, der 39 die von den Sueven verdrängten Ubier u. a. Deutsche Völker über den Rhein versetzte — woher Germania superior (prima) u. inferior (secunda) kommt — ordnete es ohne Widerstand als Röm. Provinz.

## §. 28.

### Britannische Inseln.

Von Britannien, den Cassiterischen Inseln, holten die Phoenicier u. Carthager Zinn. Aristoteles unterscheidet schon, wahrscheinlich durch die Entdeckungen des Massiliers Pytheas, Albion (Großbritannien) u. Jerne (Irland), und befasst beide unter dem Namen Britannica. Diesen Namen hörte auch Caesar bey den Celten. Die ältesten Einwohner des Landes waren unstreitig die Caledonier *) in den nördlichen Gegenden; zu diesen waren Galen (Celten) und mit ihnen verwandte Belgier eingewandert, bey denen, obgleich sie roher waren, als die Gallischen Nationen, doch das Druidenwesen mehr cultivirt war, als bey diesen. Von der Fruchtbarkeit Britanniens wissen die Alten nicht genug zu rühmen. Caesar landete aus Eitelkeit zweymal, 55 u. 54, von Gallien aus in Britannien, vorgebend, die Einwohner hätten den Galliern geholfen; aber hartnäckigen

*) Die Caledonier scheinen doch, wenn gleich Mannert sie für Iberier halten mögte, ursprünglich Galen zu seyn, die in unbekannten Zeiten hier einwanderten, und sich daher in Sprache u. Sitten von den übrigen Celten entfernt haben konnten.

Widerstand that ihm Cassivellaun; und, wenn gleich Caesar bis über die Themse vordrang, und sich dieser zuletzt zu einem Tribut verstehn musste, so sah er doch nur zu wohl ein, die Inseln nicht behaupten zu können. Nach seinem Abzuge war Cassivellaun, wie es scheint, wieder unabhängig.

## §. 29.

## Germanien.

Die Völker, welche Germanen (Verbündete) genannt wurden — sie selbst gaben sich keinen allgemeinen Namen — wohnten in dem eigentlich so genannten Germanien zwischen dem Rhein, der Nord- u. Ostsee und der Donau. Sie waren in uralten Zeiten, wie es scheint, von der Nordseite des Pontus Eux. eingewandert, und endlich so gar über den Rhein u. bis tief in den Scandinavischen Norden gezogen. Das Land, worin die Flüsse Danubius (Donau), Rhenus (Rhein), Albis (Elbe), Visurgis (Weser), Viadrus (Oder), Vistula (Weichsel), Luppia (Lippe) u. Amisia (Ems), der Hercynische Wald (ein Gebirg im östlichen Germanien), der Melibocus (Harz), der Sudetus (Thüringerwald) u. der Teutoburger Wald im südlichen Westphalen zu merken sind, war, als die Römer es kennen lernten, unangebaut, voll Wälder u. Sümpfe, und hatte Rennthiere, Elentthiere u. Auerochsen. Die Völker in diesem Lande waren groß, stark u. furchtbar von Ansehn; tapfer, redlich u. jedem

Zwange todtfeind. Die Macht ihrer Fürsten war beschränkt, und gründete sich auf persönliches Verdienst. Je tapferer sie waren, desto mehr hatten sie Clienten oder Lehnsmänner. Fast jede Völkerschaft u. jede Familie hatte ihren eigenen Fetisch, den sie verehrte. Nur Sonne, Mond, Erde u. Feuer scheinen Gegenstände allgemeiner Verehrung gewesen zu seyn. Die erste Bekanntschaft mit Germanischen Völkern machten die Römer 113 v. Ch. bey der Wanderung der Cimbern u. Teutonen (§. 24, II.) Diese von Marius geschlagenen Völker zerstreuten sich unter andere Germ. Stämme. Als Caesar in Gallien war, fand er daselbst vom Germ. Stamme Vangionen bey Worms, Veneter bey Speier, Triboccer bey Straßburg, Trevirer zwischen dem Rhein u. der Maas, Nervier, Belgier u. Eburonen in Belgica; jenseit des Rheins Ubier zwischen dem Rhein u. der Lahn, Usipeter, Tenchterer u. Sicambrer in den Grafschaften Mark u. Lippe, Sueven, ein Allgemeinname vieler verbündeten Völker zwischen der Elbe u. Weichsel, Cherusker im Norden des Thüringerwaldes, Marcomannen zwischen dem Rhein u. der Donau, Sedusier am Main u. Haruder um Nürnberg, wobey man jedoch nicht vergessen muß, daß diese Völker oft ihre Wohnsitze änderten u. manche Namen ganze Völkerbünde bezeichnen. Caesar, der 58 den Arioviſt über den Rhein trieb, ging zweymal über diesen Fluß zwischen Bingen u. Mainz, 55 gegen die Sicambrer u. 53 gegen die

Sueven; aber ohne weiteren Erfolg, als daß er einige nähere Kunde von dem Lande erhielt.

---

# Fünfter Zeitraum.

## Von der Schlacht bey Actium 30 v. Ch. bis zur Zerstörung des Abendländischen Kaiserthums 476 n. Ch.

(506 Jahre.)

### §. 1.

### Ansicht des Zeitraums.

Das Licht, was im Anfang dieser Periode die Geschichte beleuchtet, nimmt gegen das Ende derselben ab, da eindringende Barbaren Wissenschaften u. Künste verscheuchen. Den späteren Historikern fehlt es großentheils an Critik. Die Zeitrechnung geschieht nach mancherley neuen Aeren. *) Die

*) Diese sind 1) bey Jüdischen Schriftstellern a) die Contracte (Aera Seleucidarum) 312 v. Ch. b) Die Befreyung von Syrien durch die Maccabaeer 143 v. Ch. c) Die Regierung Herodes 39 v. Ch. d) Die Zerstörung Jerusalems 70 n. Ch. 2) bey Spanischen der Anfang des Triumvirats (Aera Hisp.) 39 v. Ch. 3) Bey Aegyptischen die Schlacht bey Actium (Aera Aegypt. s. Actiaca) 30 v. Ch. 4) bey Syrischen die Antiochisch-Caesarische Aere 49 v. Ch. 5) bey Römischen a) die Erbauung Roms. b) Die Erbauung Constantinopels 330 n. Ch. c) die Jahre der Kaiser. 6) bey den Christen a) die Aera Diocletiani s. Martyrum 284 n. Ch. b) Der Indictions-Cyclus. c) Die

Weltkunde gewinnt an Erweiterung, indem der Norden der Erde mehr aus seiner Dunkelheit hervortritt. Europa ist herrschender Welttheil; aber das im Anfange dieses Zeitraums stolz herrschende Volk, die Römer, sinkt durch Sittenverfall u. unweise Regierungsmaximen immer tiefer, und erliegt am Ende desselben rohen Barbaren. In Asien erheben sich die Neu-Perser u. Schinesen zu herrschenden Völkern. Africa verliert sich fast ganz aus der Geschichte. Despotismus beherrscht die cultivirtere Welt, und hält sie verbunden; aber er verwüstet sie auch. Der Röm. Orient übertrifft den Occident, Rom u. Italien ausgenommen, an Cultur. Rhodus, Alexandrien, Pergamus, Apollonien, Athen u. Massilien sind im Anfange, später Antiochien u. Constantinopel Hauptsitze derselben. Zu ihrer Verbreitung trug Roms Weltherrschaft am meisten bey; nur begann sie nach Marc Aurel schnell zu verblühen. Rom schützte zwar die Handlung; aber zur Erweiterung derselben wirkte es, abgerechnet, was August für Alexandrien that, nicht viel. Die vornehmsten Handelsplätze waren früher Alexandrien, Rhodus, Marseille, Cadix, Dioscurias u. später Constantinopel. Der Handel

---

Alexandrinische (Aera historica), die Christi Geburt 8 Jahr spater setzt, als die gewöhnliche Zeitrechnung. Nach der Geburt Christi fing man erst 720 zu zahlen an. Die gemeine Zeitrechnung setzt sie in das Jahr Roms 753; sie fällt aber in das Jahr 749.

von Rom selbst war wol nur auf Waarenvertrieb unter seine Einwohner u. auf die nächsten Orte beschränkt; doch befuhren Römer wahrscheinlich die Küsten der östlichen Nordsee u. des Baltischen Meeres. Eine große Reform in den gesunkenen Sitten hätte das Christenthum bewirken können; aber, um Heiden zu gewinnen, vermischte es sich mit dem Heidenthum, und verlor dadurch seine ursprüngliche Reinheit.

## I. Asiatische Staaten und Völker.

### §. 2.

### Schinesen, Hunnen, Türken u. a. Völker.

Nach der kurzen Regierung des von Rebellen beunruhigten Hien-ti herrschten 220—280 3 Dynastien zugleich in Schina; die Scho-hang 220—263 in den Provinzen Pa u. Scho; die Goei 220—265 im nördlichen Schina, bis an den Fluß Kiang, mit Ausnahme des den Scho-hang gehörigen Setschuen; die U 221—280 im südlichen Schina. Yen, der den unmündigen Prinzen des letzten Königs der Goei, Mim-ti, stürzte, vereinigte wieder das Reich, und begann die Dynastie Tsin 265—240, die jedoch nicht lange den ungetheilten Besitz behauptete; denn schon 385 bemächtigten sich die Tataren des nördlichen Schina, und behaupteten sich hier, in mehrere Linien getheilt, 386—587; im südlichen Schina regierten die Tsin bis 420. Dann herrschten bis 589 noch 4 Dynastieen, bis zu-

letzt Yam:kien, Beherrscher von Nord:China, sich auch Süd:China unterwarf. Doch bald entstehen wieder Rebellionen u. Trennungen, bis gegen 617 Lijuen sich alles unterwarf, und das mächtige Reich der Tang stiftete.

Das Land der Sien:pi (vergl. 4ten ZtR. §. 14.) nahmen 216 die Topa ein, die 318 schon alles vom Amur bis zum Ili besaßen. Die durch sie verdrängten Sien:pi drückten auf die westlichen Hunnen, welche 374 über die Wolga, und dann über den Don gingen, die Acatziren (Chazaren), wofern sie solche nicht mit brachten, u. die Alanen 374 unterjochten, und, in Verbindung mit diesen, 376 sich über die Ostgothen stürzten, welches den Hauptdruck zur großen Völkerwanderung gab. Ihre weitere Geschichte gehört für Europa, wo sie ein großes Reich stifteten, das sich jedoch von 395 auch in Asien hinein bis Derbent erstreckte. Zu ihrem Stamme gehörten die späteren Avaren, Sabiren, Euthalithen u. a.

Türken, von den Dahern am Oxus entsprossen, erscheinen um die Mitte des 5ten Jh. am Irtisch u. Jaik, und verdrängen die Avaren, diese wieder die Sabiren, die sich 364, nach Besiegung der Onoguren, am Caucasus niederlassen. Hier streifen auch Euthalithen umher, die 473 durch die Caucasischen Pässe dringen, und bis 505 den Persern jährlich einen Tribut abzwingen.

## §. 3.

## Parthisches Reich.

Arsaces XV. (Phraates IV.) † 4 n. Ch., behauptete sich zwar gegen Antonius 36 und eroberte 32 Armenien u. Medien, musste sich aber doch vor August, der seinen Gegner Tiridates unterstützte, 20 demüthigen. Den Streit wegen der Thronbesetzung Armeniens 2 n. Ch. endete Cajus Caesar durch einen Vergleich. Die ihm von August geschenkte Thermusa bewog ihn 18 v. Ch. seine 4, ihm verdächtig gemachten Söhne nach Rom, als Geißeln, zu schicken; und nun vergiftete sie ihn, als ihr Sohn, Phraataces, herangewachsen war, der, als Arsaces XVI. 4 n. Ch. den Thron bestieg; aber noch in demselben Jahre getödtet ward. Ihm folgte Arsaces XVII. (Orodes I.), den man 6 wegen seiner Grausamkeit erschlug; diesem Arsaces XVIII. (Vonones I.), Phraates IV. Sohn, den seine Römischen Sitten verhasst machten. Dies nutzte ein entfernter Anverwandter, der Daher Artaban, ihn 15 vom Parth. Thron zu stoßen, worauf er bis 18 in Armenien regierte, u. 20 in Cicilien getödtet ward.

Artaban III., Stifter der Dynastie der Aschganier, bestieg als Arsaces XIX. † 43 den Thron. Seine Regierung war durch die Unterstützung, die Rom den Praetendenten angedeihn ließ, und durch Empörung der Satrapen sehr unruhig. Nach seinem Tode stritten sich sein jüngerer Sohn, Vardanes, der sich, als Arsaces XX. † 52 behauptete, und

Nord: Medien (Atropatene) eroberte, und der ältere Bruder, Gotarces, um den Thron. Dieser folgte erst nach seines Bruders Tode als Arsaces XXI. † 55. Ihm setzte Claudius den Meherdates vergeblich entgegen. Arsaces XXIII. (Vologeses I.) † c. 90 gerieth mit Rom in Krieg, weil dieses den Armenischen Thron mit dem Jüdischen Prinzen Tigranes, er mit seinem Bruder Tiridates, besetzen wollte. Corbulo führte aber 56—64 den Krieg von Röm. Seite mit solchem Glück, daß Tiridates, nach dem Tode des Tigranes 65 Armenien von Nero als Geschenk annehmen musste. Arsaces XXV. (Cosroes) † 133 gerieth wieder über die Besetzung Armeniens mit Trajan in Krieg 114, der Armenien, Mesopotanien u. Assyrien eroberte, 116 in Parthien selbst eindrang, den Cosroes verjagte, und den Parthamaspates, als tributairen König einsetzte. Doch ward unter Hadrian 117 bereits der Euphrat wieder die Gränze, Cosroes kehrte zurück, u. Parthamaspates ward mit Armenien abgefunden. Ein neuer Krieg um Armenien brach unter Arsaces XXVI. (Vologeses II.) † 188 aus, in welchem der Röm. Legat, Cassius, sich 165 Seleucias bemächtigte, Ctesiphon zerstörte, u. wahrscheinlich durch einen Aufstand Monneses (Arsaces XXVII.) auf den Thron kam, der jedoch wieder entweichen musste, als Vologeses II. sein Reich von Antonius Philosophus zu Lehn nahm. Zu seinem Unglück unterstützte Arsaces XXVIII. (Vologes

ses III.) † 212 den Pescenninus Niger gegen Septimius Severus. Parthien ward dafür ausgeplündert, obgleich doch am Ende der Euphrat als Gränze behauptet ward. Hinterlistig bewarb sich Caracalla um die Tochter Arsaces XXIV. (Artaban IV.) † 226. Bey der Scheinvermählung 216 wird das Gefolge des Königs niedergehaun, und der König selbst entkommt nur mit Noth. Ein wüthender Rachekrieg gegen die Römer erhebt sich, und Macrin muß nach dem Tode des Caracalla 217 von den Parthern den Frieden erkaufen. Aber Artaban IV. hatte in diesem Kriege seine besten Truppen verloren; daher erlag er in dem von dem Sassaniden Artaxerxes (Ardschir Babekan) erregten Aufstand der Perser 226 nach 3 blutigen Tagen, und die Parth. Herrschaft hatte ein Ende. Doch behauptete sich Artabans Stamm in Armenien.

## §. 4.

### Neu-Persisches Reich.

Artaxerxes I. 226 — 241 erhob auf den Thron der Parther die Neu-Persische Monarchie. So wie er bemüht war, die Pers. Verfassung, wie sie unter Cyrus bestanden, zu erneuern, so foderte er auch alle Provinzen von den Römern zurück, die vormals zum Reiche des Cyrus gehört hatten. Doch der Krieg, der hierüber mit Alexander Severus entsprang, entschied nichts und ward noch von seinem Sohn u. Nachfolger, Sapores I. (Sabur) 241 — 272, fortgeführt, der 258 alle Provinzen bis an den Euphrat nebst Syrien erhielt, und den Valerian

selbst gefangen bekam; aber 264 durch Odenat alle Eroberungen wieder verlor. Schnelle Regierungswechsel 273—295, hielten die Neu-Perser ab, an Eroberungskriege zu denken; und Narses 294—301, der sie mit den Römern wieder begann, führte sie so unglücklich, daß er ihnen die Oberherrschaft über Iberien, Armenien, Mesopotamien u. 5 Provinzen jenseit des Tigris abtreten musste. Hormisdas II. 301—309 erbauete Ormuz. Sein Sohn, Sapores II. 309—380, Verfolger des Christenthums in Persien, foderte 336 von Constantin d. Gr. alle vormals Persische Provinzen bis an den Strymon zurück. Der Krieg hierüber ward mit wechselndem Glücke geführt, doch trat ihm Jovian, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, die 5 Provinzen jenseit des Tigris, Nesibis, Singara u. a. Städte ab, und versprach dem Könige v. Armenien nicht bey zu stehn, das dadurch unter Pers. Oberherrschaft gerieth. Die Ruhe, die er von dieser Seite erhielt, nutzte er zu Eroberungen in der Tartarey u. in Indien; doch gerieth er 372, weil sich die Lazier u. Iberier, als eifrige Christen an die Römer (Byzantiner) anschlossen, mit diesen wieder in einen Krieg, der aber schon 373 durch einen Waffenstillstand beygelegt ward, welcher bis 420 währte. Unter Jesdegerd I. 399—420 veranlasste die Anzündung eines Feuertempels durch Abdas, Bischof v. Susa, eine große Verfolgung der Christen, deren viele ins Röm. Gebiet entflohn. Diese foderte Varanes V. 420—440, der mit Hülfe der Araber auf den Thron

kam, von Theodosius II. zurück. Der Krieg, der hierüber ausbricht, endet 422 unter der Bedingung, daß alle weitere Verfolgung der Christen aufhören soll. Er eroberte Yemen u. schlug die Euthalitischen Hunnen in Sogdiana mit großem Verlust. Varanes VI. (Jesdegerd II.) 440—457 theilte bey den Zwistigkeiten der Arm. Könige, Tigranes u. Arsaces, mit den Römern das Land, von dem er den besten u. größten Theil, unter dem Namen Persarmenien, mit seinem Reiche verband. Peroses (Firuz) 457—488 gelangte mit Hülfe der Euthalit. Hunnen zum Thron, griff sie aber hernach doch an, u. verlor gegen sie das Leben. Unter Blasen (Balasch) erobern diese einen Theil des Reichs, u. halten es 2 Jahre zinsbar. Cavades (Khobad) 491—531 überwand sie zwar wieder; und, ob sie ihn gleich nach seiner Verdrängung wieder zum Thron verhalfen, so bekriegte er sie dennoch aufs neue. Auch führte er Krieg mit den Indiern, Anastasius u. Justinian I.

## §. 5.

### Armenien.

Armenien war, von Artaxias II. an, ein steter Zankapfel zwischen den Römern u. Parthern, die hier wechselnd zu ihrer gegenseitigen Sicherheit Könige ein- u. absetzten. Die Armenier selbst, ein Volk, das von der Freyheit keinen Begriff hatte, ließen sich die Herrscher, die man ihnen gab, geduldig gefallen, obwol Ähnlichkeit der Religion, Gebräuche, Verschwägerung u. selbst die Gewohnheit des Despotismus sie

mehr auf die Seite der Parther zogen. Dennoch hatten die Römer, wenn sie gut geführt wurden, fast immer in diesem Lande die Oberhand. Hadrian gab dem Lande seine alte Verfassung u. eigene Fürsten wieder, die bis ins 4te J. H. Röm. Oberherrschaft erkannten. Der Friede, den Jovian mit den Persern schloß, gab das Land ganz in ihre Gewalt; und die Römer mussten zufrieden seyn, wenn sie bey der Abdankung des Arsaces u. Tigranes in der Mitte des 5ten J. H. nur die beiden Landschaften, Akelisine u. Sophene, die den Namen Armenien behielten, erwerben konnten. Das übrige Land rissen die Perser an sich.

## §. 6.

### Colchis, Albanien u. Iberien.

Colchis (vergl. 2ten ZtR. §. 17.), oder, wie die Römer von dem Hauptvolke, den Laziern, es nennen, Lazica, war, wenn gleich einige Zeit die Perser in diesem Lande die Oberherrschaft behaupteten, doch von Trajan an meist unter Königen, welche Röm. Oberherrschaft erkannten, ohne Abgaben zu zahlen, u. ohne zu Kriegsdiensten verpflichtet zu seyn. Ihr Eifer für das Christenthum, welches die Perser verfolgten, u. der Mangel an Salz, das ihnen die Römer zu führten, knüpfte sie fest an diese, von denen sie mehr als Freunde, denn als Unterworfene, behandelt wurden, um sich ihrer in den Perserkriegen zu versichern, und an ihnen eine Vormauer gegen die nördlichen Hunnen zu haben.

Iberien war der Pers. Monarchie wahrscheinlich unterworfen. Bey der Zertrümmerung derselben

ward das Land, wie es scheint, wieder unabhängig. Von Pompejus an bis zum Tode des Julian waren die Römer gewöhnlich Oberherren des Landes, dessen Abhängigkeit aber gering war. Im 5ten J. H. stehn die Iberier unter Neu-Pers. Oberherrschaft, die sie, als Christen, mit Unwillen ertragen.

Albanien oder Alanien behauptete, wie es scheint, sich unabhängig. Zu den Zeiten des Procop, der es zu Persarmenien rechnet, war es aber den Persern unterwürfig.

## §. 7.

### Osrhoene.

Während der Regierung des Antiochus Sidetes (vergl. 4ten ZtR. §. 2.) ward der westliche Theil von Mesopotamien am Euphrat von einem Arab. Fürsten, Osrhoes, in Besitz genommen, und das Land (Paschalik Urfa) von ihm Osrhoene benannt. Die nachfolgenden Fürsten nannten sich alle Abgar oder Akbar; ihre Residenz war Edessa. Sie nahmen oft Antheil an den Kriegen zwischen den Römern u. Parthern. Trajan unterwarf sich Osrhoene; es erhielt aber bald seine Unabhängigkeit wieder. Caracalla nahm 224 dem 28sten Abgar das Reich, in welches schon früh das Christenthum Eingang gefunden hatte.

## §. 8.

### Palmyra.

Während im 3ten J. H. die Röm. Provinzen im Orient den Angriffen der benachbarten Barbaren erlagen, ward die Landschaft Palmyrene in Syrien

durch den Statthalter Odenat gegen die Perser, Gothen u. a. Horden glücklich vertheidigt. Gerade dies gab ihm Gelegenheit, nicht nur seine Unabhängigkeit zu begründen, die Gallienus 266 dadurch, daß er ihn zum Augustus, u. Palmyra zur Residenz des neuen Reiches erhob, anerkannte, sondern auch das südliche Syrien u. Palaestina sich zu unterwerfen. Aegypten zu erobern, woran ihn sein Tod 266 hinderte, gelang seiner heldenmüthigen Gemahlin, Zenobia, geleitet von dem Rath des eleganten Longin, die auch das nördliche Syrien, Mesopotamien, u. einen Theil von Kl. Asien ihrem Scepter unterwarf. Schnell erreichte Palmyra, durch seine Lage am Handelswege begünstigt, eine hohe Blüthe; doch hatte das neue Reich noch nicht Festigkeit genug gewonnen, als Aurelian es angriff, Palmyra 273 eroberte, u. die Zenobia gefangen nach Rom führte.

## §. 9.

### Jüdischer Staat.

Herodes d. Große 39 v. Ch. — 1 n. Ch., von Rom zum Könige der Juden ernannt, setzte sich mit Hülfe des Antonius gewaltsam in den Besitz von Jerusalem, und ließ den von der Gegenpartey mit Hülfe der Parther auf den Thron erhobenen Sohn des Aristobul, Antigonus, hinrichten. Judaea ward unterworfen. Zur Sicherung seines Thrones verheirathete er sich mit Hyrcans Tochter, Mariamne; alle übrige Maccabaeer aber; und die Anhänger des Antigonus wurden ausgerottet. Er war ein

Sclave seiner Leidenschaften, unerbittlich grausam u. ein wahrer Despot; doch war er eben so muthig als klug. Die Araber bekriegte er meist immer mit Glück; und, so sehr er auch dem Antonius anhing, so wusste er doch nach dessen Niederlage den August so zu gewinnen, daß ihn dieser nicht nur als König bestätigte, sondern sein Gebiet auch nach u. nach durch Samaria, Galilaea, Peraea, Ituraea, Trachonitis, welches jedoch für ihn kein ruhiger Besitz war, u. Idumaea vergrößerte, ohne ihn einem Tribut zu unterwerfen. Dafür ward denn auch August von ihm nicht wenig geschmeichelt; aber die fremden Sitten, die er in Jerusalem einführte, u. die Schauspiele, die er dem Imperator zu Ehren gab, waren den bigotten Juden ein Greuel. Indeß ward die Verschwörung, die sie anzettelten, entdeckt, und das Volk, um es in Ruhe zu halten, mit der Erbauung von Palästen u. Festungen, zu des Despoten Sicherheit, und mit der Anlage neuer oder der Wiederherstellung u. Verschönerung alter Städte beschäftigt. Doch erhielt er sich durch den prächtigen Tempelbau zu Jerusalem bey demselben in Gunst, obwol seine Verschwendung ihn zuletzt nöthigte, das Grab Davids zu plündern. An der Grausamkeit gegen seine eigne, zum Theil nicht ganz vorwurfsfreye, Familie, war vorzüglich seine Schwester Salome schuld. — Nicolaus v. Damask diente ihm 6 v. Ch. als Gesandter bey August. Das merkwürdigste Ereigniß unter seiner Regierung ist unstreitig die Geburt Je-

su Christi im Jahr Roms 749 (nach der angenommenen Zeitrechnung 753.) Aus dem heruntergekommenen Davidischen Geschlechte entsprossen, kündigte er sich seiner Nation als den längst aus diesem Stamm erwarteten Messias an, aber nicht in dem Sinn, wie die Juden ihn hofften. Nicht ein irdisches Reich unter den Juden wollte er stiften, sondern durch Sittenverbesserung ein Reich des Himmels auf der ganzen Erde errichten. Heiligung des Herzens u. Verähnlichung mit Gott, dem ewig guten Vater der Menschen, sollte das unausgesetzte Streben der Bürger seines geistigen Staates seyn; Friede u. allgemeine Liebe in ihm herrschen. Zwey einfache, sinnvolle u. rührende Gebräuche, die feyerliche Waschung beym Eintritt in die Gemeinde und der oft wiederholte Genuß des Verbrüderungsmahles, sollten diese Ideen in seinen Bekennern stets rege erhalten. Diese Lehre, die alles enthält, was die Menschheit beseligen kann, war er unermüdet, unter seinem entarteten Volke zu verbreiten; eine Schule, die er sich zog, und uns hinlänglich über den Geist des Christenthums belehrende Bruchstücke aus seinem Unterrichte erhalten hat, sollte einst das Werk, das er nur anfangen konnte, weiter bringen, und seine Lehre durch alle Länder der Erde verbreiten. Obwol selbst das erhabenste Muster der Heiligkeit u. Liebe, die er predigte, fand er doch unter den Juden nur wenigen Beyfall, weil er den Erwartungen von einem irdischen Messias kein Genüge that, dem Jüdischen Ceremo-

nienwesen das Verdienstliche absprach u. die Scheinheiligkeit der Frömmlinge schalt. Die Feinde, die er sich dadurch zuzog, ruhten nicht eher, als bis sie ihn 33 nach seiner Geburt eines schmählichen Todes, den er, wenn nicht suchte, doch zur gänzlichen Erfüllung seiner Zwecke gern litt, sterben sahn. Nun waren die Erwartungen von der Errichtung eines irdischen Reiches, das selbst seine Schüler noch immer hofften, auf einmal vernichtet; und außerordentliche Begebenheiten, die sich bald nach seinem Tode ereigneten, erfüllteren sie mit einem Enthusiasmus, die Lehre ihres Rabbi allen Völkern der Erde zu predigen, der durch keine Beschwerden u. Gefahren gedämpft ward. Nur musste die verschiedene Ansicht der Lehrer selbst, und die mannigfach verschiedene Denkweise derer, die man in die neue Gesellschaft aufnahm, früh schon Secten erzeugen — Judenchristen, Heidenchristen —; und diese mussten zum Nachtheil des bezweckten großen Brüdervereins um so mehr zunehmen, je mehr man es sich erlaubte, seine individuellen Ansichten, oder, um mehrere zu gewinnen, fremde Religionsideen mit den einfachen Grundlehren des Christenthums zu vermengen. —

Mit einiger Abänderung des von Herodes d. Gr. hinterlassenen Testaments vertheilte August die Besitzungen desselben unter seine ihn überlebenden Söhne so, daß Archelaus als Ethnarch Judaea, Samaria u. Idumaea, Philipp u. Antipas, beide als Tetrarchen, jener einen Theil von Galilaea u.

Trachonitis, dieser das übrige Galilaea nebst Peraea u. Ituraea erhielt. Aber Archelaus machte sich durch Tyranney verhaßt; die Juden verklagten ihn zu Rom; und er ward von August nach Vienne verwiesen. Judaea u. Samaria werden zu Syrien geschlagen u. von einem Procurator regiert. Jetzt bezahlen die Juden an die Römer Tribut. Die Strenge, womit dieser eingetrieben, der Greuel, den Jüdische Zeloten gegen das Heidenthum hatten, und die Verachtung, welche die Römer den Juden bewiesen, verursachten fortwährende Gährungen u. Unruhen. Unter Pontius Pilatus 22—36 brach schon ein allgemeiner Aufstand in Judaea u. Samaria aus. — Philipp herrschte ruhig bis an seinen Tod 34, worauf sein Land gleichfalls zu Syrien geschlagen, aber schon 37 von Caligula wieder an Agrippa I., Herodes d. Gr. Enkel verschenkt ward, der auch 40 das Gebiet des abgesetzten Antipas u. 41 das vormalige Gebiet des Archelaus erhielt. Schon 44 starb dieser väterliche Regent, zu früh für sein Volk. Das Land ward wieder Röm. Provinz, unabhängig von Syrien, und von Procuratoren regiert. Doch erhielt Agrippa II. † 90 die Tetrarchie des Philipp 53 als König zurück, u. die Aufsicht über den Tempel, den heiligen Schatz u. die Hohenpriester. Der Druck der Procuratoren, u. die Mißhandlungen der Röm. Soldaten erregten aufs neue allgemeine Gährung, und Agrippa II. vermehrte die Unzufriedenheit durch unkluge Despotie. Räuber u. Meuchelmörder machten das Land unsicher, und falsche

Propheten empörten das Volk. Durch die Gewaltthätigkeiten, die der Unmensch, Gessius Florus, verübte, brach endlich 66 eine allgemeine Empörung aus. Vergebens eilte Cestius Gallus aus Syrien herbey, den Aufstand zu dämpfen; aber Nero sendet 67 den Vespasian mit einem furchtbaren Heere, der ganz Galilaea erobert, und die Juden nöthigt, sich in Jerusalem ein zu schließen. Nur nach einer langen Belagerung u. theilweise erobert endlich Titus 70 Jerusalem, das nur durch inneren Zwiespalt fiel. Der schöne Tempel wird eingeäschert; der Krieg selbst 73 mit Eroberung der Festung Masada geendigt, und die Juden werden mit einer Kopfsteuer belegt.

Doch versuchten die Juden von Zeit zu Zeit, Jerusalem wieder her zu stellen; daher zerstörte 133 Hadrian Jerusalem gänzlich, und er bauete auf der Stelle, wo es gestanden hatte, Aelia Capitolina. Dies erregte einen neuen wüthenden Aufstand, vorzüglich angefacht durch den falschen Messias Barcochab. Nur mit Mühe besiegt sie nach fast 3jährigem Kampf Julius Severus. Judaea wird verwüstet u. die alte Verfassung nie wieder hergestellt. Das Volk zerstreut sich durch die ganze Welt, und lebt fast überall im Druck, bürgerlicher Vorrechte beraubt. Dieser Druck, sein steifer Nationalstolz, seine ängstliche Isolirung von allen Nicht-Juden, seine Anhänglichkeit an Satzungen u. der Mangel eines moralischen Lehrstandes erhalten es fortwährend auf einer niedrigen Stufe sittlicher Cultur.

Ihre Auflösung u. Zerstreuung ungeachtet standen die Juden doch noch lange unter 2 Patriarchen, von denen der eine, zu Babylon, die östlichen, der andere, zu Tiberias, die westlichen Juden regierte. Zu Tiberias, wohin nach Jerusalems Zerstörung auch das Synedrium kam, war auch ihre berühmteste Schule, wo man vorzüglich Bibelcritik — Masora — trieb. Andere Schulen waren zu Jafna, Tsippora, Sora, Nuhardeha u. a. Orten. Propheten u. Psalmisten gab es längst nicht mehr. Zur Zeit des Untergangs ihres Staats lebten die gelehrten Juden Josephus u. Philo. Die späteren Jüd. Gelehrten: R. Akibha, R. Jochanan, R. Gamaliel, R. Juda Hakkadosch, R. Hillel II. u. a. beschäftigten sich vorzüglich mit der Sammlung u. Erklärung gesetzlicher Vorschriften. So entstand der Talmud, der aus der Mischnah u. Gemarah besteht. Onkelos, ein Babylonier, paraphrasirte den Pentateuch — Targum. — Aquila, Symmachus u. Theodotion gaben Griech. Übersetzungen des A. Testaments.

## §. 10.

### Arabische Reiche.

In Arabien, das auch diesen Zeitraum hindurch das Hauptstapelland des Ind. u. Aethiop. Handels blieb, bestanden seit lange 2 Reiche:

1) Das Reich der Hamyariten in Yemen, wo der Regent den Titel Charibael führte. Seit 150 v. Ch. drang hier das Judenthum ein u. schwang

sich auf den Thron; seit 502 n. Ch. ward es 72 Jahre von Aethiopiern beherrscht, und jetzt fand das Christenthum Eingang. Cosroes Anuschirvan vereinigte Yemen mit dem Pers. Reiche bis Muhammed.

2) Das Reich Hedschaz im Petraeischen Arabien, von Dschorham gestiftet, wo sich in der ersten Hälfte des 5ten J. H. das Haus Koreisch empor schwang, seit es sich die Aufsicht über den Tempel zu Mecca u. die Regierung der Stadt erwarb.

Außer diesen Staaten gab es noch immer viele nomadische Stämme, die ihre eignen Scheikhs oder Emirs hatten. Die meisten waren dem Sabiismus, einige auch dem Judenthum, andere dem Christenthum zugethan. Unterjocht wurden sie äußerst selten. — Schon früh blühete unter den Arabern die Poesie.

Eine Überschwemmung in Yemen im 1sten Jh. n. Ch. gab zu Auswanderung verschiedener Stämme u. Entstehung zweyer Arab. Reiche außerhalb Arabien Anlaß.

1) Das Reich Ghassan im Damascenischen Syrien, welches früh vom Byzant. Reich abhängig, u. endlich vom Caliphat verschlungen ward.

2) Das Reich Hira oder Hirta in Irak (Chaldaea.) Die Könige des Landes fielen häufig, verstärkt durch die Einwohner des wüsten Arabiens, unter dem Namen der Saracenen das Byzant. Reich an. Hira war indeß meist vom Pers. Reich abhängig.

# II. Africanische Staaten und Völker.

## §. 11.

### Aethiopien.

Aethiopien ward zwar größtentheils durch Ptolemaeus Evergetes unterjocht; doch scheint es nicht lange von Aegypten abhängig geblieben zu seyn. Im Anfange dieses Zeitraums (22 v. Ch.) that eine Königin (Candace) von Meroe einen Einfall in die Thebais, ward aber von dem Statthalter von Aegypten, Petronius, zurückgeschlagen. Unterwürfig ward sie nicht. Im 3ten J. H. greifen Aethiop. Völker wiederholt Aegypten an. Im 4ten J. H. wird durch Frumentius in Aethiopien das Christenthum verbreitet. Im Anfange des 6ten J. H. unterwerfen sich die Aethiopier das Reich der Hamyariten in Yemen.

## §. 12.

### Mauretanien.

August verlieh beide Mauretanien (vergl. 4ten ZtR. §. 16.) u. Gaetulien dem, von ihm mit der Cleopatra vermählten, jüngeren Juba, einem gelehrten Fürsten, der sein ganzes Wohlwollen besaß. Ihm folgte 19 n. Ch. sein Sohn, Ptolemaeus. Ein Aufstand in Africa, durch Tacfarinas erregt, der schon in den letzten Jahren des Juba begann, ward auch ihm gefährlich, da sich die Mauretanier, von den Freygelassenen des sorglosen Königs gedrückt, zu den Rebellen schlugen. Nur nach einem langen Kampfe besiegte sie endlich 26 Dolabella. Der Beystand, den Ptolemaeus in diesem Kriege den Römern geleistet

hatte, verschaffte ihm den Titel eines Freundes u. Bundesgenossen. Doch ließ ihn 42 Caligula, nach seinen Schätzen lüsternd, aus dem Wege räumen. Dies erregte einen Aufstand unter Aedemon, der damit endete, daß Claudius 44 Mauretanien zur Provinz machte, und in Tingitana u. Caesariensis theilte.

## §. 13.

## Vandalisches Reich.

Von dem Statthalter Bonifacius eingeladen, ging 429 Geiserich mit seinen Vandalen aus Spanien nach Africa über und eroberte fast ganz Mauretanien u. Numidien. Bonifacius, von seinem Hofe wieder gewonnen, beginnt mit ihm den Kampf; aber im Frieden 435 behält Geiserich, was er hat. Jetzt machte er treffliche Einrichtungen in dem neu errungenen Reiche; aber, dem Arianismus hold, wird die catholische Partey von ihm bedrückt. Er erobert 439 Carthago und 440 Lilybaeum auf Sicilien. Ein neuer Krieg mit den Kaisern Theodosius II. u. Valentinian III. beginnt; aber Geiserich behauptet seine Eroberungen im Frieden 447. Von der Eudoxia 455 nach Italien berufen, ward Rom von ihm geplündert, und die Kaiserin nebst ihren Töchtern ward mit geführt, von welchen die jüngste Eudocia 456 seinen Sohn Hunerich heirathen musste. Er machte sich nun vollends zum Herrn von beiden Mauretanien u. Tripolitana, eroberte 461 Sardinien, und ließ 456—70 seine Flotten fast jährlich Raubzüge nach Italien, Sicilien u. a. Ländern

thün. Zwar entrissen ihm beide Kaiser, verbunden, 468 Sardinien u. Tripolitana wieder; aber das Unglück, welches die Griechische Flotte unter Basiliscus erlitt, versicherte ihm die Herrschaft zur See. Er eroberte bald Sardinien wieder, und alle Inseln zwischen Africa u. Italien. Im Frieden 475 entsagte der Kaiser Zeno allen Ansprüchen auf Africa, und Odoacer trat Sicilien gegen einen jährlichen Tribut ab.

## III. Europaeische Staaten und Völker.

### §. 14.

### Römisches Reich. I. Geographische Ansicht u. d. Provinzen.

Das Römische Reich erstreckt sich, wenn gleich zu Zeiten die Gränzen erweitert wurden, doch meistens in diesem ZtR. in Europa vom Rhein bis zur Donau, in Asien bis zum Euphrat u. zur Syr. Sandwüste, und in Africa bis zur sandigten Region. Es begriff demnach die schönsten Länder ums Mittelmeer (orbem terrarum) in sich. Die Römer besaßen also:

I. in Europa

1) ganz Italien. Vergl. 2ten ZtR. §. 29, I.

2) Sicilien. 3) Sardinien u. Corsica. Vergl. 2ten ZtR. §. 29, VII.

4) Spanien. (Vergl. 2ten ZtR. §. 30.), getheilt in 3 Provinzen a) Lusitania zwischen dem Anas u. Durius. Völker: Lusitanier u. Callaiker (Gallaeci.) Städte: Ulysippo (Lissabon) u. Augusta Emerita (Merida.) b) Baetica zwischen dem Anas u. dem Gebirge Orospeda. Völker: die Turdeta-

nier, Bastuler u. Baeturier. Städte: Hispalis (Sevilla), Corduba, Gades (Cadix), Calpe (Gibraltar) u. Munda. c) Tarraconensis, das übrige Spanien zwischen den Pyrenaeen u. der Stadt Murgis, dem Durius u. dem Meere. Völker: Asturier, Celtiberier u. Cantabrier. Städte: Tarraco (Tarragona), Carthago nova, Toletum, Ilerda (Lerida), Caesarea Augusta (Saragossa) u. Pompejopolis (Pampelona.) Man rechnete zu Spanien auch die Balearischen Inseln, Majorca u. Minorca.

5) Gallien jenseits den Alpen (vergl. 4ten ZtR. §. 27.) getheilt in 4 Provinzen. a) Narbonensis oder Braccata zwischen den Pyrenaeen, dem Varus u. dem Cevenner Gebirge. Völker: Arecomiker, Tectosager, Allobroger, Vocontier, Salyer u. a. Städte: Narbo (Narbonne), Tolosa (Toulouse), Nemausus (Nimes), Aquae Sextiae (Aix), Massilia, Vienna, Geneva (Genf) u. a. b) Lugdunensis oder Celtica zwischen dem Liger, der Sequana u. dem Arar. Völker: Veneter, Osismier, Lexovier, Carnuter, Aulerker, Senonen, Aeduer, Bojer, Ambarrer u. a. Städte: Lugdunum (Lion), Lutetia, Parisiorum (Paris), Alesia (Alise), Carnutum (Chartres), Genabum (Aurelia, Orleans), Augustodunum (Autun), Catalaunum (Chalons) u. a. c) Aquitanica zwischen den Pyrenaeen u. dem Liger. Völker: Arverner, Lemoviker, Bituriger, Santonen, Tarbeller u. a. Städte: Climberris, Burdegalia (Bourdeaux) u. a. d) Belgica zwischen dem Rhein,

Arar u. Rhodanus bis Lugdunum, so, daß es anfangs die hernach unter dem Namen Germania inferior u. superior davon getrennten Rheinländer u. Helvetien mit unter sich begriff. Völker: Bellovaker, Nervier, Eburonen, Sequaner, Helvetier u. a. Städte: Vesontio (Besançon), Verodunum (Verdun), Portus Itci (Calais), Lugdunum Batavorum, Trajectum ad Rhenum, Tigurium (Zürich), Augusta Rauracorum (Augst) u. a.; im unteren Germanien: Colonia Agrippina (Cöln), im obern Moguntiacum (Mainz) u. Argentoratum (Straßburg.)

6) Die Britannischen Inseln (vergl. 4ten StR. §. 28.) Nur England u. das südliche Schottland — Britannia Romana — war seit Nero Provinz. Britannia maior (England) ward eingetheilt in Britannia prima u. secunda, Flavia Caesariensis u. Maxima Caesariensis. Städte: Eboracum (York), Londinum, Cantabrigia (Cambridge.) Britannia minor (Caledonien, Schottland) war nie ganz erobert; u. Jerne (Irland) ward von den Röm. Legionen nie betreten.

7) Provinzen im Süden der Donau.

a) Vindelicia zwischen der Donau, dem Oenus (Inn), Helvetien u. Rhaetien. Völker: Bregantier, Estionen u. a. Städte: Augusta Vindelicorum (Augsburg), Brigantium (Bregenz), Drusomagus (Memmingen), Regina Castra (Regensburg), Castra Batava (Innstadt) u. a. b) Rhaetia, umgränzt von Vindelicien, dem Oenus u. Juvavus (Sal-

za), den Alpen, vom Lacus Verbanus (Lago maggiore) bis Belinzona, u. Helvetien. Völker: Lepontier, Genauner, Breuner u. a. Städte: Curia (Chur), Veldidena (Wilten), Tridentum, Oenipons (Insbruck) u. a. c) Noricum, umgränzt von der Donau, dem Oenus, dem Berge Cetius, den Julischen Alpen u. dem Savus. Völker: Carner, Taurisker, Noriker u. a. Städte: Bojodurum (Passau), Juvavium (Salzburg) u. a. d) Das obere Pannonien zwischen der Donau, dem Arabo (Raab), u. dem Berg Cetius. Völker: Jassier, Coletianer u. a. Städte: Vindobona (Wien), Carnuntum u. a. e) Das untere Pannonien zwischen der Donau, dem Arabo u. Savus. Völker: Breucer, Scordisker u. a. Städte: Taurunum (Belgrad), Mursa (Essek) u. Sirmium. f) Das obere Moesien, umgränzt von der Donau, dem Gebirge Scardus (Scodrus), Pannonien u. dem Fl. Cebrus (Ischia.) Völker: Moesier, Dardaner, Scordisker. Städte: Singidunum (Semlin) u. Naissus (Nissa.) g) Das untere Moesien zwischen der Donau, dem Cebrus, dem Gebirge Haemus u. dem Pontus Eux. Völker: Triballer, Scythen, Geten. Städte: Odessus u. Tomi.

8) im Norden der Donau Dacien, durch Trajan unterworfen, umgränzt von der Donau, dem Tibiscus (Theiß), Hierassus (Pruth) u. den Carpathen. Völker: Jazyges Metanastae, Geten. Städte: Ulpia Trajana, Tibiscum, Alba Julia (Weißenburg.)

9) Illyricum vergl. 4ten ZtR. §. 23; im weiteren Sinne alle Länder im Süden der Donau, Dalmatien mit inbegriffen.

10) Macedonien, umgränzt vom Scodrus, den Cambunischen Bergen, dem Adriat. u. Aeg. Meere. Flüsse: Nestus, Strymon, Haliacmon u. Apsus. Städte: Pydna, Pella, Thessalonich, Philippi, Dyrrhachium, Apollonia u. a.

11) Thracien, seit Claudius Provinz, zwischen dem Haemus, Nestus u. dem Meere. Vergl. 2ten ZtR. §. 26.

12) Achaja oder Griechenland. Vergl. 2ten ZtR. §. 28.

Gränzland war Germanien. Vergl. 4ten ZtR. §. 29. Zu Germanien zählte man auch die Inseln im Germanischen Ocean: a) Scandia, Scandinavia (das südliche Schweden.) b) Nerigon (Norwegen.) c) Eningia oder Finningia (Finnland) u. d) Thule, die nördlichste Insel. — Das nördliche Europa, von der Weichsel bis zum Don, ward Sarmatien genannt, und war, Dacien u. die Küsten ausgenommen, wenig bekannt.

II. in Asien. 1) Asien, das Pergam. Reich (vergl. 4ten ZtR. §. 4.), wozu Troas, Phrygien, Lydien, Aeolien, Jonien, Carien u. Mysien gehörten. 2) Bithynien nebst Paphlagonien u. einem Theile von Pontus. 3) Cilicien u. Pisidien. 4) Syrien nebst Phoenicien, wozu 44 auch Judaea u. 70 Comagene geschlagen ward. 5)

Cyprus. 6) Pontus, unter Nero ganz Provinz. 7) Cappadocien seit 17. 8) Lycien seit 43 u. 9) Rhodus u. Samos seit 70 — alles Länder, die im 2ten ZtR. §. 11, 12, 15 u. 16 schon beschrieben sind. — Noch wurden Armenien u. Mesopotamien durch Trajan unterjocht; aber Hadrian gab sie wieder auf.

Gränzländer waren hier Groß-Armenien, das Parthische Reich, vom Euphrat bis zum Indus, u. die Halbinsel Arabien. — Wenig anders, als durch Handelsverbindung war den Römern das östliche Asien oder Indien bekannt. Man theilte es in 1) India extra Gangem, wozu die Länder zwischen dem Indus u. Ganges, die diesseitige Halbinsel u. Taprobane (Ceilan) gehörten u. 2) India extra Gangem, wozu man auch Serica rechnete.

III. in Africa. 1) Aegypten vergl. 2ten ZtR. §. 20. 2) Cyrenaica vergl. 2ten ZtR. §. 23. 3) Africa (das Gebiet von Carthago) vergl. 2ten ZtR. §. 23. 4) Numidien u. 5) Mauretanien a) Caesariensis zwischen dem Ampsagus u. Mulucha — Hauptstädte: Igilgilis u. Caesarea u. b) Tingitana zwischen dem Mulucha u. Atlant. Meere. Hauptst.: Tingis.

Gränzländer waren hier Aethiopien, Gaetulien u. das wüste Libyen.

Die Einkünfte aus diesen Ländern werden auf 24 Millionen Thaler geschätzt; die Kriegsmacht in denselben belief sich auf 450000 Mann.

## II. Geschichte bis zur fortwährenden Theilung 395. 1) Blüthe des Reichs bis zum Tode des Marcus Aurelius 180 n. Ch.

Die Alleinherrschaft, zu der sich Caesar Octavian erhob, ward durch die Länge seiner Regierung 30 v. Ch. — 14 n. Ch. und die Klugheit, womit er sie führte, geleitet von einem Maecenas, Agrippa, Messala u. a., völlig begründet, und der nur noch in wenigen rege republicanische Geist starb gänzlich dahin. Zwar stellte er sich 27, um den Schein der Usurpation zu vermeiden, als wolle er der höchsten Gewalt wieder entsagen; aber er nahm sie, obwol scheinbar sich sträubend, mit dem Ehrentitel Augustus doch gern auf 10 Jahre wieder an, und ließ sie sich nach deren Verlauf von Zeit zu Zeit aufs neue übertragen. Die republicanischen Formen wurden so viel, wie möglich, beybehalten; aber die höchsten u. einflußreichsten Staatswürden vereinte er nach u. nach in seiner Person. Zwar blieb der Senat der Staatsrath; aber seine Macht ward beschränkt, und die wiederholte Reinigung (lectio) desselben diente wol nur alle, die dem neuen Beherrscher verdächtig waren, aus ihm zu entfernen. Die meisten Geschäfte wurden zuletzt mit wenigen Deputirten aus diesem Collegium und mit den Vertrauten, aus denen sich späterhin ein eigenes Ministerium (collegium secre-

e, abgemacht. Indem der äußere Pomp
n höchsten Magistrate erhöht ward, wurde
alt und ihr Ansehn geschwächt, wozu auch
er Kunstgriff diente, daß man mehrere Consuln im
Jahr ernannte, die an Rang sorgfältig geschieden
waren — Consules ordinarii u. suffecti —, die
consularischen Ehrenzeichen auch Nicht-Consuln er-
theilte, und zuletzt diese Würde gar titular machte —
Consules honorarii s. codicillares. — Dagegen
gewannen die neu eingeführten, beständigen, Staats-
würden der Praefectorum annonae, urbi u. prae-
torio immer mehr an Ansehn u. Einfluß. Die Con-
stitutionen u. Edicte der Fürsten waren von
nun an eine besondere Quelle des Rechts. Eine
Macht, wie diese, errungen, musste dennoch durch
Waffengewalt befestiget werden. Jetzt sah man ste-
hende Legionen durch die Provinzen vertheilt, be-
sonders am Rhein, an der Donau u. am Euphrat;
zu Misenum, Ravenna u. Forum Julii lagen Flot-
ten; eine Stadt-Miliz — cohortes urbanae —
vom praefectus urbi commandirt, sicherte die Ruhe
der Hauptstadt, und 10000 Mann Garden — co-
hortes praetoriae —, die vielfach begünstigt u. spä-
ter meist Ausländer waren, dienten zur Beschützung
des Herrschers. So ward der Röm. Bürger vom
Kriegsdienst entwöhnt, und der Despotism umgab
sich mit einem Schutze, vor welchem er bald selbst er-
zittern musste. Freywillig zwar theilte August mit
dem Senat die Provinzen; aber, um diesen

wehrlos zu machen, ließ er ihm blos die ruhigen, und behielt sich jedesmal die vor, worin es einer Armee bedurfte. In jenen waren daher nur Civilgouverneurs (proconsules), die Quaestoren, oft auch kaiserliche Procuratoren, die Sachen des Fiscus wahr zu nehmen, zur Seite hatten; in diesen vom Kaiser gesetzte Statthalter (legati, praesides), mit Civil- u. Militairgewalt, denen Procuratoren zur Besorgung der Finanzangelegenheiten zu geordnet waren; aber die Macht der Statthalter ward jetzt durch strenge Aufsicht u. Besoldung beschränkt — und dennoch wurden vielleicht die Senatorischen Provinzen milder, als die der Kaiser, behandelt, obwol August die Steuern gehörig bestimmte. Durch die Theilung der Provinzen bildeten sich 2 verschiedene Cassen, die Staatscasse (aerarium) u. die Privatcasse des Kaisers (fiscus), woraus die Hofhaltung u. Besoldung der Truppen bestritten ward. Nur wurde gleich anfangs der Fiscus weit reicher dotirt, als das Aerarium; denn von allen neuen Auflagen, die August einführte, kamen blos die durch das Julisch-Poppaesche Gesetz bestimmten Strafgelder der Staatscasse zu gut; dagegen flossen die Zölle, die er theils wieder her stellte, theils neu einführte, die Accise von allem Verkäuflichen (centesima rerum venalium), die Procentensteuer von Collateral-Erbschaften (vigesima hereditatum) u. die Einnahme von den Staatsländereyen die allmälig Domänen der Kaiser wurden, in die Pri-

vatcasse. Auch begann schon August willkürlich über die Staatscasse zu schalten, und der Despotism der folgenden Imperatoren bereicherte den Fiscus immer mehr auf Kosten des Aerariums.

Obwol August die Gränzen des großen Reichs, das man weislich zu mehrerer Sicherheit mit kleinen Fürsten u. Freystaaten, unter dem Namen der Bundesgenossen umgeben hatte, nicht mehr erweitern wollte, so ließ er dennoch 24 den Aelius Gallus, zur Förderung des Handels von Alexandrien, einen Eroberungszug nach dem glücklichen Arabien unternehmen, der aber mißlang. Auch nöthigte ihn zum öftern die Erhaltung der unterworfenen Länder u. die Sicherheit der Gränzen, sein friedliches System zu verlassen, und neue Eroberungen zu machen. Ein Aufstand der Cantabrier u. Asturier nöthigte ihn selbst nach Spanien zu gehn, wo Caesarea-Augusta u. Emerita gegründet wurden, und Agrippa 19 die Unterwerfung vollendete. Eben so erfoderten Unruhen, meist durch den Druck der Statthalter erregt, wiederholt seine Gegenwart in Gallien, das endlich 12 Drusus völlig beruhigte. Die Salassier wurden 25 besiegt — Augusta praetoria angelegt. Auch wurden in Africa 19 die Garamanten u. 4 die Gaetulier bezwungen, u. Aegypten ward 22 gegen die Angriffe der Candace geschützt. In Asien wurden 20 die Parther bedroht u. demüthigten sich. Sie mussten 2 n. Ch. Armenien räumen. Galatien ward nach Amyntas Tode Provinz; den

Cimmer. Bosperus erhielt 14 n. Ch. Polemo K. v. Pontus. Mehr Blut, als diese Unternehmungen, kostete die Eroberung von Pannonien schon 35, Moesien 29, Rhaetien, Vindelicien u. Noricum 15, die von unruhigen Völkern bewohnt waren, und erst nach wiederholten Empörungen u. durch angelegte Colonieen völlig unterjocht wurden. Ungleich blutiger u. am Ende weit fruchtloser waren die Versuche zur Unterjochung der zum öftern in Gallien, wo die Sicambrer 16 den Lollius schlugen, eindringenden Deutschen, die unter Drusus begannen, der 12—9 vom Niederrhein her 4mal in Deutschland u. zuletzt gar bis an die Elbe vordrang. Durch Verbindung mit German. Völkern, den Batavern, Friesen u. Chauken u. die Anlage von Castelen in dem besiegten Lande wäre ihm vielleicht die Unterjochung gelungen, hätte ihn nicht ein früher Tod der Unternehmung entrissen. Den von ihm entworfenen Plan verfolgten seine Nachfolger im Commando, Tiberius 9—7, der 40000 Sicambrer über den Rhein 8 versetzte, Domitius Aenobarbus 7—2, Vinicius 2 v.—2 n. Ch., Tiberius zum zweyten Mal 2—4, der die Attuarier in Geldern, die Bructerer im Münsterschen u. a. besiegt, u. bis an die Elbe dringt, wo er zwischen Lüneburg u. Magdeburg im Bardengau die Longobarden trifft u. Quintilius Varus 5—9, der schon Germanien als Provinz zu behandeln anfing. Aber dies erregte allgemeinen Unwillen.

In einem Aufstand, schlau geleitet durch den in Rom gebildeten Fürsten der Cherusker, Hermann, ward 9 Varus mit seinen Legionen im Teutoburger Walde gänzlich geschlagen u. Deutschland vor Unterjochung gerettet. Denn von nun an blieb der Rhein die Gränze, den man durch Castele u. Legionen deckte; und die Züge des Germanicus 14—16 u. selbst sein Sieg bey Idistavisus schreckten nur; Eroberungen bewirkten sie nicht. Aber von nun an ward es Röm. Politik, durch angeregten Zwiespalt unter den German. Nationen sie mit sich selbst zu beschäftigen, und so minder gefährlich zu machen.

August, bis an sein Ende 14 ein Sclave kleinlicher Leidenschaften, selbstsüchtig u. despotisch, gewann dennoch, von eignem Interesse geleitet, durch Sorge für Sicherheit u. Ruhe, gute Polizeyverfügungen, Wehrung der Sittenlosigkeit — lex Julia, — Beförderung der Population — lex Papia-Poppaea, — Aufhülfe der Handlung, besonders zu Alexandrien, wodurch er selbst so sehr gewann —, Annahme der Rhodischen Seegesetze —, Anlegung öffentlicher u. gemeinnütziger Werke, Verschönerung der Stadt, woran auch seine Familie Theil nahm, Popularitaet u. Freygebigkeit gegen alle Stände, den Namen eines guten u. weisen Fürsten. In Vergleich mit seinen nächsten Nachfolgern war ers gewiß. Auch trugen Gelehrte u. Dichter, die er begünstigte, nicht wenig bey zur Verewigung seines Nachruhms. Seine Regierung war das goldene Zeitalter der Kün-

ste u. Literatur. Die Baukunst lieferte die edelsten u. geschmackvollesten Werke. M. Vitruvius Pollio schrieb über sie. Griechische Künstler, wie die Steinschneider Dioscurides, Solon, Eutyches, die Bildhauer Diogenes u. Cleomenes u. a. waren in Rom willkommen u. fanden Belohnung. Theaterspiele aller Art wurden bis zur Ausschweifung geliebt, vorzüglich die Pantomimen — Pylades u. Bathyllus. — Die Dichtkunst erhielt durch P. Virgilius Maro, Q. Horatius Flaccus, Albius Tibullus, Sext. Aurelius Propertius, P. Ovidius Naso u. M. Manilius ihre höchste Ausbildung. Ihnen zunächst stehen Corn. Gallus, Aemilius Macer, P. Cornelius Severus, Gratius Faliscus, C. Pedo Albinovanus, auch T. Phaedrus u. Caesar Germanicus, deren Blüthe jedoch mehr in die folgende Regierung fällt. Die Beredsamkeit erstarb mit der Freyheit; jetzt schrieb man über sie, wie Rutilius Lupus. Die Epicurische Philosophie fand in Rom am meisten Beyfall; doch waren auch die Stoiker Apollodorus u. Athenodorus u. der Platoniker Arius geachtet. Berühmte Rechtsgelehrte waren C. Ateius Capito u. M. Antistius Labeo, Historiker der treffliche T. Livius u. L. Fenestella. Als Literatoren machten sich C. Julius Hyginus u. M. Verrius Flaccus berühmt, als Polyhistor glänzte L. Cornelius Celsus. In Grie-

chischer Sprache, die in Rom jetzt Hof: u. Mode: sprache war, schrieben der Historiker Diodor v. Si: cilien u. Dionys v. Halicarnaß u. die Geo: graphen Strabo u. Dionysius Periegetes. Einer der thätigsten Beförderer der Künste u. Wissen: schaften war der literarische Tonführer C. Asinius Pollio. Er legte die schönste Sammlung von Kunst: sachen an, und führte die öffentlichen Vorlesungen ge: lehrter Werke — jedoch nicht ohne Nachtheil der Cri: tik — ein. August legte eine Naturaliensammlung an, u. stiftete 2 Bibliotheken, die Palatinische u. Octavische. Die Schulen der Gramma: tiker u. Rhetoren mehrten sich, und die Lehrer erhielten ansehnliche Besoldungen. — So glücklich auch die Regierung des August im Ganzen war, so viel Herzeleid erlebte er doch in seiner Familie, theils durch die Ausschweifungen seiner Tochter Julia, theils durch den frühen Tod seines hoffnungsvollen Neffen Marcellus u. seiner geliebten Enkel C. u. L. Cae: sar, alle von ihm adoptirt, von denen Cajus an Wun: den in Lycien starb, Lucius u. Marcell aber durch Gifte der Livia, Augusts 2ter Gemahlinn, die ihrem Sohn erster Ehe, dem versteckten, argwöhnischen u. menschen: feindlichen Tiber die Thronfolge zu sichern suchte, den August schon 4 n. Ch. unter der Bedingung, den Dru: sus Germanicus zum Sohn zu nehmen, adop: tirt, und endlich 11 mit Bewilligung des Senats förmlich zum Mitregenten angenommen hatte. Der Praetorianer versichert, bestieg Tiberius Clau:

dius Nero 14—37 den Thron, und der feige Senat übertrug ihm alle Gewalt des August. Die meuterische Stimmung der Legionen in Pannonien u. Germanien war bald gedämpft. Unter ihm ward der Despotismus begründet. Alles ward willkürlich. Die Geschäfte der Comitien wurden dem unterwürfigen Senat übertragen, der den Willen des Kaisers als höchstes Gesetz ansah. Die Gesetze über Majestätsverbrechen, welche die unschuldigsten Handlungen criminell machten, und die Begünstigung der Angeber wurden ein furchtbares Mittel, alle, die dem Despoten verdächtig oder verhasst waren, aus dem Wege zu räumen, — und dies traf gerade die ausgezeichnetsten u. verdientesten Männer am ersten, wie Drusus Germanicus, der die Niederlage des Varus an Hermann gerächt hatte, von dem Schauplatz seines Ruhmes abgerufen, u. nach Ober-Asien geschickt ward, wo er Armenien einen König setzte, Cappadocien, Comagene u. Cilicien 17 zu Provinzen machte, u. 19 auf Tibers Befehl durch Cn. Piso vergiftet ward. Mißtrauisch gegen alle, besaß doch ein unwürdiger Günstling, Aelius Sejanus 23—31 sein ganzes Vertrauen, der dadurch, daß er die Garden in gemeinschaftliche Baracken (castra praetoriana) vor der Stadt zusammenzog, Rom u. den Despoten selbst tyrannisirte, den er nach Capreae zu entfernen wusste, wo er, von Angst umgeben, den unnatürlichsten Lüsten fröhnte. Doch nicht gelang es dem Günstling, den Thron zu besteigen, wozu er sich

durch Ermordung des kaiserlichen Prinzen, Drusus, und der Söhne des Germanicus, Nero u. Drusus den Weg bereits gebahnt hatte. Er fiel durch Betrieb der jüngeren Antonia — und viele mit ihm. Tiber wurde nun noch argwöhnischer u. grausamer, und gab lieber Deutschland, Gallien u. Armenien Preis, als daß er einem Feldherrn Gelegenheit gegeben hätte, sich auszuzeichnen. Zu Misenum krank, ward er durch Macro u. seinen testamentarisch ernannten Nachfolger, Cajus Caesar Caligula 37—41, des Germanicus dritten Sohn, erstickt, der anfangs, von seiner Großmutter Antonia geleitet, viel Hoffnung erregte, bald aber durch eine Krankheit wahnsinnig ward. Doch waren seine unsinnigsten Unternehmungen lange nicht so verderblich für den Staat, als seine rasende Verschwendung, von den empörendsten Finanzspeculationen begleitet, und seine unmenschliche Grausamkeit. Nach seiner Ermordung sollte die Republik wieder hergestellt werden; aber die Garden erhoben für ein Geschenk seinen Oheim, Tiberius Claudius Caesar 41—54 auf den Thron, einen geistlosen Schwächling, feig u. mordsüchtig, der, in Schwelgerey versunken, seine Freygelassenen, Pallas u. Narcissus, und seine Weiber, die eben so habsüchtige, als verbuhlte, Messalina, und nach deren Hinrichtung 48 die noch schlimmere Agrippina regieren ließ. Unter ihm bekriegte Corbulo die Deutschen am Rhein — Fossa Corbulonis, Colonia Agrippina 30 angelegt; — u. Plautius machte 43

den Anfang mit der Eroberung Britanniens; u. Mauretanien wurde 42, Lycien 43, Judea 44 u. Thracien 47 eingezogen. Am Ende seiner Regierung brachen Händel mit den Parthern aus. Auch hob er die Praefecturen in Italien auf, setzte den Advocaten eine Taxe, erweiterte Rom u. legte zu Ostia einen Hafen u. Leuchtthurm an. Agrippina, die alles aufbot, um ihrem 30 vom Kaiser adoptirten Sohn erster Ehe, Domitius Nero vor Claudius eignem Sohne, Britannicus die Nachfolge zu zu wenden, ließ, nachdem sie sich der Garden durch Anstellung des Burrhus als alleinigen Praefects versichert hatte, ihren Gemahl vergiften, den man zum Hohn der Menschheit vergötterte. So folgte, von den Garden unterstützt, die nun schon das gewinnreiche, jedoch bald mit den Legionen getheilte Vorrecht, die Kaiser zu ernennen, sich aneigneten, Nero Claudius Caesar 54—68, obwol von dem Stoiker Seneca unterrichtet, dennoch der lüderlichste Schwelger, ein Mensch ganz ohne Achtung für sich selbst, für Anstand u. Sitte. Unter seiner Regierung wurde Britannien 38 durch Suetonius Paulinus großentheils zur Provinz gemacht, u. die Parther wurden durch Corbulo 56, —64 glücklich bekriegt. Auch machte er, anfangs von Seneca u. Burrhus geleitet, einige gute Einrichtungen. — Die Hinrichtung des Britannicus u. aller, die zur Julischen Familie gehörten, schien wol zu seiner Sicherheit nothwendig. Bald

aber losgerissen von denen, die ihn zum Guten führten, überließ er sich jeder Zügellosigkeit — umstrickt von den Banden der Poppaea Sabina, die ihn zur Ermordung seiner Mutter u. Gemahlin brachte, und geleitet von dem schändlichen Tigellin. Der Hinrichtungen war nun kein Ende. Die Provinzen wurden zur Befriedigung seiner empörenden Schwelgerey ausgesogen. Rom ward von ihm abgebrannt, um es schöner auf zu bauen — domus aurea —; und die Christen werden als die angeblichen Mordbrenner verfolgt. Seine Unternehmungen wurden allmälig unsinnig. Zuletzt machte er sich durch seine agonistischen Streifzüge gar zum Gespött; Achaja ward indeß durch willige Huldigung seiner Verdienste von Abgaben befreyt. Das Volk verhielt sich leidend durch reichliche Spenden beschwigtigt. Die Verschwörung des Piso 65 wurde vereitelt u. blutig gerächt. Die Empörung des Julius Vindex in Gallien, des Galba in Spanien, den seine Legionen zum Kaiser ausriefen, u. des Otho in Lusitanien schienen nach der Unterdrückung des Vindex durch Virginius Rufus ohne Folgen, als Nymphidius die Garden empörte u. der Senat, dadurch ermuthigt, den Nero zum Tode verdammte. Der Schmach zu entgehn, ließ er sich durch seinen Freygelassenen Epaphroditus tödten. — Schnell eilte der alte Servius Sulpitius Galba nach Rom, um sich vom Senat, dem man jetzt wenigstens die Bestätigung einräumte, als Kaiser anerkennen zu las-

sen. Schon dies beleidigte die Soldaten; noch mehr aber sein Geiz, seine unzeitige Strenge u. die übertriebene Willfährigkeit gegen seine Günstlinge. Die Adoption des Licinius Piso bewog den von ihm vernachlässigten M. Otho, ihn nach einer kurzen Regierung 11. Jun. 68—15. Jan. 69 mit Hülfe der Garden zu stürzen. Der Senat erkannte ihn an; aber die Deutschen Legionen rufen ihren Feldherrn, den A. Vitellius, zum Kaiser aus, und führen ihn nach Italien. Otho eilt ihm entgegen, u. tödtet sich nach der verlornen Schlacht bey Bedriacum selbst 16. April 69. Vitellius wird vom Senat u. den Provinzen anerkannt; aber seine Schwelgerey, seine Verschwendung, die sie begleitende Raubsucht u. die Zügellosigkeit seiner Soldaten machten ihn bald allgemein verhasst. Die Legionen in Syrien erklären ihren Feldherrn Vespasian, der gegen die schon seit Nero unruhigen Juden commandirte, 1. Jul. 69 zum Kaiser, u. die Legionen an der Donau treten dem bey. Antonius Primus schlägt die Truppen des Vitellius bey Cremona. Rom wird nach vorhergegangenen wilden Auftritten mit Sturm eingenommen, u. Vitellius Dec. 20 hingerichtet.

Unter solchen Gräueln, als Augusts Nachfolger verübten, musste der Staat zerrüttet u. erschöpft werden; und die Sitten des in Knechtschaft niedergehaltenen Volkes mussten noch tiefer sinken. Auch begannen mit dem letzten Athemzuge der noch unter August bestandenen Scheinfreyheit Künste u. Wissenschaften

sichtlich zu verfallen. Die Künstler fanden wenig Nahrung u. Aufmunterung mehr, als das Eigenthum aufhörte, sicher zu seyn, und Reichthum ein Grund zur Hinrichtung war. Das Genie erlosch oder ward unterdrückt. Der Epiker M. Annaeus Lucanus, die Satiriker A. Persius Flaccus u. Petronius Arbiter, so viel Freysinn in ihnen auch athmet, halten doch keine strenge Vergleichung mit den Schriftstellern des Augustischen Zeitalters mehr aus; weniger noch der höfelnde Historiker Vellejus Paterculus, der überladene Q. Curtius Rufus, wofern er aus dieser Zeit ist, u. der Anecdotensammler Valerius Maximus, der Geograph Pomponius Mela, u. der affectirte Stoiker L. Annaeus Seneca, dessen Vater der Rhetor M. Annaeus Seneca war — die letzteren 3 aus Spanien. In der Rechtsgelehrsamkeit zeichneten sich aus Masurus Sabinus, M. Coccejus Nerva, Sempronius Proculus u. C. Cassius Longinus, als Ärzte Andromachus u. Aretaeus. Griechische Schriftsteller aus dieser Periode sind der Mythолog Parthenius, der Tactiker Onosander, der Stoiker Musonius Rufus und der Arzt u. Botaniker Dioscorides.

T. Flavius Vespasianus 69—79 ließ es seine erste Sorge seyn, durch strenge Reform der Finanzen, die er durch Einführung neuer Auflagen, Wiederherstellung der alten u. Einziehung der theils verschenkten, theils von Abgaben befreyten, Provinzen,

Rhodus, Samos, Lycien, Achaja, Thracien, Cilicien u. Comagene vermehrte, durch Wiederherstellung der Kriegsdisciplin, heilsame Justizreform u. unermüdete Thätigkeit für Gemeinwohl dem zerrütteten Reiche wieder auf zu helfen. Von dem Vorwurfe niedriger Habsucht sprechen ihn die großen Bedürfnisse des Staates, die Anlage öffentlicher Gebäude in Rom u. den Provinzstädten, Chausseen, Wasserleitungen, die willige Unterstützung verarmter Familien und die Anstellung besoldeter Lehrer der Beredsamkeit, so wie von dem des Depotism das wiederhergestellte Ansehn des Senats u. die Aufhebung der Majestaetsgerichte frey. Er wollte selbstständig das Gute; deshalb traf unruhige, durch Stoicismus verleitete, Freyredner Verfolgung u. Strafe. Unter ihm ward der Krieg mit Judaea geendet, der große Aufstand der Bataver u. ihrer Verbündeten unter Civilis 70 durch einen Vergleich beygelegt, und die Unternehmung gegen Britannien 78 durch Jul. Agricola fortgesetzt. — Seinem Sohne Titus Flavius Vespasianus, schon 70 zugleich mit seinem Bruder zum Thronfolger (Caesar) ernannt, gaben die Unglücksfälle, die während seiner kurzen Regierung 79—81 den Staat trafen, nur Gelegenheit, sich von einer durchaus liebenswürdigen Seite zu zeigen. Desto greller sticht gegen seine Regierung die seines Bruders, T. Flavius Domitianus 81—96 ab, der menschenfeindlich, grausam, eitel u. argwöhnisch den gräßlichsten Despotismus wieder auf

den Thron hob, die Majestaetsverbrechen ver-vielfältigte u. die Angeber begünstigte, um durch die Güter der Angeklagten den Fiscus zu bereichern. Eitelkeit führte ihn 82 gegen die Chatten, die er nicht sah, und über die er doch triumphirte; aus Eifersucht rief er 85 den siegreichen Agricola aus Britannien zurück, der es bis an die Mündung des Forth u. Clyde unterjocht u. verrömert, und Schottland angegriffen u. umschifft hatte. Seine unglücklichen Kriege gegen die Dacier (Geten), welche das Röm. Gebiet anfielen, und ihn zugleich in Händel mit den Marcomannen, Quaden u. a. verwickelten, nöthigten ihn, gegen Jahrgelder von den Daciern den Frieden zu erkaufen, u. verschlimmerten seinen Character noch mehr. Er verfolgte zuletzt jeden, der Verdienste oder öffentliche Achtung besaß, und ließ die Schriften berühmter Männer auf öffentlichem Markte verbrennen. Viele noch mit dem Tode bedrohend, fiel er durch eine Verschwörung, eingeleitet durch seine eigene Gemahlin. Seine Tyranney hatte mehr die Hauptstadt, als die Provinzen verwüstet, die er durch strenge Aufsicht der Statthalter u. des Militair vor Bedrückungen sicherte. — M. Coccejus Nerva 96—98, von den Verschworenen auf den Thron erhoben, suchte, obgleich durch Alter schon an Geist u. Körper geschwächt, doch möglichst die Wunden des Staates zu heilen. Er machte dem Terrorism durch Unterdrückung der Majestaetsklagen ein Ende, minderte die Abgaben, ließ Äcker unter verarmte Bürger

vertheilen, unterstützte sie mit Aufopferung seines eigenen Vermögens, sorgte für öffentliche Erziehung, und sicherte die Wohlfahrt des Reichs nach seinem Tode durch Adoption des M. Ulpius Trajanus 98—117, — zwar ein Ausländer von Geburt, aber doch von den Römern verehrt, weil er mit dem besten Willen wahrhaft große Eigenschaften als Regent u. Feldherr verband. Unstreitig war Rom nie glücklicher, als von seiner Regierung bis auf den ausgearteten Commodus. Er schaffte die Majestaetsgerichte ganz ab, stellte die freye Röm. Verfassung möglichst wieder her, unterwarf sich selbst den Gesetzen des Staats — und regierte doch selbst mit einer Kenntniß des Detail und einer Sorgfalt fürs Einzelne, wie fürs Allgemeine, wie wenige Fürsten. Sparsam im Privatleben, war er freygebig zur Förderung u. Anlage jeder nützlichen Anstalt, wie des Hafens zu Centumcellae, der Chausseen durch die Pomtinischen Sümpfe u. a. Sein rühmlichstes Werk ist seine Stiftung zur Versorgung u. Erziehung armer verwaiseter Kinder. Mehr hätte der Staat das Glück dieser Regierung empfunden, wäre Trajan weniger begierig nach dem Ruhm des Eroberers gewesen. Denn nicht genug, daß er den Daciern die Jahrgelder entzog, u. in dem Krieg, der hierüber mit dem muthvollen Decebalus, der die Röm. Kriegskunst sich angeeignet hatte, ausbrach, 106 ihr Land — gegen Augusts Grundsatz — zur Provinz machte, und durch angelegte Colonieen, wodurch die Röm. Sprache dort üblich ward, sicherte, unter-

nahm er auch Feldzüge gegen die Parther 114—116, u. griff 116 die Araber zwischen dem Euphrat u. Tigris an — das Petraeische Arabien war bereits 107 durch A. Cornelius Palma bezwungen —; aber so glücklich auch seine Waffen waren, so war doch in diesen Gegenden auf keine bleibende Eroberung für die Römer zu rechnen. Ihm folgte, durch vorgebliche Adoption, sein Vetter, P. Aelius Hadrianus 117—138, zuerst von der Armee, und dann vom Senat, anerkannt. Er gab sofort die unnützen morgenländischen Eroberungen auf, u. schloß mit den Parthern Frieden. Dacien, das er anfangs auch aufgeben wollte, behauptete er. Nur einmal führte er gegen die Juden (§. 9.) die Waffen. Die Sarmaten u. Rhoxolanen kaufte er durch Jahrgelder ab, u. Britannien sicherte er 121 gegen die Caledonier durch den Erdwall vom Solway-Fyrth bis zur Mündung der Tyne. So die Ruhe von Außen erhaltend, war er desto eifriger bemüht, durch eine strenge Reform des Innern dem Reiche auf zu helfen. Daher bereisete er 120—31, von erfahrnen Juristen, als Rathgebern, begleitet, alle Provinzen des Reichs. überall wurden Mißbräuche abgestellt, Druck u. Abgaben erleichtert, und zerrüttete Provinzen wieder empor gebracht. Dies alles, und sein neues Kriegsreglement, seine Sorge für Verbesserung der Polizey, für unparteyische Justizpflege — Italien in 4 Provinzen getheilt, die jede einen Consular zum Richter erhielten —, für die Blüthe der Wis-

senschaften u. Künste durch Stiftung neuer Bildungsanstalten u. Besoldung aller öffentlichen Lehrer u. andere Verfügungen sichern ihm bey großen Fehlern des Characters den Ruhm eines trefflichen Fürsten, obwol nicht zu leugnen ist, daß er durch die Anordnung eines geheimen Raths — Consistorium Principis —, durch Aufhebung der Praetorischen Jurisdiction u. Einführung des von Salvius Julianus geordneten Edicti perpetui und durch die Anordnung neuer, bis auf Constantin bestehender, Hof- Staats- u. Kriegsämter *) die monarchische Gewalt vollendete. Durch Adoption folgte ihm T. Aurelius Antoninus Pius 138—161, der auf Verlangen seines Vorgängers den M. Aurelius Verus Antoninus) u. L. Cesonius Commodus (L. Verus) adoptiren musste. Er war der edelste Mensch, der je auf einem Throne saß, von der innigsten Achtung gegen Religion u. Gesetze, Leben u. Eigenthum der Bürger beseelt. Ruhe u. Frieden dem Reiche bewahrend, brachte er in geräuschloser Thätigkeit alle die schönen Früchte zur Reife, zu denen seine Vorgänger

*) Equites ab epistolis ac libellis (Geheimschreiber), Magister officiorum (Oberhofmeister), Quaestor sacri Palatii (Hofcanzler), Comes sacrorum largitionum (Hofschatzmeister), Comes rerum priuatarum (Kammerpraesident), unter denen die Rationales u. Magistri rei priuatae standen, Primicerius sacri Palatii (Oberkammerherr) u. Cubicularii (Kammerherren), Comes equitum domesticorum u. Comes peditum (Commandeure der Garden), Castrensis sacri Palatii (Hofmarschall) u. a. Am vielgeltendsten waren jedoch der Praefectus Praetorio u. Praefectus urbi.

in ihren Einrichtungen die Saaten gelegt, förderte u. mehrte mit der überlegtesten Weisheit das blühende Gemeinwohl, und sorgte auch für Erziehung u. Unterricht in den Provinzen. Man nannte ihn nur den Vater der Menschen. Wenig weiß die Geschichte von ihm; aber gerade dies ist ein Lobspruch seiner Regierung. Sein Nachfolger, M. Aurelius Antoninus Philosophus 161—180, bey dem die Grundsätze der Stoa ins Leben übergegangen waren, ernannte sogleich den trägen u. unwissenden Wollüstling, L. Verus zu seinem Mitregenten (Augustus) u. vermählte ihn mit seiner Tochter. Dennoch regierte er mit ihm, bis er starb 169, in Eintracht, und er verstand es, ihn unschädlich zu machen, während er selbst mit sicherem Schritt die Bahn seines Vorgängers verfolgte. Wohl bedurfte der Staat einen Regenten, wie ihn, um in den Unfällen, die ihn jetzt betrafen, nicht ganz zu erliegen. Schon gleich nach seiner Thronbesteigung 161—166 brach ein Krieg mit den Parthern aus, den L. Verus, von Avidius Cassius geleitet, siegreich endete. Aber das Heer verbreitete auf seiner Rückkehr überall die Pest, und dieser folgten Erdbeben, Überschwemmungen u. Hungersnoth. Zugleich fielen 167 die Marcomannen mit ihren Verbündeten, den Sueven, Quaden, metanastischen Jazygen u. Vandalen, unverbunden, wie es scheint, zugleich mit jenen, die wahrscheinlich von Gothen gedrängten — erste Spuren der Völkerwanderung — Sarmati:

schen Völker, Bastarner, Rhoxolanen, Alanen u. a. in Dacien u. Pannonien ein, und drangen zum Theil bis Aquileja vor. Mit Aufopferung seiner Güter rüstete sich Marc Aurel zu dem Kriege, worin er wiederholt ins Gedränge kam, aber zuletzt 174 doch Sieger blieb u. die Gränzen behauptete; aber beym Frieden schon Barbaren — die Jazygen — in Dienst nahm. Die Empörung des Avidius Cassius in Syrien hatte ihn den Frieden zu beschleunigen genöthigt. Kaum war diese unterdrückt, als 178 die Marcomannen mit ihren Verbündeten wieder los brachen. Marc Aurel schlug sie noch einmal, starb aber zu Sirmium, noch ehe der Krieg geendigt war. Schon 173 waren Mauren in Spanien eingedrungen; auch erscheinen um diese Zeit schon Sarracenen, als Feinde der Römer. Mit Marc Aurel war die Blüthe des Röm. Staates auf immer dahin.

Die Literatur, von den letzten Kaisern durch die Vervielfältigung gelehrter Institute *), neue Bibliotheken **), u. Belohnungen der Gelehrten so sehr begünstigt, schien wieder aufblühen zu wollen; und, wenn gleich die Schriftsteller nicht mehr den schönen,

---

*) Zu Mailand, Como, Corduba, Tarraco, Italica, Hispalis, Calagurris, Caesarea augusta u. Emerita gab es jetzt Schulen, die man fleißig besuchte. Hadrian legte zu Rom eine Art Academie, das Athenaeum, an.

**) Durch Vespasian, Traian u. Hadrian. Domitian ließ die verbrannten Bibliotheken durch Abschriften aus Alexandrien wieder herstellen.

correcten, Styl des goldnen Zeitalters schreiben, so giebt es doch viele unter ihnen von viel umfassenden Kenntnissen u. ausgezeichneten Talenten. Dahin gehören die Rechtsgelehrten, die Hadrian so sehr zu heben begann, Coelius Sabinus, Pegasus, P. Juventius, Priscus Javolenus, Salvius Julianus, Alburnus Valens, Sext. Pomponius, L. Volusius Maecianus, Ulpius Marcellus, Q. Cervidius Scaevola u. a.; die Epiker Valerius Flaccus, Silius Italicus, P. Statius Papinianus, denen Critik u. Reinigkeit der Sprache mehr, als Genie, fehlt; der Satiriker D. Junius Juvenalis; der Epigrammatist Valerius Martialis u. die Dichterin Sulpicia; der gehaltreiche u. wahrhaft große Historiker Cornelius Tacitus, hinter dem L. Annaeus Florus, der Epitomator M. Junianus Justinus u. C. Suetonius Tranquillus weit zurück stehn; der gelehrte Naturforscher C. Plinius Caecilius Secundus und sein gleichnamiger Neffe als Epistolograph u. Panegyriker; der Oeconom L. Junius Moderatus Columella; der Mathematiker u. Strategiker Sext Julius Frontinus; die Ärzte Scribonius Largus u. Rufus, der Chirurg Soranus; der geschmackvolle Rhetor u. Critiker M. Fabius Quinctilianus; die Grammatiker Valerius Probus, Asconius u. Pedianus, der gelehrte Forscher Aul. Gellius u. der witzige Platoniker L. Apu-

lejus. — Griechische Schriftsteller aus diesem Zeitraume sind der gelehrte Historiker u. Popularphilosoph Plutarch, der Historiker u. Commentator des Epictet Flavius Arrianus u. der Geschichtschreiber Appian; der Geograph u. Astronom Cl. Ptolemaeus u. der sorgfältige Reisebeschreiber Pausanias; die Astronomen Menelaus u. Theon; der Tactiker Aelian; der gelehrte Arzt u. Philosoph Galen. Die Stoische Schule ward durch Epictet u. Marc Aurel aufs neue gehoben. Philosophische Declamatoren (Sophisten) sind Dio Chrysosthomus, Ant. Polemo, Tib. Claudius Atticus Herodes, Aelius Aristides u. Maximus Tyrius; Grammatiker Apollonius Dyscolus, Aelius Herodianus, Hephaestion, Julius Pollux, Phrynichus u. Moeris Atticista. Ein feiner Critiker war Hermogenes v. Tarsus; über die Musik schrieben Aristides Quinctilianus, Nicomachus u. a.; über die Bedeutung der Träume Artemidor. Sammler sind Phlegon v. Tralles, Antonius Liberalis u. Polyaen. Bey den großen Verdiensten, die man einzelnen dieser Schriftsteller nicht absprechen kann, ist doch Verfall des Styls in ihnen mehr oder minder sichtbar. Nur der witzige Spötter Lucian macht davon eine rühmliche Ausnahme. — Die meisten von ihnen lebten in Rom, die übrigen meist bey den Bildungsanstalten zu Alexandrien, Rhodus, Athen u. s. w. Bey allem Bestre-

ben, die Wissenschaften weiter zu bringen, nahmen doch Aberglaube u. Wundersucht sichtlich überhand — der sprechendste Beweis von einem entnervten Zeitalter. — Das Christenthum sagte durch seine historischen Umgebungen dem Geist des Zeitalters zu, und fand daher im Röm. Reiche schon vielfachen Eingang. Man vernachlässigte aber über die Schaale den Kern. — Kirchenschriftsteller aus dieser Periode sind Justin, der Märtyrer, Irenaeus u. Theophilus u. die Apologeten Athenagoras u. Tatian.

2) Verfall d. Reichs a) von Commodus bis zu den temporairen Theilungen. 284.

L. Commodus Antoninus 180—192, der ungerathne Sohn des Marc Aurel, erkaufte von den Marcomannen den Frieden, — die Caledonier wehrte Ulpius Marcellus 183 ab — und eilte nach Rom, um sich seinem zügellosen Hange zur Schwelgerey und zu Lustbarkeiten desto schneller zu überlassen, ohne sich um die Regierung zu kümmern, die anfangs der strenge Perennis und dann der feile Cleander führte. Die Zeiten des Caligula u. Nero kehrten zurück. Der Kaiser trat ungescheut vor dem Volke als Gladiator u. Athlet auf. Auf den Beystand, der von ihm reichlich belohnten Garden, die selbst unter den besten Kaisern furchtbar blieben und Geschenke verlangten, vertrauend, setzte er seiner Mordsucht kein Ziel mehr. Daher entstand eine Verschwörung, und der Fechter Narciß erdroßelte ihn.

Die Mörder übertrugen dem Präfect der Stadt, P. Helvidius Pertinax die Regierung, den bald auch Garden u. Senat anerkannten. Aber durch die nothwendige Reform der Finanzen, womit der Lehrling des Marc Aurel seine Regierung begann, wurden Garden u. Hof mißvergnügt. Schon nach 3 Monaten ward er durch den Aufstand des Laetus ermordet. Meistbietend erkaufte der reiche Schwelger, M. Didius Julianus 28sten März 193 von den Garden das Reich, anerkannt vom Senat, aber von den Legionen verworfen, indem die in Illyrien ihren Feldherrn Septimius Severus, in Syrien den Pescenninus Niger u. in Gallien den Clodius Albinus zum Kaiser ernannten. So mußten nothwendig Bürgerkriege entstehn. L. Septimius Severus 1. Jun. 193—211 bemächtigte sich der Hauptstadt zuerst, ließ den Didius Julianus hinrichten u. ward vom Senat anerkannt. Die bisherigen Garden dankt er ab, umgiebt sich aber mit einer vierfach stärkeren aus seiner Armee. Die Regierung wird militairisch strenge — oft grausam —; und von nun an ist es Grundsatz, den Soldatenstand, als die Stütze derselben, vor zu ziehn u. zu bereichern. — Albin wird vorläufig beruhigt, indem er ihn zum Caesar erklärt. Pescennius Niger, der bereits den Orient in seiner Gewalt hatte, wird bey Issus besiegt, und fällt auf der Flucht 194. Dann sucht er sich des Albin durch Meuchelmord zu entledigen. Dieser greift zu den Waffen,

erliegt bey Lion 197 u. entleibt sich selbst. Die Parther werden 198 für die Unterstützung des Niger geplündert; und, um seine Legionen u. seine sich hassenden Söhne Caracalla u. Geta — beide zu Mitregenten angenommen — zu beschäftigen, eilte er 209 nach Britannien, wo er die von Hadrian eingezogne Gränze wieder bis zum Forth u. Clyde erweiterte, u. 211 zu Eboracum starb. Da er nur für den Krieg Sinn hatte, so überließ er die Regierung meist dem Praefectus Praetorio, dessen Macht dadurch ungemein erweitert ward. Der schlechte Plautian mißbrauchte diese aufs höchste. M. Aurelius Antoninus (Caracalla) 211—217 u. P. Septimius Geta wollten anfangs das Reich theilen. Es ward unnöthig, da Caracalla seinen Bruder in den Armen seiner Mutter ermorden ließ. Die Freunde desselben wurden hingerichtet, und bey Todesstrafe durfte man seinen Namen nicht nennen. Er versetzte ihn unter die Götter u. weihte den Mordstahl. Wie Hadrian durchzog Caracalla, dies widerspruchsvolle Ungeheuer, die Provinzen, bald dem Alexander, bald dem Achilles nachäffend, nicht um ihnen auf zu helfen, sondern um Blut zu vergießen u. sie bis aufs Mark aus zu pressen, um seine Soldaten befriedigen, u. die unruhigen Gränzvölker abkaufen zu können. Daher verfälschte er auch die Münze, u. ertheilte allen Provincialen das Bürgerrecht, um sie den vicesimis hereditatum u. manumissionum unterwerfen zu können, die er in decimas verwandelte. Von den Chat-

ten u. Alemannen musste er den Frieden erkaufen 214; Osrhoene machte er 216 zur Provinz; die Parther empörte er 217 durch Treulosigkeit. Noch ehe der Rachekrieg hierüber ausbrach, ward er auf Anstiften seines Nachfolgers, des Praefecten der Garde, M. Opilius Macrinus 217—218 getödtet, der, wiederholt von den Parthern geschlagen, den Frieden von ihnen theuer erkaufen musste. Obgleich er die von Caracalla erhöheten Abgaben wieder herab setzte, so beleidigte er doch Senat u. Heer. Noch während er in Asien war, wurde durch eine von Weibern eingeleitete Revolution M. Aurelius Antoninus Heliogabalus (Bassianus) 218 — 222, angeblicher Sohn des Caracalla, Sonnenpriester zu Emesa, auf den Thron erhoben, u. Macrin bleibt mit seinem Sohn Diadumenian im Gefecht. Ungescheuter sprach keiner aller Sittlichkeit Hohn, als dieser 14jährige Knabe. Seine Schwelgerey, seine viehischen Lüste u. die Schamlosigkeit, womit er diesen öffentlich fröhnte, sind ohne Beyspiel. Den Senat u. die Ehrenämter besetzte er, zur Verspottung u. Herabwürdigung der Menschheit, mit seinen Schandbuben. Seine Großmutter machte er zum Senator, und setzte einen weiblichen Senat ein zur Berathung über Mode u. Ceremonie. Er führte den Dienst der Sonne ein u. ließ ihr Kinder opfern. — Welch ein Staat, in dem schon bey so frühen Jahren ein solches Ungeheuer gereift war! — Gezwungen, seinen Vetter Alexian (Alexander Severus) zum Caesar anzunehmen,

suchte er diesen zu ermorden. Deshalb brachten ihn die Garden ums Leben, u. M. Aurelius Alexander Severus 222—235 folgte, ein edler Fürst, der dem Senat sein Ansehn wieder gab, und der Leitung eines mit strenger Wahl formirten geheimen Rathes, an dessen Spitze Ulpian stand, folgte. Die Mißbräuche der vorigen Regierung werden abgestellt und treffliche Anordnungen im Justiz- u. Polizeywesen gemacht; aber die Wiederherstellung der Kriegsdisciplin kostete schon 222 dem Praefect der Garde, Ulpian, und endlich ihm selbst, der nach einem wahrscheinlich siegreichen Feldzuge gegen die Neu-Perser 231—33 nach Gallien geeilt war, um die über den Rhein vordringenden Deutschen ab zu wehren, durch Aufwiegelung des Thraciers Maximin das Leben. — Durch seinen Nachfolger, den rohen C. Julius Verus Maximinus 235—238 stieg der militairische Despotismus aufs höchste. Er glaubte die Regierung nur durch despotische Strenge behaupten zu können. Während er mit Glück die Deutschen über den Rhein zurück drängte, u. 237 nach Pannonien gegen die Sarmaten aufbrach, wurde in Africa der Proconsul Gordian zum Kaiser ausgerufen, der seinen Sohn zum Mitregenten annahm. Der Senat bestätigte sie; aber besiegt von dem Statthalter v. Mauretanien, Capellian, verloren sie beide das Leben, und Maximinian brach von Sirmium nach Italien auf, um sich am Senat zu rächen, der den Clodius Pupienus Maximus u. Coelius Balbinus zu

Kaisern ernannte, die auf Verlangen des Volks den jungen Gordian, Enkel des Proconsul, zum Thronfolger (Caesar) bestimmen. Maximin ward bey der Belagerung v. Aquileja von seinen Soldaten geröd: tet, und die beiden neuen Kaiser wurden von den Garden, die von keinem vom Senat ernannten Regenten mehr wissen wollten, ermordet. Doch erhoben sie den M. Antonius Gordianus 238—244 auf den Thron. Seine Jugend ward anfangs gemißbraucht; dann aber erhielt er an seinem Schwiegervater Misitheus einen sichern Führer. Er schlug die Perser 242 u. 43 aus Syrien u. Mesopotamien zurück; aber nach dem Tode des Misitheus ward er vom Praefect der Garde M. Julius Philippus, 244—49, einem Araber, unter dem 247 der 1000jährige Bestand des Reichs durch Spiele gefeyert ward, genöthigt, ihn zum Mitregenten an zu nehmen, der ihn bald darauf umbringen ließ. Man verachtete den vormaligen Räuberhauptmann. Daher brachen Empörungen aus; und die Legionen in Pannonien zwangen den Trajanus Decius 244—251, den Kaisertitel an zu nehmen. Philipp blieb in der Schlacht bey Verona. Decius ernannte seinen Sohn, Cl. Herennius zum Caesar. Beide blieben in Moesien in einer Schlacht gegen die nun schon mächtigen Gothen, die 250 über die Donau vorgedrungen waren. Die Armee rief den C. Trebonianus zum Kaiser aus, der seinen Sohn Hostilianus u. des Decius Sohn Volusianus zu

Mitregenten annahm. Letzteren ließ er bald nachher tödten. Er selbst ward mit seinem Sohn 253 von Aemilius Aemilianus in Moesien erschlagen, der nach 3 Monaten mit Hülfe der Gallischen Legion von P. Licinius Valerianus 254—259 gestürzt wird. Die inneren Unordnungen ab zu stellen, fehlte es ihm an Ruhe von Außen. Franken am Niederrhein u. Alemannen am Oberrhein drangen in Gallien, Gothen u. Carper in Macedonien und die Perser in Cappadocien u. Cilicien ein. Die Deutschen u. Gothen schlugen seine Feldherren zurück; aber die Perser nahmen ihn selbst 259 gefangen, und unterwarfen sich Syrien u. alle Provinzen bis an den Euphrat. Sein Sohn u. Nachfolger, der sorglose Verschwender, P. Licinius Gallienus 259—268 war nicht dazu geeignet, das Reich zu erhalten. Auf allen Seiten wird es von den Barbaren angefallen. Die Statthalter, die gegen diese kämpfen müssen, erklären sich für unabhängig — Periode der uneigentlich so genannten 30 Tyrannen. — Odenat entreißt den Persern ihre Eroberungen wieder, um selbst ein Reich zu organisiren. Die Isaurier machen sich frey. Gallienus kommt, indem er den ihm aufgedrungenen Mitregenten Aureolus bekriegt, durch eine Verschwörung von Mailand um, und ihm folgt auf seine Empfehlung M. Aurelius Claudius 268—270, der den Aureolus besiegt, die Alemannen schlägt u. bey Nissa in Moesien 269 einen großen Sieg über die Gothen erficht. Ihm folgte L. Do-

mitius Aurelianus 270—275 Restitutor Orbis Romani. Er trieb die Gothen u. die bis Umbrien vorgedrungenen Alemannen zurück, brachte die empörten Statthalter wieder zum Gehorsam, und machte 273 dem Palmyrenischen Reiche (§. 8.) ein Ende. Rom umgab er mit neuen Mauern, und suchte Ausschweifungen u. Luxus zu hemmen. Dacien jenseits der Donau gab er indeß 274 freywillig an die Gothen auf, und siedelte die Röm. Einwohner in Moesien — Aurelianisches Dacien — an. Er ward auf Anstiften des Mnestheus in Illyrien ermordet; — und der Senat besetzte nach einem halbjährigen Interregnum auf Verlangen der Armee, den Thron mit M. Claudius Tacitus Sept. 275—April 276, der die Alanen schlug u. bald darauf zu Tarsus starb. In Rom erwählte man zwar seinen Bruder Florianus; aber die Armee rief den M. Aurelius Probus 276—282 zum Kaiser aus, und jener ward von den Seinen ermordet. Probus, der dem Senat seine Rechte zurück gab, war ein trefflicher Feldherr; er schlug die Franken u. a. Deutsche Völker aus Gallien 277, und die Gothen aus Illyricum zurück, eroberte Isaurien wieder, zwang die Perser zum Frieden, u. deckte die Gränzen durch einen Steinwall zwischen dem Rhein u. der Donau. Als er so den Frieden gesichert hatte, sorgte er für inneren Wohlstand, bauete verwüstete Städte wieder auf, ließ Weinberge am Rhein anlegen u. einen Canal bey Sirmium graben; aber, daß er die Soldaten zu diesen Werken des Friedens zwang,

kostete ihm das Leben. Die Soldaten riefen den Praefect der Garde, M. Aurelius Carus zum Kaiser aus, der seine Söhne, den niedrigen Schwelger M. Aurelius Carinus u. den gebildeten M. Aurelius Numerianus zu Caesaren ernannte. Gothen u. Perser brachen wieder los. Jene schlug Carus zurück. Auf dem Zuge gegen die Perser ward er 283 vom Blitz erschlagen. Sein zum Kaiser ausgerufener Sohn ward 284 von Arrius Aper ermordet.

Bey diesem schnellen Wechsel der Regierungen, diesem Mangel an festen Regierungsmaximen, diesem vorwaltenden militairischen Despotism, bey den Unthaten u. Erpressungen der Imperatoren u. der Verschwendung der Staatseinkünfte zur Befriedigung der Armeen u. Gränzvölker musste der Staat immer mehr in sich zerrüttet u. unfähiger werden, den Feinden zu widerstehn — und der Fall desselben war unabwendbar, als man das Reich noch mehr durch Theilungen schwächte, u. die Barbaren selbst in Dienst nahm. Daß aber die Römer nach den Trajanen u. Antoninen solche Ungeheuer ertragen konnten, wie Commodus, Caracalla u. Heliogabal, beurkundet die tiefgesunkene Moralitaet des Volks u. die dadurch möglich gewordene eiserne Militairherrschaft, die jedoch allein noch den Staat so lange zusammen zu halten vermogte.

b) Von den temporairen Theilungen bis zur fortwährenden Theilung 395.

C. Valerius Diocletianus 284—305

ward von der Armee in Chalcedon zum Kaiser ausgerufen. Carinus wird von ihm 285 besiegt u. kommt um. Um den wieder eindringenden Barbaren besseren Widerstand zu thun, nimmt er den rohen u. grausamen Valerius Maximinianus zum Mitregenten an, der 286 u. 287 die Alemannen, Burgunder u. a. über den Rhein zurücktreibt, während er selbst sich den Persern glücklich entgegen stellt u. alles wieder gewinnt. Nach einer kurzen Ruhe 287—291 gerieth das Reich wieder von allen Seiten ins Gedränge; Perser dringen wieder in Asien vor, Mauren fallen in Aegypten ein; u. Usurpatoren erheben sich in den Provinzen, Carausius in Britannien schon seit 288, Julian in Africa u. Achilleus in Aegypten. Dies nöthigt die Kaiser 292, Caesaren an zu nehmen u. die Provinzen zu theilen. Diocletian wählt den C. Galerius, Maximian den Flavius Constantius Chlorus, beide versuchte Feldherren. Diocletian erhält die Provinzen jenseit des Aeg. Meers; Galerius Thracien u. die Donauländer; Maximian Italien, Africa u. die Inseln; Constantius Britannien, Gallien, Spanien u. Mauretanien — alle mit unumschränkter Gewalt. So drückend auch für das Reich 4 Hofhaltungen und eben so viele Armeen wurden — Diocletians Ertragssteuer (Indictio) — so war doch dies das einzige Mittel, die Usurpatoren zu unterdrücken u. die Gränzen zu sichern. Galerius erweiterte sie im Orient so gar bis über den Tigris 297; Diocletian war siegreich gegen Aegypten u. die

Perser. Zum Triumph eilten beide Kaiser nach Rom. Aber der herrische Diocletian verließ, beleidigt durch die Anmaßung der Römer, schon nach 2 Monaten die Stadt, und schloß dadurch, daß er die Residenz für den Westen — seine eigne — nach Mailand, und die für den Osten — des Maximian — nach Nicomedien verlegte, den Senat von allen Staatsgeschäften, die nun allein mit dem Ministerium abgethan wurden, aus, u. würdigte ihn zu einem bloßen Stadtgerichte herab. Der Despotismus steht durch ihn unerschütterlich fest. Statt der bisherigen Garden werden 2 Illyrische Legionen — Jovianer u. Herculianer — zur Leibwache angenommen. Auch führte Diocletian Diadem u. Purpur, den Titel Dominus u. Imperator u. Persisches Hofceremoniel ein; aber, bald des Zwanges überdrüssig, resignirte er, der durch seine Vorwaltung Einigkeit in der Trennung erhalten hatte 305, und bestimmte auch den Maximian, zu resigniren. Constantius u. Galerius werden nun Kaiser. Ersterer erhält die Abendländer; tritt aber an den herrschsüchtigen Galerius zu den Morgenländern noch Italien u. Africa ab, der bey der Größe seiner Staaten 2 Caesaren ernennet, den Flavius Severus 305—307, der Italien u. Africa, und den C. Galerius Maximinus 305—313, der die Asiatischen Provinzen erhält. Constantius, geliebt wegen seiner Milde u. Uneigennützigkeit, stirbt 306 auf einem Feldzuge gegen die Scoten. Die Legionen rufen seinen Sohn Constantin zum Kaiser aus, den

aber Galerius, der sich als Herrn des Ganzen ansah, nur als Caesar anerkennt, — Flavius Valerius Constantinus in der Folge mit dem Ehrennamen des Großen belegt, 306—337 folgte anfangs nur in Britannien, Spanien u. Gallien — jedoch unter Umständen, die für ihn günstig waren. Er hatte 306—313 mit 5 Rivalen zu kämpfen. Galerius nahm den Sever zum Mitkaiser an. Da aber dieser sich verhasst machte, so erklärte sich der Sohn des abgegangenen Kaisers Maximian, M. Aurelius Maxentius in Rom zum August, und nahm seinen Vater zum Mitregenten an. Sever, der den Maxentius bekriegte, ward von seinen Truppen verlassen, musste sich ergeben u. ward hingerichtet 307. Statt seiner ernennt Galerius den C. Valerius Licinius zum August, und Maximian lässt sich in Asien von den Soldaten dieselbe Würde ertheilen. Maximian, der vor seinem eignen Sohn bey seinem Schwiegersohn Constantin in Gallien, wo dieser 306 die Franken geschlagen hatte, Sicherheit sucht, wird auf dessen Befehl 309 strangulirt — u. Galerius stirbt 311 an den Folgen seiner Ausschweifungen. Gegen den gehassten Maxentius rufen die Römer Constantin zu Hülfe. Er schlägt ihn 312 vor den Thoren Roms u. jener fällt. Constantin ist Herr von Italien u. Rom. In dem Kriege zwischen Licin u. Maximin kam letzterer 313 bey Adrianopel ums Leben. Constantin u. Licin, die sich hierauf bekriegen, machen 314 Frieden, und Constantin erhält, Thracien u. Klein-Moesien ausge-

nommen, noch die südlichen Donauländer. Aber 322 beginnt von neuem der Krieg. Licin wird 323 in Bithynien besiegt u. 324 hingerichtet. Constantin ist nun Alleinherr des Staates. — Schon 311 war er, nicht so sehr durch ein angebliches Wunder, als aus politischen Gründen, zu dem damals, trotz der öfteren Verfolguugen, schon weit verbreiteten, aber von seiner ursprünglichen Gestalt durch eine adoptirte mystische Philosophie *), durch Andächteley u. Schwärmerey **) und den allmälig ausgebildeten hierarchischen Geist der Kirchenlehrer sehr entfernten Christenthum übergetreten, wodurch er selbst von seiner Rachgier, Grausamkeit u. unbegränzten Herrschsucht nicht geheilt ward; aber auf einmal eine große Partey gewann, und eine Stütze des Throns in der schon begründeten Hierarchie fand, die gegenseitig durch ihn gewann, da die Verbreitung des Christenthums, obwol mit anfänglicher Duldung anderer Religionen, aus politischen Gründen befördert ward, die Kirche öffentliche Rechte erhielt, ein pomphafter Gottesdienst eingerichtet, das Ansehn der reich fundirten Geistlichkeit mächtig gehoben, u. die Einheit der orthodoxen (catholischen) Kirche gegen Andersdenkende vorzüglich über Christus, den Geist Gottes, die Mehrheit der Personen in Gott u. die wahre Kirche ***)

---

*) Manichaeer, Gnostiker u. Neu-Platoniker.
**) Chiliasten, Märtyrer, Asceten u. Einsiedler.
***) Theodot, Artemon, Noet, Sabellius, Paul v. Samosata, Arius, Photin, Macedonius, Donatus.

(Ketzer) durch die Machtsprüche der Regenten behaup-
tet ward, wovon Constantin auf der Kirchenver-
sammlung zu Nicaea 325 durch Verdam-
mung des Arianismus das erste, vielleicht noth-
wendige, Beyspiel gab, da die Parteyen in der Kirche
auch Parteyen im Staat waren, die man auch durch
Symbola ab zu wenden suchte. — Eine Folge
von der Annahme des Christenthums war die Ent-
fernung der Residenz aus dem heidnischen Rom,
das seit den Theilungen schon nicht mehr im Vorrecht
war, alleinige Residenz zu seyn, nach dem christlichen
Constantinopel, dem alten, nach dem Muster
von Rom umgebaueten u. durch Machtgebote schnell
bevölkerten, Byzanz, das durch die Nähe an den von
Persern u. Gothen gefährdeten Gränzen jetzt mehr da-
zu geeignet war, und durch weite Entfernung vom Se-
nat der Herrschsucht des Kaisers besser entsprach, als
Rom. Um den Despotismus des Hofes zu
begründen, ward dieser mit Orientalischem Pomp
organisirt, und mit neuen, reich besoldeten, Hofchar-
gen *) — jedoch im Gefolge aller höfischen Übel —

---

*) Viele fand er iedoch durch Diocletian vor. An der Spitze stand der Praepositus sacri cubiculi (Oberhofmar-schall.) Unter ihm standen 1) Primicerius sacri cu-biculi (Oberkammerherr), dem die Decani mit ihren Cubiculariis untergeordnet waren; 2) Comes Castren-sis (Hofmarschall), der den Primicerius mensorum (Oberfourir), Primicerius Cellariorum (Kellermeister), Primicerius Lampadariorum, der für Erleuchtung sorgte u. s. w. unter sich hatte; 3) Comes sacrae vestis (Garderobenmeister); 4) die Chartularii cubiculi (Hof-secretaire); 5) die Silentiarii (Hofwachter) u. 6) der

vermehrt. Die Civil- u. Militairgewalt wurde getrennt, indem die Praefecti Praetorio bloße Civilgouverneurs wurden. Das Reich ward, um es leichter zu übersehen, mehr Einheit u. Ordnung in die Verwaltung zu bringen, u. der Empörung der Statthalter vorzubeugen, in 4 Praefecturen, 13 Dioeceſen u. 117 Provinzen *) getheilt. Im Militair werden Feld- u. Leibregimenter (protectores u. palatini) unterſchieden; die Titel der Officiere verändert. **) Nur ſtehen die bey der jetzt

---

Comes domorum per Cappadociam (Verwalter der kaiſerlichen Domainen in Cappadocien.) Man ſehe den Staatscalender des Byzant. Hofes, die Notitia dignitatum Imperii Orientis im Graevſchen Theſaurus B. 7.

*) I. Praefectur Orient (die Aſiatiſchen Länder, Aegypten, das angränzende Libyen u. Thracien) enthielt Dioeceſen 1) Orient, 2) Aegypten, 3) Aſien, 4) Pontus u. 5) Thracien getheilt in 48 Provinzen. II. Praefectur Illyricum (Moeſien, Macedonien, Griechenland u. Creta) enthielt Dioeceſen 1) Macedonien u. 2) Dacien getheilt in 11 Provinzen. III. Praefectur Italien (Italien, die Länder im Süden der Donau bis an Moeſien, Sicilien, Sardinien, Corſica u. die Africaniſchen Provinzen von den Syrten an) enthielt Dioeceſen 1) Italien, 2) Illyrien, 3) Africa getheilt in 29 Provinzen. IV. Praefectur Gallien (Spanien, die Baleariſchen Inſeln, Gallien, Helvetien u. Britannien) enthielt Dioeceſen 1) Gallien 2) Spanien, 3) Britannien, getheilt in 29 Provinzen. Jede Praefectur hatte einen Praefectus Praetorio an der Spitze, unter dem Procousules, Vicarii, Praesides u. ſ. w. ſtanden. Rom u. Conſtantinopel hatten beide ihren beſondern Praefectus Urbi.

**) Oberbefehlshaber war der Magister utriusque militiae. Unter dieſem ſtanden die Magistri peditum u. Magistri equitum; unter dieſen Comites, Duces u. ſ. w.

eingerissenen Dienstscheue ohnehin verminderten Feldregimenter meist an den Flüssen; die Gränzen sind daher nicht alle gehörig gedeckt, und es wird nöthig, zur Sicherung derselben eine große Menge von Deutschen u. Sarmatischen Völkern in Sold zu nehmen, die nur zu bald aus Dienenden Gebieter werden. Noch bleiben Consuln u. Patricier — letztere als Orden — aber ohne Gewalt. Alles ist durch Rangordnung u. Titulatur *) sorgfältig geschieden. Der größere Aufwand des Hof: Civil: u. Militairetats, und die immer zunehmende Foderung der Barbaren machte neue u. grössere Auflagen nöthig, wozu die Erwerbsteuer (aurum lustrale) u. das so genannte Kronengold gehören. So wurden die ohnehin von Feinden nur zu oft geplünderten Provinzen noch mehr erschöpft; so ward das Reich immer kraftloser zum Widerstand. Dazu ist Hofdespotismus von Natur weniger energisch als Militairdespotismus. Auch darin liegt ein Grund des nun schneller herannahenden Untergangs. — Constantin erhielt sich indeß noch gegen die Barbaren, und sicherte die Donau durch eine Reihe neuer Festungen. Auf einem Feldzuge gegen die Perser stirbt er zu Nicomedien, erst kurz vor seinem

*) Die Prinzen vom Geblüt sind Nobilissimi; die Consules, Patricii, Praefecti Praetorio, Praefecti Urbi, Magistri militum u. Ministri Palatini sind Illustres; die Proconsules, Vicarii, Comites, Duces sind Spectabiles; die Consulares, Correctores, Praesides u. 10 ersten Protectores sind Clarissimi. Niedrigere Rangclassen sind die Perfectissimi u. Egregii.

Tode getauft. Schon bey seinem Leben hatte er das Reich, worüber er jedoch die Oberherrschaft behielt, unter seine 3 schlechten u. untauglichen Söhne u. seine 2 Neffen, Dalmatius u. Hannibalianus vertheilt. Aber nach seinem Tode wurden die Neffen mit Bewilligung der Armee von der Thronfolge ausgeschlossen; und Constantin 337—340 erhielt Gallien, Spanien, Britannien u. einen Theil von Africa; Constantius 337—361 Thracien, Asien bis Nisibis u. Aegypten u. Constans 337—350 Italien, das mittlere Africa u. Illyricum. Doch bald 340 geriethen Constantin u. Constans in Krieg, worin ersterer ums Leben kommt, u. letzterer die Länder seines Bruders erhielt. Constans, mehr auf das Heil der Kirche, und die Befriedigung seiner Üppigkeit bedacht, als für den Staat besorgt, führte nur schläfrig den Krieg gegen die Franken u. Britten, und sank in Verachtung. Daher warf sich in Gallien Magnentius zum Kaiser auf, u. ließ 350 den Constans ermorden. Der argwöhnische, wankelmüthige Constantius, der schon den Vetranio unterdrückt hatte, ließ seinen 351 zum Caesar ernannten Neffen, Constantius Gallus gegen die Perser zurück, und brach gegen Magnentius auf, der sich nach 2 verlornen Schlachten 353 selbst entleibt. Constantius Gallus, der im Orient unsinnigen Übermuth bewies, wird 354 enthauptet, und statt seiner 355 sein jüngerer Bruder, Fl. Julianus, ein talentvoller Fürst, aber in der Schule heidnischer Philosophen u. Thaumaturgen ge-

bildet, zum Caesar ernannt. Den Rhein zu verthei-
digen bestimmt, bewies er sich als einen ausgezeichne-
ten Feldherrn 355—60, trieb nicht nur die Aleman-
nen zurück, sondern verfolgte sie auch über den Rhein,
unterwirft die Salischen Franken, und verbes-
tert die Staatsverwaltung in Gallien; aber nun er-
regt er auch den Argwohn u. die Eifersucht des durch
seinen Wankelmuth in Religionssachen gehassten Con-
stantius, der ihn durch Aufseher beschränkt, und ihm
seine Truppen unter dem Vorwande, sie gegen die
Perser zu brauchen, welche die 297 abgetretenen Pro-
vinzen wieder verlangt, und seine Feldherren geschla-
gen hatten, jetzt aber 359 u. 360 von ihm selbst be-
kriegt wurden, zu entziehn suchte. Diese bieten ihm
das Diadem an, und er zieht gegen Constantius, der
361 in Cilicien stirbt. Flavius Julianus (Apo-
stata) 360—363 bemüht sich zuerst der Asiatischen
üppigkeit des Hofes Einhalt zu thun, u. den Druck
der Provinzen zu erleichtern; aber sein übertritt zum
Heidenthum u. die planmäßige Unterdrückung
des von ihm gehassten Christenthums ist ein gro-
ßer politischer Fehler, den er bey längerer Regierung
schwer hätte büßen können. Dann sucht er die Perser
zu demüthigen, dringt in ihr Gebiet ein u. bleibt im
Gewühl der Schlacht. Die Armee ruft den Fla-
vius Jovianus Jun. 363—Fbr. 364 zum Kai-
ser aus, der den Persern die 5 Provinzen jenseit des
Tigris u. die Festungen Singara u. Nisibis abtritt,
und das rechtgläubige Christenthum wieder empor

bringt. Die Armee ernennt nach seinem Tode Valentinian I. 364—375, der den Orient an seinen Bruder Valens 364—378 abtritt — beide unwissend u. oft grausam; aber jener selbstständig, tapfer u. tolerant; dieser unselbstständig, feig u. intolerant. Valentinian I., der 367 seinen 8jährigen Sohn Gratian zum August ernannte, fand das Reich in großer Zerrüttung, da die Rheinländer durch Julians Kriegszug von Truppen entblößt waren, und sein Tod u. der schimpfliche Friede mit den Persern das Signal zum allgemeinen Aufstande ward; aber er u. seine tapferen Feldherren wehrten dem Unglück. Britannien rettete Theodosius 368—69, der 373 auch die Empörung des Firmus in Africa unterdrückte, durch Besiegung der Picten u. Scoten; die in Gallien eingefallenen Sachsen bezwang Sever 370; und er selbst focht glücklich gegen die Alemannen am Rhein 368—374 und gegen die Sarmaten u. Quaden in Pannonien 375, wo er zu Günz an den Folgen eines Ärgers starb. Valens, durch seinen Arianismus gehaßt, u. stets von andern geleitet, erhielt an Procopius 365 u. 366 einen Gegenkaiser, den aber zuletzt seine Soldaten verließen. Aus dem Pers. Kriege zog er sich 373 durch einen Waffenstillstand. Die Westgothen von den von Hunnen gedrückten Ostgothen verdrängt, werden von ihm, 1 Million stark, 376 in Moesien aufgenommen, müssen sich zum Christenthum bekennen, u. erhalten Arianische Lehrer; aber, gemißhandelt von den Röm. Beamten, greifen

sie 377 unter Fritigern die Römer an, rufen 378 Alanen u. Hunnen zu Hülfe, u. siegen bey Nice über Valens, der in der Schlacht fällt. Auch fallen Sarmaten u. Quaden in Moesien ein — und alle Provinzen von den Julischen Alpen an, werden verwüstet. Auf Valentinian I. folgt im Occident sein Sohn Gratian 375—383, der seinem Bruder Valentinian II. 376—392, unter seiner Oberherrschaft, den Orient, Illyricum u. Africa überließ. Gratian schlug die Alemannen 378 bey Argentaria (Colmar), u. eilt Valens gegen die Gothen zu Hülfe. Da er aber seinen Tod u. die Gefahr der Provinzen vernimmt, so ernennt er den Spanier Theodosius, einen versuchten Krieger, zum August, und übergiebt ihm den Orient u. Illyricum. Er selbst beschäftigt sich von nun an nur mit seinen Vergnügungen u. der Geistlichkeit. Maximus, Befehlshaber in Britannien, empört sich gegen ihn 383, u. bemächtigt sich Galliens. Gratian wird von seinen Leuten verlassen u. ermordet. Theodosius, der 380 die Ostgothen geschlagen u. 382 die Westgothen unter der Bedingung, das Reich gegen alle Feinde zu vertheidigen, in Thracien, Moesien u. Dacien angesiedelt hatte, wo sie Mysogothen (Gothi minores) heißen, erkennt ihn als Kaiser an, wofern er Valentinian II. in Italien nicht beunruhigen will. Dennoch fällt er in Italien ein; aber Theodosius schlägt ihn 382 bey Pettau u. Aquileja, nimmt ihn gefangen u. läßt ihn hinrichten. Valentinian II. wird nun Herr des Occidents. Diesen ermordet

392 der Franke Arbogast u. erhebt den Eugenius auf den Thron. Africa fällt an Theodosius. Dieser, auch 387 noch gegen die Ostgothen glücklich, erkennt ihn nicht an, zieht 394 mit einem großen Heere von Gothen, Hunnen u. Alanen zu Felde u. schlägt ihn bey Aquileja. Eugenius wird von den Seinen ermordet, Arbogast tödtet sich selbst u. Theodosius der Große ist Alleinherr des Reichs; aber schon 395 stirbt er. Er hat den Ruhm, der letzte Kaiser zu seyn, der die Gränzen des Reichs noch behauptete, und die Zügel der Regierung mit kräftiger Hand führte; doch drückte die Anstrengung das auch durch höfischen Luxus erschöpfte Reich schwer, welches bey seiner Entvölkerung die Hülfe der Barbaren nicht mehr entbehren konnte. Von ihrer Aufnahme unter die Truppen war Veränderung in den Waffen u. der Kriegskunst nothwendige Folge. Das Heidenthum suchte er gewaltsam auszurotten, und die Einheit der Kirche zu erhalten — aus politischen Gründen. Sein Feuergeist führte ihn oft zu weit; doch ist sein Bestreben, die Gesetze herrschen zu lassen u. Unordnungen abzustellen, nicht zu verkennen. Von seinen minderjährigen Söhnen sollte der ältere Arcadius im Orient, wozu Illyricum mit gehörte, u. der jüngere Honorius im Occident, jener unter Vormundschaft des Rufinus, dieser des Stilico folgen, doch so, daß beide Theile noch immer ein Reich unter Oberherrschaft des älteren Bruders bilden sollten. Durch die Eifersucht der Vormünder, die bey der Ju-

gend u. Schwäche der Prinzen allein das Ruder führten, wurde Familienzwist angefacht, und es entstand eine fortwährende Trennung. Das Reich an sich schon schwach, konnte sich nun noch weniger halten.

Die Literatur begann nach Marc Aurel schnell zu sinken. Zwar entstanden noch neue Schulen *); aber der lebendige Geist, wodurch sie allein gedeihen, war nicht mehr. Aurelius Olympius Nemesius, Julius Calpurnius u. Claudius Claudianus sind die einzigen Römer, die noch den Dichternamen verdienen; ihnen kommen die Lehrdichter Dionysius Cato, Serenus Samonicus, Terentianus Maurus u. Festus Avienus nicht bey. Christliche Dichter von ungleichem Werthe sind Aquilinus Juvencus, D. Magnus Ausonius u. Aurelius Prudentius Clemens. Sehr verschieden an Werth sind die Verfasser der Kaisergeschichte: Ael. Spartianus, Jul. Capitolinus, Ael. Lampridius, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio u. Flav. Vopiscus. Alle Historiker dieser Periode übertrifft Ammianus Marcellinus. Aurelius Victor u. Flavius Eutropius sind gehaltlose Epitomatoren. über den Landbau schrieb Palladius Rutilius; über das Kriegswesen Flav. Vegetius Renatus; über Astrologie J. Firmicus Maternus. Panegyristen sind Cl.

---

*) Zu Burdegala, Lugdunum, Augustodunum, Nicomedia, Carthago, Hippo u. an andern Orten.

Mamertinus d. Ä., Eumenius, Nazarius, P. Optatianus Porphyrius, Cl. Mamertinus d. J., D. Magnus Ausonius u. Latinus Pacatus Drepanius. Ein nicht verwerflicher Epistolograph ist Q. Aurelius Symmachus. Grammatiker sind Lucius Ampelius, Ael. Donatus u. Theodorus Priscianus; Sammler Jul. Obsequeus, Censorinus, Coel. Apicius u. Aurelius Theodosius Macrobius. Der ältere Plinius erhielt in C. Julius Solinus einen Epitomator. Die Rechtsgelehrsamkeit konnte sich noch eines Aemilius Papinianus, Domitius Ulpianus, Jul. Paulus u. Herennius Modestinus rühmen; sie musste aber sinken, sobald der Wille des Despoten höchstes Gesetz ward. Die späteren Juristen lieferten nur Sammlungen von Gesetzen u. Verordnungen — codices — Die Griechen lieferten nur noch 2 Dichter, den Oppian u. Cointus. Griechische Historiker sind Dio Cassius u. Herodian. In der Geographie ist Agathemer Compilator. Die Chronologie bearbeiteten Sext. Julius Africanus u. Eusebius. Als Arzt u. Sceptiker ist Sext. Empiricus merkwürdig; Peripatetiker ist Alexander v. Aphrodisias. Zu Alexandrien erhob sich die schwärmerische Neu-Platonische Philosophie durch Ammonius Saccas. Zu dieser Schule gehörten Plotinus, Porphyrius u. Jamblichus. Geschichtschreiber der Philosophie sind Diogenes von Laerte

u. Eunapius; Mathematiker Diophantus, Pappus u. Theon v. Alexandrien; Grammatiker Hesychius, Timaeus, Harpocration u. Ammonius; Rhetoren u. Sophisten die Philostrate, Menander, Cassius Longinus, Aphthonius, Himerius, Themistius u. Julian, als Satiriker Nacheiferer des Lucian; Epistolographen Alciphron u. Aristenaet; Romanendichter Achilles Tatius, Heliodor, Longus, Xenophon u. Chariton; Sammler Cl. Aelianus u. Athenaeus. — Griechische Kirchenschriftsteller sind Clemens v. Alexandrien, Origines, verdient um die Critik, die beide platonisiren, Arius, Eusebius, Athanasius, der Rechtgläubige, Basilius Magnus, beide Gregorius, v. Nissa u. v. Nazianz, Förderer des orthodoxen Lehrbegriffs, Cyrillus, Epiphanius u. der beredte Chrysostomus; Lateinische sind der gelehrte Tertullian, der hierarchische Cyprian, der Apologet Arnobius, der classisch gebildete Lactantius, Ambrosius, der verdiente Exeget Hieronymus, Rufin u. Augustin, das Haupt der Orthodoxen vorzüglich gegen Pelagius, dessen Lehrsätze zum Theil die Semipelagianer u. Praedestinianer adoptirten.

III. Geschichte des Abendländischen Reichs bis zu seinem Untergange 476.

Honorius 395—423, der zu seinem Antheil die Praefecturen Gallien u. Italien erhielt, re-

gierte eben so wenig, wie sein Bruder Arcadius im Orient. Der Anordnung Theodosius d. Gr. zu wider wollte Stilico, dem es nicht an Kraft u. Feldherrnta-lenten fehlte, die Vormundschaft über beide Prinzen u. die Verwaltung des ganzen Reiches behaupten, vielleicht nicht so sehr aus Ehrgeiz, als weil er sah, das Reich nicht anders gegen die Barbaren sichern zu kön-nen; aber die Intriguen, die er anwandte, führten ihn nicht zum Ziel: denn für den 395 ermordeten Ru-fin fand er an dessen Nachfolger Eutropius einen noch heftigeren Gegner, der 397 den Gildo in Afri-ca, welchen sein Bruder Mascezel unterdrückte, zur Empörung reizte. Von nun an war Stilico beschäf-tigt genug, um weiter seinen Plan zu verfolgen. Schon gleich nach Theodosius Tode hatten sich, wahr-scheinlich auf Rufins Anstiften, die Westgothen in Il-lyricum unter Alarich empört, und waren 397 durch Stilico wieder zur Ruhe gebracht. Aber 400 brach Alarich aus Pannonien über die Alpen in Italien ein, verwüstete Venetien u. Ligurien, und wiederholte den Einfall 403. Stilico, der unterdeß Truppen aus Gal-lien, Britannien u. Rhaetien an sich gezogen hatte, lie-ferte ihm 2 Schlachten, bey Pollentia u. Verona, und bewog ihn wahrscheinlich durch zugesicherte Jahrgelder, nach Illyricum zurück zu kehren. Kaum war er ent-fernt, als Rhadagais 405, durch eine neue Re-volution in Asien getrieben, mit einem großen Schwarm Deutscher Völker verwüstend in Italien einfiel. Sti-lico schloß ihn, als er 306 Florenz belagerte, ein,

und rieb einen großen Theil seines Heeres durch Hunger auf. Doch gingen Sueven, Vandalen, Alanen u. Burgunder 407 in das von Truppen entblößte Gallien über (§. 18.), wo die durch Stilico den Römern verbündeten Franken vergebens widerstehn. Unterdeß war 408 Stilico, die einzige Stütze des Reichs, durch Olympius gestürzt. Jetzt kam Alarich wieder, foderte die ihm versprochenen Summen u. belagerte Rom, das theuer den Frieden erkauft. Da aber die Bedingnngen nicht erfüllt werden, so nimmt er 409 die Stadt mit Sturm ein, plündert sie u. ernennt den Attalus zum Kaiser, den er jedoch 410 wieder entthront. Alarichs Nachfolger Athaulf schließt mit Honorius Frieden, erhält dessen Schwester Placidia zur Geißel, die er 414 heirathet, verläßt das ausgeplünderte Italien, und geht nach Gallien u. von da nach Spanien über (§. 19.) In Britannien hatte sich schon 407 Constantin zum Kaiser aufgeworfen u. auch eines großen Theils von Gallien sich bemächtigt. Ihn besiegt 412 Honorius Feldherr, Constantius, der zur Belohnung 417 mit der indeß ausgelieferten Placidia vermählt u. zum August ernannt ward. Nach Honorius Tode ließ sich 423 der Geheimschreiber Johannes zum Kaiser ausrufen, der sich mit Hülfe der Hunnen zu behaupten sucht. Aber der Morgenländische Kaiser, Theodosius II., der sich als Lehnsherr des Occidents ansah, erhob durch sein Heer den unmündigen Valentinian III. 425—55 auf den Thron, nahm

dafür das östliche Illyricum u. decretirte die Selbstständigkeit beider Reiche. Valentinians Mutter, Placidia, führte unsicher u. wankend die vormundschaftliche Regierung, und er selbst bewies sich in den Jahren der Mündigkeit als Sclaven seiner Leidenschaften. Eine Provinz ging daher nach der andern verloren. Schon 426 ward Britannien den Picten u. Scolen überlassen; in Africa setzten sich die Vandalen fest (§. 13.); das westliche Illyricum ward 437, um die Eudoxia zur Gemahlin zu erhalten, an das Orientalische Reich abgetreten. Im südöstlichen Gallien herrschten die Burgunder; im südwestlichen die Westgothen: nur im nördlichen Gallien von der Loire an behaupteten sich noch Röm. Statthalter. — Mächtiger aber ward das Reich durch die Hunnen erschüttert, die seit 444 unter dem unwiderstehlichen Attila vereinigt waren, der im Orient sich durch Jahrgelder abkaufen ließ, und 450 als erklärter Bundesgenoß der Vandalen u. Franken mit einem großen Heer, worin auch Deutsche waren, in Gallien einfiel, und Städte eroberte u. zerstörte. Doch ward er hier von der vereinten Macht der Römer unter Aetius u. der Westgothen unter Theodorich bey Chalons sur Marne (Campis Catalaunicis) geschlagen; aber schon 451 brach er in Ober-Italien ein, gelockt von des Kaisers Schwester Honoria, die sich ihm heimlich verlobte. Mehrere Städte werden verwüstet, unter diesen Aquileja, wodurch die Inselstadt Venedig

entsteht. Attila zieht indeß ab, drohend, wieder zu kommen; doch stirbt er schon 453. Valentinian raubt 454 dem Reiche seinen besten Feldherrn, den Aetius, aus Mißtrauen; er selbst wird 455 ermordet, weil er die Gemahlin des Petronius Maximus entehrt hatte. Dieser bemächtigt sich des Throns, und zwingt die Witwe des Kaisers, ihn zu heirathen. Eudoxia rief aber die Vandalen aus Africa herüber, die Rom plündern, viele Kunstwerke, und die Eudoxia selbst u. ihre Töchter mit sich wegführen. Maximus kommt um 455. Das Reich war jetzt fast allein auf Italien beschränkt, ganz in der Gewalt der barbarischen Soldtruppen u. von furchtbaren Feinden umgeben. Jetzt ward M. Aetius Kaiser, den aber der Feldherr Ricimer, ein Sueve, der die Vandalische Flotte geschlagen hatte, 456 entthronte. Dieser vergab 457 die Krone an Julius Majoranus, räumte ihn 461 wegen seiner Verdienste wieder aus dem Wege, erhob den Libius Severus auf den Thron, und verwaltete nach dessen Tode 465 zwey Jahre die Regierung, ohne den Kaisertitel zu führen, bis 467 der Orientalische Kaiser Leo den Anthemius zum Kaiser des Occidents ernannte. Bald aber kam es zwischen diesem u. Ricimer zum Kriege, worin Ricimer sich 472 Roms bemächtigte u. Anthemius umkam. Da Ricimer noch in demselben Jahre starb, so ward Anicius Olybrius zum Kaiser ausgerufen, der nur noch 3 Monate lebt. Darauf maßt sich Glycerius der Regierung an, wird aber durch den in Constantino-

pel ernannten Julius Nepos 474 verdrängt. Dieſen ſtürzt ſein Feldherr Oreſtes, der ſeinem Sohne Romulus Momyllus (Auguſtulus) die Krone ertheilt. Die ausländiſchen Miethstruppen, vorzüglich Heruler u. Rugier fodern den dritten Theil von Italien; Oreſtes wird gefangen genommen u. hingerichtet; Romulus Momyllus mit Penſion in Ruhe verſetzt 476 und, Odoacer zum König von Italien erklärt, jedoch vom Orient nur als Patricier anerkannt. Das Occidentaliſche Reich hat ein Ende.

Unter ſolchen Stürmen, als das Reich in dieſen letzten Zeiten erlitten hatte, muſſten Handel u. Ackerbau, Künſte u. Wiſſenſchaften gänzlich zu Grunde gehn. Römiſche Schriftſteller aus dieſer Periode ſind nur wenige: Oroſius, Rutilius Numantianus, Coelius Sedulius, Martianus Capella, Soſſius Apollinaris u. der Kirchenvater Salvianus.

## §. 15.

### Geſchichte des Morgenländiſchen Reichs bis 491.

Faſt ein Jahrtauſend länger erhielt ſich das Morgenländiſche oder Oſtrömiſche Reich, ungeachtet es nicht nur von jedem Sturm der Barbaren erſchüttert, ſondern auch durch inneren Zwieſpalt u. ſchlechte Verwaltung zerrüttet ward. Nur die unangreifbare Lage der Hauptſtadt u. der vorwaltende Despotismus macht dieſe auffallende Erſcheinung einigermaßen begreiflich.

Arcadius 395—408, unfähiger noch, wie sein Bruder, erhielt die Praefecturen Orient u. Illyricum, und sollte die Oberherrschaft über die Länder seines Bruders behaupten. Sein Vormund u. Minister, Rufin, glich dem Stilico zwar an Ehrsucht; aber nicht an Tapferkeit u. Klugheit. Als daher jener den Versuch machte, die Verwaltung des ganzen Reiches an sich zu bringen, wusste sich dieser nicht anders zu helfen, als daß er die Hunnen ins Reich rief, die unter großen Verwüstungen bis Antiochien vordrangen, während Alarich mit seinen Westgothen Pannonien, Thracien, Macedonien u. Thessalien plündert, und sich das Commando im östlichen Illyricum ertrotzt. Stilico, der zu Hülfe eilen wollte, erhielt vom Arcadius u. Rufin Befehl, die Morgenländischen Legionen abzugeben, u. sich mit seinen Truppen zurück zu ziehn. Der Anführer jener, der dem Stilico ergebene Gainas, ein Gothe, ermordete den Rufin öffentlich, stürzte auch nachher mit seinem Landsmann Tribigild dessen Nachfolger, den übermüthigen Eutropius, und despotisirte den Arcadius in Constantinopel selbst. Eine Verfolgung der Arianisch gesinnten Gothen in Constantinopel zwang ihn zu flüchten, und er fiel in der Schlacht, worin Uldin, König der Hunnen, den Oströmern (Griechen) beystand. Jetzt gerieth Arcadius unter die Herrschaft seiner habsüchtigen u. stolzen, mit dem Titel Augusta beehrten, Gemahlin, Eudoxia. Nach ihrem Tode 404 plündern die Hunnen unbehindert

Thracien, und Isaurische Räuber Klein-Asien u. Syrien. Dagegen verlassen die Westgothen das Reich u. nur die Mysogothen bleiben am Haemus zurück. Arcadius hinterließ das Reich seinem minderjährigen Sohn Theodosius II. 408—450, den bey wenigen Fähigkeiten seine Schwester Pulcheria zum Frömmler erzog. Die Vormundschaft, der Sage nach von Arcadius dem Pers. König Jesdegerd bestimmt, führte zuerst der wackere Anthemius, der Constantinopel mit den großen Mauern umgab, und die Hunnen u. Scyren zurück schlug. Nach seinem Abgange 414 ward Pulcheria zur Mitregentin (Augusta) erklärt. Eifer für die Orthodoxie, welche durch Apollinaris, Nestorius u. Eutyches angegriffen ward, und die Erbauung neuer Kirchen u. Klöster bezeichnet den Geist ihrer Regierung. Doch ward 423 Valentinian III. von Theodosius II., der 421 die gelehrte Athenais, getauft Eudoxia, geheirathet hatte, auf den westlichen Thron erhoben, u. das östliche Illyricum von ihm zum Morgenländischen Reiche geschlagen, wozu er 437 auch noch das westliche erwarb. Glücklich ward 421 u. 422 unter seiner Regierung gegen die Perser (§. 4.) gefochten, und bey der Theilung des Armenischen Reiches (§. 5.) behauptete er 2 Provinzen desselben. Die Ostgothen nahm er 427 aus Pannonien in Thracien auf. Ohne Erfolg kämpfte er in Verbindung mit Valentinian III. gegen Geiserich, König der Vandalen (§. 13.), und dem Attila konnte er so we-

nig widerstehn, daß er seine Verwüstungen durch große Geldsummen u. schwere Jahrgelder 448 abkaufen musste. Durch Ausfertigung des Theodosianischen Codex, der den Gregorianischen u. Hermogenianischen fortsetzen sollte, ward unter seiner Regierung das erste öffentliche Gesetzbuch eingeführt, welches in den Abendländern sich lange in Ansehn erhielt. Ihm folgte seine Schwester Pulcheria, als regierende Kaiserin, die den Senator Marcian, mit Verwahrung ihrer Keuschheit, heirathete u. zum Augustus erhob, der zwar muthvoll gegen den Attila sprach, aber doch lieber Religionsstreitigkeiten entschied, Heiden verfolgte u. frömmelte, als daß er den Anfällen der Hunnen u. Vandalen Einhalt gethan hätte. Daher musste er denn auch 453 u. 454 nach der Auflösung des Hunnenreichs Ostgothen in Pannonien, Sarmaten u. Heruler in Illyrien, Scyren, Alanen u. Hunnen in Scythien u. Nieder-Moesien aufnehmen, die alle durch Jahrgelder in Ruhe erhalten wurden. Durch Empfehlung des mächtigen Gothen Aspar ward der rechtgläubige Leo I. 457—474 auf den Thron erhoben, u. von dem Patriarchen Anatolius gekrönt, das erste Beyspiel der Art, wodurch nun die Geistlichkeit gleichsam an die Stelle der Praetorianer trat. Er erhob den Anthemius auf den Thron des Occidents, bekriegte mit diesem die Vandalen ohne Erfolg, ließ den herrschsüchtigen Aspar 471 hinrichten, und empörte dadurch die Ostgothen, die Thracien plündern, Illyrien erobern, und die Abtretung von

Pataulia u. Sium 473 erzwingen. Ihm folgte sein Enkel Leo II., der nach wenigen Monaten starb; diesem sein Vater, Leos I. Schwiegersohn, Zeno 474 — 491, der nur seinen Vergnügungen lebte, die Saracenen Mesopotamien u. die Hunnen Thracien verwüsten ließ. Zwar ward er 476 durch Basiliscus mit Hülfe des älteren Theodorich, Anführers der Ostgothen in Thracien, verjagt; aber da Basiliscus Eutychianer war, so kehrte Zeno schon 477 zurück, unterstützt von dem jüngeren Theodorich. Da Zeno den Gothen nicht traute, so entzweyte er beide Theoderiche; aber bald vereinigten sie sich wieder, eroberten u. plünderten seine Provinzen, und erpreßten große Summen von ihm. Doch ward er von diesen befreyt, als nach dem Tode des älteren der jüngere Theodorich, als König aller Ostgothen 479 abzog, um Italien zu erobern. — Zeno war, wie die Orientalischen Kaiser alle, für die Erhaltung der Orthodoxie besorgt. Am meisten wirkte wol dazu die Gegenwart eines Patriarchen in der Hauptstadt, der jedoch nicht seinen Rang vor dem zu Rom, dem angeblichen Nachfolger des h. Petrus, vorzüglich durch Innocentius I. 402—17 u. Leo I. 440—61 geltend gemacht, zu behaupten vermogte. Denn im Orient subtilisirte man, mehr im Besitz der Gelehrsamkeit, lieber über die Lehre, während der Röm. Bischof durch Gesetze u. Kirchendisciplin seine Weltherrschaft schon gründete. Durch den Einfluß der Patriarchen u. die strenge Subordination der Geistlichkeit

ward die Hierarchie immer mehr befestigt. Mit ihr nahm der Aberglaube zu; denn durch sie und für sie ward er befördert. Schon wurden das Kreuz, die Heiligen u. Märtyrer verehrt, die Reliquien derselben aufgesucht, der eheloſe Stand, Fasten, Gebete u. Seelmessen für Todte verdienstlich gehalten. Kein Wunder denn, daß die Cultur immer tiefer sank, und selbst der gebildetere Orient in dieser Periode wenige Gelehrte u. Schriftsteller noch liefert. Diese sind der Epiker Nonnus; die Historiker Zosimus, Olympiodor u. Priscus; der Arzt u. Sammler Oribasius; die Neu-Platoniker Aedesius, Sopater, Eusthatius, Syrianus, Plutarchus, Hierocles, Proclus Diadochus u. Marianus; der Aristoteliker Ammonius; der Forscher über Welt u. Götter Sallustius, die freyeren Denker Synesius u. Nemesius u. die Grammatiker Charisius u. Diomedes. Kirchenschriftsteller sind: Theodoret, Diodor v. Tarsus, Theodor v. Mopsvestia u. Isidor v. Pelusium — verdiente Exegeten.

## §. 16.

### Geschichte der Sarmaten, Gothen, Vandalen, Burgunder, Gepiden, Heruler u. Hunnen.

An die Geschichte des Römischen Reichs muß sich die Geschichte der merkwürdigsten ziehenden Völker anschließen, die sich durch einen, wie es scheint, fast gleichzeitig vom Scandinavischen Norden her u. von Asien aus erfolgten (§. 2.), im Nomadenleben dieses

Horden gegründeten, Druck auf das Röm. Reich kürzen, das Abendländische zerstören u. das Morgenländische mächtig erschüttern, und durch neue Regierungsformen u. Gesetze, neue Sprachen, Verhältnisse u. Sitten die alte Welt völlig umgestalten. Nur müssen wir hier bey dem Mangel hinreichender Nachrichten auf zusammenhängende Darstellung Verzicht thun.

Das Europaeische Sarmatien, welches alles Land begreift, das zwischen der Weichsel u. dem Don liegt, ist als der Schauplatz merkwürdig, der von allen diesen Horden mehr oder minder berührt u. eingenommen wird. In diesem Lande kennt Ptolemaeus außer vielen kleineren 4 Hauptvölker: 1) Venedae, (Venedi oder Vindili, Wenden) von der Weichsel an bis an die Memel hinauf. 2) Peuciner u. Bastarner an der Nordseite der Carpathen längs Dacien hin; 3) Jazygen u. Rhoxolanen längs der Westseite der Palus Maeotis u. 4) Alaunen oder Alanen, ein Asiatisches Volk, neben den Rhoxolanen im Innern des Landes. Von den Nebenvölkern, die für die Geschichte merkwürdig sind, kennt schon Plinius an der Küste des Venedischen Meerbusens Scyren, Tacitus weiter hinauf Aestyer u. Finnen tief im Norden, einen Zweig derselben an der Weichsel, landeinwärts auch Ptolemaeus, und, außer diesen Gothen, wahrscheinlich aus Scandinavien zurückgewandert, an der Mündung der Weichsel, Phrugundiones (Burgunder) näher dem Ursprung der Weichsel, Galindae u. Su-

deni landeinwärts neben den Veneden, Borusci an den Ripaeen, Carpiani (Carper) zwischen den Peucinern u. Bastarnern im heutigen Podolien, u. Chuni, wahrscheintich ein Vortrupp der Hunnen zwischen den Bastarnern u. Rhoxolanen an beiden Ufern des Borysthenes. Die Alanen verdrängten c. 20 die Rhoxolanen u. Jazygen aus ihren ersten Wohnsitzen an der Palus Maeotis. Ein Theil der letzteren — metanastische Jazygen — ließ sich zwischen der Theiß u. dem Gran nieder, wo er sich bis ins 4te J. H. behauptet. Schon Hadrian musste die Sarmatischen Völker durch Jahrgelder in Ruhe erhalten. Im Marcomannischen Kriege fallen sie mit den Deutschen Völkern zugleich das Röm. Gebiet an. Seitdem aber verlieren sie sich als Unterdrückte u. Einverleibte unter den durchziehenden Horden. Diese sind

1) Gothen, die im 2ten J. H., wahrscheinlich von den erst westlich u. dann südlich vordringenden Wenden gedrängt, längs der Weichsel durch Sarmatien fortziehn, unter beständigem Kampf mit andern Stämmen, die sich ihnen anschließen müssen. Sie besetzen schon 180 das östliche Dacien, und verbreiten sich bis zur Palus Maeotis. Caracalla muß sie 215 durch Tribut abkaufen. Unter ihrem König Ostrogotha plündern sie mit Alanen u. a. Thracien u. Moesien. Cniva dringt bis Thessalien vor, schlägt den Decius, und plündert 258—264 Klein-Asien, woraus ihn Odenat zurücktreibt. Sie besetzen 275 Dacien jenseit der Donau. Jetzt findet man die Na-

tion in Ostgothen (Ostrogothi, Greuthun-ger) am Ostufer des Dniester, u. Westgothen, (Visigothi), wozu Taifalen, Victofalen u. Thervinger gehören, am Westufer des Dniester getheilt. Beide haben ihre besonderen Könige. Ihre Einfälle ins Röm. Gebiet, wozu nomadisches Leben sie zwang, und die mitgebrachten Gefangenen machen sie mit dem Christenthum bekannt, und ertheilen ihnen einige Cultur. Die Westgothen (Taifalen) fallen 325 in Moesien u. Thracien ein, werden aber von Constantin d. Gr. 332 zum Frieden genöthigt. Auch die metanastischen Jazygen fallen sie an, welche die ihnen unterwürfigen Sarmat. Limiganten jenen entgegen zu setzen suchen; diese aber greifen ihre Gebieter selbst an, und zwingen sie 334 aus ihren Wohnsitzen theils zu den Quaden, theils ins Röm. Gebiet zu flüchten, wo sie Wohnsitze finden. — Die Ostgothen greifen 335 unter Geberich die Vandalen am Maroſch an, und vertreiben die zu ihnen gehörenden Silingen, die Constantin in Pannonien aufnimmt. Ihr König Hermanarich unterwirft sich die Häupter der Astingischen Vandalen, Heruler, Westgothen, und, tiefer in den Norden hinein, der Wenden, Aestyer u. a. als Vasallen. Dennoch kann er den 376 unter Balamir vordringenden Hunnen u. Alanen nicht widerstehn. Er entleibt sich selbst aus Unmuth, und auch sein Sohn fällt in einer Schlacht. Die Ostgothen müssen sich theils den Hunnen unterwerfen, theils ziehn sie unter Viterich zu den West-

gothen, die Athanarich beherrschte. Diese werden von den Hunnen theils in die Sarmatischen Gebirge verscheucht, theils werden sie von Valens in Moesien, Dacien u. a. Provinzen aufgenommen, unter der Bedingung, Arianer zu werden. Der Druck der Römer bewegt sie zu den Waffen zu greifen. Der Kampf währte unter Valens u. Theodosius d. Gr. fort, der sie endlich beruhigte u. ihnen feste Wohnsitze verlieh. Doch greifen die Westgothen unter Arcadius, von Alarich geführt, wieder zu den Waffen, ziehn endlich nach Italien, und von da unter Führung des Athaulf durch Gallien nach Spanien, wo sie das Westgothische Reich (§. 19.) stiften. Die Mysogothen, denen Ulphilas, Übersetzer der Bibel u. Erfinder der Goth. Schrift, das Evangelium predigte, bleiben in Moesien, bis ins 16te J. H. Mehr noch wurden die Ostgothen zerstreut. Ein Theil hatte sich den Hunnen unterworfen u. eigene Regenten behalten. Diese stürzten mit andern Völkern die Hunnische Herrschaft, wurden dann von den Gepiden gedrückt, u. von Marcian 455 in Pannonien aufgenommen. Sie wurden oft dem östlichen Reiche beschwerlich, bis sie endlich mit Rugiern unter Theodorich 489 nach Italien abzogen, und dort nach Besiegung des Odoacer das große Ostgothische Reich stifteten. Ein Theil der Ostgothen, die Tetraxiten, war in die Cimmerische Halbinsel eingedrungen, und behauptete sich hier u. auf beiden Seiten der Cimmerischen Meerenge, durch seine Lage geschützt.

2) Vandalen, zu denen die Astinger, Silinger u. a. gehörten, saßen wahrscheinlich auf dem nördlichen Theil des Riesengebirges u. in der Lausitz. Ein Haufe von ihnen dringt von 166 an mit den Marcomannen u. Quaden über die Donau, und fällt seitdem mehrmals ins Röm. Gebiet ein. Die Astinger setzen sich zugleich mit den Gothen in Dacien u. im Westen der Marosch fest. Von dem Goth. König Geberich besiegt, nimmt sie Constantin d. Gr. in Pannonien auf, wo sie ruhig wohnen, bis sie 407, von Stilico ermuntert oder durch Hungersnoth gezwungen, unter Godegisil mit Alanen u. Silingen durch Germanien, wo sich Sueven anschließen, nach Gallien u. von da nach Spanien gehn, wo sie in Gallicien ein Reich gründen (§. 19.)

3) Burgunder, wahrscheinlich mit den Vandalen verwandt, werden 250 durch die Gepiden von der Ostseite der Carpathen vertrieben, und flüchten theils zu den Gothen, theils nach Deutschland in die Nähe der Alemannen, mit denen sie nicht in Frieden leben. Aus Deutschland gehn sie 407 nach Gallien, wo sie ein Reich gründen (§. 18.)

4) Gepiden, ein Goth. Stamm, saßen anfangs an der Weichsel, zogen im 3ten J. H. südöstlich und besetzten etwan Gallicien u. Ludomirien. Ihr Kö-
nig Fastida schlägt die Burgunder, greift die Gothen an und wird von ihrem König Ostrogotha geschla-

gen. Probus nimmt sie ins Röm. Gebiet auf. Sie versuchen 291 mit den Vandalen vergeblich, die Westgothen zu verdrängen. Attila unterjocht sie; doch behalten sie ihre Könige. Nach Attilas Tode reißen sie sich am ersten wieder los, und gründen ein Reich im alten Dacien, das sich längs der Donau vom heutigen Oesterreich bis zum Pontus erstreckte, und erst 567 durch die Longobarden gestürzt ward, wo ihr Name verschwindet.

5) Heruler, ein großes, sehr zerstreutes Volk, aus Scandinavien verdrängt, erscheinen 267 an der Palus Maeotis und unternehmen von da Raubzüge nach den Inseln des Aeg. Meeres u. Griechenland. Auf ihrem Rückzuge nach der Donau durch Epirus schlägt sie Gallienus bey Nissa. Nun nehmen sie theils unter den Römern Dienste, theils ziehn sie nach Deutschland u. von da nach Gallien, theils bleiben sie an der Palus Maeotis zurück. Diese wurden mit von Attila unterjocht und zogen nach dessen Tode nach Italien, wo sie die Hauptmasse der von Odoacer commandirten Truppen waren, und 487 die Rugier aus Rugeland an der Donau, westlich von den Gepiden, verdrängten. Die Rugier ziehn nach Moesien zu den Ostgothen u. gehn mit diesen nach Italien. Die Heruler werden nun mächtig u. machen sich so gar die Longobarden zinsbar. Doch greifen sie diese 495 ohne Ursache an, und werden besieat. Nun flüchten sie zu den Gepiden, und gehn, von diesen vertrieben,

theils durch Böhmen u. das Land der Warner nach Scandinavien zurück, theils ins Oströmische Gebiet, wo sie Wohnsitze erhalten.

6) Die westlichen Hunnen (§. 2.) gingen 374 unter Balamir über die Wolga, und stürzten sich mit Acatziren u. Alanen auf die Ostgothen, die sich theils unterwerfen, theils zu den Westgothen zurück ziehn. Letztere flüchten mit diesen nach einem vergeblichen Widerstande am Dniester u. Pruth theils in die Sarmat. Gebirge, theils finden sie Aufnahme im Röm. Gebiet. Dacien geräth ganz in die Gewalt der Hunnen. Hier bleiben sie ruhig, bis sie Rufin 395 zu einem Einfall in die Asiat. Provinzen bewegt. Jetzt dehnen sie ihre Herrschaft, wenn gleich unter mehrere Fürsten getheilt, immer weiter aus. Die Ostgothen erscheinen nunmehr an der Theiß; die Vandalen u. Heruler zwischen der Marosch u. Palus Maeotis. Aber das eroberte Land war verwüstet, und die Hunnen waren nicht zum Ackerbau gewöhnt. Daher mussten sie entweder Jahrgelder von den Römern erzwingen, oder die Provinzen derselben plündern. Ihr König Uldin focht 405 unter Stilico gegen Rhadagais. Raja eilt 425 dem Usurpator Johannes zu Hülfe. Von Theodosius II. erzwingen sie jährlich 350 Pfund Gold Tribut. Ihre Macht ward fürchterlich, als der groß gesinnte Barbar Attila 433—453 alleiniger Gebieter des Volks war. Von Theodosius II. erzwingt er sogleich Verdoppelung der Jahr-

gelder u. die Abtretung Pannoniens. Illyricum macht er fast ganz zur Wüste. Alle Donaufestungen werden zerstört. Die Gepiden erhalten durch ihn Wohnsitze um Sirmium u. Singidon. Indem er 446—48 bis Thermopylae u. Adrianopel alles ausplündert, erzwingt er von Theodosius 6000 Pfund Gold u. Verdreyfachung der Jahrgelder. Seine Herrschaft erstreckt sich zuletzt bis nach Derbent in Asien u. in Europa vom Don bis an die Theiß, tief in den Norden hinein, und über Pannonien u. Moesien. Schon will er 450 beide Reiche angreifen; da ruft ihn Geiserich nach Gallien, und mit ihm ziehn Gepiden, Ostgothen, Herukler, Scyren u. Acatziren; Thüringer, Rugier u. a. Deutsche Völker schließen sich an den Zug an. In Gallien, wo er erobert u. plündert, 451 geschlagen, kehrt er 452 verwüstend durch Ober-Italien zurück. Nach seinem Tode 453 entsteht Zwist unter seinen Söhnen. Dies nutzen die unterworfenen Völker, sich von ihrer Herrschaft los zu machen, und die Hunnen werden zerstreut. Dengezik u. Hernak, Attilas Söhne, stiften zwar neue Reiche in Bessarabien u. Klein-Scythien; andere Anführer derselben zwischen dem Don u. Dniester; aber der Name der Hunnen verliert sich.

Im alten Sarmatien erscheinen jetzt die Slaven, die sich in Wenden, Slavinen (Slovenen) u. Anten theilen, ein friedlich gesinnter ämsiger Menschenstamm, der durch Kunstfleiß u. Betriebsam-

keit überall die verwüsteten Länder, die er besetzt, wieder empor bringt. Die Wenden ziehn sich in Böhmen u. verbreiten sich von da nach Mähren, Schlesien u. s. w. Die Slaven bleiben am nördlichen Ufer der Donau; die Anten sitzen vom Ausfluß der Donau bis an den Pontus Eux., Zwischen dem Tobolsk, der Wolga u. dem Jaik nomadisiren seit 465 die Onoguren (Hungarn), ein Volk Mongolischen Stammes u. mit den Finnen verwandt. Sie theilen sich in Utriguren (Uniguren, Uguren) u. Cutriguren. In jeden diesen Gegenden erscheinen gleichzeitig die Bulgaren u. Wlachen, vermuthlich auch Mongolischer Abkunft, als herrschendes Volk. Sie reichten bis an die Kama hinauf, und waren seit 487 den Oströmern furchtbar.

## §. 17.

## Germanien.

Im Augustischen Zeitalter wohnten 1) im nördlichen Deutschland a) Bataver in Holland, b) Friesen in Friesland, c) Bructerer in Westphalen, d) die größeren u. kleineren Chauken im Oldenburgischen u. Bremischen, e) die Cherusker eine Verbindung mehrerer Völker, im Braunschweigischen u. f) die Chatten im Hessischen; 2) im südlichen a) die Hermunduren in Franken u. b) die Marcomannen, ein Bundesname, in Böhmen, aus welchem sie die Bojer nach Noricum verdrängt hatten u. 3) im östlichen der große Sue-

vische Völkerbund, der jedoch, wie es scheint, im Marcomannischen Kriege nicht mehr bestand. — Die Einfälle der Deutschen in Gallien während der Bürgerkriege, und Augusts Willfährigkeit gegen den nach Kriegsruhm dürstenden Drusus veranlassten die Versuche der Römer, Deutschland zu unterjochen, welche Hermann, der Cherusker, vereitelte (§. 14. II.) Während dieser gegen die Römer kämpfte, hatte im südlichen Deutschland der in Rom erzogene Marbod, König der Marcomannen, die Quaden, Hermunduren, Longobarden u. Semnonen mit sich verbündet, und begann, durch ein großes wohlgeübtes Heer unterstützt, unumschränkte Herrschaft zu üben. Dadurch beleidigt, schlossen sich die Longobarden u. Semnonen an die Cherusker an, und es kam zwischen Marbod u. Hermann zum Kriege, worin ersterer geschlagen ward. Marbod, dadurch geschwächt, wird 19 von dem Gothen Catualda der Regierung beraubt, und mit seinen Clienten von den Römern zu Ravenna angesiedelt. Catualda selbst wird von den Hermunduren verjagt u. erhält zu Forum Julium einen Wosinsitz. Den ihn begleitenden Völkern, meist Marcomannen, wird die Gegend zwischen der Marava u. dem Gran angewiesen, und sie erhalten den Quaden Vannius zum König, der mit den Römern in Freundschaft lebte, auf Kosten seiner Nachbarn ein mächtiges Reich gründete, und nach seiner Vertreibung den Sido u. Vangio zu Nachfolgern hatte. Die Macht der Cherusker sank plötzlich, als

Hermann 21 durch Verrath gefallen war. — Die Friesen hatten den Römern jährlich freywillig einen Tribut bezahlt; aber diese fingen an, ihn als Schuldigkeit zu verlangen. Darüber griffen jene 26 zu den Waffen u. machten sich los davon. Nicht unglücklich waren die Römer gegen die Chatten u. Chauken; dennoch gab Claudius 47 Befehl, alle Besitzungen jenseit des Rheins zu verlassen. Die Bataver empörten sich 69 unter Cl. Civilis, geleitet von der Rune Velleda, und Friesen, Ubier, Bructerer u. a. nehmen Theil an dem Aufstand, der für die Römer gefährlich genug ward, und, wenn nicht mildere Beschandlung der Empörten bewirkte, doch die Idee befestigte, daß der Römer besiegbar sey. Wäre nur in Deutschland selbst nicht Zwiespalt gewesen, wo es 58 zwischen den Chatten u. Hermundurern zum Krieg kam über die Salzquellen an der Fränkischen Saale, und die Angrivarier (Engern) 98 die Bructerer angriffen. Solche Händel waren ein Glück für die Römer. Daher vermogten diese noch 139 den Quaden einen König zu geben. Auch leistete Marc Aurel noch Widerstand, als die Marcomannen mit den Quaden, Hermunderern, Sueven, Victofalen u. Vandalen ins Röm. Gebiet einfielen.

Aber seit Commodus den Frieden von diesen Völkern erkaufte, war auch für die Römer Sicherheit u. Ruhe vorbey. Die Sachsen (Sassen), die ihren

Hauptsitz in Holstein u. auf den benachbarten Inseln hatten, plündern seit 287, wenn nicht früher schon, die Küsten von Gallien u. Britannien. Sie erscheinen im 4ten J. H. auch am Westufer der Elbe u. an der Weser, wo sich die Chauken meist unter ihnen verlieren. Sie gewinnen 449 in Britannien festen Fuß; und die Entfernung der Franken erlaubt es ihnen, sich in Deutschland bis über die Lippe, dem Rhein näher, auszudehnen. Sie hatten keinen König, sondern besondere Heerführer.

Am Niederrhein entwickelt sich im Anfang des 3ten J. H. aus dem alten Cheruskerbunde der große Bund der Franken, den die Attuarier, Bructerer, Chauken, Amsivarier, Chamaver Chatten u. a. beytreten. — Schon seit 241 unternehmen sie Züge über den Rhein, u. dringen 263 in Gallien u. Spanien ein. Zwar werden sie oft geschlagen; aber Verlust schreckt sie nicht ab, wieder zu kehren. Seit 287 sind sie im Besitz der Batavischen Insel; denn, wenn gleich Maximian 288 sie schlägt, und Constantius 293 Chamaver, Chauken, Friesen u. a. in der Insel besiegt, und sie an die Maas ins Land der Nervier versetzt, so erhalten sie sich doch hier: denn Constantin d. Gr. hat 306 in Batavien wieder mit ihnen zu kämpfen, und nimmt 309 u. 315 an ihren Königen barbarische Rache. Magnentius ruft sie 350 nach Gallien, wo sie nach seiner Niederlage viele Städte zerstören. Erst Julian treibt sie 356 wieder

zurück, und findet bey weiterer Verfolgung 358 bey Toxandra über Lüttich Salische Franken, die aus dem Sallande an der Yssel von den sich dort noch immer behauptenden Chauken verdrängt sind. Er besiegt diese u. versetzt sie in die Gegend von Cöln. Sie theilen sich nachher in Salier u. Ripuarier. Um 388 dringen Franken unter Marcomir wieder in Gallien. Indeß weiß Stilico doch noch 395 den Rhein zu behaupten, und sich mit ihnen in gutes Vernehmen zu setzen; aber 437 dringt Chlodio, König der Salischen Franken, in das Belgische Gallien ein, erobert Cambresis u. Artois, und gründet dort ein eigenes Reich. Nach Besiegung der Alemannen 495 breiten sie sich auch in das heutige Franken aus.

Fast gleichzeitig mit dem Fränkischen Bunde bildete sich am Oberrhein, besonders zwischen dem Main u. Neckar, der Bund der Alemannen, wozu vorzüglich Tenchterer u. Usipeter, außer diesen auch einzelne Haufen Chatten, Vangionen u. a. gehörten. Die einzelnen Völker behielten ihre besondere Verfassung u. ihre eigenen Fürsten; aber in Kriegen hatten sie ein gemeinschaftliches Oberhaupt. Sie waren den Römern eben so lästig, als die Franken. In Italien drangen sie 260 bis Ravenna u. 268 bis Verona vor; in Gallien schlägt sie 277 Probus u. 298 Constantius Chlorus. Am Ende des 3ten J. H. dehnen sie sich in Deutschland am rechten Ufer des Rheins von Basel bis an die Lahn aus. Von dieser Zeit an

bis zur Mitte des 4ten J. H. stehn sie meist mit den Römern in gutem Vernehmen. Aber 354 ziehn sie auf Constantius Einladung nach Gallien gegen Magnentius, wollen aber nachher nicht wieder zurück. Julian vertreibt sie, bekriegt sie 258—60 in ihrem eigenen Lande u. zwingt ihre Fürsten zum Frieden. Bald werden die Einfälle in Gallien wiederholt. Jovin, Valentinian u. Gratian schlagen sie; Stilico bringt sie durch ein Bündniß zur Ruhe. Im Anfange des 5ten J. H. dringen sie in Helvetien ein, zerstören Turecum u. viele andere Städte, besetzen das Land bis zur Aar, rücken nach Abzug der Burgunder in den Elsaß, und dehnen sich zwischen beiden Rheinufern bis Coblenz aus. Sie werden 495 von den Franken unterwürfig gemacht. Einige von ihnen flüchten zu den Ostgothen nach Rhaetien.

Marcomannen, Quaden u. Vandalen beunruhigen von Zeit zu Zeit die Röm. Provinzen. Die Quaden erobern 260 einen großen Theil von Dacien; gerathen aber 275 unter Goth. Herrschaft. Dann wieder frey, wiederholen sie mit den Marcomannen die Einfälle ins Röm. Gebiet; doch bleibt die Donau fortdauernd Gränze. Quaden gehn 413 mit den Vandalen über den Rhein. Sueven erscheinen als einzelnes Volk wieder an der Nordseite von Rhaetien, in welches sie 357 einfallen. Ein großer Theil von ihnen zieht 413 unter Hermenrich mit den Vandalen über den Rhein, u. gründet nachher in Spa-

nien ein Reich. Die zurückbleibenden Sueven lassen sich in den Wohnsitzen der Burgunder nieder, u. verschmelzen mit den Alemannen zu einem Volke. — Burgunder drangen um die Mitte des 2ten J. H. von Dacien her zwischen die Sueven u. Alemannen, und nahmen 277 an den Kriegen der letzteren gegen die Römer Antheil; aber seit 370 sind sie meist Feinde der Alemannen, mit denen sie über die Salzquellen in Schwäbisch Hall in Streit gerathen. Mit den Vandalen gehn sie 413 unter Gundicar über den Rhein, und stiften dort ein Reich. Die Longobarden waren im 2ten J. H. schon aus ihren ersten Wohnsitzen westlich gerückt, u. berührten den Rhein. Sie nehmen Theil an dem Bunde gegen Marc Aurel, und rücken 488 in das von den Rugiern verlassene Noricum, wo sie bis 495 den Herulern unterworfen sind. Die Thüringer — ob Thervinger ist zweifehaft — wohnen 426 in der Mitte von Deutschland unter eigenen Königen. Sie gränzen östlich an die Saale u. Mulde, nördlich noch über den Harz hinaus, westlich an die Werra u. zu Zeiten noch über sie hinaus. Südlich sind keine feste Gränzen zu bestimmen. — Die Friesen bleiben im 3ten J. H. noch in ihren alten Wohnsitzen, dehnen sich aber allmälig an der Küste der Nordsee von der Schelde bis zur Elbe aus. — Die Angeln sitzen im 1sten J. H. auf der Ostseite der Elbe, seit Ptolemaeus, auch auf der Westseite zwischen den Longobarden u. Semnonen im heutigen Herzogthum Magdeburg; die Warner (Varini) längs

der See zwischen der Traveniz u. Warne, u. die Rugier an den Ufern der Oder in Pommern. Viele von ihnen ziehn in der Mitte des 5ten J. H. an die Donau in Rugeland, wo sie Odoacer überwindet.

## §. 18.

## Gallien.

Gallien genoß anfangs unter den Römern eine glückliche Ruhe, und die Cultur des Landes gedieh; aber seit dem Anfange des 3ten J. H. ward es zum öftern von Sachsen, Franken u. Alemannen geplündert, bis 406 die Vandalen, Alanen u. mit ihnen die Sueven, Burgunder u. a. Völker eindrangen, denen 412 auch die Westgothen unter Athaulf folgten. Doch gehen diese Völker bis auf einen Theil der Alanen, der unter Goar in der Dauphiné bleibt, meist nach Spanien über. Die Burgunder unterdeß erhalten unter Gundicar von Honorius Wohnsitze im Elsaß, und bleiben unter Röm. Oberherrschaft. Sie nehmen 417 den catholischen Glauben an, treten aber 440 dem Arianismus bey, und zeichnen sich schon früh durch Cultur u. Kunstfleiß aus. Ihr Versuch, sich in Belgien fest zu setzen, mißlingt; aber vom Aetius erhielten sie 436 Savoyen. Durch den Einfall des Attila leiden sie sehr; doch breiten sie sich unter Gundiach u. Chilperich 443 — 470 in Dauphiné, Lyonnois, Franche Comté u. einen Theil der Provence aus. Jenen folgt Gundobald 470—516, der mit seinen Brüdern Gode-

gisil, Chilperich u. Godomar theilen soll, dem ältesten Geneva abtritt, u. die beiden jüngsten aus dem Wege räumt, nachher auch den ältesten, als er mit dem Franken Chlodowig gegen ihn in Bund trat. Er wurde Gesetzgeber seines Volks; doch schon den Franken zinsbar. Unter seinen Nachfolgern herrschten blutige Familienfehden, bis das Reich 534 unter die Herrschaft der Franken gerieth, die seine Verfassung ihm ließen.

Unter Chlodio drangen 437, während Aetius Belgien gegen die Burgunder verfocht, die Franken in die nördlichen Provinzen ein, und eroberten Cambresis u. alles Land bis an die Somme. Unter Childerich 458—481, aus dem Hause des Merovaeus, von dem die folgenden Könige Merovinger heißen, drangen sie bis an die Loire vor. Die Röm. Statthalter, die sich unabhängig machten u. von Rom nicht mehr unterstützt wurden, waren zum bedeutenden Widerstande zu schwach. Chlodowig 481—511 besiegte mit Hülfe seiner Nebenkönige 486 den Syagrius u. machte der Röm. Herrschaft in Gallien ein Ende. —

Die Britten in Bretagne erhielten sich noch unabhängig u. blieben mit ihren Brüdern auf der Insel in Verbindung.

## §. 19.

### Spanien.

Auch Spanien genoß nach der Röm. Unterjochung einer ununterbrochenen Ruhe; daher gedieh hier

die Röm. Cultur u. eine Menge von Schriftstellern ging aus Spanien hervor. Als aber bey der allgemeinen Zerrüttung des Röm. Reichs der Empörer Gerontius die Vandalen von Gunderich, u. die sie begleitenden Silingischen Alanen von Atax u. die Sueven von Hermenrich geführt, aus Aquitanien über die Pyrenaeen lockte, ward das Land bis auf einige Küstenstädte u. Festen in Tarraconensis, wo sich die Römer noch hielten, von den Barbaren erobert. Sie theilen durchs Loos, den Eingebornen gute Behandlung aufs Evangelium schwörend. Die Vandalen erhalten Gallicien u. Baetica, die Alanen Lusitanien u. Carthaginensis u. die Sueven Antheil an Gallicien. Eine Hungersnoth zwingt sie bald zum Ackerbau. Aber 415—21 haben die Vandalen u. Alanen mit den Westgothen, Sueven u. Römern zu kämpfen, welches letztere so schwächt, daß sie sich unter den ersteren verlieren, die zuletzt nur noch Baetica, von jetzt an Vandalitia (Andalusien), und die Balearischen Inseln behaupten, bis sie unter Geiserich nach Africa gehn (§. 13.)

Die Sueven bemächtigen sich 429 bey dem Abzuge jener des ganzen Galliciens u. der nördlichen Provinzen; doch hatten sie noch bis 438 mit den Einwohnern zu kämpfen, und unterdeß besetzen die Römer das übrige Spanien wieder bis auf Tarraconensis, welches die Westgothen besaßen. Auch hin-

derte sie die zunehmende Macht dieser, ein mächtiges Reich zu begründen. Rechila 438—48 greift die Römer in ihren Besitzungen an, erobert Portucale, Merida u. Sevilla, und vertreibt sie aus Baetica u. Carthaginensis. Rechiar 448—56 sucht die Eroberungen zu vermehren, geräth aber in die Gefangenschaft seines Schwiegervaters des Westgoth. Königs Theodorich II. und wird hingerichtet. Jetzt bemächtigen sich die Westgothen meist des Suevenreichs. Doch behaupten sie in Gallicien ihre Unabhängigkeit, u. wählen 459 Maldras zum König, der mit Frontan zu kriegen hat. Remismund erobert 466 Coimbra u. Lissabon. In den Kriegen der Westgothen u. Römer befestigen sie ihr neues Reich; doch werden sie den Westgothen zinsbar. Unter ihnen herrscht Arianismus.

Die Westgothen, von Constantius aus Gallien getrieben, dringen 415 unter Athaulf über die Pyrenaeen bis Barcellona vor; u. Athaulfs Nachfolger, Wallia 415—19, durch Sturm abgehalten, den Vandalen zu folgen, schließt mit den Römern einen Vergleich, erobert als ihr Feldherr 417 Tarraconensis u. Baetica, und erhält dafür Aquitanien u. Novempopulana. Toulouse wird Residenz. Ihm folgte durch Wahl Theodorich I. 420—451. Er nimmt den Römern mehrere Stadte in Gallien, schließt mit Aetius Frieden, und ficht mit den Römern u. Franken bey Chalons gegen Attila, wo er bleibt.

Thorismund, sein Sohn, 451—52 besiegt die Alanen u. dehnt sich an der Küste bis zur Loire aus. Ihn mordet sein Bruder Theodorich II. 552—67. Er bemächtigt sich fast des ganzen Suevenreichs; doch mehr für Avitus, als sich, erobert 462 Narbonne, und schränkt die Römer fast auf Tarraconensis u. Carthaginensis ein. Ihn mordet sein jüngerer Bruder Eurich 467—84. Er entreißt sofort den Römern ihre Besitzungen in Spanien, erobert in Gallien 470—75 Berry u. Gevaudan, und erhält durch Verträge Auvergne u. die Provence. Seine Residenz wird Arles. Die Westgothen erhalten durch ihn geschriebene Gesetze. Der Arianismus wird Staatsreligion.

Cantabrien u. Vasconien (Gascogne) blieben, durch ihre Lage gesichert, wie es scheint, unabhängig.

## §. 20.

### Britannische Inseln.

Die Idee, Britannien zu erobern, ward 43 durch den entflohenen Bericus bey den Römern wieder aufgeregt. Claudius selbst eilete hin; doch eroberte eigentlich A. Plautius 44 Calmolodunum (Maldon.) Auch brachte dieser die südliche Hälfte der Insel theils unter die Oberherrschaft, theils unter den Schutz der Römer, u. eroberte Wight. Aber das Unwesen der Röm. Generalpächter empörte die Ein-

wohner. Ostorius Scapula hat einen gefährlichen Krieg mit Cataractus zu führen, den er jedoch 51 besiegt. Mit dem Vorsatz, die ganze Insel zu erobern, kam Suetonius Paulinus. Er bezwingt Mona (Anglesey), den Hauptsitz der Druiden, veranlasst aber durch Ungerechtigkeit gegen die Königin Boadicea u. ihre Töchter einen allgemeinen Aufstand. Die Röm. Colonieen Londinium u. Verulamium (St. Albans) werden zerstört; doch wird das große Heer der Königin von 230000 Mann durch Röm. Tactik besiegt. Boadicea nimmt Gift; an den Britten wird grausame Rache genommen. Jul. Agricola 78—85 vollendete die Eroberung, und erweiterte die Gränzen bis Firth of Clyde u. Firth of Forth. Er sicherte den Besitz durch Festungen, legte Heerstraßen, Tempel u. Bäder an, und verbreitete Röm. Cultur. Auch dringt er in Caledonien; bezwingt es aber nicht. Mit den Caledoniern hatten die Römer fortwährend zu kämpfen. Gegen diese führte Hadrian 121 den Erdwall von Solwayfirth bis zur Mündung des Tyne auf. Eine festere Mauer zog 138 Lollius Urbicus, die Gränzen erweiternd, zwischen den Meerbusen Forth u. Clyde. Dennoch dringen die Caledonier 185 über die Gränze, werden aber von Ulpius Marcellus zurück geschlagen. Sie wiederholen den Einfall 207, und werden 208 von Septimius Severus besiegt, der in ihr Land bis an die nördlichen Küsten eindringt; es aber nicht behaupten kann, und daher eine neue festere

Mauer an der des Lollius Urbicus zur Sicherung des Röm. Britanniens aufführt. Von nun an wird das Land weniger von Rom behauptet. Carausius 289 u. Alectus 296 machen sich unabhängig. Letzterer wird zwar von Constantius Chlorus besiegt; aber das Land wird, trotz der Gegenwehr des Constans u. Julian, wiederholt von Picten u. Scoten — so heißen jetzt die Caledonier — geplündert. Dazu kamen die Raubzüge der Sachsen u. Franken. Noch erobert Theodosius 367 u. 368 das Land wieder bis zur Mauer des Lollius Urbicus, u. nennt den neuen Erwerb Valentia. Der Empörer Maximus zieht 383 mit der jungen Mannschaft nach Gallien, die nach seiner Niederlage sich in Armoricum (Bretagne) niederläßt. Das Land, von seiner Beschützung entblößt, wird aufs neue den Einfällen seiner Feinde blos gestellt. Valentia geht verloren. Honorius zieht zuletzt alle Truppen aus der Insel weg. Viele Britten flüchten zu ihren Landsleuten in Armoricum; die Zurückbleibenden flehen in Rom um Hülfe. Eine Legion setzt 416—20 das Land in den Stand der Vertheidigung, und überläßt diese den Eingeborenen selbst. Sie, seit den Römern nicht mehr an Kriege gewöhnt, sind die sichere Beute der Feinde. Auch vermehren innere Zwistigkeiten unter den Oberhäuptern der einzelnen Districte den unglücklichen Zustand der Insel. Endlich wird Vortigern 445 zum König erwählt, der die Sachsen gegen die Picten u. Scoten zu Hülfe ruft, und ihnen für ihren Beystand die Insel

Thanet verspricht. Sie landen 449, geführt von Hengist u. Horsa, und schlagen mit den Britten die Feinde bey Stamford. Aber sie fassen den Entschluß, die Insel selbst zu behaupten. Sie schließen mit den Picten Frieden, schlagen 450 die Britten u. Hengist gründet das Königreich Kent. Jetzt kommen auch Angeln, Jüten u. Friesen, u. es bilden sich im folgenden ZtR. 7 Königreiche auf der Insel. Die Einwohner werden immer mehr in Cumberland, Cornwales u. Wales zurück gedrängt, oder zum Auswandern gezwungen. Viele gehn nach Armoricum. Hengists Bruder Octa setzt sich in Schottland fest. — Unter den Caledoniern blühete c. 400 Ossian.

---

Auf Irland kennt Ptolemaeus mehrere Völker, die er mit dem allgemeinen Namen der Scoten belegt. Sie stehn am Ende dieses ZtR. unter mehreren Königen, über welche der von Midia Obergebieter ist. Palladius u. Patricius verbreiten hier das Christenthum.

## §. 21.

### Scandinavien.

Im Scandinavischen Norden kennen Plinius u. Tacitus Gothen in Gothland, Sitonen im nachherigen Sigtuna, und die Handlung u. Schiffahrt treibenden Sueonen in Schweden. Auch ist Nerigon (Norwegen) u. das für Island gehal-

tene Thule bekannt. Wenn gleich die älteste Geschichte des Nordens bis 800 fabelhaft ist, so verdient er doch als der frühere Wohnsitz nach Germanien aus- oder zurückgewanderter Nationen des Historikers Aufmerksamkeit. — Der Sage zufolge wird Othin c. 250 Alleinherr des Scandinavischen Nordens, und hinterläßt ihn, in mehrere Reiche getheilt, seinen Söhnen u. Freunden.

珠

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ricklefs, Friedrich Reinhard

Darstellung der Menschengeschichte mit Beziehung auf Kruse's historischen Atlas zum Gebrauch für Academien und Gymnasien

Bd.: 1

Oldenburg 1806

H.un. 472-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10033285-8